



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

DEPARTMENT FÜR ASIENSTUDIEN
JAPAN-ZENTRUM



Abschlussarbeiten am Japan-Zentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München

Munich University Japan Center Graduation Theses

herausgegeben von / edited by

Steffen Döll, Martin Lehnert, Peter Pörtner,
Evelyn Schulz, Klaus Vollmer, Franz Waldenberger

Band 3

Japan-Zentrum der LMU

2013

Vorwort der Herausgeber

Bei den Beiträgen in der vorliegenden Schriftenreihe handelt es sich um Abschlussarbeiten des Japan-Zentrums der LMU. Eine große Bandbreite an Themen und Forschungsrichtungen findet sich darin vertreten. Ziel der Reihe ist es, herausragende Arbeiten einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es wird davon abgesehen, inhaltliche oder strukturelle Überarbeitungen vorzunehmen; die Typoskripte der Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten werden praktisch unverändert veröffentlicht.

Editors' Foreword

The present series comprises select Bachelor, Master and *Magister Artium* theses that were submitted to the Japan Center of Munich University and address a broad variety of topics from different methodological perspectives. The series' goal is to make available to a larger academic community outstanding studies that would otherwise remain inaccessible and unnoticed. The theses' typescripts are published without revisions with regards to structure and content and closely resemble their original versions.

Matthias Opfermann

Sugihara Chiune

Der japanische Diplomat und „Gerechte unter den Völkern“
in der Wahrnehmung Japans und der Weltöffentlichkeit

Magisterarbeit an der LMU München, 2013

Japan-Zentrum der LMU
Oettingenstr. 67
80538 München

© 2013 M. Opfermann
Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

I Einleitung	1
Forschungsstand.....	3
Fragestellungen und Vorgehensweise.....	4
II Hauptteil.....	5
1 Historische Rahmenbedingungen.....	5
1.1 Flüchtlingssituation in Europa.....	5
1.2 Begrenzte Fluchtmöglichkeiten und Hürden bei der Emigration.....	7
1.3 Suche nach alternativen Fluchtwegen.....	8
2 Sugihara Chiune – Biographie und Laufbahn	10
2.1 Ausbildung und Werdegang.....	10
2.2 Grund für seine Stationierung in Kaunas?.....	11
Exkurs: Deutsch-japanische Beziehungen.....	13
3 Grundzüge der Judenpolitik der japanischen Kriegsregierung.....	14
3.1 Japanische Haltung gegenüber Juden.....	14
3.2 Japanische „Judenexperten“ in Japan und der Mandschurei.....	16
3.2.1 Ambivalentes Wirken der „Judenexperten“.....	17
3.2.2 Erforschung des Judentums und angestrebte Siedlungspläne.....	19
3.3 Offizielle Richtlinien zur Behandlung von Juden.....	22
4 Prozess der Visavergabe in Kaunas.....	24
4.1 Polnische Studenten ergreifen die Initiative.....	24
4.2 Das Ehepaar Lewin und die Curaçao-Fiktion.....	26
4.3 Sugiharas Entschluss.....	28
4.4 Praxis der Visavergabe und die „Sugihara-Liste“.....	30
4.5 Eindeutiges 'nein' ?.....	32
Exkurs: Außenminister Matsuoka.....	33
4.6 Funkverkehr mit dem Außenministerium	34
4.7 Verflechtungen mit dem polnischen Untergrund.....	36
4.8 Handeln anderer japanischer Diplomaten in Europa.....	38
5 Japan als Exil- und Transitland	40
5.1 Schicksal der entkommenen Juden.....	40
Exkurs: Zirkulation gefälschter Papiere.....	42
5.2 Beweggründe der japanischen Behörden.....	43
5.3 Reaktionen von deutscher Seite.....	45
6 Behandlung und Rezeption Sugiharas im Westen und in Japan	46
6.1 Schicksal Sugiharas nach seiner Rückkehr	46
6.2 Nichtbeachtung und Kritik	47
6.2.1 Japanische Zeitungsberichte von 1968 bis 1989 – frühe Ehrung in Israel.....	48
6.3 Sugihara-Boom und Ehrungen weltweit.....	50
6.4 Prozess der Rehabilitierung und Ehrungen in Japan.....	52
7 Beurteilung des Handelns, der Entlassung und der Rehabilitierung Sugiharas	55
7.1 Beurteilung und Interpretation der Visavergabe	55
7.1.1 Befehlsverweigerung als Gewissensentscheidung.....	55
7.1.2 Zweifel an der Insubordinationstheorie	57
7.1.3 Erörterung des „projüdischen“ Beschlusses der Fünf-Minister-Konferenz	61
7.2 Sugihara als „Idealtypus des japanischen Geistes“ instrumentalisiert.....	63
7.2.1 Konkrete Argumentationsmuster und Umschwenken im Fall Sugihara	63
7.2.2 Kritik an Levine und den Revisionisten.....	66
7.3 Beurteilung und Interpretation der Entlassung	70
7.4 Beurteilung und Interpretation der späten Rehabilitierung.....	73

7.4.1 Sugihara als Teil der japanischen Kriegsvorgangenheit.....	75
7.4.2 Rolle des Außenministeriums	77
7.4.3 Japanisch-israelische Beziehungen 1950er bis 1990er Jahre.....	80
7.4.4 Aufleben von Antisemitismus in Japan	82
III Fazit.....	85
IV Literaturverzeichnis.....	90
V Anhang.....	104
Übersetzung und Originaltexte.....	104

I Einleitung

„Wer immer ein Menschenleben rettet, hat damit gleichsam eine ganze Welt gerettet“.¹ Dieser Spruch aus dem Talmud zielt die Ehrenmedaille des Yad Vashem-Preises, die an alle „Gerechten unter den Völkern“ überreicht wird. Seit 1962 vergibt die „Kommission für die Ernennung der Gerechten“ des Yad Vashem, der Gedenk- und Forschungsstätte zur Erinnerung an die Opfer des Holocaust, diesen Preis an nichtjüdische Personen, die sich während der nationalsozialistischen Diktatur unter Einsatz ihres Lebens für die Rettung von Juden eingesetzt haben. Es ist die höchste Auszeichnung, die der Staat Israel überhaupt an Nicht-Juden vergibt.²

Dass auch 67 Jahre nach Kriegsende noch immer Menschen, die Juden retteten, geehrt werden, zeigt ein Artikel der Süddeutschen Zeitung vom 28. November 2012. Darin berichtete die Autorin Silke Bigalke von der postumen Ernennung des damaligen Wehrmachtsoffiziers Gerhard Kurzbach zum „Gerechten unter den Völkern“. Dieser rettete 200 Juden, indem er sie in seinem Werk zur Reparatur von Militärfahrzeugen, das er seit 1941 in der polnischen Stadt Bochnia leitete, einschloss und damit vor der Deportation in ein Konzentrationslager bewahrte.³ Im gleichen Artikel fällt auch der Name eines anderen „Gerechten unter den Völkern“, nämlich Raoul Wallenberg. Der schwedische Bankier begab sich im Juli 1944 im Auftrag seiner Regierung und einer amerikanischen Hilfsorganisation nach Budapest und rettete dort mit sogenannten „Schutzpässen“ das Leben zehntausender ungarischer Juden, deren Deportation in Vernichtungslager die SS bereits vorbereitet hatte. Er wurde Anfang 1945 vom sowjetischen Geheimdienst verhaftet, danach verliert sich seine Spur. Anlässlich seines 100. Geburtstags erklärte die schwedische Regierung das Jahr 2012 aufgrund seiner Verdienste zum „Raoul-Wallenberg-Jahr“.⁴

Noch bekannter ist der Name Oskar Schindler (1908-1974). Er darf seit Steven Spielbergs Film „Schindlers Liste“ wohl als der bekannteste unter den „Gerechten“ gelten. Der deutsche Unternehmer übernahm 1939 jüdische Betriebe in Krakau und erwarb eine Emailierfabrik, in der er vor allem jüdische Arbeiter eines naheliegenden Arbeitslagers beschäftigte. Er nutzte fortan sein eigenes Geld, um deutsche Offiziere zu bestechen. Dadurch gelang es ihm, zwischen 1944 und 1945 1200 Juden vor dem Tod zu bewahren. Bereits 1962 wurde zu seinen Ehren ein Baum in der Allee der Gerechten im Yad Vashem gepflanzt, auch wenn seine Auszeichnung durch die Yad Vashem-Gedenkstätte erst 1974 erfolgte.⁵

Wallenberg und Schindler werden oft als Paradebeispiele zivilen Muts genannt. Ein Preisträger, dessen Verdienste ähnlich hoch einzuschätzen sind, dessen Geschichte aber lange

1 Vgl. Brockhaus Enzyklopädie Online, „Gerechter unter den Völkern“, Stabi München (28.2.2013).

2 Zu den Auswahlkriterien der Kommission siehe Paldiel 2005: 302.

3 Vgl. Bigalke, Silke: „Rettung vor dem Holocaust – Israel ehrt Wehrmachtsoffizier als 'Gerechten unter den Völkern'“, Süddeutsche Zeitung, 28. November 2012, S.1, Internet (24.01.2013).

4 Vgl. Herrmann, Gunnar: „Verschwunden in Zelle Nummer 7“, Süddeutsche Zeitung, 4./5. August 2012.

5 Vgl. „Oskar Schindler“, Homepage des Yad Vashem, Internet (28.2.2013).

unbekannt blieb, heißt Sugihara Chiune 杉原千畝.⁶ Vor allem in seinem Heimatland Japan blieb er lange Zeit in Vergessenheit. Und das, obwohl der Diplomat bis heute der einzige Japaner ist, dem diese Ehre zuteil wurde.

Eher zufällig stieß auch ich auf Sugihara. Und zwar durch das Buch *Gebrauchsanweisung für Japan* von Gerhard Dambmann, dem langjährigen Ostasienkorrespondenten des ZDF. Darin ist der nachfolgende Satz über ihn zu lesen: „Chiune Sugihara gewidmet, der als japanischer Diplomat beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs viertausend polnischen Juden das Leben rettete und dafür den Undank seines Vaterlandes erntete.“ Bereits 1979 versuchte er mit diesen Worten, die japanische Öffentlichkeit wachzurütteln und beklagte gleichzeitig das mangelnde Interesse an Sugihara:

Es fällt schwer, zu begreifen, warum das Gaimusho [das japanische Außenministerium, Anm. d. Verf.] im Nachkriegsjapan, unter amerikanischer Besatzung, einen Mann wie Chiune Sugihara nicht auszeichnete, sondern ihn hinauswarf, warum seine Geschichte nicht als Vorbild in die Schulbücher geriet (zumal es kaum ähnliche Beispiele gibt), warum kein Bühnenautor sein Schicksal dramatisierte, keine Zeitung und keine Fernsehstation sein Leben nachzeichnete.⁷

Nach weiterer Recherche traf ich bald wieder auf Gerhard Dambmann, interessanterweise bei einem japanischen Autor. Der Erziehungswissenschaftler und Professor an der privaten Teikyō Heisei Universität, Sugihara Seishirō 杉原誠四郎, – die Namensidentität ist zufällig – monierte ebenso, dass sich erst ein in Japan lebender Journalist habe echauffieren müssen, bevor man dort durch dessen Buch *25 mal Japan* bzw. durch die japanische Übersetzung 1981 Notiz von der Geschichte Sugiharas genommen habe.⁸ Durch diesen Fund schloss sich für mich ein Kreis und ich wurde in dem Vorhaben bestärkt, der Frage nachzugehen, was es mit der verspäteten Auszeichnung in seiner Heimat auf sich hat.

Bundespräsident Joachim Gauck wird im oben genannten Artikel von Silke Bigalke mit den Worten zitiert, dass man „für Heldentum nicht immer belohnt“⁹ werde. Übertragen auf Japan ließe sich im Falle von Sugihara Chiune angesichts des von Dambmann beschriebenen Schicksals sogar sagen, dass er für seine Zivilcourage bestraft wurde – mit Missachtung.

Die Fakten scheinen in seinem Fall auf den ersten Blick klar: 1940 genehmigte Sugihara als japanischer Diplomat im litauischen Kaunas (Kovno) tausenden Flüchtlingen, darunter auch Juden, Transitvisa, und rettete ihnen damit das Leben. 1947 musste er seine diplomatische Karriere aufgeben. Dennoch werden sowohl die Person Sugihara, seine Verdienste als auch die Gründe für das Ende seiner diplomatischen Karriere in der Forschung kontrovers diskutiert. Seine Geschichte ist zudem voll von Mythen und es kursieren, auch unter vermeintlich seriösen Wissenschaftlern, viele Unwahrheiten über ihn.

6 Japanische Namen erscheinen durchgehend in der japanischen Reihenfolge: Nachname Vorname.

7 Dambmann 1985: 229.

8 Vgl. Sugihara 2001: 127, Watanabe/Sugihara 2000: 195 (hier: Sugihara). Zur Rolle des Dambmann-Buchs, in Japan unter dem Titel *Koritsu suru taikoku nippon* 孤立する大国ニッポン („Isolierte Großmacht Japan“) veröffentlicht, siehe auch Shimoyama 1995: 9, Shiraishi 1996: 60, Kubota 2005: 659.

9 Vgl. Bigalke, Silke: „Rettung vor dem Holocaust – Israel ehrt Wehrmachtsoffizier als 'Gerechten unter den Völkern'“, Süddeutsche Zeitung, 28. November 2012, S.2, Internet (24.01.2013).

Forschungsstand

Noch vor 15 Jahren galt Japan als „Desiderat der Exilforschung“.¹⁰ Seither ist auf diesem Gebiet viel geschehen. Zu den bedeutendsten Werken über jüdisches Exil in Ostasien zählen die beiden Ausstellungsbegleitbücher *Leben im Wartesaal* des Jüdischen Museums Berlin von 1997 und *Flight and Rescue* des United States Holocaust Memorial Museum in Washington. Bei letzterem steht die Rettungsaktion Sugiharas im Mittelpunkt, es löste aber auch ein verstärktes wissenschaftliches Interesse am Exil in Ostasien aus.¹¹ Insgesamt scheinen sich westliche Historiker früher als japanische der Geschichte Sugihara Chiunes angenommen zu haben. Bereits 1976 veröffentlichte David Kranzler mit *Japanese, Nazis and Jews* eine umfassende Studie zur jüdischen Emigration nach Shanghai sowie zu den Beziehungen zwischen Japan, Deutschland und den Juden, eine Thematik, die den Rahmen für Sugiharas Rettungsaktion bildet. Drei Jahre später brachten Marvin Tokayer, in den 1970er Jahren Rabbiner in Tōkyō, und Mitautorin Mary Swartz das Werk *The fugu plan. The untold story of the Japanese and the Jews during World War II*¹² heraus, das zwar eher populärwissenschaftlichen Charakter hat, worin aber auch Sugihara und dessen Motiven größere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Weitere wichtige Untersuchungen der Beziehungen Japans zu Juden während des Zweiten Weltkriegs sind Birgit Pansas *Juden unter japanischer Herrschaft* (1999), Heinz Eberhard Mauls Dissertation *Japan und die Juden* (2000) sowie Martin Kanekos Monographie *Die Judenpolitik der japanischen Kriegsregierung* (2008), das sich besonders auf japanische Primärquellen und Forschungsliteratur stützt. Thomas Pekars Sammelband *Flucht und Rettung* (2011) ist eine der aktuellsten Studien speziell zum Exilland Japan. In jedem dieser Beiträge kommt auch der Person Sugihara große Bedeutung zu, weil er die Flucht nach Japan oder in die von Japan besetzten Gebiete erst ermöglichte. Wichtig sind freilich auch die Memoiren der Juden, die dank Sugihara gerettet wurden.

Der Anstoß für japanische Wissenschaftler und Autoren, sich mit Sugihara auseinander zu setzen, scheint, neben dem Buch von Gerhard Dambmann, die Publikation der Memoiren *Rokusen nin no inochi no biza* 六千人の命のビザ („Visa für 6000 Menschenleben“)¹³ der Ehefrau Sugiharas zu Beginn der 1990er Jahre gewesen zu sein, die auch ins Englische, Französische und Portugiesische übersetzt wurden. Einige Buchautoren nahmen dies zum Anlass, über Sugihara zu forschen.¹⁴ Dazu zählt vor allem Watanabe Katsumasa 渡辺勝正, der zwar kein gelernter Historiker, aber vielleicht der größte Fürsprecher Sugiharas in Japan ist und als Präsident des Taishō-Verlags und Leiter der 1997 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Sugihara Chiune (*Sugihara Chiune kenkyūkai* 杉原千畝研究会) von 1996 bis 2006 drei Monographien über den Diplomaten veröffentlichte. Nennenswerte Publikationen der 1990er

10 Von Mühlen 1998: 346.

11 Vgl. Pekar 2011: 13.

12 1993 unter dem Titel *Fugu Puran to nihon. Yudayaron no keifu* 河豚プランと日本・ユダヤ論の系譜 („Der Fugu-Plan und Japan. Genealogie des Judendiskurses“) auch in Japan erschienen.

13 Im Asahi Sonorama-Verlag (1990) und Taishō-Verlag (1993) erschienen.

14 Vgl. Matsuura 2000a: 222, Shiraishi 2001: 88, ders. 2009: 65, Watanabe/Sugihara 2000: 192.

Jahre beinhalten ferner die Langzeitreportage *Jiyū he no tōsō* 自由への逃走 („Flucht in die Freiheit“) des Lokalteils der Chūnichi Shimbun von 1995 (Herausgeber Futagawa Yasuhiro) sowie Sugihara Seishirōs *Sugihara Chiune to gaimushō* 杉原千畝と外務省 („Sugihara Chiune und das Außenministerium“) von 1999. Trotz dieser Publikationen schrieb Shiraishi Masaaki 白石仁章, Verwaltungsbeamter im diplomatischen Archiv des Außenministeriums und wie Watanabe einer der größten Fürsprecher Sugiharas, noch im Jahr 2001, dass wissenschaftlich fundierte japanische Studien zum Thema Sugihara Chiune und auch zur japanischen Judenpolitik kaum zu finden seien.¹⁵ Mit dem Erscheinen der Sugihara-Memoiren wurde aber auch die besondere Rolle, die Japan als Transitstation in der jüdischen Emigrationsbewegung spielte, allgemein bekannt¹⁶ – eine Rolle, die wegen des „unklaren Status Japans als Exilland“¹⁷ auch als „Sonderfall“¹⁸ bezeichnet wird.

Was die Beurteilung der Visavergabe Sugiharas angeht, waren sich japanische Forscher, unabhängig von ihrer politischen Ausrichtung, lange Zeit einig, dass Sugihara gegen Befehle des Außenministeriums und damit gegen seinen „dienstlichen Auftrag“ gehandelt hatte.¹⁹ Diese Ansicht änderte sich erst in den 1990er Jahren. Seitdem versuchen japanische Geschichtsrevisionisten und Ultrationalisten vermehrt, Sugiharas eigenmächtiges Handeln in eine generelle projüdische Politik der japanischen Kriegsregierung umzudeuten. Mit zwei Aufsätzen hat sich diesem Thema besonders der Professor der Sophia Universität in Tōkyō, Matsuura Hiroshi 松浦寛, nachdrücklich gewidmet.

Seit etwa zehn Jahren scheint es um Sugihara etwas ruhiger geworden zu sein. Abgesehen von einzelnen Spezialuntersuchungen²⁰ gab es wenig neue Erkenntnisse über ihn.

Fragestellungen und Vorgehensweise

In der vorliegenden Arbeit möchte ich der Frage nachgehen, warum Japan seinen Helden jahrzehntelang ignorierte und erst in den 1990er Jahren offiziell rehabilitierte.

Davor aber soll gezeigt werden, wie der Prozess der Visa-Ausstellung vonstatten ging und welcher Personenkreis in die Rettungsaktion involviert war. In diesem Komplex spielt auch der Funkverkehr zwischen Sugihara und dem Außenministerium eine wichtige Rolle (Kapitel 4). Nach einem Einschub zur Rolle Japans als Exil- und Transitland (Kapitel 5) soll Sugiharas Schicksal in der Nachkriegszeit und der Prozess der offiziellen Anerkennung seiner Verdienste skizziert sowie anhand gängiger Forschungsmeinungen dessen Rezeption im Westen und in Japan behandelt werden (Kapitel 6). Ein Gegengewicht zu den einschlägigen

15 Vgl. Shiraishi 2001: 93.

16 Vgl. Nishioka 2011: 132.

17 Pekar 2011:14.

18 Von Mühlen 1998: 346.

19 Vgl. Kaneko 2008: 28.

20 Dazu zählen Shiraishi Masaakis *Chōhō no tensai Sugihara Chiune* 諜報の天才杉原千畝 („Spionagegenie Sugihara Chiune“) von 2011 sowie Kitaide Akiras *Inochi no biza, haruka naru tabiji – Sugihara Chiune wo kage de sasaeta nihonjintachi* 命のビザ、遙かなる旅路・杉原千畝を陰で支えた日本人たち („Visa für Menschenleben, Reise in die Ferne – Japaner, die Sugihara Chiune im Geheimen unterstützten“) von 2012.

wissenschaftlichen Beiträgen bilden dabei japanische Zeitungsartikel der beiden größten Zeitungen Asahi und Yomiuri des Zeitraums zwischen 1968 und 1989 sowie ausgewählte westliche und japanische journalistische Berichterstattungen aus den 1990er und 2000er Jahren. Anschließend muss freilich Sugiharas Handeln hinterfragt und kritisch beurteilt werden. Dazu zähle ich die Analyse und Interpretation der Visavergabe sowie seines Karriere-Endes im Jahr 1947 (Kapitel 7).

Den Beginn der Arbeit bildet ein historischer Rahmen, in dem ich folgende Fragen thematisiere: In welcher Situation befanden sich die Flüchtlinge in Europa, besonders in Litauen, zwischen 1938 und 1941 und welche Fluchtmöglichkeiten boten sich ihnen angesichts der sich verändernden weltpolitischen Lage? (Kapitel 1) Anschließend möchte ich die Biographie Sugiharas, dessen Werdegang sowie die deutsch-japanischen Beziehungen und die Hintergründe für Sugiharas Stationierung in Litauen umreißen (Kapitel 2).

In Kapitel 3 geht es um die Einstellung der Japaner gegenüber Juden sowie die Grundzüge und Entwicklungen der Judenpolitik der japanischen Kriegsregierung. Diese muss man sich vor Augen führen, um zu verstehen, vor welchem politischen Hintergrund Sugihara die Transitvisa ausstellte. Ferner liefern sie Hinweise darauf, warum Japan trotz seiner außenpolitischen Beziehungen zu Deutschland in vielen Fällen die Einreise jüdischer Flüchtlinge ins japanische Kaiserreich erlaubte. Anhand der japanischen Judenpolitik lässt sich auch die Frage beleuchten, ob Sugihara tatsächlich gegen Befehle verstieß oder nur die ohnehin projüdische Politik der japanischen Regierung befolgte, wie es einige Revisionisten behaupten (Kapitel 7). Die Arbeit ist chronologisch aufgebaut, an einzelnen Stellen wird jedoch zur Erklärung und Verdeutlichung mit Exkursen gearbeitet.

II Hauptteil

1 Historische Rahmenbedingungen

1.1 Flüchtlingssituation in Europa

Bereits unmittelbar nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 setzten erste willkürliche Aktionen gegen jüdische Bürger ein. Am 1. April rief das Hitler-Regime zum Boykott jüdischer Geschäfte auf, kurz darauf wurde das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ erlassen, der erste Schritt zur Diskriminierung von Juden und politisch Andersdenkenden, darunter Beamte nicht-arischer Abstammung und Mitglieder der kommunistischen Partei.²¹ Es folgte die Vertreibung jüdischer Hochschullehrer und Studenten sowie die Verfolgung des „Jüdischen Geistes“ insgesamt, was auch durch die Verbrennung jüdischer Schriften sichtbar wurde.²² Mit den Nürnberger Gesetzen von 1935 wurden die Juden auch nach dem Gesetz zu Staatsbürgern minderen Rechts degradiert.²³ Auch

21 Vgl. Löber 1997: 10, 40. Siehe auch Benz 2011: 29.

22 Vgl. Löber 1997: 10.

23 Vgl. Löber 1997: 11.

wenn die systematische Ermordung der Juden zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar war, wurde deren Diskriminierung, Entrechtung und Vertreibung als politisches Ziel also konsequent verfolgt und umgesetzt.

Antijüdische Maßnahmen gipfelten in Deutschland zunächst im Novemberpogrom von 1938, euphemistisch „Reichskristallnacht“ genannt. Vielen Juden war spätestens jetzt klar, dass ein Verbleib in Deutschland lebensgefährlich sein werde. Das galt auch für das seit dessen Anschluss an das Reich im März 1938 unter deutscher Herrschaft stehende Österreich.

Bis kurz vor Kriegsausbruch 1939 gelang einigen zehntausend Menschen noch die Flucht, da sie in ein europäisches Nachbarland fliehen konnten, darunter das Saargebiet, die Niederlande und die Tschechoslowakei. Auch Italien hatte über den September 1938 hinaus eine große Zahl jüdischer Flüchtlinge aufgenommen, bis der Erlass von Judengesetzen durch das dortige faschistische Regime dies nicht mehr zuließ.²⁴ Wolfgang Benz bezeichnet die Zeit nach der Reichspogromnacht als die des „stärksten Auswanderungsdrucks“.²⁵ Die Verfolgten hofften, in den USA, Großbritannien oder der Schweiz unterzukommen, wurden jedoch zusehends enttäuscht. Als Reaktion auf die Flüchtlingsproblematik hatten sich zwar einige Länder zunächst bereit erklärt, Flüchtlinge aufzunehmen,²⁶ dies änderte sich aber im Juli 1938, als US-Präsident Franklin D. Roosevelt eine Konferenz im französischen Badeort Evian les Bains einberief, an der Delegierte aus 32 Nationen teilnahmen. Eigentlich sollte auf dieser Konferenz eine mögliche internationale Hilfe für die von der erzwungenen Emigration betroffenen politischen Flüchtlinge aus dem deutschen Herrschaftsgebiet thematisiert werden. Ein Abgesandter nach dem anderen erklärte jedoch, dass sein Land keine Flüchtlinge mehr aufnehmen könne.²⁷ Der Völkerbund war also nicht in der Lage, dem Flüchtlingsproblem angemessen zu begegnen. „Eingeladen hatte Präsident Roosevelt, gekommen waren Vertreter von 32 Staaten [...], geschehen ist nichts“, fasst Benz die Ergebnisse der Evian-Konferenz zusammen.²⁸ Auch Freyeisen schließt sich diesem Urteil an und bezeichnet die Ergebnisse der Konferenz als „symptomatisch für die mangelnde internationale Bereitschaft, den bedrängten Juden zu Hilfe zu kommen“.²⁹ Pansa sieht den Ausgang der Konferenz als fatales Signal für die Flüchtlinge und konstatiert, dass die „Festlegung des deutschen Antisemitismus als innerstaatliche Angelegenheit“ „ein großer Sieg für die deutsche Nazi-Ideologie“ gewesen sei und den Juden die Flucht in andere Länder erheblich erschwert habe.³⁰ Konfrontiert mit einer humanitären Krise von immensem Ausmaß hätten sich die an der Konferenz beteiligten Nationen letztlich nur „halbherzig, verkrampft und scheinheilig“ um eine Lösung des

24 Vgl. Freyeisen 2000: 394.

25 Benz 2011: 31.

26 Die Vereinigten Staaten nahmen mit mehr als 150.000 Menschen den größten Teil der jüdischen Flüchtlinge auf, gefolgt von Großbritannien mit über 80.000 (die von der britischen Regierung initiierten berühmten Kindertransporte eingeschlossen), vgl. Gilbert 2003: 1.

27 Vgl. Löber 1997: 12. Siehe auch Pansa 1999: 15, Shatzkes 1991: 257, Reinfelder 2002: 47.

28 Benz 2011: 32.

29 Freyeisen 2000: 394.

30 Vgl. Pansa 1999: 15.

Problems bemüht.³¹

1.2 Begrenzte Fluchtmöglichkeiten und Hürden bei der Emigration

Obwohl Juden angesichts ihrer Verfolgung triftige Gründe hatten, Europa zu verlassen, war es aufgrund der Tatsache, dass viele Länder Flüchtlinge abwiesen, nicht leicht, in andere Länder auszuwandern. Das hing auch mit bürokratischen Hürden bei der Emigration zusammen. Frankreich beispielsweise hatte im November 1934 die Erwerbsmöglichkeiten für Ausländer drastisch eingeschränkt. Und in den USA, einem der wichtigsten Exilländer, bestanden seit 1924 aufgrund des sogenannten *Johnson Immigration Act* für bestimmte Länder Einwanderungsquoten.³² Personen etwa, die in Polen geboren waren, aber in Deutschland oder Österreich lebten, galten nach amerikanischen Vorschriften als Polen. Und das wiederum war von immensem Nachteil, denn die polnische Quote war klein und damit auch die Chance auf ein Visum. 1940 etwa hätten ausreisewillige Flüchtlinge zwei Jahre warten müssen, um an eines der nach der polnischen Quote verfügbaren 6524 Visa für die USA zu gelangen.³³ Ebenso problematisch gestaltete sich die Emigration nach Palästina, das damals unter britischem Mandat stand. Hier galt ebenfalls ein kompliziertes Quotensystem³⁴ und außerdem ein Weißbuch vom Mai 1939, das die jüdische Einwanderung einschränkte.³⁵

Angesichts dieser restriktiven Einwanderungsbestimmungen blieben den Flüchtlingen nur wenige Optionen. Dazu zählte die chinesische Metropole Shanghai. Die „offene Stadt“³⁶ war damals der einzige Ort der Welt, der für die Einreise weder ein Visum noch Aufenthaltsgenehmigung, Arbeitserlaubnis oder Kapitalnachweise verlangte.³⁷ Das Fluchtziel Shanghai erreichten die Flüchtlinge in der Regel mit dem Schiff, etwa von den italienischen Häfen Triest, Genua oder Neapel aus. Anfang 1939 herrschte ein dementsprechend großer Andrang auf Schiffsfahrkarten.³⁸ Für die großen Reedereien, die bis zu 1000 Dollar für eine gehobene Kabine verlangten, bedeutete dies ungeahnte Verdienstmöglichkeiten. Die meisten jüdischen Flüchtlinge waren jedoch auf die Unterstützung von Hilfsorganisationen wie dem *Hilfsverein der Juden in Deutschland*, der *Wiener Kultusgemeinde* und vor allem des *American Jewish Joint Distribution Committee* angewiesen, da sie, von den Nazis ihres gesamten Vermögens beraubt, die Fahrkarten nicht finanzieren konnten.³⁹ Sofern sie es aber geschafft hatten, eine Schiffspassage zu erwerben, genügte ein Reisepass und gültige

31 Vgl. Laffer 2011: 2.

32 Vgl. Löber 1997: 12. Außerdem habe das US-amerikanische Konsulat von Antragstellern ein 'moralisches' Zertifikat verlangt, das deren 'guten Leumund' bezeugte, vgl. Paldiel 2007: 59.

33 Vgl. Philipps 2001: 58.

34 Vgl. Freyeisen 2000: 394.

35 Vgl. Philipps 2001: 56.

36 Löber 1997: 13. Zur Lebenssituation in Shanghai siehe auch Heppner 1998: 93f.

37 Vgl. Löber 1997: 13. Siehe auch Freyeisen 2000: 396, Shatzkes 1991: 257, Laffer 2011: 47, Leitner 1987: 90.

38 Die Flüchtlinge wurden dabei mit dem Hinweis bedacht, dass sie tunlichst über die Umstände ihrer Flucht zu schweigen hätten, da „der lange Arm der Gestapo“ bis nach Shanghai reiche, vgl. Freyeisen 2000: 397. Zum genauen Ablauf der Schiffspassage siehe Löber 1997: 14.

39 Vgl. Freyeisen 2000: 396; Löber 1997: 15.

Transitvisa, die zur Ausreise berechtigten.⁴⁰ Hatten Juden die Aussicht, nach Übersee auszureisen, war es möglich, dass sie sogar noch kurz vor Kriegsbeginn im September 1939 aus der KZ- oder Gestapo-Haft entlassen wurden, indem sie etwa von Verwandten oder Freunden freigekauft wurden.⁴¹

In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass das Nazi-Regime zu diesem Zeitpunkt die jüdische Emigration noch tolerierte und sogar dazu ermutigte.⁴² Noch war die Politik, Deutschland „judenrein“ zu machen, nämlich nicht gleichbedeutend mit Völkermord.⁴³ Bis zum Auswanderungsverbot vom 23. Oktober 1941 war der deutschen Regierung nicht daran gelegen, die Emigration nach Shanghai zu unterbinden. Benz schreibt, dass das Hitler-Regime die jüdische Emigration bis 1939 gleichzeitig forciert und gebremst habe. „Eine Heimtücke des Regimes“ habe dabei darin bestanden, „dass es den Antisemitismus zu exportieren hoffte, wenn die aus Deutschland vertriebenen verarmten Juden zum sozialen Problem in den Aufnahmeländern würden.“⁴⁴

1.3 Suche nach alternativen Fluchtwegen

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und der sich insgesamt verändernden weltpolitischen Lage verschlechterten sich die Chancen der verfolgten Juden nochmals, aus Europa zu entkommen. Durch die Kriegshandlungen fielen frühere Reiserouten weg und diplomatische Vertretungen, die Visa hätten vergeben können, mussten geschlossen werden oder lehnten jegliche Visa-Anfragen grundsätzlich ab.⁴⁵

Eine beinahe aussichtslose Flüchtlingssituation entstand durch die Aufteilung Polens zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Nach dem Überfall und der schnellen Unterwerfung des Landes durch die Wehrmacht (vom 1. September bis 6. Oktober 1939) begann in dem von den Deutschen besetzten Zentralpolen, dem „Generalgouvernement“, rasch die Ghettoisierung der Juden. Sie wurden von der Zivilbevölkerung isoliert und gezwungen, den „Judenstern“ zu tragen. Ferner wurden ihre Lebensmittelrationen derart eingeschränkt, dass jeden Monat Tausende allein an Unterernährung starben. Juden, die ohne Erlaubnis das Ghetto verließen, hatten die Todesstrafe zu befürchten. Auch alle, die Juden wissentlich Unterschlupf gewährten oder zu verstecken versuchten, begaben sich in Lebensgefahr.⁴⁶ Mit dieser Situation konfrontiert, suchten zwischen Oktober 1939 und Mai 1940 mehr als 10.000 polnische Juden⁴⁷ Zuflucht in Litauen, einer „Insel der Unabhängigkeit in einem turbulenten Europa“.⁴⁸

Bis zum Frühjahr 1940 war es für die verfolgten Juden, wenn auch schwierig, so doch noch

40 Vgl. Löber 1997: 13.

41 Vgl. Kranzler 1996: 564. Siehe auch Hirano 2011: 301.

42 Vgl. Shatzkes 1991: 257. Siehe auch Krebs 2004b: 264.

43 Vgl. Kranzler 1996: 564.

44 Benz 2011: 32. Siehe auch Freyeisen 2000: 397, Krebs 2000: 66.

45 Vgl. Berna 2011: 139, Paldiel 2007: 58.

46 Vgl. Gilbert 2003: 101.

47 Vgl. Shatzkes 1991: 263.

48 Sakamoto 1998: 101.

möglich gewesen, Litauen zu verlassen. Die gängigste Route verlief über Schweden, Dänemark, die Niederlande, weiter nach Frankreich und danach im Idealfall nach Palästina oder in die USA.⁴⁹ Drei Fluchtwege nach Palästina hatte es gegeben:

Erstens: Die nordeuropäische Route, also von Riga (Lettland) oder Tallinn (Estland) aus mit dem Schiff nach Schweden übersetzen, danach via Stockholm, Kopenhagen oder Amsterdam nach Frankreich und von dort nach Palästina. Zweitens: Von der Sowjetunion aus das Schwarze Meer überqueren, in die Türkei und von dort mit dem Flugzeug über Syrien Richtung Palästina. Drittens: Deutschland passieren und von Italien aus mit dem Schiff nach Palästina.⁵⁰

Die zweite Möglichkeit ausgenommen, waren diese Routen nicht mehr passierbar, nachdem das Deutsche Reich im April 1940 Norwegen und Dänemark besiegt hatte und die Eroberung der Niederlande, Belgiens und Frankreichs weiter vorangetrieben hatte, und nachdem die Mittelmeer-Route durch den Kriegseintritt Italiens im Juni 1940 versperrt war.⁵¹ Eine wichtige Entwicklung für die nach Litauen geflohenen polnischen Flüchtlinge war ferner der Einmarsch sowjetischer Truppen im Juni 1940 und die Annexion des baltischen Staats durch am 14. und 15. Juli 1940.⁵² Litauen verlor seine Unabhängigkeit, die Flüchtlinge ihre Staatsbürgerschaft. Sie galten ab sofort als staatenlos, waren wegen fehlender Visa für ein Zielland gestrandet⁵³ und wurden aufgefordert, entweder das Land zu verlassen oder die sowjetische Staatsbürgerschaft anzunehmen.⁵⁴

Vor dem Hintergrund dieser für die Flüchtlinge bedrohlichen Entwicklung der Kriegssituation im Westen und Osten sowie der Tatsache, dass die bevorzugten Exilländer wie die USA oder Palästina de facto versperrt waren, suchten jüdische Organisationen und auch Einzelpersonen nach alternativen Destinationen und Routen, die bisher nicht in Erwägung gezogen wurden, darunter jene, die Sugiharas spätere Rettungsaktion ermöglichte. Der Fluchtweg verlagerte sich auch auf das Kap der Guten Hoffnung,⁵⁵ wichtiger aber wurde die Sibirien-Route, die zunächst nach Wladiwostok oder eine Stadt in der Mandschurei, dem 1932 errichteten Marionettenstaat *Manshūkoku* 滿洲国 in Nordostchina, führte und von dort per Schiff weiter nach Shanghai oder Japan verlief.⁵⁶ Bis zum Kriegsausbruch zwischen Deutschland und der Sowjetunion konnten Flüchtlinge auf diesen Landweg ausweichen.⁵⁷

49 Vgl. Philipps 2001: 55.

50 Andō 2003: 55, Übers.d.Verf.

51 Vgl. Philipps 2001: 55, Paldiel 2007: 50, Zucker 2009: 189.

52 Details zur Annexion Litauens durch die Sowjetunion bei Senn 2007: 225f. Er beschreibt die Haltung der litauischen Bevölkerung, die den Anschluss zu großen Teilen begrüßte, und weist auch für Litauen die Existenz antisemitischer Propaganda nach: „Long live communist Lithuania! Down with the Jews, exploiters of the people and parasites!“, vgl. *ibid.*: 229. Siehe auch Kubota 2005: 646f.

53 Vgl. Shatzkes 1991: 263. Siehe auch Maul 2000: 163.

54 Vgl. Berna 2011: 137f.

55 Vgl. von Mühlen 1998: 339.

56 Vgl. Freyeisen 2000: 398. Siehe auch Löber 1997: 15.

57 Vgl. von Mühlen 1998: 339. Siehe auch Eber 2012: 110.

2 Sugihara Chiune – Biographie und Laufbahn

2.1 Ausbildung und Werdegang

Sugihara wurde am 1. Januar 1900 als Sohn des Beamten Sugihara Yoshimitsu in Yaotsu (Präf. Gifu) geboren. Gegen den Willen des Vaters, der ihm ein Medizinstudium nahegelegt hatte, entschloss er sich, Englisch an der Waseda Universität in Tōkyō zu studieren.⁵⁸ Der Vater schlug ihm daraufhin jegliche finanzielle Unterstützung ab, weshalb Sugihara gezwungen war, selbst für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. Er bewarb sich später auf eine Anzeige des Außenministeriums, die ein mit Stipendium finanziertes Sprachstudium im Ausland versprach. Er bestand die Prüfung für Auslandsstudenten, wählte Russisch als erste Fremdsprache und wurde 1919 auf die japanische Sprachhochschule Harbin Gakuin in Nordostchina geschickt. Nach einer einjährigen Dienstzeit als Reservesoldat schloss er die Sprachschule erfolgreich ab und arbeitete ab 1924 als Übersetzer in der japanischen Botschaft in Harbin.⁵⁹ Im gleichen Jahr heiratete er die Weißrussin Claudia Apollonova und kam durch seine Konversion zum russisch-orthodoxen Glauben der russischen Kultur auch privat sehr nahe. Obwohl diese Ehe nicht lange dauerte – er heiratete 1935 die Japanerin Kikuchi Yukiko 菊池幸子(1913-2008) –, behielt er zeitlebens seinen christlichen Glauben.⁶⁰

Nach der Errichtung des Marionettenstaats Mandschukuo im März 1932 arbeitete Sugihara als Unterhändler, Sekretär und Übersetzer für das dortige japanische Auslandsbüro.⁶¹ Dabei nutzte ihm sein enormes Sprachtalent: er sprach fließend Deutsch, Englisch und Französisch.⁶² Dank seiner außerordentlichen Russisch-Kenntnisse arbeitete er sich als Sowjetexperte auf der Karriereleiter nach oben und wurde sogar zum Leiter der Russland-Abteilung berufen. Die grausame Behandlung der Chinesen durch die japanischen Besatzer in der Mandschurei soll ihn aber dazu veranlasst haben, seinen Posten aus Protest aufzugeben.⁶³

Vorher aber, im Jahr 1933, handelte Sugihara als Russlandexperte noch die Abtretung der Nordmandschurischen Eisenbahn an die Japaner mit der russischen Seite aus. Dabei hätten sich erstmals seine großen diplomatischen Fähigkeiten, sein immenses Verhandlungsgeschick und sein Gespür für die Beschaffung von geheimdienstlichen Informationen offenbart.⁶⁴ Durch seine Verhandlungen, die offenbar auf Insider-Informationen über den tatsächlichen Zustand des Objekts basierten, habe er dafür sorgte, dass Japan bei dem Geschäft mehrere Millionen Dollar sparte.⁶⁵ Dies beflügelte Sugiharas Karriere nachhaltig.

58 Vgl. Moulin 2007: 183, Nakasone 2007:117. Siehe auch Aufzeichnungen Sugiharas, Watanabe 1996: 289.

59 Vgl. Sugihara 1993: 146. Nakar 2008: 2 (Anhang). Siehe auch Aufzeichnungen Sugiharas, Watanabe 1996: 291.

60 Vgl. Kubota 2005: 653f. Zu Apollonova siehe auch Kaneko 2008: 35f.

61 Vgl. Bistrowić 2011b: 91.

62 Vgl. Ban 1992: 40.

63 Vgl. Sugihara 1993: 8, Moulin 2007: 183, Nakasone 2007: 118. Siehe auch Kubota 2005: 654.

64 Vgl. Watanabe/Sugihara 2000: 194, 197. Siehe auch Iwamura 2003: 5, Andō 2003: 65, Nakar 2008: 2; Berna 2011: 136, Watanabe 2006: 100f., Aufzeichnungen Sugiharas, Watanabe 1996: 291.

65 Von den ursprünglich geforderten 625 Millionen Yen habe Sugihara den Preis auf 170 Millionen heruntergehandelt, vgl. Watanabe 2000: 165, Kubota 2005: 654.

1937 wurde er als Gesandter nach Bukarest versetzt, weil ein für ihn vorgesehenes Engagement als Dolmetscher an der Moskauer Botschaft von russischer Seite abgelehnt wurde.⁶⁶ Watanabe führt dies auf die negativen Erfahrungen der Russen mit Sugihara zurück:

Möglicherweise eingeschüchtert durch seine Fähigkeiten bei den Verhandlungen zur Nordmandschurischen Eisenbahn, wurde Sugihara später, als er 1937 den Posten eines Dolmetschers an der Botschaft in Moskau hätte antreten sollen, von sowjetischer Seite als 'persona non grata' die Einreise verweigert.⁶⁷

2.2 Grund für seine Stationierung in Kaunas?

Im litauischen Kaunas lebte damals kein einziger Japaner, den Sugihara hätte betreuen können. Warum also wurde er nach Litauen beordert?

Japan pflegte seit dem Ersten Weltkrieg und die gesamte Zwischenkriegszeit über gute Beziehungen zu allen drei baltischen Staaten, die durch den Versailler Vertrag Unabhängigkeit erlangt hatten. Man hoffte damit auch auf ein Ende der internationalen Isolierung Japans nach dem Austritt aus dem Völkerbund im Jahr 1933.⁶⁸ Das Baltikum galt außerdem als ideales „geostrategisches Glacis“⁶⁹, von dem man die Lage in Europa insgesamt gezielt beobachten konnte.

Mit der Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Pakts am 23. August 1939 änderte sich die internationale Lage grundlegend.⁷⁰ Auch für Tōkyō war diese Situation der konkrete Anlass, ein Auge auf die weiteren Entwicklungen der deutsch-sowjetischen Beziehungen zu werfen. Welcher Ort eignete sich dafür besser als das zwischen Deutschland und der Sowjetunion gelegene Litauen. Schon zuvor muss es solche Überlegungen gegeben haben, denn der japanische Generalkonsul Ōtaka Shōjirō 大鷹正次郎 in Lettland hatte bereits Anfang 1939 erste Vorbereitungen zur Errichtung einer Gesandtschaft getroffen und mit der litauischen Seite verhandelt. Nach der Einwilligung des japanischen Außenministeriums wurde Sugihara Chiune als Botschafter akkreditiert,⁷¹ traf im August 1939 in Kaunas ein und eröffnete im November das dortige Konsulat. Seine Aufgabe war es aber, geheimdienstliche Informationen zu beschaffen; anders formuliert, Sugihara war ein „Spion“⁷² bzw. er war Offizier und Diplomat zugleich.

66 Vgl. Ban 1992: 40. Siehe auch *Sugihara tsūyakukan no sashō kyōhi. Soren gawa kyōkō* („Amtlichem Dolmetscher Sugihara Visum verweigert. Sowjetische Seite unnachgiebig“), Asahi Shinbun, 10. August 1937, Kikuzō, CrossAsia (24.3.2013), Iwamura 2003: 4, Kubota 2005: 654, Krebs 2004b: 260, Watanabe 2000: 234.

67 Watanabe/Sugihara 2000: 194 (hier: Watanabe), Übers.d.Verf.

68 Vgl. Onaka 2005: 408.

69 Maul 2007: 107. Siehe auch Onaka 2005: 418.

70 Der Deutsch-Sowjetische Nichtangriffspakt, auch Molotow-Ribbentrop-Pakt genannt, wurde in Moskau für zehn Jahre abgeschlossen. Er enthielt die Verpflichtung zu gegenseitiger Neutralität bei Auseinandersetzungen mit einem Dritten, vgl. Brockhaus Enzyklopädie Online. Details zu diesem Pakt und den Auswirkungen auf Polen und später Litauen bei Senn 2007: 7f. Siehe auch Kleinschmidt 1998: 353, Shiraishi 2009: 66, Onaka 2005: 415.

71 Vgl. Maul 2007: 107.

72 Silver 2000: 60.

Die Entsendung nach Litauen war wohlüberlegt, denn Tōkyō spekulierte offenbar darauf, dass Sugihara weniger Aufmerksamkeit als einem „Volldiplomaten“ zuteil werde.⁷³ Er übernahm deshalb auch formal den Posten des Vizekonsuls, nicht den des Generalkonsuls. Damit konnte er, so die Überlegung, nicht mit den vielen Formalitäten, welche die Arbeit als Generalkonsul mit sich brachte, behelligt werden, sondern sich ganz auf die Spionage konzentrieren:

[...] inmitten dieser Situation entschied das japanische Außenministerium im Juli 1939, kurz bevor Deutschland und die Sowjetunion ihre geheime Absprache trafen [Nichtangriffspakt], in Kaunas, der Hauptstadt Litauens, eines Landes, das zur Beschaffung von Geheimdienstinformationen geeignet war, ein Konsulat einzurichten und berief den zweitklassigen amtlichen Dolmetscher Sugihara Chiune, der in der japanischen Botschaft in Finnland Dienst tat, zum Vizekonsul (Der Posten des (General-)Konsuls blieb unbesetzt, Sugihara war im Amt eines Konsularagenten aktiv).⁷⁴

Über Sugiharas Geheimdiensttätigkeit besteht in der Forschung kein Zweifel.⁷⁵ Unverblümt formuliert dies Berna: „Die Konsulararbeit in Kaunas sollte Sugihara lediglich dazu dienen, seine Spionageaktivitäten zu decken [...]“⁷⁶ In seinen auf Russisch verfassten Aufzeichnungen von 1967⁷⁷ beschrieb auch Sugihara selbst seine Mission: „*My main task was to establish the foreseeable date of the German attack on Russia quickly and correctly.*“⁷⁸ In der Forschung wird dabei immer wieder auf General Ōshima Hiroshi 大島浩, den japanischen Botschafter in Berlin, Bezug genommen, der als „berüchtigt pro-deutsch“⁷⁹ galt und sich intensiv um eine Allianz mit Deutschland bemühte. Dieser habe wissen wollen, „ob die deutsche Wehrmacht tatsächlich die Sowjetunion angreifen würde“. Dem japanischen Generalstab habe „sehr an einem solchen Angriff gelegen“, da „die besten Streitkräfte der Kwantung-Armee von der sowjetisch-mandschurischen Grenze“ hätten abgezogen und „in Richtung der südlichen Inseln des Pazifiks“ versetzt werden sollten.⁸⁰ Auch Watanabe beschreibt die Idee hinter Sugiharas Versetzung nach Kaunas und führt die Initiative, Sugihara als Spion einzusetzen, auf den japanischen Botschafter in Frankreich zurück:

1939 trat er den Posten des Vizekonsuls wohl deswegen an, um ein Auge auf die [Truppen-] Bewegungen der Sowjetunion und Deutschland zu haben. [...] es kann zudem davon ausgegangen werden, dass der Zweck, warum man Sugihara einen neuen Posten in Litauen antreten ließ, anfänglich darin bestand, Informationen über die Sowjetunion zu beschaffen, und zwar als Folge des 'Nomonhan-Zwischenfalls'.⁸¹ Während seiner Stationierung in Helsinki war es in der Tat so, dass

73 Vgl. Bistrovic 2011b: 92.

74 Hasegawa 2000: 1 (Anhang), Übers.d.Verf. Siehe auch Sugihara 1993: 14, Onaka 2005: 417, Watanabe 2009: 95.

75 Siehe u.a. Kaneko 2008: 22, Maul 2007: 107, Pałasz-Rutkowska 1995: 286f., Sakamoto 1998: 108, Shatzkes 1991: 264, 271, Watanabe/Sugihara 2000: 195, Pansa 1999: 51, Ristaino 2001: 140, Kranzler 1988: 311.

76 Berna 2011: 137.

77 Diese sind von Watanabe Katsumasa und Sugiharas Frau ediert und in der Sugihara-Biographie *Ketsudan – Inochi no biza 決断・命のビザ* („Der Entschluss – Visa für Menschenleben“) 1996 erstmals veröffentlicht worden, vgl. Watanabe 1996: 287-303.

78 Aussage Sugihara, zitiert nach Paldiel 2007: 46. Vgl. auch Pałasz-Rutkowska 1995: 288.

79 Vgl. Tajima 1993: 23.

80 Vgl. Paldiel 2007: 46f. Siehe auch Pałasz-Rutkowska 1995: 286, Kaneko 2008: 22.

81 Einem japanisch-russischen Grenzkonflikt im Mai 1939 in der Nähe der mongolischen Stadt Nomonhan, vgl. Watanabe 2006: 70f.

Sugimura Yōtarō, der Botschafter in Frankreich, in einem geheimen Telegramm an Außenminister Hirota Kōki schrieb, dass er Sugihara als Spion einsetzen wolle. Danach erhielt er auch vom japanischen Botschafter in Deutschland, General Ōshima Hiroshi, die Aufforderung zur Spionage.⁸²

Diese Aussagen bestätigt auch Sugiharas Ehefrau in ihren Memoiren: „Es existierte kein japanisches Konsulat in Kaunas. Dieser Posten wurde geschaffen, damit Chiune dort für Japan sensible und wichtige Informationen über die Truppenbewegungen der Sowjets und Deutschen sammeln konnte.“⁸³

Exkurs: Deutsch-japanische Beziehungen

Hinsichtlich der japanischen außenpolitischen Erwägungen spielen die deutsch-japanischen Beziehungen eine zentrale Rolle, schließlich waren Japan und Deutschland bereits seit Mitte der 1930er Jahre Verbündete. Auch im Hinblick auf die japanische Judenpolitik ist das politische Verhältnis zum Hitler-Regime von Bedeutung.

Trotz des Abschlusses des Antikominternpakts im Jahre 1936, der Deutschland und Japan zum Kampf gegen den Kommunismus verpflichtete, waren die deutsch-japanischen Beziehungen belastet. Beide Seiten hatten Vorbehalte gegenüber dem Abkommen und dies beeinträchtigte fortan das Verhältnis beider Länder. Deutschland war auf den Ausbau seines ökonomischen Einflusses in China bedacht und lehnte, auch um China zu besänftigen, die Anerkennung der Mandschurei bis 1938 ab. Japan wollte trotz des Pakts eine unabhängige Außenpolitik verfolgen, erkannte etwa die polnische Exilregierung an und weigerte sich zudem, eine anti-britische anstatt eine anti-sowjetische Haltung einzunehmen, da die eigene Abhängigkeit von ausländischen Rohstoffimporten immer noch sehr groß war.⁸⁴ Zudem überschattete der Abschluss des Nichtangriffspakts zwischen Nazi-Deutschland und der UdSSR nicht nur das Deutsch-Japanische Kulturabkommen vom 25. November 1938, sondern verletzte auch den geheimen Zusatz des Antikominternpakts, auf Vertragsabschlüsse mit der Sowjetunion zu verzichten. Dieser Vertragsbruch war ein großer „Schock“⁸⁵ für Japan und der Abschluss des Hitler-Stalin-Pakts der „Tiefpunkt“ der deutsch-japanischen Beziehungen, der Japan dazu veranlasste die „Beziehungen zu Deutschland und der Sowjetunion zu überdenken“.⁸⁶

Der Unmut Japans gegenüber Deutschland hielt an, bis die deutschen Kriegserfolge mit dem Überfall auf die Niederlande im Mai und dem deutschen Sieg über Frankreich im Juni 1940 die Situation grundlegend änderten.⁸⁷ Japan spekulierte nun nämlich auf die Einverleibung französischer und niederländischer Kolonien in Südostasien und näherte sich Deutschland wieder an.⁸⁸ Beide Seiten schlossen im September 1940 den Dreimächtepakt mit Italien.

82 Vgl. Watanabe/Sugihara 2000: 197, Übers.d.Verf.

83 Vgl. Sugihara 1993: 13f. Siehe auch Watanabe 2009: 95.

84 Vgl. Shatzkes 1991: 261. Siehe auch Philipps 2001: 64.

85 Shatzkes 1991: 261.

86 Pansa 1999: 51.

87 Vgl. Shatzkes 1991: 261.

88 Vgl. Watanabe/Sugihara 2000: 199 (hier: Watanabe)

Dieser Pakt konnte aber ebenfalls nur auf dem Papier als Allianz bezeichnet werden, denn weder Deutschland noch Japan war wirklich gewillt, Kompromisse im Sinne des neuen Partners einzugehen. Die Partnerschaft basierte auf Misstrauen und dem Wunsch, jeweils einen Vorteil für sich selbst herauszuschlagen.⁸⁹ Freyeisen meint sogar, die Japaner hätten ihre aus dem Pakt resultierenden Verpflichtungen teilweise bewusst über- und Deutschland aus außenpolitischen Gründen hintergangen. Der von Peking aus abgehörte Funkverkehr zwischen Russland und der Mongolei bewiese eindeutig, dass die Japaner den Dreimächtepakt „keineswegs achteten, sondern im Gegenteil die Gegner Deutschlands förderten, indem sie die bedeutenden amerikanischen Nachschublieferungen für die Sowjetunion ungestört durch die sibirischen Häfen passieren ließen.“⁹⁰

Dass sich Japan und Deutschland in vielerlei Hinsicht uneinig war, zeigte sich auch bei der Judenpolitik. Die deutsche Botschaft in Tōkyō übte großen Druck aus und versuchte Japan dazu zu drängen, hinsichtlich der Judenbehandlung auf eine Linie mit der Politik von Nazi-Deutschland zu schwenken. Dieses Vorhaben beinhaltete auch Versuche, antisemitische Literatur zu verbreiten.⁹¹

3 Grundzüge der Judenpolitik der japanischen Kriegsregierung

3.1 Japanische Haltung gegenüber Juden

In der Forschung werden die Wurzeln von Antisemitismus in Japan oft auf die erste Veröffentlichung von Shakespeares Theaterstück „Der Kaufmann von Venedig“ im Jahr 1877 zurückgeführt. Dadurch seien Japaner erstmals mit dem Stereotyp, Juden seien „Christusmörder“, und dem Klischee des „jüdischen Geizes“ konfrontiert worden.⁹² Voraussetzungen für antijüdische Ressentiments gelten aber als „äußerst ungünstig“.⁹³ Der jüdische Anteil an der Bevölkerung ist noch heute gering, weshalb Historiker den japanischen Antisemitismus im Allgemeinen als „Antisemitismus ohne Juden“⁹⁴ bezeichnen.

In großen Teilen der japanischen Bevölkerung und unter Politikern war die Haltung gegenüber Juden lange eher durch Toleranz oder „wohlwollende Indifferenz“ als durch Gegnerschaft gekennzeichnet.⁹⁵ Das hing vor allem damit zusammen, dass man wenig über Juden wusste und ein Kontakt zwischen Japanern und Juden kaum zustande kam. Erste Begegnungen hatte es zwar schon im 16. Jahrhundert durch jüdische Händler gegeben, ein reges jüdisches Leben ist aber erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts nachweisbar, als sich mit der Niederlassung jüdischer Kaufleute in Kōbe, Yokohama und Nagasaki hier und dort jüdische Gemeinden etablierten.⁹⁶

89 Vgl. Shatzkes 1991: 261.

90 Freyeisen 2000: 510.

91 Shatzkes 1991: 261, Bistović 2011a: 127f.

92 Vgl. Kranzler 1996: 557, Nishioka 2011: 135, Shillony 1981: 157, Krebs 2000: 58.

93 Kreissler 1994: 187. Siehe auch Pansa 1999: 20.

94 Kaneko 2008: 13.

95 Vgl. Kreissler 1994: 187; Siehe auch Krebs 2004b: 257, Shatzkes 1991: 258.

96 Vgl. Bistović 2011a: 118. Siehe auch Kreissler 1994: 187, Pansa 1999: 16.

Erfahrungen mit Juden blieben trotz der Existenz dieser Gemeinden⁹⁷ und dem Aufenthalt jüdischer Geschäftsreisender in Japan, begrenzt. Außerdem wurden Juden in Japan eher als Ausländer, nicht speziell als Juden, wahrgenommen und fielen nicht sonderlich auf.⁹⁸ Frühe antisemitische Äußerungen richteten sich deshalb nicht gegen die in Japan lebenden Juden, sondern gegen jüdische Bürger in Russland und den USA und waren eher ideologisch-theoretischer Natur.⁹⁹ Auf eigene Erkenntnisse über Juden konnten japanische Autoren nicht zurückgreifen. Daher stützten sie sich auf westliche Vorbilder und importierte Texte, was oft in der „ungefilterten Übernahme judenfeindlicher Stereotypen“ resultierte.¹⁰⁰

Das distanzierte Verhalten gegenüber dem Judentum änderte sich mit dem Sibirien-Feldzug (Sibirische Expedition) gegen die Rote Armee (1918-1922), als die japanische Regierung mehr als 70.000 Soldaten nach Sibirien schickte, um die „Intervention der Westmächte gegen die bolschewistische Revolution“ zu unterstützen.¹⁰¹ Im Zuge dieser Expedition kamen japanische Offiziere mit weißrussischen Militärs und damit erstmals mit der gefälschten Schmähchrift *Die Protokolle der Weisen von Zion* (1903) in Kontakt und entwickelten daraufhin Vorstellungen von einer „jüdischen Weltverschwörung“.¹⁰² Japanische Offiziere seien in dieser Zeit regelrecht in Antisemitismus „geschult“ worden.¹⁰³ Die „Protokolle“ und andere antisemitische Schriften besaßen einen besonderen Reiz, weshalb Mitglieder des Militärs und der Marine sich nun verstärkt mit jüdischen und antisemitischen Themen beschäftigten, die „Protokolle“ übersetzten und sich dadurch rasch einen Ruf als „Judenexperten“ erwarben. Ein ganzer Zirkel aus „Spezialisten“ für Judenfragen entstand. Obwohl sie glaubten, dass die „Weisen von Zion“ gefährlich und mächtig seien, sahen sie dennoch mögliche Vorteile, die Beziehungen zu „einflussreichen Drahtziehern“¹⁰⁴ mit sich bringen könnten. Auch Kreissler erkennt den „nicht zu unterschätzenden Anklang“ antisemitischer Ideologien bei Armeeingehörigen, hält diese aber noch für eine „Randerscheinung“.¹⁰⁵

Dies änderte sich Anfang der 1930er Jahre: Erstens entstanden direkte Berührungspunkte als durch die Besetzung der Mandschurei (1931/32) und Nordchinas (1937) erstmals größere Teile der jüdischen Bevölkerung unter japanische Herrschaft kamen.¹⁰⁶ Zweitens wurden mit

97 Diese bestanden im Wesentlichen aus askenasischen, meistens aus Russland, Deutschland, England, Frankreich und den USA stammenden, sowie sephardischen Juden, die aus Syrien und dem Irak kamen, vgl. Kranzler 1996: 555.

98 Vgl. Pansa 1999: 17. Siehe auch Krebs 2000: 58, Mähner 1994: 9.

99 Vgl. Bistrotić 2011a: 118, Kreissler 1994: 188.

100 Vgl. Bistrotić 2011a: 118.

101 Vgl. Kaneko 2008: 47.

102 Vgl. Bistrotić 2011a: 120, dies. 2011b: 63, Kreissler 1994: 188, Shatzkes 258, Pansa 1999: 26, Kaneko 2008: 47f., Kranzler 1996: 557, Maul 2000: 249f., Goodman/Miyazawa 1995: 76f.

103 Vgl. Pansa 1999: 26.

104 Bistrotić 2011a: 122. Siehe auch Shatzkes 1991: 258.

105 Kreissler 1994: 188.

106 Vgl. Pansa 1999: 17: Im japanischen Herrschaftsbereich gab es nun mindestens acht jüdische Gemeinden mit rund 27.000 Mitgliedern und auch in Shanghai lebten ab 1937 etwa 18.000 Menschen jüdischer Herkunft unter japanischer Herrschaft.

der Ausbreitung des Nationalismus und Ultrationalismus in Japan und der Annäherung an Deutschland, besonders seit der Machtübernahme Hitlers 1933, auch in Japan selbst stärkere antisemitische Tendenzen spürbar. Dabei sei die nationalsozialistische Ideologie mit dem Antisemitismus als wesentlichem Faktor in Japan zwar auf „deutliches Interesse“ gestoßen, habe aber zunächst nur „beschränktes Verständnis“¹⁰⁷ geweckt, da die deutsch-japanischen Beziehungen noch an der nationalsozialistischen Rassenpolitik litten, nach der auch Japan zu den „farbigen Völkern“ gezählt wurde.¹⁰⁸ Nichtsdestoweniger fanden antisemitische Publikationen bei einzelnen Politikern, Militärs und Intellektuellen in der Folge zunehmend Anklang.¹⁰⁹ Trotz antisemitischer Propaganda gelang es aber nie, die antisemitische Ideologie innerhalb der Bevölkerung zu verankern. Auch die teils radikalen Äußerungen resultierten nicht in einem gewalttätigen Vorgehen gegen Juden, auch wenn sie teilweise bekannten Mustern an Diskriminierung ausgesetzt waren und einer verstärkten Kontrolle unterzogen wurden.¹¹⁰

Ein sonderbares Charakteristikum der Einstellung gegenüber Juden in Japan ist ferner der sich abwechselnde Anti- und Philosemitismus. Neben den importierten antisemitischen Schriften existierten auch philosemitische Strömungen, die aus christlichen Motiven, Vorstellungen einer gemeinsamen Herkunft von Japanern und Juden oder der „Auserwähltheit des japanischen und jüdischen Volkes“¹¹¹ gespeist wurden. Die ambivalente, zwischen Antisemitismus und Philosemitismus schwankende Haltung gegenüber Juden innerhalb der Spitzen von Militär, Marine und Wirtschaft lässt sich exemplarisch an Oberst Yasue Norihiro und Kapitän Inuzuka Koreshige zeigen, die in der westlichen und japanischen Forschungsliteratur als Beispiele bedeutender „Judenexperten“ angeführt werden.¹¹²

3.2 Japanische „Judenexperten“ in Japan und der Mandschurei

Oberst Yasue Norihiro 安江仙弘(1888-1950) genoss während des Zweiten Weltkriegs den Ruf, „die höchste Autorität der Armee für jüdische Angelegenheiten“¹¹³ zu sein. Nach seiner Rückkehr von der Sibirien-Expedition setzte er seine Studien über Juden und das Judentum fort und veröffentlichte unter dem Pseudonym Hōkōshi die erste vollständige Übersetzung der *Protokolle der Weisen von Zion*.¹¹⁴ 1926 reiste er im Auftrag des japanischen Außenministeriums nach Palästina, suchte den Kontakt zu allen Bevölkerungsschichten und berichtete dem Außenministerium, dass die Juden „sehr verschwiegen“ seien und ihre

107 Kreissler 1994: 188. Siehe auch Krebs 2000: 62.

108 Vgl. Kranzler 1996: 565.

109 Vgl. Kreissler 1994: 187, 197. Siehe auch Kranzler 1996: 559.

110 Vgl. Bistrović 2011a: 131. Siehe auch Pansa 1999: 25, Kreissler 1994: 187.

111 Vgl. Bistrović 2011a: 123. Siehe auch Pansa 1999: 44, Krebs 2000: 58.

112 Vgl. Kaneko 2008: 47, Pansa 1999: 26f., Kreissler 1994: 201, Kranzler 1996: 557, Gao 2007: 89, Shiraishi 2000: 91/93, Matsuura 2000a: 229.

113 Krebs 2004b: 239.

114 Unter dem Titel *Sekai kakumei no rimen* 世界革命の裏面 („Die Kehrseite der Weltrevolution“), vgl. Kaneko 2008: 47, Maul 2000: 16.

Weltverschwörung „keinesfalls öffentlich“¹¹⁵ thematisierten – eine bizarre Vorstellung, als ob Schritte zu einer Weltverschwörung, sollte es sie denn überhaupt gegeben haben, jemals öffentlich sichtbar gewesen wären.

Insgesamt vertrat Yasue die Vorstellung einer „jüdischen Finanzmacht“¹¹⁶ und war sich sicher, dass die Begriffe „Jude“ und „Geld“ untrennbar miteinander verbunden seien.¹¹⁷ Ferner behauptete er, dass sich die Juden ihre Verfolgung aufgrund ihres anmaßenden Verhaltens nach dem Ersten Weltkrieg selbst zuzuschreiben hätten.¹¹⁸ Diese Ansichten, die deutliche antisemitische Züge aufweisen, übertrug er auf Asien, als er Ende der Dreißiger Jahre als Anführer der Militärgesandtschaft der Kwantung-Armee nach Dairen (heutiges Dalian) in die Mandschurei versetzt wurde. Auch wenn Yasue mit dem deutschen Antisemitismus in Berührung kam und dieser sein Denken beeinflusste, lehnte er die Judenverfolgung nach deutschem Vorbild ab und setzte sich stattdessen für einen „gemäßigten Umgang“ ein. Auf einer Vorlesung am 19. September 1938 teilte er den Zuhörern, darunter Offizielle des Kriegs-, Marine- und Außenministeriums, mit, dass man sich die Juden angesichts ihres Einflusses auf Presse, Wirtschaft und Politik nicht zum Feind machen dürfe.¹¹⁹

Inuzuka Koreshige 犬塚惟重 (1890-1965), Kapitän der Kaiserlichen Marine und Leiter der für Angelegenheiten von Juden und Flüchtlingen in Shanghai zuständigen „Inuzuka-Abteilung“, hatte wie Yasue an der Sibirischen Expedition teilgenommen. Er galt als der führende „Judenexperte“ der japanischen Marine und diskutierte mit Gleichgesinnten regelmäßig über die „jüdische Verschwörung“.¹²⁰ Mitte der 1930er Jahre organisierte er erste Vorlesungen zu diesem Thema und veröffentlichte unter dem Pseudonym Kiyō Utsunomiya ebenfalls antisemitische Schriften.¹²¹ Weil die Juden in seinen Augen die Weltpresse und andere Medien dominierten, machte er sie dafür verantwortlich, dass sich die Weltöffentlichkeit gegen Japan richte.¹²² Wie Yasue pflegte auch Inuzuka direkten Kontakt mit Juden und konnte bezüglich jüdischer Angelegenheiten Einfluss im Außen- und Marineministerium nehmen.¹²³

3.2.1 Ambivalentes Wirken der „Judenexperten“

Sowohl Yasue als auch Inuzuka hatten eine völlig überzogene und verzerrte Vorstellung vom wirtschaftlichen und politischen Einfluss der Juden.¹²⁴ Ein Grund dafür war besonders das Wirken von Jacob Schiff gewesen, einem amerikanischen Bankier jüdischer Herkunft, der während des russisch-japanischen Kriegs 1904/05 mehrere Anleihen für Japan arrangiert

115 Zitiert nach Pansa 1999: 27.

116 Bistrović 2011a: 125.

117 Zitiert nach Pansa 1999: 28. Vgl. auch Kreissler 1994: 194.

118 Vgl. Kaneko 2008: 47, Bistrović 2011a: 126.

119 Vgl. Bistrović 2011a: 126, Ristaino 2001: 151, Kreissler 1994: 201.

120 Pansa 1999: 33. Siehe auch Goodman 2009: 322.

121 Vgl. Kaneko 2008: 48.

122 Vgl. Shatzkes 1991: 258.

123 Vgl. Warhaftig 1988: 200. Siehe auch Kaneko 2008: 48.

124 Vgl. Shatzkes 1991: 257. Siehe auch Kranzler 1996: 558, Cohen 2005: 1.

hatte.¹²⁵ In Japan hatte man damals wohl erstmals den potentiellen jüdischen Einfluss auf Politik und Wirtschaft wahrgenommen. Zudem existierte in Japan eine große Zahl jüdischer Import-Export Unternehmen, die den Eindruck großer Wirtschaftskraft vermittelten.¹²⁶

Aufgrund dieser Vorstellungen handelten beide genannten Männer den Juden gegenüber widersprüchlich, denn einerseits arbeiteten sie darauf hin, die Beziehungen zu den Juden zu verbessern, andererseits machten sie mit antisemitischen Schriften auf sich aufmerksam. Das antisemitische Schrifttum Yasues zum Beispiel steht in frappierendem Widerspruch zu seiner Tätigkeit als Verbindungsmann zwischen der japanischen Regierung und dem *Fernöstlichen Jüdischen Rat* (*Far East Jewish Council*, auch *Nationalrat der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten* genannt), die er zwischen 1938 und 1940 auf Betreiben seiner Regierung ausübte.¹²⁷ Der von den japanischen Behörden anerkannte Rat sollte die Zusammenarbeit der jüdischen Gemeinden in Asien verbessern und als Ansprechpartner für japanische Behörden und militärische Stellen fungieren.¹²⁸ Yasue nahm als Redner an allen drei Konferenzen der jüdischen Gemeinden im Fernen Osten (*Far Eastern Jewish Conference, FEJC*) teil, die der *Fernöstliche Jüdische Rat* zwischen 1937 und 1939 organisiert hatte. Außerdem werden ihm zwei weitere Verdienste für die Juden zugeschrieben: Erstens soll er erwirkt haben, dass die antisemitische Zeitung *Nash Put* der antikommunistischen Russen eingestellt wurde. Zweitens habe er dafür gesorgt, dass die in Peking lebenden Juden kein „J“ auf ihrer Kleidung mehr hätten tragen müssen.¹²⁹

Auch Inuzuka zeigte sich wankelmütig bzw. opportunistisch. Einerseits propagierte er eine enge japanisch-jüdische Kooperation, andererseits war er federführend, als es darum ging, im August 1939 Beschränkungen bei der Immigration weiterer Juden nach Shanghai zu verhängen.¹³⁰ Wie stark Inuzuka zwischen antisemitischen und philosemitischen Absichten lavierte, zeigte sich an einem im Juni 1940 im Radio gesendeten projüdischen Statement. Paradoxerweise gerade zu dem Zeitpunkt, als sich Deutschland und Japan außenpolitisch wieder annäherten und die Verhandlungen über den Dreimächtepakt begannen, wollte er die Juden unter Berufung auf das „Prinzip der Rassengleichheit“ davon überzeugen, dass deren wohlwollende Behandlung seitens Japan vom Abschluss dieses Pakts nicht negativ beeinflusst werde.¹³¹

125 Vgl. Shatzkes 1991: 258f., Kreissler 1994: 188, Kranzler 1996: 556, Ristaino 2001: 148, Krebs 2004a: 108, Shillony 1981: 163, Goodman/Miyazawa 1995: 9,125. Auch der Besuch Albert Einsteins im Jahr 1922 habe einen bleibenden Eindruck hinterlassen, vgl. Kranzler 1996: 557.

126 Vgl. Shatzkes 1991: 258.

127 Vgl. Pansa 1999: 29, Bistrovic 2011a: 126, Maul 2000: 115.

128 Vgl. Pansa 1999: 29. Ristaino beurteilt den Rat weniger positiv und schreibt, dieser habe der Zentralisierung und Kontrolle der Juden dienen sollen, vgl. Ristaino 2001: 148. Der Rat habe für ein „linientreues“ Verhalten der jüdischen Bevölkerung gegenüber der Besatzungsmacht“ bürgen müssen und damit ideale Bedingungen für eine „totalitäre Kontrolle“ geschaffen, vgl. Kreissler 1994: 201.

129 Vgl. Kranzler 1988: 172, ders. 1996: 563. Shiraishi glaubt, Yasue habe sich für die „Statussicherung“ der Juden im Fernen Osten insgesamt eingesetzt, vgl. Shiraishi 2001: 91. Teilweise scheint dies zu stimmen, vgl. „Yasue, Senko“, *Encyclopedia Judaica*, Stabi München (21.3.2013).

130 Vgl. Pansa 1999: 35.

131 Vgl. Shatzkes 1991: 262. Siehe auch Pansa 1999: 35, Kranzler 1996: 565. Zu den tatsächlichen

3.2.2 Erforschung des Judentums und angestrebte Siedlungspläne

Die plausibelste Erklärung für das ambivalente Verhalten der „Judenexperten“ ist die Funktion, die sie sich von den Juden bei der japanischen Okkupation der Mandschurei erhofften. Yasue ging es um den praktischen Nutzen – man könne Nordchina schließlich nicht ohne Juden erschließen. Mit Ausnahme von General Shiōden Nobutaka 四王天延孝 (1879-1962)¹³², der für eine strenge Nazi-Linie plädierte und jegliche Kooperation mit Juden ablehnte, vermied ein Großteil der „Experten“ öffentliche antisemitische Äußerungen und wollte sich dadurch die vermeintliche jüdische Finanzkraft sichern.¹³³ Yasue habe sich dementsprechend regelrecht bei den Juden angebetet.¹³⁴

Auch Anführer des sogenannten „Mandschurei Flügels“ (Manchurian Faction)¹³⁵ wie Ishiwara Kanji 石原莞爾 (1889-1949)¹³⁶, Offizier der Kwantung-Armee und Autor nationalistischer Schriften, sowie Itagaki Seishirō 板垣征四郎 (1885-1948), späterer Kriegsminister unter Premier Konoe Fumimaro 近衛文麿 (1891-1945), erkannten früh, dass „eine industrialisierte Mandschurei der Schlüssel zu Japans nationaler Verteidigung“¹³⁷ sein könne.

Bevor man jedoch auf die Einfuhr US-amerikanisch-jüdischen Kapitals zur Industrialisierung der Mandschurei hoffen konnte, musste Näheres über Juden in Erfahrung gebracht werden. Deshalb war seit dem Mandschurischen Zwischenfall von 1932 die Erforschung des Judentums vorangetrieben worden. Auf Weisung der japanischen Regierung entstanden bis 1936 mehrere Forschungseinrichtungen über Juden und die „Judenfrage“, auch im Außenministerium.¹³⁸ Das Ergebnis dieser Studien war die Überzeugung, dass der sogenannte „jüdische zaibatsu“ (財閥 „Industriellenclique“)¹³⁹ gegen die Interessen der japanischen Regierung in China handle.¹⁴⁰ Zu diesem Ergebnis war auch Inuzuka gelangt, der die Juden in einem seiner Aufsätze einer Kollaboration mit Chiang Kai-shek bezichtigte.¹⁴¹

Trotz dieser eigentlich enttäuschenden Forschungsergebnisse blieb der Eindruck der

Auswirkungen des Dreimächtepakts auf das Verhältnis Japans zu den Juden siehe Gao 2007: 151f.

132 Die Arbeit Shiōdens gilt als Beispiel für eine sehr enge Kooperation nationalsozialistischer und japanischer Ideologen. Shiōden war überzeugter Antisemit, nahm am Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg teil und erhielt im antisemitischen Hetzblatt „Der Stürmer“ den Beinamen „Streicher Japans“ [in Anlehnung an den nationalsozialistischen Politiker und Herausgeber des „Stürmers“, Julius Streicher], vgl. Bistrovic, 2011a: 122,129, Kaneko 2008: 53, Kreissler 1994: 197, Kranzler 1996: 562.

133 Vgl. Shatzkes 1991: 259. Siehe auch Ristaino 2001: 148.

134 Vgl. Pansa 1999: 32.

135 Einer der Flügel der ultranationalistischen, politisch-militärischen Gruppierung, die die Geschicke der japanischen Politik in den 1930er und 1940er Jahren dominierte. Auch bekannt als „Der Kaiserliche Weg“, vgl. Kranzler 1996: 560f. Diesem „Mandschurei-Flügel“ gehörten zwei spätere Außenminister, nämlich Arita Hachirō und Matsuoka Yōsuke, an, die mit Sugihara im Telegrammwechsel standen.

136 Ishiwara war der Überzeugung, Japan müsse sich auf einen „finalen Krieg“ mit den USA vorbereiten und für dieses Vorhaben die Ressourcen in Asien, besonders die der Mandschurei, nutzbar machen, vgl. Kodansha Encyclopedia of Japan, JapanKnowledge, CrossAsia (16.12.2012).

137 Shatzkes 1991: 259. Siehe auch Kranzler 1996: 561.

138 Vgl. Shatzkes 1991: 259, Ristaino 2001: 149, Pansa 1999: 25.

139 Der Begriff *zaibatsu* beschreibt industrielle und wirtschaftliche Konglomerate, die in der japanischen Wirtschaft ab der Meiji-Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg eine dominante Position einnahmen, vgl. Kodansha Encyclopedia of Japan, JapanKnowledge, CrossAsia (16.12.2012).

140 Vgl. Ristaino 2001: 150. Einzelheiten zu dieser angeblichen anti-japanischen Verschwörung: *ibid.*: 153.

141 Vgl. Shatzkes 1991: 258, Kranzler 1996: 559.

wirtschaftlichen Macht der Juden in den Köpfen der „Judenexperten“. Daher entwickelten sie Pläne, wie mit den Juden umzugehen sei. Das bedeutendste und bis heute am wenigsten bekannte Vorhaben war der sogenannte „Fugu-Plan“ (*Fugu keikaku* 河豚計画). Bei der Namensgebung soll sich Inuzuka hervorgetan haben und als Metapher das Fugu-Gericht gewählt haben, weil das genannte Vorhaben, ebenso wie der Kugelfisch, gefährlich sei, wenn man es nicht richtig anpacke:

This plan is [...] very much like *fugu* [...]. If we are indeed skillful in preparing this dish – if we can remain ever-alert to the sly nature of the Jews, if we can continue to devote our constant attention to this enterprise lest the Jews, in their inherently clever manner, manage to turn the tables on us and begin to use their own ends – if we succeed in our undertaking, we will create for our nation and our beloved emperor the tastiest and most nutritious dish imaginable.¹⁴²

Der Begriff „Fugu-Plan“ wird häufig im Zusammenhang mit der japanischen Judenpolitik genannt und ist auf das gleichnamige Buch von Marvin Tokayer und Mary Swartz zurückzuführen. Gemeint ist damit das „Vorhaben einer massenhaften Ansiedlung von jüdischen Flüchtlingen in der Mandschurei oder anderen Teilen des japanischen Herrschaftsgebietes“. Zwischen 30.000 und 300.000 Juden, die als „einflussreich“, „mächtig“ und „gefährlich“ galten, sollten im Zuge dieser Ansiedlung „domestiziert“ und im Sinne Japans gelenkt werden. Das Ganze sei aus der „Hoffnung“ geboren, die Mandschurei schnellstens in eine „starke Wirtschaftsmacht umzuwandeln und 'Amerika zu einer Politik des Wohlwollens“ zu veranlassen¹⁴³ - Japans Expansion in China nach 1931, der Anstieg des chinesischen Nationalismus und die Verurteilung Japans durch den Westen, besonders durch die USA und Großbritannien, hatten nämlich zu Problemen für Japan geführt.¹⁴⁴

Der erste, der auf die Idee kam, die jüdische Finanzkraft zur Erschließung der Mandschurei zu nutzen, war Ayukawa Gisuke (Yoshisuke) 鮎川義介 (1880-1967), japanischer Industrieller und Begründer des Nissan-Konzerns. Er hatte Matsuoka Yōsuke 松岡洋右 (1880-1946), seinem Vorgesetzten bei der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft, einen entsprechenden Vorschlag unterbreitet.¹⁴⁵ Die Umsetzung des „Fugu-Plans“ geriet jedoch ins Wanken. Die schlechte Lebenssituation der jüdischen Bevölkerung in Harbin, der Hauptstadt der Mandschurei, schien den „Judenexperten“ einen Strich durch die Rechnung zu machen. Die mehr als 10.000 Menschen umfassende jüdische Gemeinde bekam die negativen Auswirkungen der japanischen Besatzung zu spüren und wurde Opfer des „boshafte Antisemitismus“ von Seiten der vor der Russischen Revolution geflohenen weißrussischen Bevölkerung.¹⁴⁶ Es kam zu Plünderungen, jüdische Kaufleute wurden vertrieben, Entführungen, Terrorismus und Mord nahmen stetig zu, ohne dass die japanischen

142 Tokayer/Swartz 1979: 52f. Siehe auch Pansa 1999: 43, Kaneko 2008: 95-105.

143 Vgl. Bistrotić 2011b: 112f. Siehe auch Kranzler 1996: 564, Shatzkes 1991: 270, Ristaino 2001: 154. Einzelheiten zu den Vorstellungen Inuzukas und Yasues bei Pansa 1999: 32, Maul 2000: 42.

144 Vgl. Shatzkes 1991: 258.

145 Zum genauen Ablauf siehe Pansa 1999: 43. Siehe auch Krebs 2004b: 263, Shatzkes 1991: 259, Kaneko 2008: 97f., Kranzler 1996: 562, Sugihara 2001: xlviii.

146 Vgl. Shatzkes 1991: 259. Siehe auch Yamamoto 2011: 92f, Kreissler 1994: 208.

Machthaber interveniert hätten.¹⁴⁷ Diese Ungerechtigkeit nahmen viele Juden zum Anlass, Harbin zu verlassen und in andere chinesische Städte umzusiedeln. Bis zur Mitte der Dreißiger Jahre waren 70 Prozent der Juden nach Shanghai oder Tientsin [Tianjin] geflohen.¹⁴⁸ Dies war für die „Judenexperten“ um Yasue und Inuzuka eine außerordentliche Fehlentwicklung, denn für die Realisierung ihres „Fugu-Plans“ musste Harbin als sicherer und judenfreundlicher Ort gelten.¹⁴⁹ Daher erging an Oberst Yasue der Auftrag, für ein friedliches Image zu sorgen und die Juden zu besänftigen. Er gestand den Juden also zu, die Verwaltung der jüdischen Gemeinden in Asien selbst zu koordinieren, was schließlich in der Gründung des *Fernöstlichen Jüdischen Rats* unter Leitung von Dr. Abraham Kaufman (1885-1971), Präsident der *Hebrew Association* in Harbin und inoffizieller Führer der Juden in der Mandschurei, und der ersten Konferenz der jüdischen Gemeinden im Fernen Osten mündete.¹⁵⁰

Kaufman erhoffte sich von der Gründung des *Rats* und der Kooperation mit Japan Schutz vor antisemitischen Übergriffen der weißrussischen Bevölkerung in Harbin und geschützte Siedlungsräume für Juden.¹⁵¹ Er bedankte sich öffentlich für Yasues Hilfe gegenüber den Juden¹⁵² und wurde auf dessen Initiative hin 1939 nach Tōkyō eingeladen, wo er eine Auszeichnung vom Kaiser erhielt und ihm von höchster Stelle versichert wurde, dass Japan antisemitisches Gedankengut ablehne.¹⁵³ Kaufman muss dies nachhaltig beeindruckt haben, denn in seinen Memoiren bezeichnete er Yasue als „wahren und aufrichtigen Freund der Juden“.¹⁵⁴ Über dessen antisemitische Äußerungen alias Hōkōshi und dessen Doppelzüngigkeit kann er demnach nicht Bescheid gewusst haben.

An der ersten Konferenz der jüdischen Gemeinden im Fernen Osten nahmen mehr als 700 Juden aus Harbin, Shanghai und Kōbe sowie zahlreiche japanische Militärs, „Judenexperten“ und Journalisten teil. Medienwirksam soll zu diesem Anlass auch General Higuchi Kiichirō 樋口季一郎 (1888-1970) die judenfreundliche Haltung der japanischen Regierung verkündet haben: „The Nipponese, having no racial prejudice, look with friendship toward the Jewish people and are ready to cooperate.“¹⁵⁵ Diese Ansicht vertrat er nicht ohne Hintergedanken, denn die Juden sollten als Gegenleistung für die wohlwollende Behandlung Japans ihrerseits ihre Kooperationsbereitschaft zeigen, den japanischen Machthabern gegenüber ihre Loyalität bekunden und diese Haltung mit Geld- und Sachspenden unterstreichen.¹⁵⁶ Weil die Juden

147 Yamamoto Takashi behauptet, die japanischen Behörden hätten diese Verbrechen nicht nur toleriert, sondern sogar unterstützt, vgl. Yamamoto 2011: 93. Einzelheiten dieser Übergriffe gegen Juden, etwa zur Ermordung des jüdischen Pianisten Simon Kaspé bei Pansa 1999: 45f., Abe 2002: 3f.

148 Vgl. Shatzkes 1991: 259, Kreissler 1994: 200, Kranzler 1996: 562.

149 Vgl. Yamamoto 2011: 94.

150 Vgl. Pansa 1999: 46. Siehe auch Yamamoto 2011: 94f.

151 Vgl. Ristaino 2001: 148, 152.

152 Vgl. Shatzkes 1991: 267, Kreissler 1994: 202.

153 Vgl. Pansa 1999: 29, Shatzkes 1991: 260.

154 Pansa 1999: 30.

155 Tokayer/Swartz 1979: 56. Vgl. auch Pansa 1999: 47.

156 Vgl. Bistrovic 2011b: 84, 126.

allein aus Selbstschutz und wegen der Aussicht auf eine gewisse Rechtssicherheit daran interessiert waren, mit der japanischen Besatzungsmacht zusammenzuarbeiten, konnte Japan diesbezüglich Erfolge verzeichnen. Das jüdische Volk im Fernen Osten verpflichtete sich, den Kommunismus zu verurteilen, „seinen Dank für die von Japan unternommenen Bemühungen“ auszusprechen und an „der Errichtung einer Neuen Ordnung in Asien“¹⁵⁷ mitzuarbeiten.

Obwohl es strittig ist, ob der Begriff „Fugu-Plan“ jemals existierte – er taucht angeblich weder in offiziellen noch inoffiziellen Dokumenten auf¹⁵⁸ – macht er das ambivalente Verhalten der „Judenexperten“ sehr deutlich. Ihre Ziele und Hoffnungen waren pragmatischer Natur: An erster Stelle sollten technisches Know-how und finanzielle Mittel europäischer Juden dem Aufbau der Wirtschaft und der Infrastruktur der Mandschurei und damit letztlich dem japanischen Plan der „Großostasiatischen Wohlstandssphäre“ dienen – Juden sollten dafür nicht verfolgt werden.¹⁵⁹ Zweitens, so glaubten die „Judenspezialisten“, hätte eine Ansiedlung von Juden in der Mandschurei aufgrund der skurrilen Vorstellung einer gemeinsamen Herkunft von Japanern und Juden automatisch die Ausbreitung der eigenen Kultur bedeutet. Drittens erhoffte man sich mit der Ansiedlung europäischer Juden Investitionen US-amerikanisch jüdischer Bürger in der Mandschurei.¹⁶⁰

Das Verhältnis von japanischem Anti- (*Yudayajin haisekiron* ユダヤ人排斥論 „judenfeindliche Haltung“) und Philosemitismus (*Yudayajin riyōron* ユダヤ人利用論 „Nutzbarmachung der Juden“)¹⁶¹ besteht nur scheinbar, weil Letzterer nicht aus einer wirklich toleranten Gesinnung den Juden gegenüber praktiziert wurde, sondern nur utilitaristischen Zwecken diene. Also können Yasue und Inuzuka als einfache „pragmatische Ultrationalisten“¹⁶² und die japanische Judenpolitik dieser Zeit, wenn man so will, als realpolitisches Lavieren bezeichnet werden.¹⁶³

3.3 Offizielle Richtlinien zur Behandlung von Juden

Die „Judenexperten“ versuchten, ihre Siedlungspläne – von denen letztlich keiner offiziellen Status erreichte¹⁶⁴ – durchzusetzen, indem sie ihren Einfluss auf Teile der japanischen Regierung geltend machten und diese von der Notwendigkeit einer Annäherung an die Juden in der Mandschurei überzeugten. Vor allem Prinz Konohe habe sich von den Ergebnissen, die Yasue im September 1938 präsentiert hatte, beeindruckt gezeigt.¹⁶⁵ Die sogenannte Fünf-Minister-Konferenz (*Goshō kaigi* 五相会議) vom 6. Dezember 1938 war nun der Versuch, eine

157 Zitiert nach Pansa 1999: 47. Siehe auch Ristaino 2001: 148f, Kreissler 1994: 201, Krebs 2000: 61.

158 Vgl. Bistrovic 2011b: 112. Kaneko widerspricht dieser Behauptung, vgl. Kaneko 2008: 103.

159 Vgl. Shatzkes 1991: 257. Siehe auch Pansa 1999: 48, Goodman/Miyazawa 1995: 110, 125f, Kranzler 1996: 563, Gao 2007: 89.

160 Vgl. Pansa 1999: 44, Ristaino 2001: 151, Kranzler 1996: 561.

161 Beide Begrifflichkeiten nach Maul 2000: 244.

162 Shatzkes 1991: 262. Siehe auch Philipps 2001: 73.

163 Vgl. dazu Yamamoto 2011: 92, Kreissler 1994: 207.

164 Hinweise, dass Japan jemals vor hatte, einen jüdischen Staat oder eine autonome jüdische Region ähnlich dem russischen Birobidjan zu errichten, gibt es offenbar nicht, vgl. Shatzkes 1991: 259. Zu möglichen Gründen für das Scheitern der Siedlungspläne siehe *ibid.*: 261, Ristaino 2001: 154.

165 Vgl. Ristaino 2001: 151.

vernünftige offizielle Strategie im Umgang mit Juden angesichts des Flüchtlingsstroms aus Europa zu entwickeln und die Siedlungspläne zu diskutieren. Eine Besonderheit dieser Konferenz der fünf Minister Konoe Fumimaro (Premierminister), Arita Hachirō 有田八郎 (1884-1965) (Außenminister), Yonai Mitsumasa 米内光政 (1880-1948) (Marineminister), Ikeda Shigeaki 池田成彬(1967-1950) (Finanzminister) und Itagaki Seishirō¹⁶⁶ (Kriegsminister) bestand darin, dass Beschlüsse nicht der Zustimmung des Kabinetts bedurften.¹⁶⁷

Die aus dieser Konferenz hervorgegangenen „Richtlinien zur Behandlung von Juden“ (*Yudayajin taisaku yōkō* 猶太人対策要綱) spielen im Zusammenhang mit Sugiharas Visavergabe eine zentrale Rolle und sind auch deshalb beachtlich, weil sie in gewissem Widerspruch zu einer an die diplomatischen Vertretungen Japans im Ausland geschickte Order von Premierminister Konoe Fumimaro vom 7. Oktober 1938 (nachfolgend als „Konoe-Order“ bezeichnet) stehen. Damit wollte man die infolge der Judenverfolgung in Europa stark gestiegene Zahl jüdischer Emigranten in Japan in den Griff bekommen. Es heißt darin, dass die Aufnahme der von „unseren Verbündeten verfolgten und daher ins Ausland flüchtenden Personen“ Japan „größte Unannehmlichkeiten“ bereite. Konoe hielt ferner fest, dass im japanischen Herrschaftsgebiet „kein Platz für ausländische Flüchtlinge“¹⁶⁸ sei. Einreisewillige Juden sollten also von ihren Plänen abgebracht werden, nach Japan zu reisen. Einen Gesinnungswandel zeigt der nur zwei Monate später entwickelte Beschluss vom Dezember:

Angesichts der Aufrechterhaltung einer engen Freundschaft zwischen dem Kaiserreich und Deutschland und Italien sieht sich unser Land gegenwärtig mit einer schwierigen Aufgabe konfrontiert. Es gehört zu unseren diplomatischen Prinzipien, gegenüber befreundeten Ländern die Unterstützung einer Politik zu vermeiden, die Juden einer Verfolgung aussetzt. Eine Politik der vollständigen Ausgrenzung, wie sie Deutschland gegenüber den Juden vornimmt, widerspricht nicht nur unserem Geist der Rassengleichheit, den wir seit langer Zeit für uns in Anspruch nehmen, sondern sie wäre aus wirtschaftlichen Erwägungen und für das amerikanisch-japanische Verhältnis auch ungünstig. Für unser Kaiserreich ist es für den Notfall unabdingbar, fremdes Kapital ins Land zu bringen, um unsere Wirtschaft zu stärken und um den Krieg fortführen zu können. Unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika würden sich verschlechtern, wenn wir einer vergleichbar harten Haltung gegenüber den Juden das Wort redeten. Auf der Grundlage dieser Überlegungen ist die Behandlung der Juden nach den hier niedergelegten Richtlinien vorzunehmen:

1. Juden, die in den Hoheitsgebieten von Japan, Manchukuo und China leben, erhalten die gleiche gerechte Behandlung wie andere Ausländer und es werden keine Maßnahmen unternommen, sie auszugrenzen.
2. Neuzugänge werden gerecht und nach den allgemeinen Bedingungen der Einreisebestimmungen behandelt.
3. Es soll vermieden werden, Juden zu ermuntern, nach Japan, Manchukuo und China zu kommen,

166 Er soll die endgültige Ausformung der Richtlinien maßgeblich beeinflusst haben, vgl. Bistrovic 2011b: 74, Sugihara 2001: 110. Als Berater Itagakis fungierte übrigens wiederum Yasue, der dadurch direkt Einfluss auf die Judenpolitik nehmen konnte, vgl. Bistrovic 2011a: 126.

167 Vgl. Bistrovic 2011b: 74.

168 Zitiert nach Bistrovic 2011b: 73. Siehe auch Kaneko 2008: 25f. Hierbei handelt es sich um ein Telegramm mit dem Titel „Zum Problem der Einreise der jüdischen Flüchtlinge“, vgl. Hirano 2011: 297.

mit der Ausnahme von Kapitalisten oder Ingenieuren, die für uns von Nutzen sind.¹⁶⁹

Die zwei wichtigsten Regelungen dieser neuen Richtlinien lauteten: Erstens solle man sich von einer Rassendiskriminierung oder Verfolgung von Juden distanzieren, zweitens wollte man eine Verschlechterung der Beziehungen zu den USA angesichts des Krieges gegen China verhindern. Man glaubte, die wohlwollende Haltung gegenüber den Juden werde sich dahingehend positiv auswirken. In der Präambel wird zwar ausdrücklich Rücksicht auf die „Freundschaft zwischen dem Kaiserreich und Deutschland und Italien“ genommen – schließlich sollten die gegenwärtigen außenpolitischen Verbündeten nicht vergrault werden – dennoch sei „die Unterstützung einer Politik zu vermeiden, die Juden einer Verfolgung aussetzt“. Die Judenverfolgung, die Deutschland betreibe, widerspreche nämlich dem „Geist der Rassengleichheit“. Hintergrund dieses Gedankens ist das japanische Konzept des *hakkō ichiu* 八紘一宇, „Geist der ganzen Welt unter einem Dach“.¹⁷⁰ Japan habe die Abschaffung rassischer Diskriminierung also zu einem nationalen Leitprinzip erklärt.¹⁷¹

Auch Außenminister Arita nahm etwa zwei Monate später, am 28. Februar 1939, öffentlich Bezug auf die japanische Judenpolitik und bekräftigte die von der Fünf-Minister-Konferenz festgelegten Beschlüsse: „Juden werden nicht diskriminiert [...] sie werden aufgrund ihrer Rasse nicht ausgeschlossen, sondern behandelt wie alle anderen Ausländer.“ Auch auf der jährlichen Konferenz der Präfektur-Gouverneure wurde demonstrativ betont, dass Japan, die „Spannungen, die Deutschland durch seine Behandlung der Juden anderen Ländern gegenüber hervorgerufen“ habe „zu vermeiden wünsche.“¹⁷²

4 Prozess der Visavergabe in Kaunas

4.1 Polnische Studenten ergreifen die Initiative

Die Aussicht, im Zuge der bevorstehenden Besetzung Ostpolens durch die Sowjetunion, die bereits im deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts vom August 1939 festgelegt worden war, unter russische Herrschaft zu kommen, versetzte Studenten und Rabbiner mehrerer Jeschiwot, jüdischer Zentren für fortgeschrittene Studien des Talmud, im Osten Polens in helle Aufregung.¹⁷³ Sie waren sich bewusst, dass die meisten dieser Studienzentren im Zuge der Russischen Revolution geschlossen worden waren und ihnen nun dasselbe bevorstehen werde. Viele der Gelehrten und Rabbiner hatten zudem die Ablehnung der Russen der jüdischen

169 Zitiert nach Maul 2000: 279. Siehe auch Bistrowić 2011b: 74, Kaneko 2008: 37, Sugihara 2001: 110, Shatzkes 1991: 260, Ristaino 2001: 310, Bandō 2003: 532f., Sakamoto 1998: 4, Andō 2003: 66.

170 Diesen Begriff gebrauchte Japan, um die Invasion in asiatische Länder zu rechtfertigen. Der Begriff ist dabei so konnotiert, dass er die europäischen Mächte aus Asien fernhalten und die Großasiatische Wohlstandssphäre unter japanischer Führung begründen sollte, vgl. Gao 2007: 90, Kaneko 2008: 168.

171 Vgl. Andō 2003: 67, Sugihara 2001: 116.

172 Shatzkes zitiert hier aus der Februarausgabe des Japan Advertiser mit dem Titel „Jews will receive no discrimination“, vgl. Shatzkes 1991: 260. Siehe auch Kranzler 1996: 565.

173 Vgl. Ristaino 2001: 138.

Kultur gegenüber am eigenen Leib zu spüren bekommen.¹⁷⁴ Als sie erfuhren, dass Vilnius, die damals größte Stadt Ostpolens, von der Sowjetunion wieder an Litauen zurückgegeben werden solle¹⁷⁵ und dass es von dort aus noch offene Fluchtrouten gebe, beschlossen einige Talmud-Studenten, den Schritt dorthin zu wagen. Von Oktober 1939, dem Ende der Kampfhandlungen in Polen, bis Juni 1940 gelang insgesamt 1500 Jeschiwot-Studenten und Rabbinern, darunter 300 Mitgliedern der Jeschiwa Mir, die Flucht¹⁷⁶ in jene Stadt, die über mehrere Jahrhunderte hinweg den Ruf genossen hatte, kulturelles und spirituelles Zentrum jüdischen Lebens zu sein und die daher auch als das „Jerusalem Litauens“ galt.¹⁷⁷

Insgesamt kamen ab Oktober 1939 ungefähr 17.000 Flüchtlinge über die polnische Grenze nach Litauen. Nach der Schließung der polnischen Gesandtschaft in Vilnius am 15. Oktober kümmerten sich zunächst der britische Konsul Thomas Preston und der französische Militärattaché Leutnant Pichon sowie Mitglieder des polnischen Geheimdienstes um die Visa-Angelegenheiten der Geflohenen – weil der polnische Botschafter aus Protest gegen den litauisch-sowjetischen Vertrag vom 10. Oktober und die darin abgemachte Abtretung polnischen Territoriums an Litauen, darunter Vilnius, abgezogen war.¹⁷⁸

Später nahmen sich prominente Rabbiner der Flüchtlinge an, die auf finanzielle Unterstützung von Hilfsorganisationen wie dem *American Jewish Joint Distribution Committee*, kurz *AJJDC*, der *American Orthodox Community* oder dem Spezial-Komitee *Vaad Hatzala* (Hebräisch: Rettungs-Komitee) zurückgriffen.¹⁷⁹ Weil Litauen für die meisten Flüchtlinge nur eine Zwischenstation darstellte, sorgten sich diese Organisationen nicht nur um Lebensmittel und Unterkünfte, sondern auch darum, den Flüchtlingen die Weiterreise ins außereuropäische Ausland zu ermöglichen. Diese Bemühungen waren wegen der Schwierigkeiten bei der Emigration wenig erfolgreich. Immerhin erreichten die Hilfsorganisationen mit einer Petition vor dem Auswärtigen Amt in Washington aber, dass Flüchtlingen, die sich in den besetzten Gebieten in großer Gefahr befanden, spezielle finanzielle Zuschüsse gewährt und einige Visa ohne Rücksicht auf das Quotensystem vergeben wurden: 2583 in den ersten sechs Monaten seit Inkrafttreten des Programms. Dennoch herrschte großer Zeitdruck, weshalb der US-amerikanische Konsul Bernard Gufler nur 55 Visa für 83 Personen vergeben konnte.¹⁸⁰

174 Vgl. Zuroff 1984: Internet. Siehe auch Zucker 2009: 197.

175 Zu diesem Vorgang siehe Shiraishi 2009: 67f., ders. 2003: 69: Vilnius gehörte seit dem 1. Weltkrieg zu Polen und konnte wegen der umstrittenen Gebietsansprüche zwischen Polen, Litauen und der Sowjetunion in der kurzen Zeit nicht wieder zur Hauptstadt Litauens erklärt werden. Deshalb befanden sich alle ausländischen Botschaften in Kaunas, der vorläufigen Hauptstadt Litauens.

176 Vgl. Zuroff 1984: Internet. Ausführlich schildert auch Leitner die Flucht der Jeschiwot-Studenten, vgl. Leitner, Yechezkel (1987). *Operation: Torah rescue. The escape of the Mirrer Yeshiva from war-torn Poland to Shanghai, China.* Jerusalem, New York: Feldheim Publishers., besonders 21f.

177 Vgl. Gilbert 2003: 75.

178 Vgl. Pałasz-Rutkowska 1995: 287. Preston war unter anderem für die Vergabe von Einreisezertifikaten für Palästina zuständig, welche von der Einwanderungsbehörde *Jewish Agency* in Jerusalem an britische Repräsentanten im Ausland verteilt worden waren. Preston habe die Ausgabe dieser Zertifikate zuerst verweigert und erst dann zugestimmt, als der sowjetische Befehl zur Schließung der Konsulate in Litauen erfolgt war, vgl. Philipps 2001: 58. Siehe auch Kubota 2005: 647.

179 Vgl. Ristaino 2001: 139, Philipps 2001: 58.

180 Vgl. Philipps 2001: 58, 60.

4.2 Das Ehepaar Lewin und die Curaçao-Fiktion

Im Sommer 1940 waren alle gängigen Reiserouten in Europa durch die Kriegshandlungen versperrt. Deshalb suchte auch das Ehepaar Lewin nach Alternativen, Vilnius zu verlassen. Obwohl Pessla Lewin ihre niederländische Staatsbürgerschaft durch die Heirat mit ihrem polnisch-stämmigen jüdischen Mann Isaac verloren hatte,¹⁸¹ wandte sie sich notgedrungen an den niederländischen Botschafter L. P. J. de Decker¹⁸² in Lettlands Hauptstadt Riga und bat diesen um ein Einreisevisum für Niederländisch-Westindien. De Decker wich der Bitte zunächst mit der Begründung aus, dass zur Zeit keine Visa für die niederländischen Besitzungen in der Karibik vergeben würden. Wenn überhaupt, dann brauche sie die Erlaubnis des ortsansässigen Gouverneurs in Curaçao, um in eine der Kolonien einzureisen. Mit der Erklärung, sie habe gar nicht vor, tatsächlich nach Curaçao zu reisen, versuchte sie den Botschafter dazu zu bringen, ihren Pass mit dem offiziellen Hinweis zu versehen, dass für die Einreise nach Curaçao (und Surinam) kein Visum nötig sei. Ferner bat sie ihn, die Notwendigkeit einer Landeerlaubnis des dortigen Gouverneurs im Pass nicht zu erwähnen. De Decker stimmte zu und notierte in ihrem Pass die folgende handschriftliche Erklärung: „*The Dutch Royal Legation in Riga hereby declares that no visa is required for entry by foreigners to Surinam, Curaçao, and the other Dutch possessions in America. Riga, July 11, 1940.*“¹⁸³ De Decker beteiligte sich damit bewusst an einem Täuschungsmanöver, denn diese Einreiseerlaubnis nach Curaçao erweckte zwar formal den Eindruck einer verbindlichen Anweisung und der Existenz eines gültigen Ziellandes, den üblichen Richtlinien zufolge war sie aber ein „Bluff“.¹⁸⁴ Durch diesen Trick bzw. eine konsularische Grauzone bot sich den Flüchtlingen aber die einmalige Chance, das Land zu verlassen.

Isaac Lewin zeigte den Pass seiner Frau daraufhin dem niederländischen Botschafter Jan Zwartendijk (1896-1976) in Kaunas. Dieser war Geschäftsmann und bei Philips Electronics tätig gewesen, De Decker aber hatte ihn gebeten, den Posten des Honorarkonsuls in Kaunas zu übernehmen, nachdem die Frau des Vorgängers offen mit den Nazis sympathisiert hatte.¹⁸⁵ Zwartendijk wurde von de Decker autorisiert und kopierte den Vermerk, dass für Curaçao kein Visum nötig sei, in Isaac Lewins „sauf-conduit“-Dokument.¹⁸⁶

Nach dem Zusammentreffen zwischen Zwartendijk und Lewin scheint sich die Botschaft der

181 Vgl. Philipps 2001: 60, Paldiel 2007: 40.

182 De Decker stand schon kurz vor dem Ende seiner Diplomatenkarriere, die 1913 begonnen hatte. 1939 erhielt er den Titel „Außerordentlicher Repräsentant und Minister“, vgl. Philipps 2001: 60.

183 Paldiel 2007: 42. Siehe auch Bistrovic 2001b: 92.

184 Philipps 2001: 61. Siehe auch Sugihara 2001: 103, 134, Maul 2000: 171, Sakamoto 1998: 115.

185 Vgl. Paldiel 2007: 41, Senn 2007: 230.

186 Britische Gesandte in Litauen stellten diese 'Papiere zum Freien Geleit' (nach dem Norweger und Flüchtlingsbeauftragten der Vereinten Nationen in den 1920er Jahren, Fridtjof Nansen, auch Nansen-Pass genannt) an Juden aus, die infolge der Aufteilung Polens staatenlos geworden waren, und erklärten sie damit zur polnischen Exilregierung zugehörig. Inhaber dieser Übergangspapiere konnten etwa in der polnischen Botschaft in Tōkyō bei Botschafter Thadeusz Romer (1894-1978) neue Pässe beantragen, vgl. Maul 2007: 110. Siehe auch Zucker 2009: 189. Problematisch war jedoch deren exorbitanter Preis von 300 Lit (etwa 60 US-Dollar), vgl. Philipps 2001: 56, Warhaftig 1988: 73, 139.

neu entdeckten Fluchtmöglichkeit unter den Flüchtlingen wie ein Lauffeuer verbreitet zu haben. Kurz darauf nämlich sprachen drei Studenten der Jeschiwa Telshe in Kaunas bei Zwartendijk vor und baten ihn um die Curaçao-Vermerke, auch für Antragsteller, die keine Niederländer waren. Es handelte sich um Nathan Gutwirth, einen niederländischen Staatsbürger, der nicht in sein mittlerweile von den Deutschen besetztes Heimatland zurückkehren konnte, Chaim Nussbaum und Levi Sternheim, Pessla Lewins Bruder. Danach bildete sich schnell eine lange Schlange vor dem niederländischen Konsulat, denn Zwartendijk wies keinen der Antragsteller ab.¹⁸⁷ Er hatte zwar zunächst gezögert, weil es in seinem konsularischen Handbuch keine Richtlinien für einen solchen Fall gab, nach der Rücksprache mit de Decker aber vermerkte er in einem Zeitraum von nur acht oder neun Tagen Tausende Pässe mit dem „Curaçao-Vermerk“¹⁸⁸ und setzte damit eine Kettenreaktion in Gang. Die Flucht nach Japan, Shanghai und womöglich andere außereuropäische Länder war dadurch nämlich auf einmal wieder möglich, denn dieser Vermerk war die nötige Vorbedingung für den Erwerb eines Transitvisums. Zorach Warhaftig (1906-2002), ein jüdischer Anwalt und „umtriebiger und bekannter Zionist aus Warschau“¹⁸⁹, wird daher mit den Worten zitiert, dass die „Illusion eines Einreisevisums nach Curaçao den Durchbruch beim Vorhaben bedeutete, japanische Transitvisa zu bekommen.“¹⁹⁰ Er war es, der die einzig verbliebene Route, aus Europa zu fliehen, auf einer Weltkarte ermittelte: von Kaunas mit dem Zug nach Moskau, mit der Transsibirischen Eisenbahn via Sibirien nach Wladiwostok, weiter nach Japan und von dort über den Panamakanal nach Curaçao.¹⁹¹

Zwei Hürden blieben aber noch: japanische Transitvisa und sowjetische Ausreisepapiere. Ohne diese Ausreisevisa war es nicht möglich, ein Ticket für die Transsibirische Eisenbahn zu bekommen. Die Alternative, nach Moskau zu reisen, um ein solches Visum zu bekommen, war mit Risiken verbunden: In der Regel verboten die russischen Behörden Reisen durch sowjetisches Territorium und auch eine Rückkehr nach Litauen wäre für den Fall, dass es nicht gelungen wäre, in Moskau ein Visum zu bekommen, nicht möglich gewesen.¹⁹²

187 Vgl. Silver 2000: 61. Zu Zwartendijk und Gutwirth und deren Rolle bei der Curaçao-Fiktion siehe Philipps 2001: 61, Ristaino 2001: 139, Paldiel 2007: 42, Pansa 1999: 52; Pałasz-Rutkowska 1995: 315, Sakamoto 1998: 115, Kranzler 1996: 566, Berna 2011: 138.

188 Vgl. Philipps 2001: 61f. Zahlenangaben zu diesen „Visa“ variieren: Senn nennt 2345, vgl. Senn 2007: 230. Bei anderen Autoren ist von 1200 bis 1400 „Visa“ die Rede, vgl. Ristaino 2001: 139, Pansa 1999: 53, Frey Eisen 2000: 399, Silver 2000: 62, Levine 1996: 3, Warhaftig 1988: 107.

189 Maul 2000: 165.

190 Aus einem Interview mit Zorach Warhaftig im April 1989 in Jerusalem, zitiert nach Shatzkes 1991: 271.

191 Vgl. Philipps 2001: 64. Zur Rolle Warhaftigs siehe Shatzkes 1991: 264, Silver 2000: 62, Frey Eisen 2000: 399, Mähner 1994: 8f., Shiraishi 2009: 67f.

192 Vgl. Philipps 2001: 55. Siehe auch Kranzler 1988: 338.

4.3 Sugiharas Entschluss

Als erster machte sich wieder Nathan Gutwirth mit den von Zwartendijk abgeseigneten Papieren zum japanischen Konsulat auf,¹⁹³ einige Hundert Flüchtlinge folgten in den kommenden Tagen. Die Zustände werden zum Teil als sehr chaotisch wahrgenommen, da einige Männer versucht hätten, über die Zäune zu klettern und gewaltsam in das Konsulat einzudringen.¹⁹⁴ Sugihara Yukiko erinnert sich an die Menschenmasse, die sich seit dem 27. Juli 1940¹⁹⁵ vor dem Konsulat aufhielt: „There were about 300 people there at that time. They had probably come to Lithuania from Poland in groups. The number grew bigger every day.“¹⁹⁶ Die Erinnerungen ihres Mannes (von 1967) decken sich abgesehen vom Zeitpunkt des Ansturms auf das Konsulat mit denen seiner Frau:

One day in August ... a queue of people had formed. It was a crowd of Polish refugees who had come from Vilnius ... They were all very upset about the threat posed by the advancing German army ... They asked for transit visas. According to the accepted rule they were eligible for Japanese transit visas but on condition that they had visas for the countries of final destination or a similar document. Only a few of them had guarantees from the USA. Most had no documents authorising them to enter any country from Japan. As a result it took me ten days to send cables to Tōkyō about visas for the refugees ... My enquiries met with negative replies from Tōkyō.¹⁹⁷

Unterdessen hatten die sowjetischen Behörden, nachdem auch Sugihara mit diesen in Kontakt getreten war und eine entsprechende Vereinbarung getroffen hatte, deutlich gemacht, dass sie ihrerseits Ausreisepapiere genehmigen würden, wenn die Antragsteller japanische Transitvisa vorweisen konnten.¹⁹⁸ Trotzdem blieb nur wenig Zeit, denn alle Botschaften in Litauen sollten auf sowjetischen Befehl am 1. September 1940 geschlossen werden.¹⁹⁹ Wie Sugihara daraufhin zur Entscheidung gelangte, den Flüchtlingen zu helfen, erklärte er folgendermaßen:

On 10 August I decided to halt pointless exchanges with Tōkyō which had become a waste of time, especially because I had my work cut out with closing down the consulate. And so, on 11 August, taking full responsibility for my actions, I arbitrarily started issuing visas to literally everyone ... I continued to do this until 31 August, when I left for Berlin [...].²⁰⁰

193 Bei Gutwirth sei dank eines niederländischen Passes und Curacao-Vermerks des niederländischen Botschafters Zwartendijk alles „korrekt“ gewesen. Sugihara habe sich zwar darüber gewundert, dass kein Visum nötig sei, habe dann aber entschieden, ein japanisches Transitvisum zu gewähren, vgl. Tokayer/Swartz 1979: 27. Siehe auch Iwry 2004: 61.

194 Vgl. Gold 2000: 59.

195 Dieses Datum findet sich bei Sugihara 1993: 1, Maul 2007: 110, Bianu 1995: 155, Sawachi 1994: 307.

196 Zitiert nach Pałasz-Rutkowska 1995: 292. Siehe auch Sugihara 1993: 2.

197 Aufzeichnungen Sugiharas, zitiert nach Pałasz-Rutkowska 1995: 291. Original bei Watanabe 1996: 296.

198 Vgl. Watanabe 2009: 96. In der Forschung wird oft die Frage gestellt, weshalb die sowjetischen Behörden diese Visa genehmigten. Für Shatzkes sind die Motive unklar. Sie schreibt, dass ein Antrag auf Ausreise aus der Sowjetunion „gleichbedeutend mit Hochverrat“ gewesen sei, vgl. Shatzkes 1991: 264. Andere Autoren legen überzeugend dar, dass Juden persönlichen Einfluss auf russische Offizielle genommen hätten und dass es den Russen darum gegangen sei, Juden loszuwerden, vgl. Iwry 2004: 64. Außerdem habe Geld eine große Rolle gespielt, vgl. Sakamoto 1998: 116, Ristaino 2001: 141, Senn 2007: 231. Das Argument des Verrats trifft also sicher nur auf Litauer zu. Die meisten Antragsteller waren aber Polen, also keine sowjetischen Staatsbürger. Sie konnten ausreisen, sofern sie das nötige Geld für das Ticket besaßen, vgl. Paldiel 2007: 225.

199 Vgl. Ristaino 2001: 139.

200 Aufzeichnungen Sugiharas, zitiert nach Pałasz-Rutkowska 1995: 292. Vgl. auch Philipps 2001: 66, Paldiel 2005: 211, Bianu 1995: 155. Das Datum der Abreise Sugiharas variiert zwischen dem 29. August (Maul

Jetzt kam es zu einer spontanen, wenn auch indirekten niederländisch-japanischen Kooperation zur Rettung mehrerer Tausend Flüchtlinge, die der Sohn Zwartendijks später folgendermaßen beschrieb:

Thus, Zwartendijk and Sugihara, who had not known each other and never met, found themselves working diligently as an unplanned, uncoordinated and certainly unofficial team, writing visas full-time and at top speed. Sugihara phoned Zwartendijk repeatedly to ask him to slow down. When Zwartendijk approached visa No. 2200 on August 1, Sugihara was well behind at about 700 Japanese transit visas, but he stayed on in Kaunas during August and continued writing transit visas.²⁰¹

An den beiden Textpassagen lässt sich die Entscheidungsfindung und Kooperation der beiden Diplomaten veranschaulichen, sie belegen aber auch zeitliche Unstimmigkeiten. Während Sugihara selbst den 11. August als Zeitpunkt seiner Entscheidung angibt, Visa zu genehmigen, muss er laut den Erinnerungen des Zwartendijk-Sohns bereits viel früher damit begonnen haben, Visa auszustellen. Es ist schwer zu beurteilen, wie verlässlich dessen Memoiren sind – die von seinem Vater ausgestellte Visa-Anzahl beispielsweise scheint er mit 2200 viel zu hoch einzuschätzen – aber auch mehrere Historiker und Autoren bezweifeln, dass Sugihara erst zu diesem späten Zeitpunkt seinen Entschluss fasste.²⁰² Als Beleg verweisen sie auf den dadurch noch kleineren Zeitraum, der Sugihara geblieben wäre, sowie auf ein Treffen mit fünf Vertretern der Flüchtlinge, das schon Mitte Juli stattgefunden und ihn zum Handeln veranlasst haben soll: „Am frühen Morgen des 18. Juli 1940 strömte [...] eine große Zahl jüdischer Flüchtlinge zum japanischen Konsulat in Kaunas. Im Laufe des Vormittags rief der Vizekonsul Sugihara fünf Repräsentanten der Flüchtlinge zu sich und hörte sich deren Lage an.“²⁰³ „Wir sind Juden', 'vor den Nazis geflüchtet. Es gibt keinen Staat in Europa, wohin wir fliehen könnten. Falls wir von hier nicht entkommen, werden wir mit Sicherheit getötet. Bitte helfen Sie uns!“, habe ihn einer der Repräsentanten angefleht,²⁰⁴ unter ihnen auch Zorach Warhaftig. Dieser trat in Verhandlungen mit Sugihara, erklärte ihm den Curaçao-Plan und bat ihn um ein für zehn Tage gültiges Transitvisum. Ferner versicherte er dem Konsul, dass die Flüchtlinge für alle Kosten selbst aufkämen und nicht zur Last für die japanische Wirtschaft werden würden.²⁰⁵

Sugihara zögerte und grübelte, wie er dieses Problem angehen sollte. Er befürchtete wohl, dass die Vergabe tausender Visa eine „Judenwanderung“ nach Japan und damit ein Problem für die öffentliche Sicherheit auslösen könnte, denn es war zu erwarten, dass die Flüchtlinge Japan nicht mehr verlassen würden. Wahrscheinlich ahnte er auch, dass dies die Bearbeiter im

2007: 117), 31. August (Tokudome 1999: 104.), 1. und 5. September (Kaneko 2008: 24).

201 Zitiert nach Senn 2007: 230. Vgl. auch Paldiel 2007: 44. Nachdem Zwartendijk weg war, wandten sich Leute, die noch immer auf Curaçao hofften, an den niederländischen Botschafter in Schweden, A.M. De Jong. Dieser stellte ca. 400 Visa ähnlich jener von Zwartendijk aus, vgl. Paldiel 2007: 224.

202 Vgl. Levine 1996: 125,130, Maul 2007: 111, Bandō 2003: 549, Paldiel 2005: 210, ders. 2007: 57, Eber 2012: 115.

203 Andō 2003: 69, Übers.d.Verf. Siehe auch Hasegawa 2000: 1, Kubota 2005: 648, Aufzeichnungen Sugiharas, Watanabe 1996: 298f.

204 Miyazaki 2007: 130, Übers.d.Verf.

205 Vgl. Paldiel 2007: 51.

Außenministerium vor immense Probleme stellen könnte.²⁰⁶ Trotz dieser Bedenken fällte er nach dem Treffen mit der Warhaftig-Delegation und der Rücksprache mit seiner Frau²⁰⁷ aber eine Entscheidung zugunsten der Flüchtlinge, ohne sie, wie etwa Yasue oder Inuzuka, mit einem möglichen ökonomischen Nutzen für Japan in Verbindung zu bringen.²⁰⁸

Neben den japanischen Transitvisa musste ein Antragsteller nun noch ein Ticket von Kaunas nach Japan präsentieren, um sowjetische Ausreisepapiere zu erhalten. Dieses sollte bei der amtlichen sowjetischen Reiseagentur „Intourist“ in US-Dollar gekauft werden. Insgesamt entstanden für das Transitvisum inklusive Nebenaufwendungen Kosten zwischen 170 und 240 US-Dollar – oft ist von genau 200 Dollar die Rede.²⁰⁹ Weil sich das die wenigsten Flüchtlinge leisten konnten, sprangen wiederum Hilfsorganisationen in den USA und Europa ein.²¹⁰ Dazu zählte besonders die *HICEM*, zusammengesetzt aus der *HIAS* (*Hebrew Sheltering and Immigrant Aid Society*) in New York und der *JCA* (*Jewish Colonisation Association*) in Paris²¹¹ sowie *Emigdirect* in Berlin. Diese Organisationen und auch Sugiharas Vorarbeit konnten die Flüchtlinge aber nicht vor der teilweise „inquisitorischen Befragung“ durch das sowjetische Volkskommissariat für Inneres (NKWD) bewahren, das in letzter Instanz über die Genehmigung der sowjetischen Visa entschied.²¹²

4.4 Praxis der Visavergabe und die „Sugihara-Liste“

Dass Sugihara in den elf Monaten bis zum 23. bzw. 27. Juli 1940 allen anderen nur nicht konsularischen Tätigkeiten nachgegangen und keine Visa ausgestellt habe, wie manche Autoren behaupten,²¹³ entspricht nicht der Realität. Auf „individueller und selektiver Basis“²¹⁴ hatte er schon davor Visa vergeben und sich diesbezüglich auch mit Tōkyō ausgetauscht. Im Frühjahr 1940 etwa genehmigte er dem Juden Alfred Katz aus Lodz, unter anderen Umständen freilich, ein Visum.²¹⁵ Auch bezüglich einer 15-köpfigen Gruppe tschechoslowakischer Staatsbürger, die nach dem Münchner Abkommen vom September 1938 und der Besetzung Prags durch die Wehrmacht im folgenden Jahr ebenfalls staatenlos geworden waren und eine Sondergenehmigung zur Einreise nach Japan brauchten, fragte Sugihara Anfang August zusätzlich beim Ministerium nach. Um die Genehmigung zu erwirken, habe Sugihara sein ganzes diplomatisches Geschick genutzt und den Außenminister mit der Aussicht auf wirtschaftlichen Nutzen für Japan durch die Tschechoslowaken zu ködern versucht.²¹⁶ In seinem Schreiben nach Tōkyō habe er nämlich die Einfuhr von

206 Vgl. Maul 2000: 165. Siehe auch Sugihara 1993: 17, Shiraishi 2001: 89.

207 Siehe dazu Sawachi 1994: 310, Sugihara 1993: 8.

208 Vgl. Paldiel 2007: 54.

209 Vgl. Maul 2000: 112, Mähner 1994: 9, Bistović 2011b: 92.

210 Vgl. Pałasz-Rutkowska 1995: 291, Bistović 2011b: 92, Maul 2007: 114, Shigeru 2007: 39, Kranzler 1988: 312.

211 Vgl. Pansa 1999: 56. Zu *HICEM* siehe auch Ristaino 2001: 125.

212 Vgl. Maul 2000: 168, Berna 2011: 139, Iwry 2004: 64.

213 Vgl. Pansa 1999: 52, Silver 2000: 60, Tokayer/Swartz 1979: 27f.

214 Paldiel 2007: 52.

215 Vgl. Maul 2007: 109, Sakamoto 1998: 107, Matsuura 2000a: 225, Andō 2003: 65.

216 Vgl. Paldiel 2007: 53, 225.

jüdischem Kapital und den möglichen Austausch von Geschäftserfahrungen der Tschechoslowaken mit japanischen Industriellen in Aussicht gestellt und damit Bezug auf den Beschluss der Fünf-Minister-Konferenz genommen.²¹⁷ Vielleicht stimmte Sugihara der Politik der Fünf-Minister Konferenz zu²¹⁸, vielleicht befolgte er nur deren expliziten Zusatz, im Zweifel „um Anweisungen zu bitten“ und von „Kapitalisten“ und „Ingenieuren“ und deren „Bedürfnissen“ im Detail zu berichten.²¹⁹ Auf jeden Fall handelte es sich bei den aus Polen geflohenen Flüchtlingen nun um andere Begleitumstände. Sugihara versuchte zwar, sich an die Richtlinien zu halten, nahm es aber letztlich mit den Vorschriften nicht so genau und stellte allen Flüchtlingen ein Visum aus, ungeachtet dessen, ob sie die Voraussetzungen für ein Transitvisum erfüllten oder nicht²²⁰ – dabei nahm er anfangs eine kleine „Bearbeitungsgebühr“ von etwa zwei Lit (35 Cent) entgegen.²²¹

Weil er die Flut an Anträgen nicht allein bewältigen konnte, standen ihm zwei Helfer zur Seite: Moshe Zupnik²²², ein polnischer Flüchtling der Jeschiwa Mir, und der deutschstämmige Sekretär Wolfgang Gudze.²²³ Zupnik war von seinen Kommilitonen ausgewählt worden, mit deren Pässen zuerst zu Zwartendijk und anschließend zu Sugihara zu gehen. Er stellte sich bei Gudze vor und sagte diesem, er wolle 300 Pässe anderer Jeschiwot-Studenten, die er bei sich führe, mit japanischen Transitvisa ergänzen lassen. Gudze lehnte dies aufgrund der großen Menge zunächst ab, ließ ihn dann aber doch passieren. Sugihara hatte zunächst ebenfalls Bedenken, Zupnik soll ihm aber versichert haben, dass sie als Jeschiwot-Schüler finanzielle Hilfe von Rabbinern aus den USA zu erwarten hätten. Trotz der Hilfe von Zupnik und Gudze sei der Zeitdruck beim Ausstellen der Visa angesichts der bevorstehenden Schließung des Konsulats so groß gewesen, dass die Antragsteller ihre Papiere zum Abstempeln am Ende durch das Fenster gereicht hätten.²²⁴

Die Zahl der Flüchtlinge, denen Sugihara zusammen mit seinen Helfern Transitvisa genehmigte, taxierte er selbst auf 3500, darunter 1500 Juden.²²⁵ Die tatsächliche Zahl dürfte aber wesentlich höher sein und ist letztlich nicht endgültig zu klären, da ein Visum für eine

217 Vgl. Maul 2007: 111.

218 Vgl. Sugihara 2001: 116.

219 Vgl. Bandō 2003: 533.

220 Vgl. Shiraishi 2003: 72, ders. 2001: 90. Siehe auch Futagawa 1995: 153.

221 Vgl. Sugihara 2001: 124, Philipps 2001: 66.

222 Zu Zupnik siehe Levine 1996: 195, Philipps 2001: 69, Paldiel 2007: 55, Matsuura 2000: 228.

223 Gudze soll ein Gestapo-Agent gewesen sein, heißt es an einigen Stellen in der Forschungsliteratur (vgl. Paldiel 2007: 44, 49, Philipps 2001: 69, Maul 2000: 167, Sugihara 2001: 124, Watanabe 2000: 310, Bistrowić 2011b: 95). Es stellt sich die Frage, warum Gudze die Praxis der Visavergabe tolerierte und sogar aktiv unterstützte. Dies hängt mit großer Wahrscheinlichkeit mit der zu diesem Zeitpunkt noch praktizierten Politik des Nazi-Regimes zusammen, Juden durch Emigration los zu werden statt zu ermorden. Außerdem sei Gudze zwar Patriot, aber kein Antisemit gewesen. Bei der Verabschiedung von Zupnik habe er diesem gesagt, die Welt sei ein „Rad“. Jetzt sei Hitler oben, aber das Rad drehe sich weiter und dadurch komme dieser wieder nach unten, vgl. Futagawa 1995: 41.

224 Vgl. Paldiel 2007: 55f.

225 Vgl. Kranzler 1988: 311, Bistrowić 2011b: 94, Paldiel 2007: 56, Philipps 2001: 71. Siehe auch Pałasz-Rutkowska 1995: 292. Sugihara erteilte nicht nur polnischen Flüchtlingen Visa, sondern auch Antragstellern anderer Nationalitäten, siehe Maul 2000: 173.

einzelne Person, aber auch für ganze Familien gelten konnte. Am häufigsten wird die Zahl 6000 genannt, die Hochrechnungen schwanken aber erheblich.²²⁶ Bedenken muss man dabei auch, dass nicht alle genehmigten Visa tatsächlich gebraucht wurden, etwa wegen mangelnder Geldmittel oder weil die russischen Ausreisevisa nicht erwirkt werden konnten.²²⁷

Auf der sogenannten „Sugihara-Liste“, mit der der Vizekonsul selbst Buch führte, sind 2139 Namen verzeichnet. Allerdings habe Sugihara aus Zeitmangel recht schnell darauf verzichtet, die Namen einzutragen²²⁸ und die Liste zudem erst einige Monate später, während seiner Amtszeit in Prag, auf Anweisung von Außenminister Matsuoka beim Ministerium eingereicht.²²⁹ Um den Ursprung und das Ausmaß des Flüchtlingsproblems nachvollziehen zu können, hatte das japanische Außenministerium im Februar 1941 bei all seinen Konsulaten eine Liste angefordert, wie viele und unter welchen Umständen Visa ausgestellt worden waren.²³⁰ Sugiharas Liste umfasst 31 Seiten, deckt den Zeitraum zwischen 9. Juli und 31. August 1940 ab²³¹ und beinhaltet Namen und Nationalität der Antragsteller, das Ausstelldatum, die entrichteten Gebühren sowie den Grund für den Einreise-/Transitantrag.²³²

4.5 Eindeutiges 'nein' ?

Von der Witwe Sugiharas erfährt man mehr über den Informationsaustausch mit dem japanischen Außenministerium. Ihr Mann habe sich erst nach zwei oder drei erfolglosen Anfragen beim Ministerium entschlossen, auf eigene Faust zu handeln:

As a vice-consul my husband was authorized to issue only a few visas. But when it came to a few hundred or even several thousand, authorization from the Foreign Ministry was needed ... He sent the first cable on this subject on 28 July ... Finally, after several days, a reply came. The Ministry's decision was 'no'. Persons who had no right of entry to a country of residence were not to be granted Japanese transit visas. My husband had expected that. On 22 July, Konoe Fumimaro's second cabinet was formed and Arita Hachirō was replaced as Foreign Minister by Matsuoka Yōsuke ... who intended to continue close co-operation with Germany and Italy. It was unthinkable that consent would be given to actions against Germany ... Nevertheless, my husband did not give up and sent another despatch ... But the ministry would not change its mind. They replied that the interior agencies had opposed such a large group of people who presented a threat to public order.²³³

Sugihara Yukiko behauptet hier zwar, Matsuoka habe mit einem klaren 'nein' auf die Anfrage ihres Mannes bezüglich der Transitvisa reagiert, tatsächlich verwies dieser aber lediglich auf

226 Vgl. Bistrovic 2011b: 94f., Kaneko 2008: 33, Shatzkes 1991: 264. Marvin Tokayer schätzte die Zahl 1976 mit 9000 wesentlich höher ein, Hillel Levine taxierte die Zahl sogar auf 10.000 Gerettete.

227 Vgl. Shatzkes 1991: 271, Philipps 2001: 71.

228 Vgl. Sugihara 1993: 39, Sawachi 1994: 309.

229 Vgl. Maul 2007: 112, Paldiel 2007: 58, Pałasz-Rutkowska 1995: 294, Watanabe/Sugihara 2000: 200, Sakamoto 1998: 118. Zur Visavergabe in Prag siehe Berna 2011: 141, Maul 2000: 172, Miyazaki 2007: 185.

230 Vgl. Philipps 2001: 129f.

231 Vgl. Iwamura 2003: 5, Andō 2003: 58.

232 Vgl. Krebs 2004a: 130. Eine zusätzliche Auswertung und Analyse der Liste sowie Statistiken mit Alter und Beruf der Flüchtlinge bei Abe 2008: 2f. Zur Diskrepanz zwischen der Zahl in der Liste und anderen Hochrechnungen siehe Shiraishi 2009: 68f.

233 Aussagen Sugihara Yukikos, August 1993, zitiert nach Pałasz-Rutkowska 1995: 293. Siehe auch Sugihara 1993: 13.

die Einhaltung der offiziellen Richtlinien, nämlich die abgeschlossenen Einreiseformalitäten in ein Drittland und genügend finanzielle Mittel – Richtlinien, die auch für alle anderen Ausländer, unabhängig von der Religionszugehörigkeit, galten. In den offiziellen Dokumenten sei „keine derartig klare Absage“²³⁴ zu finden, schreibt Krebs. Zudem relativiert er Sugihara Yukikos Aussagen über die angeblich uneingeschränkt pro-deutsche Haltung Matsuokas: „Insbesondere wirkt das Hinarbeiten auf den Dreimächtepakt [...] bei ihr als Grund für die Absage reichlich bemüht und bedient eher das Klischee des bedingungslosen 'Achsenfreundes' Matsuoka“.²³⁵

Exkurs: Außenminister Matsuoka

Matsuoka Yōsuke, der vom 22. Juli 1940 bis 16. Juli 1941 das Amt des Außenministers bekleidete, hatte früh eine diplomatische Karriere eingeschlagen, wechselte später aber in die Privatwirtschaft und stieg zum Leiter der staatlichen Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft auf, einem Bauunternehmen mit Monopolstellung und einem der größten *zaibatsu*. Obwohl er „nicht unbedingt ein Freund des Judentums“²³⁶ war, befließigte er sich einerseits einer philosemitischen Politik, indem er etwa Dr. Kotsuji Setsuzō (Abraham) 小辻節三 (1899-1973), den damals einzigen Japaner, der des Hebräischen mächtig war, ab Oktober 1939 als seinen Berater für Judenangelegenheiten in der Forschungsabteilung der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft unterbrachte.²³⁷ Andererseits aber soll er die von den „Judenspezialisten“ ausgearbeiteten Siedlungspläne für die Mandchurei bzw. den mit der angestrebten Ausbeutung der Juden verbundenen wirtschaftlichen Nutzen für Japan goutiert haben.²³⁸ Er war wie der „Mandchurei-Flügel“ und die „Judenexperten“ daran interessiert, amerikanisch-stämmige Juden durch eine wohlwollende Behandlung zu Investitionen zu bewegen und technisches Know-how deutscher Juden nutzbar zu machen. Dabei sollte Kotsuji behilflich sein.²³⁹ In dieser Hinsicht befand sich Matsuoka also auf einer Linie mit den „Judenexperten“.

Interessant ist, dass er in der Forschung oft als Politiker dargestellt wird, der 'achsenfreundlich' gewesen sei und alles für die Annäherung an Deutschland getan habe.²⁴⁰ Trotz des Abschlusses des Dreimächtepakts mit Deutschland lehnte er im November 1940 antisemitisches Gedankengut aber demonstrativ ab: „*Anti-Semitism will never be adopted by Japan. True, I conducted a treaty with Hitler; but I never promised him to be an anti-Semite ... And this is not only my personal opinion, but it is a principle of the entire Japanese Empire.*“²⁴¹ Tatsächlich scheint auch Matsuoka eine zwiespältige Persönlichkeit gewesen zu

234 Krebs 2004b: 263. Siehe auch Sugihara 2001: 104, Shiraishi 2001: 89.

235 Krebs 2004b: 262. Zur Beurteilung Matsuokas siehe auch Kubota 2005: 657, Schieder 2003: 33.

236 Kubota 2005: 656.

237 Vgl. Shatzkes 1991: 271, Pansa 1999: 41, Kranzler 1996: 565, Kubota 2005: 656, Kaneko 2008: 63f.

238 Vgl. Pansa 1999: 41, Kranzler 1988: 220.

239 Vgl. Krebs 2004a: 117. Siehe auch Kranzler 1988: 333.

240 Das zweite Konoe-Kabinett mit Matsuoka als Außenminister sei eigens zum Zweck der Annäherung an Deutschland aufgestellt worden, vgl. Krebs 1993: 10.

241 Kranzler 1988: 332, zitiert nach Shatzkes 1991: 263. Vgl. auch Sakamoto 1998: 123, Goodman/Miyazawa

sein. Er schloss zwar einen Pakt mit Deutschland, lehnte dessen radikale Ideologien aber scheinbar ab und war noch kurz vor Kriegsausbruch zwischen den USA und Japan direkt und indirekt an Versuchen beteiligt, den schwelenden Konflikt zwischen beiden Ländern nicht zu einem Krieg eskalieren zu lassen.²⁴² Wankelmut und Opportunismus scheinen demnach ausgeprägte Charakterzüge des Außenministers gewesen zu sein.

4.6 Funkverkehr mit dem Außenministerium

Nach den damals gültigen japanischen Einreisebestimmungen war es für Ausländer allerdings so, dass japanische Transitvisa nicht ausgestellt werden konnten, wenn nicht bestätigt wurde, dass die Einreiseformalitäten in ein Drittland geregelt waren und der Antragsteller darüber hinaus Reisegeld und Geld für die Aufenthaltskosten in Japan mit sich führte. Als Notmaßnahme auf diese Ausnahmesituation bat Sugihara darum, die Vergabe von Transitvisa auch an jene genehmigen zu dürfen, die die notwendigen Voraussetzungen nicht erfüllten; die Direktive des Außenministeriums aber ordnete eine strenge Einhaltung der Einreisebestimmungen an. Die im Diplomatischen Archiv des Außenministeriums erhaltenen relevanten Dokumente belegen dies.²⁴³

Über den tatsächlichen Umfang des Informationsaustausches zwischen Sugihara und dem Auswärtigen Amt kursieren unterschiedliche Angaben. Der japanische Historiker und Professor Andō Tomio 安藤富雄²⁴⁴ führt aufgrund der von Watanabe zusammengestellten Chronik vier Telegramme zwischen dem 18. und 28. Juli 1940 an, in denen Sugihara um eine Milderung der Passage-Bestimmungen für Flüchtlinge gebeten habe.²⁴⁵ Allerdings seien alle diese Telegramme verschollen oder nicht amtlich dokumentiert.²⁴⁶ Sugihara Seishirō weist darauf hin, dass der Vizekonsul wegen Transitvisa gar nicht beim Ministerium um Erlaubnis hätte bitten müssen, da die Diplomaten aufgrund eines verfahrenstechnischen Spielraums in diesem Fall selbst hätten entscheiden können, ob sie die Passage durch Japan erlaubten oder nicht.²⁴⁷

Geklärt scheint, dass das erste Antworttelegramm Matsuokas am 23. Juli bei Sugihara eintraf. Darin ordnete der Außenminister an, Visa nur an Antragsteller auszugeben, die die Einreiseprozedur in ein Drittland abgeschlossen und genügend Geld für die Reise und den Aufenthalt in Japan bei sich hatten. Es handelte sich also tatsächlich nicht, wie Sugihara Yukiko schreibt, um ein striktes „nein!“, sondern 'nur' strenge Auflagen.²⁴⁸ Am gleichen Tag

1995: 112.

242 In Matsuokas Namen wurde der ehemalige Außenminister Admiral Nomura Kichisaburō 野村吉三郎 (1877-1964), ein Mitglied des pro-amerikanischen Flügels, im Februar 1941 als Repräsentant des Außenministeriums in die USA geschickt, um eine Lösung für den Konflikt zu finden, vgl. Shatzkes 1991: 262, Kranzler 1988: 331. Außerdem habe sich Matsuoka um jüdische Unterstützung bei der Verbesserung der angespannten US-japanischen Beziehungen bemüht und einen polnischen Juden in seine private Residenz eingeladen, vgl. Krebs 2004a: 117, ders. 2004b: 263.

243 Hasegawa 2000: 1f., Übers.d.Verf.

244 Andō wirkte als Redaktionsleiter an der Publikation des Schulheftes „New Cosmos English Course I“ mit, das seit 1994 als Englisch-Lehrbuch „The story of Chiune Sugihara“ in Schulen verwendet wird und „die Werte des Friedens, der Freiheit und des sozialen Bewußtseins fördern“ soll, vgl. Bianu 1995: 158.

245 Vgl. Andō 2003: 69, Watanabe 2000: 301-305.

246 Vgl. Andō 2003: 69. Siehe auch Bandō 2003: 549, Sakamoto 1998: 108.

247 Vgl. Sugihara 2001: 103

248 Vgl. *ibid.*: 104, Andō 2003: 69.

sei zudem an alle diplomatischen Vertretungen die Order des Außenministers ergangen, Transitvisa nur an Personen im Besitz eines Einreisevisums außerhalb Japans zu vergeben. Damit sollte ein „Hängenbleiben“ der Flüchtlinge in Japan verhindert werden, was Sugihara sicher als „praktisches Verbot“ auffasste, Transitvisa zu genehmigen.²⁴⁹ Weil er sich aber recht bald über die aussichtslose Situation der Flüchtlinge im Klaren war und weil er Horrorgeschichten darüber gehört hatte, welches Leid den Juden in Europa widerfuhr, entschloss er sich nach reiflicher Überlegung, Informationen über diese Lage dem Ministerium mitzuteilen. Am 28. Juli 1940 schickte er also abermals ein Telegramm an den Außenminister, in dem er ausführlich von Misshandlungen der russischen Besatzungsmacht gegen Juden berichtete.²⁵⁰ Die prekäre Lage der Flüchtlinge vermochte Matsuoka aber nicht daran zu hindern, angesichts der bürokratischen Schwierigkeiten, die durch die Ankunft der ersten Inhaber der Sugihara-Visa in Japan im August 1940 entstanden seien, im Telegramm Nr. 22 (16. August 1940) erneut auf die angewiesenen Beschränkungen zu verweisen:

Unter den Litauern, denen Ihr Konsulat kürzlich japanische Transitvisa erteilte, damit sie nach den USA oder Kanada weiterreisen können, befanden sich etliche, die zu wenig Geld oder die Einreiseformalitäten in ein Drittland noch nicht erledigt hatten und denen deshalb die Landeerlaubnis in Japan nicht erteilt werden konnte. Da ihre Abfertigung enorme Schwierigkeiten bereitete, ersuche ich Sie dringendst, nur denen ein Visum zu erteilen, die die Einreiseformalitäten in ein Drittland bereits erledigt haben und im Besitz von Reisegeld, einschließlich der Aufenthaltskosten in Japan, sind, also eine beträchtliche Geldsumme vorweisen können.²⁵¹

Sugihara hatte unterdessen bereits 1800 Visa vergeben²⁵² und versuchte im Telegramm Nr. 67 noch, sich zu rechtfertigen. Er wies darauf hin, dass es in Kaunas „keine Vertretungen mittel- und südamerikanischer Staaten“ gebe, dass „die Sowjetunion keine Durchreisebewilligung“ bewillige, wenn „keine japanischen Transitvisa vorhanden“ seien und dass sein Konsulat bald geschlossen werde. Weil die Flüchtlinge aber „unbedingt“ ein japanisches Transitvisum benötigten, habe er nach den folgenden Richtlinien (1. eine „sichere Bürgerschaft“ und „Besitz der Landeerlaubnis eines Ziellandes zum Zeitpunkt der Einschiffung in Wladiwostok“, 2. der „Besitz einer Schiffspassage“ und 3. Kontrolle des „Umfangs der mitgeführten Geldmittel“ erst bei der Ankunft in Tsuruga, wegen der „äußerst strengen Überwachung der Deviseneinfuhr nach Japan“) vorläufig Visa erteilt. Außerdem schlug er vor, man könne „Personen, die diese Bedingungen nicht erfüllen [...] möglicherweise die Einschiffung in Wladiwostok untersagen.“²⁵³ Es scheint, dass sich Sugihara hier erneut an den offiziellen Richtlinien zu orientieren versuchte. Andō bezeichnet sein Vorgehen als nicht

249 Vgl. Kaneko 2008: 26. Siehe auch Futagawa 1995: 153.

250 Vgl. Bandō 2003: 549, Hasegawa 2000: 1.

251 Zitiert nach Kaneko 2008: 23. Siehe auch Andō 2003: 69f., Matsuura 2000a: 226, Paldiel 2007: 56, Philipps 2001: 70, Hasegawa 2000: 3.

252 Vgl. Philipps 2001: 70.

253 Zitiert nach Andō 2003: 70, Übers.d.Verf. Siehe auch Philipps 2001: 70, Kaneko 2008: 23, Sakamoto 1998: 112.

„ungerechtfertigt“²⁵⁴, Sugihara Seishirō glaubt, der Vizekonsul habe gerade wegen der vermeintlich projüdischen Richtlinien damit gerechnet, dass die Visa genehmigt würden.²⁵⁵

Matsuoka aber hatte Sugihara schon zuvor (am 14., 16. und 28. August) ablehnend geantwortet und wurde im letzten an das Konsulat in Kaunas geschickten Telegramm vom 3. September – das Sugihara wahrscheinlich gar nicht mehr zu Gesicht bekam – schließlich deutlich: „Da uns die Abfertigung von Flüchtlingen, denen Sie Visa ausgestellt haben, enorme Schwierigkeiten bereitet, ersuche ich Sie abermals und nachdrücklichst, in Zukunft die Richtlinien des Telegramms Nr. 22 strengstens zu befolgen.“²⁵⁶ Ferner äußerte er Bedenken bezüglich Sugiharas Vorschlag, man könne Flüchtlingen ohne Einreisevisum möglicherweise die Einschiffung verweigern:

Es ist für eine Reederei in Wladiwostok praktisch unmöglich, einer Person im Besitz eines von einem Konsul des [japanischen] Reichs ausgestellten Transitvisums gegen den Willen der sowjetischen Beamten die Einschiffung zu verweigern. Außerdem würden die von japanischen Behörden ausgestellten Visa ihre Glaubwürdigkeit einbüßen, wenn dies geschähe.²⁵⁷

Die Sorge um das Prestige und eine mögliche Rufschädigung des Kaiserreichs Japans dürfte einer der wesentlichen Gründe gewesen sein, warum der Außenminister zwar eine weitere Visavergabe Sugiharas ablehnte, den Transit oder die Einreise der Flüchtlinge mit gültigen Visa nach Japan oder in die Mandschurei in letzter Instanz aber nicht verhinderte:

Dennoch unterließ es Japan, Flüchtlingen, die mit den Sugihara-Visa und nichts anderem als ihren Kleidern am Leib Sibirien durchquert hatten und schließlich in Wladiwostok angekommen waren, die Einreise zu verweigern, nur weil sie zu wenig Geld dabei hatten; hätte man die auf ehrliche Weise ausgestellten Visa des groß-japanischen Kaiserreichs für ungültig erklärt, hätte das wohl auch Auswirkungen auf das Prestige des Kaiserreichs gehabt.²⁵⁸

Anhand der Auszüge aus dem Funkverkehr lässt sich eindeutig belegen, dass Sugihara von seiner Regierung keinesfalls ermuntert wurde, Visa zu genehmigen, sondern eigenmächtig handelte. Das Prozedere mag dabei folgendermaßen vonstatten gegangen sein: Zwartendijk begann, die Curaçao-Vermerke auszustellen, woraufhin Sugihara in Tōkyō nachfragte, ob auch er Transitvisa genehmigen dürfe. Als das Ministerium dies ablehnte und auf die Bestimmungen pochte und danach zwei weitere Anfragen erfolglos blieben, entschloss er sich, im „Alleingang zu handeln“.²⁵⁹

4.7 Verflechtungen mit dem polnischen Untergrund

Eine weitere wichtige Facette in der Rettungsaktion Sugiharas ist seine Kooperation mit dem im Untergrund operierenden polnischen Geheimdienst. Der polnische Oberst Michal

254 Andō 2003: 70.

255 Vgl. Watanabe/Sugihara 2000: 199 (hier: Sugihara).

256 Zitiert nach Kaneko 2008: 24. Zum zeitlichen Ablauf siehe auch Bandō 2003: 550.

257 Zitiert nach Kaneko 2008: 24.

258 Watanabe/Sugihara 2000: 198 (hier: Sugihara), Übers.d.Verf. Siehe auch Sugihara 2001: 119, Philipps 2001: 70, Berna 2011: 140, Sakamoto 1998: 112f., Sugihara 1993: 139.

259 Löber 1997: 16. Siehe auch Kaneko 2008: 27.

Rybnikowski (alias Colonel R.), Leutnant Leszek/Stanslav Daszkiewicz (alias Jan Perz), ein junger Pole namens Boreslav Rozyki sowie Hauptmann Alfons Jakubianiec (alias Jerzy Kuncewicz) waren zusammen mit einigen Tausend Flüchtlingen im Oktober 1939 von Polen nach Litauen geflohen und unterstützten Sugihara später bei dessen Spionage-Auftrag.²⁶⁰ Der Kontakt der Polen zum Konsul sei durch Ludwik Hryniewicz (1904-1993), der bereits vor dem Krieg Leiter des polnischen Geheimdienstes in Litauen gewesen war, hergestellt worden. Bei einem Treffen habe Sugihara nach einem zuverlässigen „Butler“ gefragt, woraufhin Hryniewicz einen Polen empfohlen und im japanischen Konsulat „platziert“ habe, um zu erfahren, was dort vor sich gehe.²⁶¹

Daszkiewicz (Perz) erinnert sich, dass er im März oder April 1940 erstmals bei Sugihara im Konsulat gewesen war. Er habe im Auftrag seines Vorgesetzten Jakubianiec Informationen über sowjetische Truppenbewegungen an Sugihara weitergegeben und sich seither regelmäßig mit diesem getroffen. Sugihara habe als Gegenleistung zunächst Jakubianiec und dann ihm selbst einen japanischen bzw. mandschurischen Reisepass verschafft.²⁶² Demnach scheint klar, dass Sugihara über Daszkiewicz und Jakubianiec mit dem polnischen Geheimdienst kooperierte:

Nach der Aufteilung Polens zwischen Deutschland und der Sowjetunion im September 1939 bezog Sugihara von Mitgliedern des im Untergrund arbeitenden polnischen Geheimdienstes Informationen über die Sowjetunion und Deutschland, nutzte den Kurierdienst, der diplomatische Privilegien genoss, und übermittelte [die Informationen, Anm.d.Verf.] in der Folge an Onodera Makoto, den in Stockholm stationierten Militärattaché.²⁶³

Später wurde diese Kooperation ausgeweitet, indem Sugihara japanische Transitvisa an polnische Flüchtlinge ausgab. Erneut dienen die Aussagen Daszkiewicz' als Beleg:

Apart from supplying the Japanese consul with information from the territory of the USSR, I was to receive a reply from him as to the decision concerning the issue of Japanese transit visas. Action was then underway to enable Polish refugees to travel in transit via Russia and Japan to America or to one of the islands off the South American coast ... I received a reply that the visas would be issued in 10 days; there had been a positive reply from the Japanese government and he [Sugihara] was only waiting instructions from the Foreign Ministry ... The consul was willing to help with the refugees question and he did a lot.²⁶⁴

Angesichts solcher Aussagen liegt der Verdacht nahe, Sugiharas Spionagetätigkeit und Visavergabe seien womöglich „enger miteinander verknüpft“ gewesen.²⁶⁵ Stellte Sugihara die Transitvisa nur als Gegenleistung für die Beschaffung von Geheimdienstinformationen aus,

260 Vgl. Pałasz-Rutkowska 1995: 289. Siehe auch Maul 2000: 161, Watanabe 2009: 96f.

261 Vgl. Pałasz-Rutkowska 1995: 287f.

262 Vgl. Pałasz-Rutkowska 1995: 290. Siehe auch Philipps 2001: 65, Maul 2007: 108f., Futagawa 1995: 140.

263 Watanabe/Sugihara 2000: 197, Übers.d.Verf. Onodera Makoto 小野寺信 (1897-1987), seit 1941 als Heeresattaché in Stockholm stationiert, war zuvor Militärattaché in Riga und ein Vorgesetzter Sugiharas. Er galt als berühmte Persönlichkeit im Zusammenhang mit Geheimdienstarbeit, vgl. Onaka 2005: 416.

264 Aussage Daszkiewicz, zitiert nach Pałasz-Rutkowska 1995: 291. Siehe auch Sakamoto 1998: 107.

265 Vgl. Levine 1996: 200.

wie es der Bostoner Religionssoziologe und Historiker Hillel Levine vermutet?²⁶⁶

In der Forschung ist dieser Zusammenhang umstritten. Maul glaubt, dass es zwar schwer zu beweisen, aber „durchaus möglich“ sei, dass Tōkyō der Rettungsaktion Sugiharas aufgrund der wechselseitigen Geheimdienstbeziehungen „grundsätzlich das Plazet in Form von erweitertem Handlungsspielraum“ einräumte.²⁶⁷ Japanische Autoren hingegen nehmen zwar Bezug auf Spekulationen von Revisionisten, man könne sich die von General Yamawaki Masataka 山脇正隆 (1886-1974), dem ersten japanischen Militärattaché in Warschau, angeordneten rund 600 Transitvisa für polnische Soldaten als Ausgangspunkt der Rettungsaktion Sugiharas denken,²⁶⁸ sie widerlegen diese These aber umgehend. Der Vizekonsul habe nur den polnischen Geheimdienstoffizieren, die gleichzeitig auch seine Informanten waren, Pässe gegeben, um diese zu schützen und ihnen ungehindertes Passieren der Grenzen zu ermöglichen.²⁶⁹ Watanabe teilt diese Ansicht und führt den „Gefallen“ darauf zurück, dass das japanische Militär und Polen seit der Zeit des Russisch-Japanischen Kriegs ein gemeinsames antirussisches Sentiment verband.²⁷⁰ Trotzdem müsse man zwischen den Sugihara-Visa und den an die polnischen Offiziere vergebenen Pässen genau unterscheiden:

Ich möchte nicht, dass an dieser Stelle Missverständnisse entstehen. Die Flüchtlinge hatten nicht einmal genügend Geld und auch ein Zielort stand nicht fest; sie erfüllten also nicht die notwendigen Voraussetzungen für die Vergabe eines japanischen Transitvisums. Leute, die versuchen, das Verdienst Sugiharas abzuwerten [...] neigen bewusst dazu, viel Lärm um nichts zu machen, wenn sie sagen, [die Visavergabe] sei die Begleiterscheinung der Spionagetätigkeit gewesen. [...] man muss sich die in Kaunas ausgegebenen Visa in drei Sorten unterteilt denken: normale Transitvisa, Visa, die vom polnischen Untergrund eingeführt und dann ausgestellt wurden sowie die an Flüchtlinge ausgestellten sogenannten 'Sugihara-Visa'.²⁷¹

Auch Pałasz-Rutkowska bestätigt diese Einschätzung, ungeachtet dessen, was Daszkiewicz behauptet.²⁷² Es hatte sicher keine „positive Nachricht der japanischen Regierung“ gegeben.

4.8 Handeln anderer japanischer Diplomaten in Europa

„Sugihara Chiune war außergewöhnlich, aber er war nicht allein“.²⁷³ An mehreren Stellen in der Forschungsliteratur finden sich Hinweise auf die von anderen japanischen Diplomaten in Europa ausgestellten Visa und sogar ganze Auflistungen.²⁷⁴ Ein positives Beispiel, das diesbezüglich wiederholt angeführt wird, ist Nei Saburō 根井三郎, Generalkonsul in Wladiwostok und angeblich ein Schulfreund Sugiharas.²⁷⁵ Nei habe gezögert, Flüchtlinge mit

266 Vgl. Levine 1996: 134, 200.

267 Maul 2000: 161.

268 Vgl. Matsuura 2000a: 225, Futagawa 1995: 152.

269 Vgl. Watanabe/Sugihara 2000: 197 (hier: Sugihara). Siehe auch Sakamoto 1998: 165, Futagawa 1995: 141, 152.

270 Vgl. Watanabe/Sugihara 2000: 197 (hier: Watanabe).

271 Watanabe/Sugihara 2000: 198 (hier: Watanabe), Übers.d.Verf.

272 Vgl. Pałasz-Rutkowska 1995: 292

273 Sakamoto 1998: 119.

274 Siehe Sakamoto 1998: 119-123, Andō 2003: 58, Krebs 2004a: 119, Philipps 2001: 70, 72, Bandō 2003: 550f.

275 Vgl. Levine 1996: 268. Siehe auch Akabori 2005: 113, Watanabe/Sugihara 2000: 199, Sakamoto 1998: 146,

fragwürdigen Visa abzulehnen und diese dann doch wohlwollend behandelt und nach Japan reisen lassen.²⁷⁶ Er sorgte dafür, dass die Flüchtlinge nicht zurück nach Kaunas geschickt, sondern dank eines Vertrags zwischen der amerikanischen Hilfsorganisation *JDC* und dem *Japan Travel Bureau (JTB)* nach Tsuruga transportiert wurden.²⁷⁷ Außerdem habe er gegen die späteren Richtlinien Konoes vom 17. März 1941, die eine Einreise jüdischer Flüchtlinge nach Japan praktisch unmöglich machten, heftig opponiert.²⁷⁸

Trotzdem ragt Sugiharas Handeln im Vergleich dazu heraus, denn er genehmigte jedem Flüchtling ein Visum, der danach fragte, ungeachtet der Bestimmungen. Außerdem handelte er schnell und stellte in dem kurzen Zeitfenster von nur zwei Monaten sehr viel mehr Visa als seine Kollegen aus, die sich in der Regel strikt an die Vorgaben hielten – insgesamt ein Drittel aller zwischen Januar 1940 und März 1941 von japanischen Diplomaten in Europa ausgestellten Visa gehen auf Sugiharas Konto.²⁷⁹

Das Beispiel des Generalkonsuls in Wien, Yamaji Akira 山路章, zeigt konträres Handeln. Yamaji befand sich in einer Situation, die der Sugiharas ähnelte. Aufgrund der Verschärfung des Boykotts gegen die Juden in Deutschland hatten sich im September 1938 viele Juden mit deutscher Staatsbürgerschaft im japanischen Generalkonsulat in Wien mit der Absicht eingefunden, direkt nach Japan oder über Japan in ein Drittland zu emigrieren. Die Ablehnung dieser Gesuche habe der Konsul zunächst damit begründet, dass die „Einreise nach Japan und der Aufenthalt im Land auf Grund des chinesisch-japanischen Kriegs sehr schwierig sei, und dass überdies Japan und Deutschland die Aufhebung des Visumzwangs vereinbart hätten.“²⁸⁰ Die Juden hätten daraufhin angemerkt, dass in den Transitländern eine Bescheinigung des japanischen Generalkonsulats verlangt werde. Daraufhin seien anfangs Bescheinigungen genehmigt worden, die besagten, dass deutsche Staatsbürger für die Einreise nach Japan kein Visum benötigten. Als die Zahl der Antragsteller aber auf mehr als 50 Menschen pro Tag angestiegen sei, habe man die Ausstellung der Bescheinigungen eingestellt. Yamaji habe beim Außenministerium zudem um Anweisungen gebeten, wie mit den ausreisewilligen Juden zu verfahren sei.²⁸¹ Daraufhin erfolgte die „Konoe-Order“ vom 7. Oktober 1938 (vgl. 3.4), wonach „die Einreise von Flüchtlingen jener Art nach Japan“ „nicht wünschenswert“ war.²⁸² Yamaji habe sich kurz darauf sogar für ein striktes Einreiseverbot für jüdische Flüchtlinge stark gemacht, Arita Hachirō, Nachfolger von Konoe Fumimaro im Amt des Außenministers, habe diesem Ansinnen jedoch eine Absage erteilt.²⁸³ Zwischen April und Dezember 1940

Sugihara 2001: 118, Sugihara 1993: 139, Goodman/Miyazawa 2000: 286, *Kurōzuappu – Yudayajin sukutta gaikōkan no ketsudan* („Close-Up“ – Der Entschluss des Diplomaten, der Juden rettete, Asahi Shinbun, 8. August 1989, Kikuzō, CrossAsia (24.8.2012).

276 Vgl. Sakamoto 1998: 6f.

277 Vgl. Sugihara 1993: 139.

278 Vgl. Kaneko 2008: 153f.

279 Vgl. Goodman/Miyazawa 2000: 280. Siehe auch Shiraiishi 2003: 68, Philipps 2001: 70.

280 Hirano 2011: 296.

281 Vgl. Hirano 2011: 297. Siehe auch Bandō 2003: 529f., Andō 2003: 67, Sakamoto 1998: 46.

282 Zitiert nach Andō 2003: 67, Übers.d. Verf. Vgl. auch Krebs 2000: 66.

283 Vgl. Hirano 2011: 297f.

stellte zwar auch Yamaji etwa 500 Transitvisa aus, auch an Juden, er befolgte dabei aber pedantisch genau und auf alle Spitzfindigkeiten achtend die Vorschriften.²⁸⁴

5 Japan als Exil- und Transitland

5.1 Schicksal der entkommenen Juden

Nicht ein einziger der aus Europa geflohenen polnischen Juden versuchte je, tatsächlich nach Curaçao oder Surinam zu fliehen. Die Flüchtlinge blieben in Japan oder wanderten nach einem kurzen Aufenthalt in Länder wie die Philippinen, Kanada, Palästina, Australien oder Ziele in Lateinamerika weiter.²⁸⁵ Im Nachhinein sei das eine kluge Entscheidung gewesen, glaubt Zorach Warhaftig, der in den 1970er Jahren herausgefunden haben will, dass der Gouverneur von Curaçao die Flüchtlinge damals sofort „wieder aufs Meer zurückgeschickt“ hätte.²⁸⁶

Obwohl in den Jahren 1940/41 mehrere Tausend jüdische Flüchtlinge in das fernöstliche Land kamen und dort Unterschlupf fanden, wurde der Rolle Japans als Exil- und Transitland lange Zeit wenig Beachtung geschenkt.²⁸⁷ Pamela Shatzkes nahm sich als eine der Ersten dieses Themas an; sie nennt Kōbe ein „Flüchtlingsparadies“, weil die Hafenstadt in jener Zeit zum Auffanglager für viele jüdische Flüchtlinge wurde.²⁸⁸ Pekar beschreibt Japan in Anbetracht der „widersprüchlichen Situation, dass ein Verbündeter NS-Deutschlands dennoch ein Exilland war“, als „problematisch“.²⁸⁹ Ähnlich urteilt auch Benz, der Japan zwar für das „faszinierendste Exilland“ hält, in diesem Bereich aber noch „großen Forschungsbedarf“ sieht.²⁹⁰

Trotz mancher Forschungslücke scheint zumindest über die Fluchtroute und die Lebensbedingungen vor Ort Klarheit zu bestehen. Nach zehn Tagen beschwerlicher Fahrt erreichten die Flüchtlinge von Moskau kommend Wladiwostok. Von dort wurden sie nach Tsuruga, eine Hafenstadt in der Präfektur Fukui, verschifft und per Zug meistens weiter nach Kōbe transportiert.²⁹¹ Teilweise wurde auch Tōkyō oder Yokohama angesteuert. Die Odyssee der Flüchtlinge mit Sugihara-Visum nahm dabei meist erst im Februar 1941 ein Ende.²⁹² Bereits an den Transitorten hatten Repräsentanten des *Fernöstlichen Jüdischen Rats* (vgl. 3.2.1) die oft bettelarmen Flüchtlinge empfangen und sich um deren weitere Reiseformalitäten

284 Vgl. Sakamoto 1998: 122. Siehe auch Goodman/Miyazawa 2000: 286, Hirano 2011: 300.

285 Vgl. Paldiel 2007: 57, Nishioka 2011: 133, „Sugihara, Chiune Sempo“, Encyclopedia Judaica, 295, Sugihara 1993: 139.

286 Vgl. Warhaftig 1988: 104f. Siehe auch Silver 2000: 62, Paldiel 2007: 45f., 225, Kubota 2005: 648.

287 Vgl. Shatzkes 1991: 257.

288 Vgl. Shatzkes 1991: 266f. Siehe auch Ristaino 2001: 124 f., 141. Nishioka liefert anhand von japanischen Zeitungsberichten jener Zeit eine detaillierte Schilderung des japanischen Blicks auf diese Flüchtlingswelle, vgl. Nishioka 2011: 133f.

289 Pekar 2011: 15. Siehe auch ders. 2009: 61f.

290 Benz 2011: 34.

291 Vgl. Kubota 2005: 650. Zu Tsuruga siehe Kaneko 2008: 140f., Shiraishi 2000: 89f.

292 Vgl. Watanabe 2000: 336.

gekümmert. In Kōbe nahm sich der Flüchtlinge schließlich die Jüdische Gemeinde (*Jewish Committee of Kobe*, kurz *JewCom*) an, die in Abstimmung mit den japanischen Behörden nicht nur die notwendigen Arrangements für den Transport der Flüchtlinge getroffen hatte, sondern vor Ort nun auch Unterkünfte und Lebensmittel bereitstellte.²⁹³ Finanzielle Unterstützung (in Höhe von etwa 350.000 US-Dollar²⁹⁴) kam dabei vom United States *Joint Distribution Committee* und *HICEM*, der ältesten jüdischen Hilfsorganisation (vgl. 4.3). Die Lebensbedingungen in Kōbe werden in der Forschung nur unter Vorbehalten als vorteilhaft beschrieben. Bis 1941 sei die Stadt zwar „sehr ausländerfreundlich“²⁹⁵ gewesen, die Juden hätten aber unter besonderer Beobachtung der Militärpolizei gestanden.²⁹⁶ Die dennoch vergleichsweise gute Lebenssituation der Flüchtlinge wird auf die dortige wohlhabende jüdische Gemeinde und einzelne einflussreiche sephardische oder askenasische Rabbiner wie Anatole Ponve (Poniversky) zurückgeführt, die entweder im Import-Export-Geschäft oder in jüdischen Hilfsorganisationen wie der *JewCom* tätig gewesen waren.²⁹⁷

Hinsichtlich des genauen zahlenmäßigen Ausmaßes der Emigrationsbewegung nach Japan kursieren hingegen unterschiedliche Angaben. Einige Autoren geben für den Zeitraum zwischen Juli 1940 und November 1941 insgesamt 4608 von 10.000 in Litauen gestrandeten Flüchtlingen an, denen die Flucht nach Japan gelang.²⁹⁸ Andere nennen 5216 Flüchtlinge zwischen Juli 1940 und August 1941, 2498 davon deutsch-jüdische Emigranten, die Japan dank bestehender Einreisevisa in Drittländer sofort wieder verlassen hätten.²⁹⁹

Bemerkenswert ist das Verhalten der japanischen Behörden, die dem Flüchtlingsstrom zunächst ratlos gegenüberstanden,³⁰⁰ vor inhumanen Maßnahmen aber zurückschreckten und notgedrungen nicht nur alle Curaçao-Visa von Sugihara akzeptierten, sondern in mehreren Fällen sogar Flüchtlinge mit illegalen oder abgelaufenen Papiere einreisen ließen.³⁰¹ Ernest Heppner, ein nach Shanghai geflohener Jude, schreibt in seinen Erinnerungen, dass es 2178 Flüchtlinge, darunter 70 Rabbiner und 350 Talmud-Studenten der Jeschiwa Mir, mit gefälschten Papieren oder den Curaçao-Visa nach Japan schafften.³⁰² Dies sei zweifellos mit

293 Vgl. Shatzkes 1991: 265f., Zucker 2009: 200, Pekar 2011: 15, Maul 2007: 114, Mähner 1994: 9, Bandō 2003: 552. Auch das von der Ehefrau Thadeusz Romers gegründete *Polish Committee for the Relief of War Victims* kümmerte sich um die in Japan ankommenden Flüchtlinge. Siehe dazu Pałasz-Rutkowska 2008: 97f.

294 Siehe auch Pałasz-Rutkowska 1995: 295.

295 Pansa 1999: 57. Siehe auch Berna 2011: 143, Sakamoto 1998: 141, Leitner 1987: 81f., Mähner 1994: 9.

296 Vgl. Kubota 2005: 650. Kaneko relativiert das Bild der „Ausländerfreundlichkeit“ und weist darauf hin, dass Juden in Teilen der japanischen Presse kriminalisiert und als „Verbrecherrasse“ dargestellt wurden., vgl. Kaneko 2008: 137f. Nicht nur Juden, sondern Ausländer im Allgemeinen seien nur so lange „geduldet“ worden, wie „sie die ultranationalistische Staatsideologie Japans aktiv unterstützten“, vgl. *ibid.*: 168.

297 Vgl. Ristaino 2001: 142, Pekar 2011: 15, ders. 2009: 62, Shatzkes 1991: 263, Kranzler 1996: 566.

298 Vgl. Pansa 1999: 55, Ristaino 2001: 142, Shatzkes 1991: 257, 265, Paldiel 2007: 57, Kranzler 1988: 310, 340.

299 Vgl. Nishioka 2011: 132 (genaue Statistik auf S. 133). Siehe auch Maul 2000: 186f., Kranzler 1988: 340, Warhaftig 1988: 234.

300 Siehe Maul 2000: 21, 171f., Philipps 2001: 128f., Krebs 2000: 66, Hasegawa 2000: 3.

301 Vgl. Shatzkes 1991: 265, Bistrowić 2011b: 82f., Kranzler 1996: 555f., Watanabe/Sugihara 2000: 198, Berna 2011: 138f., Krebs 2000: 68.

302 Heppner 1998: 269. Vgl. auch Paldiel 2007: 56, Shillony 1981: 167.

der Zustimmung des Außenministeriums geschehen.³⁰³ Zu bedenken ist in diesem Zusammenhang jedoch, dass die Behörden diese illegal nach Japan gelangten Flüchtlinge erst einreisen ließen, nachdem örtliche *JewCom*-Vertreter entsprechende Abmachungen mit den Hafen- und Polizeibehörden getroffen und damit für die Flüchtlinge gebürgt hatten.³⁰⁴

Trotzdem ist das Verhalten der japanischen Behörden beachtlich. Bevor sie dazu übergingen, die Einreise einzuschränken, hatten sie mehrmonatige Verlängerungen der Visa gewährt. 36 Prozent der Flüchtlinge, die keine Einreisegenehmigungen anderer Länder bekommen hatten, seien mehr als acht Monate in Kōbe geblieben.³⁰⁵ Shatzkes erhebt das Verhalten der japanischen Behörden gerade angesichts der engen außenpolitischen Verbindungen des Landes zu Deutschland daher zu einem „Beispiel für Humanität“.³⁰⁶ Sie beruft sich auch auf Aussagen jüdischer Flüchtlinge wie Warhaftig und Gutwirth (vgl. 4.2), die ihrerseits ebenso bemängelt hätten, dass Japan „für seinen Beitrag zur Hilfe der Juden“ „nicht ausreichend gewürdigt“ worden sei.³⁰⁷ Kranzler stellt einen Zusammenhang zwischen der durch eine eigentümliche Form von Antisemitismus begründeten Auffassung großer jüdischer Macht und der Rettung der Flüchtlinge her. Er betont, dass der „Mandschurei-Flügel“ und eben deren ambivalentes Judenbild „ironischerweise“ 18.000 jüdischen Flüchtlingen in der Mandschurei und Japan das Leben gerettet habe.³⁰⁸

Die Einreise- bzw. Transitwelle wurde erst im Juni 1941 gestoppt, als der deutsche Russland-Feldzug die Sibirien-Route versperrte und eine Weiterfahrt nach Japan von da an unmöglich machte.³⁰⁹ Juden, die es bis Mai 1941 nicht geschafft hatten, Litauen zu verlassen, fielen den Nationalsozialisten zum Opfer. Diese vertrieben im Juni 1941 zunächst die Sowjets und ermordeten mit Hilfe litauischer Kollaborateure Tausende jüdischer Flüchtlinge.³¹⁰

Exkurs: Zirkulation gefälschter Papiere

Die Frage nach gefälschten Transitvisa gehört zu den interessantesten Nebenaspekten der Rettungsaktion in Kaunas. Auf die Initiative des polnischen Geheimdienstoffiziers Leutnant Daszkiewicz hin soll Sugihara bereits am 25. Juli 1940 die Fertigung eines Gummistempels in Auftrag gegeben haben, um das Abstempeln der Pässe und Visa zu erleichtern und zu beschleunigen.³¹¹ Mit dem Stempel wurde der folgende Vermerk in die Papiere gedruckt, der selbst eine Unterschrift des Konsuls obsolet machte: „*TRANSIT VISA. Seen for the journey through (to Surinam, Curaçao and other Nether lands' colonies.) Consul du Japon à*

303 Vgl. Shatzkes 1991: 265.

304 Vgl. Philipps 2001: 128.

305 Vgl. Pansa 1999: 56; siehe auch Ristaino 2001: 142, Zucker 2009: 190, Paldiel 2007: 57, Philipps 2001: 128f., Leitner 1987: 81.

306 Shatzkes 1991: 257. Vgl. auch Berna 2011: 140.

307 Vgl. Shatzkes 1991: 267. Siehe auch Warhaftig 1988: 235f., Sakamoto 1998: 8.

308 Vgl. Kranzler 1996: 568.

309 Vgl. von Mühlen 1998: 339.

310 Vgl. Silver 2000: 64, Berna 2011: 141, Iwry 2004: 66. Von den 135.000 litauischen Juden, die unter deutsche Hoheit gerieten, überlebten nur 6000 den Krieg, vgl. Gilbert 2003: 84. Siehe auch Levine 1996: 5.

311 Vgl. Andō 2003: 69. Siehe auch Bandō 2003: 550, Futagawa 1995: 141.

Kaunasu.³¹² Daszkiewicz habe die Gelegenheit genutzt und heimlich einen zweiten Stempel angefertigt, womit die Offiziere auch noch nach der Abreise Sugiharas aus Kaunas zurückdatierte Visa hätten ausstellen können.³¹³ Die Hilfsorganisation *JewCom* in Japan habe 'ausgediente' Visa zur Wiederverwendung sogar wieder zurück nach Litauen geschickt.³¹⁴

In diesem Zusammenhang schildert auch Pałasz-Rutkowska eine schöne Anekdote. Sie bezieht sich auf die Aufzeichnungen Tadeusz Romers,³¹⁵ des damaligen polnischen Botschafters in Japan. Dieser berichtet, er sei im Frühjahr 1941 ins japanische Außenministerium zitiert worden, weil 30 Polen versucht hätten, illegal nach Japan einzureisen. Sie hätten Papiere bei sich gehabt, die von Leuten gefälscht worden sein müssten, die offensichtlich kein Japanisch sprachen und Kopien eines Originaldokuments angefertigt hätten, das Sugihara ursprünglich auf den Namen Jakob Goldberg ausgestellt hatte. Die japanischen Behörden hätten diese mehrfach auf den gleichen Namen ausgestellten Papiere zunächst abgelehnt, als er [Romer] den Behörden aber versprochen habe, sich persönlich darum zu kümmern, dass die Flüchtlinge innerhalb von drei Wochen Japan wieder verließen, hätten sie zugestimmt.³¹⁶

5.2 Beweggründe der japanischen Behörden

Shatzkes führt das Zustandekommen der Visaverlängerungen auf die Beziehungen zwischen Außenminister Matsuoka, Anatole Ponve, dem Leiter der Jüdischen Gemeinde in Kōbe, und Kotsuji Setsuzō, dem früheren Berater Matsuokas, zurück. Auf die Initiative Ponves hin habe Kotsuji versucht, Matsuoka zu „überreden, die Visa zu verlängern“. Der Außenminister habe daraufhin, „obwohl auch er unter dem Druck des 'Pro-Nazi-Flügels' im Außenministerium“ gestanden habe, die „geheime Zusage“ gegeben, „wegen der Verlängerung mit den örtlichen Polizeibehörden zusammenzuarbeiten“. Auch „Bestechungen“ hätten eine Rolle gespielt und letztlich zur Verlängerung der ursprünglich nur für sieben bis 15 Tage gültigen Visa geführt.³¹⁷ Schon zuvor soll es zudem eine geheime Absprache zwischen Sugihara und Matsuoka gegeben haben, die Richtlinien eher lax zu handhaben. Laut den Memoiren Kotsujis habe Matsuoka dann sogar persönlich für den Transport von 5000 Juden von der Mandschurei nach Japan gesorgt.³¹⁸

312 Zitiert nach Watanabe 2000: 300.

313 Vgl. Sakamoto 1998: 114, Bandō 2003: 550. Siehe auch Maul 2007: 118, Paldiel 2007: 55, Kubota 2007: 647, Ban 1992: 41, Pałasz-Rutkowska 1995: 291, Krebs 2004a: 119., Iwry 2004: 63.

314 Vgl. Maul 2000: 171.

315 Zu Romer siehe Philipps 2001: 69, Pałasz-Rutkowska, Ewa (2008). „Ambassador Thadeusz Romer. His Role in Polish-Japanese Relations (1937-1941)“. *Silva Iaponicarum*, Nr. 18, S. 82-104.

316 Vgl. Pałasz-Rutkowska 1995: 295. Ein Hinweis auf die Zirkulation gefälschter und auf den gleichen Namen ausgestellter Papiere findet sich auch bei Levine 1996: 5, Freyisen 2000: 399, Sakamoto 1998: 142, „Vice Consul Sempo Sugihara saved 6-10,000 Jews from the Holocaust“. Jabotinsky International Center, Internet (15. Januar 2012).

317 Aussagen Kotsujis, zitiert nach Shatzkes 1991: 263. Siehe auch Berna 2011: 143. Zur Rolle Kotsujis siehe auch: Watanabe 2000: 80f., Silver 2000: 65f., Kaneko 2008: 61, „Kotsuji, Setsuzo“, *Encyclopedia Judaica*, Stabi München (21.3.2013)

318 Vgl. Krebs 2004a: 118, ders. 2004b: 263. Siehe auch Kranzler 1996: 566, ders. 1988: 333.

Die Gründe, warum Japan die Flüchtlinge einreisen ließ und die Verlängerung der Transitvisa gewährte, bieten Raum für Spekulationen. Die Sorge um den Prestigeverlust des japanischen Kaiserreiches und der evidente Pragmatismus Matsuokas und der „Judenexperten“, einflussreiche Juden zur Unterstützung der japanischen Wirtschaft und als Rückversicherung gegenüber den USA für sich zu gewinnen, wurden schon als mögliche Motive genannt. Auf eine ähnliche Position scheint auch Maul hinaus zu wollen, wenn er spekuliert, die „Affäre“ in Kaunas sei von Tōkyō „zugunsten der japanisch-amerikanischen Beziehungen“ womöglich sogar „inszeniert“ worden.³¹⁹ Sugihara Seishirō schreibt hingegen, dass der Außenminister die Einreise der Flüchtlinge tolerierte, weil er Sugihara Chiunes Spionagetätigkeit so geschätzt habe.³²⁰ Das widerspreche aber seiner Behauptung, Sugiharas Geheimdienstinformationen hätten im Außenministerium kein Gehör gefunden.³²¹ Berna und Sakamoto sehen die Gründe hingegen in einer „unkoordinierten Reaktion auf äußere Bedingungen“.³²²

Auch wenn der nach Shanghai geflohene Jude und spätere Hebräisch-Professor Samuel Iwry die Gründe, warum die japanischen Behörden die Flüchtlinge nicht an der Einreise hinderten, auf die japanischen Kriegsvorbereitungen und die dafür benötigte Einfuhr ausländischer Währungen zurückführt,³²³ änderte sich die Tatsache, dass Japan zwischen 1938 und 1941, ob aus pragmatischen, opportunistischen oder humanitären Erwägungen, jüdische Flüchtlinge in großer Zahl aufnahm, gerade mit der „Aussichtslosigkeit japanisch-amerikanischer Vermittlungsbemühungen im drohenden Krieg“ sowie den Protesten deutscher Diplomaten.³²⁴ Bis November 1941 wurden zunächst fast alle Flüchtlinge, die nach Kōbe gekommen waren, abgeschoben und oft „gegen ihren Willen nach Shanghai deportiert“.³²⁵ Die Japaner hatten inzwischen das Interesse an den Juden verloren und auch die Verbesserung der Beziehungen zu den USA spielte keine Rolle mehr. Zudem wird das Ausbleiben der finanziellen Unterstützung aus den USA durch das *American Jewish Joint Distribution Committee* für die Abschiebung verantwortlich gemacht.³²⁶ Der Angriff auf Pearl Harbor bedeutete dann eine Verschärfung der japanischen Judenpolitik und für die Juden eine „Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen in fast allen Bereichen“,³²⁷ welche mit der von den Japanern verfügten „Ghettoisierung“³²⁸ der Juden in Shanghai im Februar 1943 ihren Höhepunkt erreichte.

319 Vgl. Maul 2007: 121.

320 Vgl. Sugihara 2001: 109, 118.

321 Vgl. Krebs 2004b: 261.

322 Berna 2011: 140; Sakamoto 1998: 7.

323 Vgl. Iwry 2004: 63.

324 Vgl. Freyeisen 2000: 399.

325 Pekar 2011: 15. Siehe auch Nishioka 2011: 133, Kaneko 2008: 45, 160f., Sakamoto 1998: 166. Die „Weiterreise“ der Juden nach Shanghai sei oft auch durch die Verhandlungen einzelner Rabbiner mit den Japanern und dem Stadtrat in Shanghai zustande gekommen, vgl. Freyeisen 2000: 399.

326 Vgl. Ristaino 2001: 142, Eber 2012: 111, Sakamoto 1998: 141.

327 Pansa 1999: 69. Vgl. auch Leitner 1987: 90.

328 Vgl. dazu Benz 2011: 35, Kreissler 1994: 199, 206, Kaneko 2008: 112f, Kranzler 1996: 567, Krebs 2000: 72, Pekar 2011: 14.

Vor diesem Hintergrund dürften humanitäre Absichten des japanischen Kaiserreichs bezweifelt werden. Außerdem wird in der Forschung darauf hingewiesen, dass japanische Behörden Juden zum Teil wieder weggeschickt³²⁹ oder wegen fehlender Einreisevisa für ein Drittland inhaftiert hätten.³³⁰ Dass Flüchtlinge in die Sowjetunion zurückgeschickt wurden, bestätigt auch Berna, allerdings weist er darauf hin, dass die sowjetischen Behörden diese ebenfalls wieder abgewiesen und nach Japan zurückgeschickt hätten. Dort seien sie schließlich doch aufgenommen worden. Trotz dieses bizarren Hin und Her zwischen den Ländern sei „kein einziger Fall bekannt“, in dem „jüdische Flüchtlinge definitiv abgewiesen“ worden seien.³³¹

5.3 Reaktionen von deutscher Seite

Angesichts der vordergründig engen außenpolitischen Verbindungen zwischen Japan und Deutschland, spätestens seit dem Abschluss des Dreimächtepakts, ist die Frage berechtigt, ob das Nazi-Regime und dessen Diplomaten gegen Japans tolerante Haltung gegenüber den Juden und gegen Sugiharas Aktivitäten in Kaunas opponierten. Angesichts der wirtschaftlichen Interessen, die besonders die „Judenexperten“ motivierten, und der damit einhergehenden Annäherungsversuche an das Judentum ist Unbehagen und Protest deutscher Diplomaten in Shanghai, der Mandschurei und Japan gut dokumentiert.³³²

Sugiharas Visavergabe wird aber unterschiedlich eingeordnet. Außenminister Matsuoka soll sich angesichts der immer größeren Zahl jüdischer Flüchtlinge in Japan seinem Berater in Judenfragen, Kotsuji Setsuzō, gegenüber besorgt gezeigt und negative Auswirkungen auf das deutsch-japanische Verhältnis befürchtet haben. Wenn er sagt, er habe sich nicht vorstellen können, dass all jene, die von Sugihara ein Visum erhalten hatten, tatsächlich kommen würden³³³, ist dies eine blauäugige Beurteilung der tatsächlichen Lage der Flüchtlinge und passte, sofern es denn zutrifft, zu Matsuokas Lavieren und Sondieren nach allen Seiten.

Die Vermutung, Sugiharas Visavergabe habe Deutschland „erschüttert“³³⁴ und zu aufgebracht Reaktionen geführt, scheint aber nicht stichhaltig zu sein. Sugiharas Aktivitäten in Kaunas seien dem deutschen Geheimdienst zwar nicht entgangen, die Berichte an das deutsche Außenministerium hätten sich aber auf dessen Geheimdienstarbeit in Kaunas sowie später in Prag und Königsberg und damit auf Informationen über deutsche Truppenbewegungen im Osten beschränkt.³³⁵ Die Akten des deutschen Auswärtigen Amtes belegten, dass die deutschen Behörden sich erst 1941 für Sugihara und dessen Verflechtungen mit dem polnischen Geheimdienst interessiert hätten. Demnach löste nicht das Ausstellen der

329 Vgl. Paldiel 2007: 224. Siehe auch Tokayer/Swartz 1979: 129.

330 Vgl. Paldiel 2007: 57.

331 Vgl. Berna 2011: 138.

332 Vgl. dazu Krebs 2004a: 117, ders. 2000: 67f., 70, Shatzkes 1991: 262, Watanabe/Sugihara 2000: 200, Freyisen 2000: 399, Kaneko 2008: 75. Frühe Proteste richteten sich vor allem gegen das rege jüdische Musikleben in Japan, vgl. Krebs 2000: 62f.

333 Vgl. Tokayer/Swartz 139ff. Siehe auch Berna 2011: 137, Sakamoto 1998: 111.

334 Watanabe/Sugihara 2000: 199.

335 Vgl. Pałasz-Rutkowska 1995: 300. Siehe auch Sakamoto 1998: 124.

Visa Unbehagen bei den deutschen Behörden aus, sondern die Tatsache, dass Sugihara mit Hilfe eines europaweiten Spionagerings nachrichtendienstliche Informationen über Deutschland in Erfahrung brachte.³³⁶ Besonders dem Forschungsamt von Hermann Görings Luftwaffe habe dies missfallen und dazu geführt, dass das japanische Außenministerium mehrfach dazu gedrängt wurde, Sugihara abzusetzen.³³⁷ Ende 1940 blieben die angeblich wütenden Reaktionen Hitlers und Ribbentrops aber aus. Entgegen der Vermutung, die Visavergabe sei eine „feindliche Handlung“³³⁸ und ein „Verrat“³³⁹ gegenüber Deutschland gewesen, handelte Sugihara eigentlich im Sinne des Nazi-Regimes, das die jüdische Emigration noch immer duldete.³⁴⁰

6 Behandlung und Rezeption Sugiharas im Westen und in Japan

6.1 Schicksal Sugiharas nach seiner Rückkehr

Nachdem Sugihara Kaunas verlassen hatte, hielt er sich kurze Zeit in Berlin auf. Danach wurde er zunächst nach Prag, dann nach Königsberg (heutiges Kaliningrad) und schließlich nach Bukarest versetzt. Nach dem Ende des Kriegs geriet er dort in sowjetische Gefangenschaft und verbrachte zusammen mit seiner Familie fast zwei Jahre in einem Internierungslager. Im April 1947 kehrte er schließlich nach Japan zurück, nur um zwei Monate später, nach einem Treffen mit Vizeaußenminister Okazaki Katsuo 岡崎勝男 (1897-1965)³⁴¹, aus dem diplomatischen Dienst auszuschcheiden. Dabei war offenbar kein Wort der Dankbarkeit seitens Okazakis gefallen: „Es gibt keinen Posten mehr für Sie. Treten Sie bitte zurück! Den Grund dafür kennen Sie ja wohl?!“³⁴² Okazaki sei von Sone Akira 曾野明, einem Elite-Bürokraten, nahegelegt worden, Sugihara zu entlassen³⁴³ und derselbe habe das, ohne

336 Vgl. Berna 2011: 137. Siehe auch Watanabe/Sugihara 2000: 200, Bistović 2011b: 95.

337 Vgl. Krebs 2000: 70. Siehe auch Berna 2011: 137, Watanabe/Sugihara 2000: 200, Sakamoto 1998: 124.

338 Okamoto 1994: 7.

339 Ban 1992: 40.

340 Vgl. Krebs 2000: 66, ders. 2004b: 264. Wegen der von Deutschland forcierten Emigration hätte umgekehrt Japan als Transitland Grund zur Kritik an Deutschland gehabt. Mit der Ermutigung zur Emigration stieg die Zahl der Flüchtlinge dort immer weiter an und wurde zum Problem, vgl. Hirano 2011: 303. Eine groteske Theorie lautet, dass sich die Tätigkeit Sugiharas sogar positiv auf die deutsch-japanischen Beziehungen ausgewirkt habe. Bei einer Besprechung am 13. August 1940 in Tōkyō soll Matsuoka dem deutschen Botschafter Eugen Ott (1889-1977) eröffnet haben, dass ihm der jüdisch-stämmige US-Finanzminister Henry Morgenthau Jr. (1891-1967) einen Großkredit zugesichert habe. Deutschland soll dahinter die Gegenleistung für Sugiharas Visavergabe vermutet, eine potentielle Annäherung an die USA befürchtet und die Verhandlungen mit Japan umgehend intensiviert haben. Vgl. Watanabe/Sugihara 2000: 200 (hier: Watanabe). Siehe auch Watanabe 2000: 363-370, Kubota 2005: 657.

341 Okazaki war der erste Direktor des *Central Liaison Office (CLO)*, das am 26. August 1945 als externes Büro des Außenministeriums eingerichtet worden war und dem Informationsaustausch bzw. der Vermittlung mit den *General Headquarters (GHQ)* diente, vgl. Takemae 2002: 113.

342 Zitiert nach Futagawa 1995: 148, Übers.d.Verf. Vgl. auch Hasegawa 2000: 2, Maul 2007: 120, Watanabe 2006: 19f., Shimoyama 1995: 158. Der Satz Okazakis, der in diesem Zusammenhang meistens zitiert wird, lautet (nach den Memoiren Sugihara Yukikos): „it is because of that incident in Lithuania. We can no longer take you under our wing.“, vgl. Sugihara 1993: 108.

343 Vgl. Watanabe 2006: 10.

sich zu rechtfertigen, hingenommen.³⁴⁴ Gerhard Dambmann greift dieses Schicksal in seinem zweiten Buch auf:

Als Sugihara nach Kriegsende in seine Heimat zurückkehrte, erlebte er eine böse Überraschung. Seine Vorgesetzten eröffneten ihm, daß im Auswärtigen Dienst kein Platz für Diplomaten sei, die den Anweisungen der Zentrale zuwiderhandelten. Daß er 4000 Menschen das Leben gerettet hatte, rührte Japans Außenministerium selbst 1947 nicht. Sugihara mußte sich eine neue Existenz aufbauen, in der er es nie zu Wohlstand brachte. In Israel hochgeehrt, doch in seiner Heimat isoliert, mußte er mitansehen, wie ehemalige Kollegen, die in den Kriegsjahren an der Botschaft in Berlin die Nationalsozialisten hofiert hatten, nun in höchste Ämter aufstiegen.³⁴⁵

Dambmann ist in seiner Beurteilung der Ereignisse eindeutig, die Gründe für diese Zwangspensionierung bzw. Suspendierung unterliegen aber Spekulationen bis heute. Miyazaki schreibt, Okazaki habe als Grund für die Entlassung sehr wohl „den Vorfall in Kaunas“ erwähnt und weitere Situationen während seiner Dienstzeit in der Mandchurei genannt, in denen Sugihara den Gehorsam verweigert habe.³⁴⁶ Trotz dieser Aussagen, auf denen freilich auch Sugiharas Frau Yukiko beharrte, scheint Okazaki den Grund für die Entlassung nie konkret ausgesprochen zu haben. Im Entlassungsschreiben Okazakis an Sugihara sei nirgendwo von einer Disziplinarstrafe die Rede.³⁴⁷ Möglicherweise legte sich Sugihara, der nun den hohen sozialen Status als Regierungsbeamter eingebüßt hatte, die Visavergabe nur als plausibelste und willkommene Ursache zurecht, um sein Gesicht zu wahren.³⁴⁸

6.2 Nichtbeachtung und Kritik

Nach dem Krieg wurde das Schicksal der Flüchtlinge auch in der japanischen Gesellschaft nicht thematisiert. An den näheren Umständen der Flucht nach Japan oder der Reaktion der damaligen japanischen Regierung etc. hatte der Durchschnittsjapaner noch weniger Interesse und auch von Wissenschaftlern wurde die Sache nur selten aufgegriffen.³⁴⁹

So beschreibt Andō das öffentliche Desinteresse an den Ereignissen rund um Sugihara. Zudem kritisierten ihn Kollegen für seine Insubordination deutlich: „Der Diplomat Akira Sone schäumte vor Zorn und entließ Sugihara. Für die Beamten in der Zentralverwaltung des Außenministeriums war Sugihara, der eigenmächtig Visa ausstellte, eine unentschuld bare und verantwortungslose Person.“³⁵⁰ Zudem schädeten böswillige Gerüchte, er habe sich an der Visavergabe bereichert, seinem Ansehen.³⁵¹ Sugihara zog sich daraufhin zurück, brach den

344 Vgl. Okamoto 1994: 8, Watanabe 2006: 17.

345 Dambmann 2008: 178. Diese Ansicht teilt auch Sugihara Seishirō, vgl. Sugihara 2001: 128.

346 Vgl. Miyazaki 2007: 213. Siehe auch Shimoyama 1995: 158.

347 Vgl. Watanabe 2006: 18.

348 Vgl. Futagawa 1995: 148, Nakar 2008: 3. Siehe auch Aufzeichnungen Sugiharas, Watanabe 1996: 288: Sugihara beschreibt hier den wahrscheinlichen Zusammenhang zwischen der Befehlsmissachtung in Kaunas und seiner erzwungenen Entlassung.

349 Andō 2003: 59f., Übers.d.Verf.

350 So beschrieb es der ehemalige Diplomat Katō Hiroshi, zitiert nach Kaneko 2008: 29 und Bistrovic, 2011b: 95. Siehe auch Watanabe 2006: 10, 13, 15.

351 Vgl. Bistrovic 2011b: 95, Maul 2000: 177, Kubota 2005: 658, Sugihara 1993: 109, Krebs 2004b: 261,

Kontakt zu seinen ehemaligen Kollegen ab und schwieg beharrlich über die Ereignisse in Kaunas. Das Außenministerium bezeichnete dessen Entlassung als normalen bürokratischen Akt, bezog zu den Einzelheiten jahrzehntelange keine Stellung und vermied es fortan, in amtlichen Dokumenten Sugiharas Namen zu erwähnen – etwa im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Nordmandschurische Eisenbahn im Jahr 1933.³⁵²

Sugihara führte ein Leben in Anonymität, musste sich eine neue Existenz aufbauen und übte verschiedene Berufe aus: er arbeitete als Glühbirnen-Verkäufer, während der amerikanischen Besatzungszeit als Manager eines Einkaufszentrums für US-amerikanische Soldaten (genannt PX, Post Exchange), später als Russisch-Lehrer und Berater einer Ölfirma. Bis zu seiner Anstellung bei Kawakami Trading in Moskau bewegte sich seine Familie an der Grenze zur Armut.³⁵³ 1976 ging er in den Ruhestand.

6.2.1 Japanische Zeitungsberichte von 1968 bis 1989 – frühe Ehrung in Israel

Obwohl sich die Zahl japanischer Berichterstattungen über Sugihara auch in der Zeit zwischen 1968 und 1989 in sehr überschaubaren Grenzen hielt, bedeutete das Jahr 1968 ein Wiederaufleben des Sugihara-Falls. Der erste japanische Zeitungsartikel, der laut Datenbank den Namen Sugihara Chiune beinhaltet, stammt vom 2. August 1968. Die Asahi-Shinbun berichtete mit der Schlagzeile „Der Wohltäter von 4000 jüdischen Flüchtlingen“ erstmals vom Schicksal des Diplomaten. Anlass war aber nicht die Aufarbeitung der Ereignisse von 1940 und 1947, sondern die bevorstehende Vergabe eines Stipendiums der Hebräischen Universität in Jerusalem an Sugiharas jüngsten Sohn Nobuki.³⁵⁴ Sugihara selbst habe sich dies für seinen Sohn gewünscht³⁵⁵ und Israel habe sich damit für dessen Verdienste revanchieren wollen. Der Artikel erklärt, wie das Stipendium zustande kam:

Die ehemaligen Flüchtlinge aber hatten den Wohltäter von Kaunas nicht vergessen [...]: 'Wir wollen ihn ausfindig machen und ihm unseren Dank aussprechen'. Unter ihnen befindet sich Yehoshua Nishri, der heute als Wirtschaftsattaché an der israelischen Botschaft in Japan angestellt ist. Bevor dieser am 20. Juni nach Japan reiste, fertigte er eine Kopie seines alten Visums an, schickte es an die israelische Botschaft in Tōkyō und bat das Außenministerium [...] um Hilfe: er wolle anhand des mit japanischen Schriftzeichen ausgefüllten Visums den Wohltäter aus Kaunas ausfindig machen. Nishri wurde schließlich bewusst, dass es sich um Sugihara handelte, und sah diesen, als er in den vergangenen Juniferien zurück nach Tōkyō reiste, nach 28 Jahren wieder.³⁵⁶

Matsuura 2000a: 227, Watanabe/Sugihara 2000: 196; Watanabe widerlegt dieses Gerücht anhand der Aussagen Warhaftigs. Siehe auch Watanabe 2006: 26f.

352 Vgl. Nakar 2008: 1.

353 Vgl. Sugihara 1993: 107-121, 147, Akabori 2005: 108f.

354 Vgl. *Yudaya nanmin 4000 nin no onnin* („Der Wohltäter von 4000 jüdischen Flüchtlingen“), Asahi Shinbun, 2. August 1968, Kikuzō, CrossAsia (1.2.2012). 20 Tage später berichtete auch die Yomiuri Shinbun über das Stipendium des Sugihara-Sohns, vgl. *Hanashi no minato* („Geschichten-Hafen“), Yomiuri Shinbun, 22. August 1968, Yomidasu-Rekishikan, CrossAsia (1.2.2012).

355 Vgl. Levine 1996: 14.

356 *Yudaya nanmin 4000 nin no onnin* („Der Wohltäter von 4000 jüdischen Flüchtlingen“), Asahi Shinbun, 2. August 1968, Übers.d.Verf. Das Wiedersehen mit Nishri thematisiert auch Sugihara Yukiko, vgl. Sugihara 1993: 123f. Siehe auch Bistrovic 2011b: 95, Akabori 2005: 112f.

Zum Schicksal Sugiharas nach dem Krieg äußert sich der Verfasser dieses Artikels knapp und vorsichtig:

[...] es heißt, die von Sugihara getroffenen humanitären Maßnahmen hätten den Ärger des Außenministeriums auf sich gezogen, und zwar wegen der Rücksichtnahme auf Nazi-Deutschland hinsichtlich des unmittelbar bevorstehenden Abschlusses des Dreimächtepakts zwischen Japan, Deutschland und Italien. Nach dem Krieg führte Sugihara ein Leben in sowjetischer Haft, kehrte später nach [insgesamt, Anm. d. Verf.] 23 Jahren [im Ausland, Anm. d. Verf.] nach Japan zurück, musste aber umgehend seinen Dienst im Außenministerium quittieren. Es hieß, sein Handeln in Kaunas sei der Grund dafür.³⁵⁷

Solche Berichterstattungen waren selten und das Wissen um die Verdienste Sugiharas erreichte keine breite Öffentlichkeit. Während er in Japan also weiter ignoriert wurde, nahm er infolge des Aufenthalts von Yehoshua Nishri in Japan eine Einladung nach Israel wahr. 1969 traf er dort auch Zorach Warhaftig wieder, der mittlerweile israelischer Religionsminister (1962-1974) geworden war, und erhielt von dessen Ministerium den *Israeli Ministry of Religion Prize*.³⁵⁸ Nicht nur Warhaftig bezeichnete Sugihara als „Abgesandten Gottes“,³⁵⁹ sondern ganz Israel sah in ihm bereits jetzt einen „Nationalhelden“.³⁶⁰

Erstmals erfuhren die Geretteten, dass Sugihara gegen Befehle seiner Regierung gehandelt hatte, und machten sich auch für eine weltweite Anerkennung der Verdienste Sugiharas stark. Trotzdem ließ dessen höchst mögliche öffentliche Auszeichnung noch auf sich warten. Immerhin wurde er im Januar 1985 von der jüdischen Gemeinde in Tōkyō geehrt und traf bei dieser Gelegenheit Einige der geretteten Juden wieder.³⁶¹ Kurz darauf erklärte ihn Yad Vashem schließlich zum „Gerechten unter den Völkern“. Da Sugihara selbst wegen seines schlechten Gesundheitszustandes nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnte, nahmen seine Ehefrau und sein Sohn Hiroki³⁶² den Preis entgegen. Die Verleihung fand in der israelischen Botschaft in Tōkyō statt, weshalb auch die Zeitungen in Japan nicht umhin konnten, darüber zu berichten. Sugihara Yukiko wird hier folgendermaßen zitiert:

Mein Mann hat immer gesagt, er habe aufgrund von Menschlichkeit eine Anweisung seines Vaterlandes ignoriert. Als er nach dem Krieg zurückkehrte, wurde ihm vom Außenministerium gesagt, er solle zurücktreten, und obwohl er sein Amt aufgab, bereut er bis heute [seine Entscheidung, Anm. d. Verf.] nicht.³⁶³

Sugihara zu Ehren wurde wie allen „Gerechten“ ein Baum in Israel (in Beit Shemesh) gepflanzt und in Japan wurde durch den ehemaligen Beamten und Geschäftsmann Kohashi Yasushi 小橋靖 ein Gedenkverein gegründet. Über beide Ehrungen berichtete auch die Asahi

357 *Yudaya nanmin 4000 nin no onnin*, Asahi Shinbun, 2. August 1968, Übers.d.Verf.

358 Vgl. Nakar 2008: 2.

359 Vgl. Sugihara 1993: 125, Akabori 2005: 113.

360 Vgl. Nakasone 2007: 126.

361 Vgl. Sugihara 1993: 129.

362 Sugihara Hiroki (1936-2001) war der drittälteste Sohn Sugiharas. Er lebte als Geschäftsmann in San Francisco und gründete die *Visas for life Foundation*, vgl. Maul 2000: 152.

363 Vgl. *Sugihara Chiune san – nanmin wo sukutta moto ryōji* („Herr Sugihara Chiune – Ehemaliger Konsul, der Flüchtlingen zu Hilfe kam“), Asahi Shinbun 19. Januar 1985, Kikuzō, CrossAsia (7.2.2013), Übers.d.Verf.

Shinbun.³⁶⁴

Sugihara starb am 31. Juli 1986, erlebte also seine Rehabilitierung in Japan nicht mehr. Eine Todesanzeige oder ein Nachruf war in der Zeitungsartikel-Datenbank übrigens nicht zu finden. Obwohl sein Tod in der Öffentlichkeit wenig Beachtung fand,³⁶⁵ habe die Mehrheit der japanischen Bevölkerung positiv auf die Anerkennung Sugiharas ein Jahr zuvor reagiert und dessen Auszeichnung als „längst überfällig“ erachtet, schreibt Sugiharas Witwe in ihren Memoiren.³⁶⁶ An seiner Beerdigung hätten mehr als 300 Freunde, Bekannte und Wegbegleiter teilgenommen, und auch die israelische Regierung habe ihr Beileid bekundet.³⁶⁷

Ausnahmen zur weitestgehenden Nichtbeachtung des japanischen Diplomaten bilden ferner das bereits 1988 publizierte Kinderbuch *Yakusoku no kuni he no nagai tabi* 約束の国への長い国 („Die lange Reise ins gelobte Land“) von Shino Teruhisa 篠輝久 und ein Bericht der Asahi Shinbun von 1989, der anlässlich einer von NHK ausgestrahlten Dokumentation über Sugihara, dessen damaliges Dilemma und die Konsequenzen seines Handelns informierte:

Sofort nach dem Krieg wurde Sugihara aus dem Außenministerium entlassen. Es wurde behauptet, dies sei deswegen geschehen, weil er den Absichten seines Landes zuwidergehandelt habe.[...] Auch wenn man sich überlegt, dass es richtig war, die Visa auszustellen, es ist unwahrscheinlich, dass ihm nicht der Gedanke gekommen ist, sein Leben hätte nicht diesen Ausgang genommen, wenn er die Visa nicht ausgestellt hätte. [...] Es ist das Selbst, das einen solchen Entschluss fasst. Es ist überaus wichtig, weiter über die Bedeutung dieses Entschlusses nachzudenken.³⁶⁸

Der Appell am Ende dieses Artikels ist beachtlich und Beleg dafür, dass Sugiharas Verdienste nun auch in Japan eine ehrliche Wertschätzung erhielten.

6.3 Sugihara-Boom und Ehrungen weltweit

Anfang der 1990er Jahre wurden die Sugihara-Memoiren veröffentlicht und Steven Spielbergs „Schindlers Liste“ kam in die Kinos. Der Film war auch in Japan ein Kassenschlager und hatte den willkommenen Nebeneffekt, dass die Schicksale der 'Schindlers' anderer Nationen, die „in vielen Fällen vergessen waren oder bis vor kurzem gar ignoriert wurden, [...] nach jahrzehntelanger Anonymität“ an die Öffentlichkeit gelangten.³⁶⁹

Nach und nach begannen Zeitungen und Fernsehstationen³⁷⁰, sich für Sugiharas Leben zu

364 Vgl. *Moto gaikōkan ni kansha no shokujusai* („Baumpflanzungs-Zeremonie zum Dank an einen ehemaligen Diplomaten“), Asahi Shinbun, 29. November 1985, Kikuzō, CrossAsia (24.8.2012). (Vgl. dazu auch Sugihara 1993: 130, Bianu 1995: 157, Watanabe 2000: 94f.); *Hito – Kohashi Yasushi san* („Menschen – Yasushi Kohashi“), Asahi Shinbun, 13. Dezember 1985, Kikuzō, CrossAsia (24.8.2012).

365 Vgl. Nakasone 2007: 127. Siehe auch Nakar 2008: 1.

366 Vgl. Sugihara 1993: 128.

367 Vgl. Akabori 2005: 116.

368 *Kurōzuappu – Yudaya jin sukutta gaikōkan no ketsudan* („Close-Up“ – Der Entschluss des Diplomaten, der Juden rettete, Asahi Shinbun, 8. August 1989, Kikuzō, CrossAsia (24.8.2012), Übers. d. Verf.

369 Vgl. Bianu 1995: 155. Nakar weist auch auf das Erscheinen der japanischen Übersetzung der Romanvorlage „Schindler's Ark“ des australischen Schriftstellers Thomas Keneally im Jahr 1989 hin, vgl. Nakar 2008: 5.

370 In der dokumentarischen Sendung *Shitteru tsumori* 知ってるつもり wurde die Person Sugihara 1991 ausführlich vorgestellt, ein Jahr darauf strahlte Fuji TV den Spielfilm „Visa für Menschenleben“ aus, vgl. Shiraishi 1996: 61. Siehe auch Matsuura 2000a: 226.

interessieren. Japan hatte seinen Helden, der Mythos des „japanischen Schindler“³⁷¹ war geboren, ein regelrechter Sugihara-Boom folgte. Neben der Publikation von Romanen, Mangas, Kinder- und Sachbüchern wurden jetzt auch Theaterstücke, Opern und Musicals aufgeführt, die Sugiharas Leben und Wirken thematisierten.³⁷² Sugihara sei in dieser Zeit fast „zu einer Art Heiligen hochstilisiert“³⁷³ worden und habe spätestens seit Ende der 1990er Jahre ein „gesellschaftliches Phänomen“³⁷⁴ verkörpert.

Drei Gründe werden für dessen plötzliche Beliebtheit angeführt: erstens die Rezeption des Spielberg-Films, die eine verstärkte Beschäftigung mit Judenrettern einleitete, zweitens die zunehmende Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Zweiten Weltkriegs anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Kriegsendes, drittens die Wahrnehmung Sugiharas als Lebensretter und dessen Handeln als „Balsam für die Seelen der Japaner“ – schließlich habe es sonst nur negative Berichte über japanische Kriegsverbrechen gegeben.³⁷⁵ Ferner werden weltpolitische Ereignisse wie der seit den 1980er Jahren anhaltende Afghanistankrieg, der Golfkrieg, massenhafte Flüchtlingsbewegung in Afrika, der Umgang Japans mit nordkoreanischen Deserteuren und die zunehmende Konfusion in der Palästinenserfrage als Faktoren genannt, warum Sugiharas Taten in Japan größere Wertschätzung erlangten.³⁷⁶

Wegen der Bemühungen der Familie Sugihara, dessen Verdienste öffentlich zu machen, erweckte das Schicksal des Diplomaten Ende der 1980er Jahre auch in den USA großes Interesse. 1989 erhielt Sugihara Yukiko eine Einladung in die Jeschiwa Mir in New York (Brooklyn) – die einzige Talmudhochschule, die den Holocaust in ihrer Gänze überstand – sowie nach Boston und traf dort viele Flüchtlinge von damals wieder.³⁷⁷ Öffentliches Interesse zeigte sich zudem in mehreren Zeitungsartikeln und in der Gründung der *Sugihara Memorial Foundation*.³⁷⁸ Durch einen Essay-Wettbewerb („Do the right thing“) des *Holocaust Oral History Project* von 1997³⁷⁹ und ein von Samuil Manski,³⁸⁰ der ebenfalls ein Visum von Sugihara erhalten hatte, im April 2000 in Boston errichtetes Denkmal wurde die Geschichte und die Verdienste Sugiharas auch in den USA allmählich verbreitet. Insgesamt erhielt Sugihara in Japan, Israel, den USA und Deutschland bis 1998 mehr als 20 Auszeichnungen³⁸¹, wobei sein „Erbe“ in den Vereinigten Staaten die größte Resonanz hervorgerufen zu haben

371 Berna schreibt, der Name Schindler werde seit Steven Spielbergs Film weltweit als Synonym für „Retter von Juden“ gebraucht, vgl. Berna 2011: 208. Siehe auch Goodman/Miyazawa 2000: 281, Schmitt 1998: 193, Watanabe 2006: 31f.

372 Siehe Bistović 2011b: 200, Kaneko 2008: 21, Goodman/Miyazawa 1995: 234.. Vgl. auch Andō 2003: 60f.

373 Krebs 2000: 70.

374 Mitsui 2010: 411.

375 Vgl. Bistović 2011b: 200. Siehe auch Goldberg, Carey: The Honors Come Late For a Japanese Schindler, New York Times, 8. November 1995.

376 Vgl. Andō 2003: 61.

377 Vgl. Sugihara 1993: 135.

378 Vgl. Pałasz-Rutkowska 1995: 294.

379 Siehe Shigeru 2007: 67.

380 Vgl. *Sugihara biza kōseki hirometa Mansukii san shikyo* („Herr Manski, der die Sugihara-Visa-Heldentat allgemein bekannt machte, gestorben“), Asahi Shinbun, 23. Juni 2011, Kikuzō, CrossAsia (6.2.2013).

381 Vgl. Maul 2000: 179. Zu den Auszeichnungen siehe eine Auflistung bei Sugihara 1993: 149.

scheint.³⁸²

Sein Schicksal kann man vor diesem Hintergrund zu jenen Geschichten zählen, „derer sich die Geschichtsschreibung nicht annimmt, bis sie zu einem Medienereignis werden.“³⁸³ Krebs schreibt, dass in dieser Zeit des Sugihara-Booms zu Beginn der 1990er „so mancher Autor auf den fahrenden Zug aufgesprungen“ sei und sich zu „profilieren“ versucht habe.³⁸⁴

6.4 Prozess der Rehabilitierung und Ehrungen in Japan

Sugihara's achievements had to be transmitted from outside Japan. Though the MOFA blames this on the postwar staff cutbacks ordered by the Occupation Forces, many Jews have been angered by the MOFA's treatment of Sugihara. It took foreign pressure, as in so many other instances, to get Japan to recognize Sugihara's importance. [...] The Japanese are finally showing they are proud of Sugihara, and are thanking his family by carrying on his legacy.³⁸⁵

Nach jahrzehntelangem Schweigen wurde Sugihara nun auch in Japan sukzessive rehabilitiert. Einen ersten Versuch, dessen Verdienste durch die Regierung anerkennen zu lassen, unternahm 1991 Hanabusa Masamichi, damaliger japanischer Generalkonsul in New York. Seinen Vorschlag lehnte das Außenministerium jedoch ab.³⁸⁶ Ausschlaggebend war dann die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit den baltischen Ländern und damit auch Litauen, das nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion seit Oktober 1991 wieder unabhängig war. In Vilnius wurde im August 1991 eine Straße nach Sugihara benannt,³⁸⁷ worüber die Asahi Shinbun auch in Japan berichtete.³⁸⁸ Es handelt sich zwar nur um eine sehr kurze, in Details ungenaue Meldung, wesentlich ist aber der letzte Abschnitt, in dem sich der Vorsitzende des provisorischen Parlaments, Vytautas Landsbergis, explizit für das humanitäre Handeln Sugiharas bedankte und seine Hoffnung auf die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit Japan zum Ausdruck brachte.

Weil der Besuch des stellvertretenden Außenministers Suzuki Muneo 鈴木宗男 in Litauen bevorstand, fühlte man sich im Außenministerium offenbar bemüßigt, zu den Geschehnissen von damals Stellung zu nehmen. In einer 16-zeiligen offiziellen Erklärung räumte Muneo ein, es habe „fünfzig Jahre lang am Willen zu einer Verständigung mit der Familie des Vizekonsuls gemangelt“.³⁸⁹ Er bestätigte die historischen Fakten zu Sugiharas Tätigkeit in Kaunas und zeigte auch die Hintergründe der damaligen japanischen Judenpolitik teilweise

382 Vgl. Nakar 2008: 6.

383 Kevenhörster 1995: 41.

384 Krebs 2004b: 258.

385 Ban 1992: 41. Zum „internationalen Druck“ siehe auch Nakar 2008: 7, Kevenhörster 1995: 47.

386 Vgl. Bianu 1995: 158.

387 Vgl. Miyazaki 2007: 3, Okamoto 1994: 8, Bianu 1995: 158. Schmitt schreibt, diese Straßenbenennung sei der direkte Anlass gewesen, Sugihara „beschämend hastig“ zu rehabilitieren. Sie sei der Familie Sugihara „aufgedrängt“ worden, vgl. Schmitt 1998: 196. Das ehemalige Konsulat dient heute übrigens als Zentrum für Japanstudien an der Vytautas Magnus Universität, vgl. Onaka 2005: 417.

388 Vgl. *Ritoania ni 'Sugihara doori' tanjō – yudayajin sukutta nihon gaikōkan wo kinen* („Sugihara-Straße in Litauen entstanden – Gedenken an japanischen Diplomaten, der Juden rettete“), Asahi Shinbun, 30. August 1991, Kikuzō, CrossAsia (28.09.2012).

389 Zitiert nach Maul 2000: 179.

auf. Trotzdem blieb es bei der Erklärung, bürokratische Zwänge, nicht Ungehorsam Sugiharas seien der Grund für seine Entlassung gewesen.³⁹⁰ Muneo aber entschuldigte sich nachdrücklich bei der Familie: „Nicht nur ich persönlich möchte hiermit Abbitte tun, sondern auch im Namen des Außenministeriums soll die überragende Leistung Ihres Mannes gewürdigt und darüber hinaus Ihrer persönlichen Mühsal aus tiefem Herzen der gebührende Respekt gezollt werden.“³⁹¹ Durch diese Geste kam es nach 44 Jahren zur „Aussöhnung“ zwischen Sugiharas Familie und dem Außenministerium, wie die Asahi Shinbun titelte.³⁹²

1991 wurde auch in Japan eine Zweigstelle der oben erwähnten US-amerikanischen *Sugihara Memorial Foundation* eröffnet,³⁹³ postum erhielt er außerdem den Friedenspreis der Atombombenopfer von Nagasaki und in seiner Heimatstadt Yaotsu entstand auf dem sogenannten „Hügel der Menschlichkeit“ ein Gedenkpark und ein Museum, die *Sugihara Memorial Hall*.³⁹⁴

1992 schließlich würdigte mit Miyazawa Kiichi 宮沢喜一 erstmals auch ein japanischer Premierminister Sugiharas Rettungsaktion. Bei einer Haushaltssitzung des Unterhauses am 13. März reagierte er auf die Frage des Parlamentsabgeordneten Kusakawa Shōzō 草川昭三 von der Kōmeitō, warum Sugiharas Akt der Humanität nie öffentlich geehrt worden sei: „Vice-Consul Sugihara's judgment and actions were humanitarian and courageous in an extreme situation [...]. I would like to commend both his judgment and his deeds.“³⁹⁵ Trotz dieser lobenden Worte leugnete Außenminister Watanabe Michio 渡辺美智雄(1923-1995) aber weiterhin hartnäckig, dass Sugiharas Entlassung die Strafe für dessen Befehlsverweigerung gewesen sei.³⁹⁶ Stattdessen berief man sich immer auf die zwischen 1946 und 1947 vorgenommenen Personaleinsparungen.³⁹⁷

Ein weiterer Schritt zur Rehabilitierung Sugiharas war eine Gedenkfeier in Sugiharas Geburtsstadt Yaotsu im September 1994, bei der auch Walter Mondale, der amerikanische

390 Vgl. Maul 2011: 229. Siehe auch Bistrović 2011b: 96, *'Nihon no shindorā' ko Sugihara Chiune shi. Gaimushō, chinmoku hanseiki no sekinin* („Der verstorbene Herr Sugihara Chiune, der 'japanische Schindler'. Verantwortung des Außenministeriums für ein halbes Jahrhundert des Schweigens“), Yomiuri Shinbun 26.10.1994, Yomidasu Rekishikan, CrossAsia. (6.3.2013)

391 Zitiert nach Maul 2000: 179. Vgl. auch Goodman/Miyazawa 1995: 233. Muneo wird eine Schlüsselrolle beim Zustandekommen der Rehabilitierung Sugiharas attestiert, vgl. Watanabe/Sugihara 2000: 196, Hasegawa 2000: 4, Watanabe 1996: 22f.

392 Vgl. *Inochi no biza - 44 nen buri 'wakai' - ko Sugihara shi no fujin, gaimujikan to au* („Visa für Menschenleben – Aussöhnung nach 44 Jahren – Die Gattin des verstorbenen Herr Sugihara trifft sich mit Vize-Außenminister“), Asahi Shinbun 4. Oktober 1991, Kikuzō, CrossAsia (28.9.2012), *Sugihara- moto Ritoania fukuryōji ga 44 nen buri ni meiyō kaifuku - kunrei ni somuki yudayajin wo sukuu* („Sugihara, ehemaliger Vizekonsul in Litauen, nach 44 Jahren rehabilitiert – Er missachtete Befehle und rettete Juden“), Yomiuri Shinbun, 4. Oktober 1991, Yomidasu Rekishikan, CrossAsia (6.3.2013).

393 Vgl. Pałasz-Rutkowska 1995: 294, Ban 1992: 41.

394 Vgl. Maul 2007: 122, Akabori 2005: 118, Andō 2003: 62, Shiraishi 2001: 87, Bistrović 2011b: 199. Einzelheiten zu diesem Denkmal bei Shigeru 2007: 73, Nakar 2008: 5f.

395 Vgl. *Inochi no biza hakkyū no gaikōkan no 'kōseki wo tataeru' Miyazawa shushō* („Premierminister Miyazawa lobt die Verdienste des Diplomaten und dessen Vergabe der Visa für Menschenleben“), Asahi Shinbun, 14. März 1992, Kikuzō, CrossAsia (28.9.2012), hier zitiert nach Goodman/Miyazawa 1995: 233.

396 Vgl. Kubota 2005: 659. Siehe auch Andō 2003: 63. Zum genauen Wortlaut siehe Watanabe 2006: 11.

397 Vgl. Sakamoto 1998: 164, Krebs 2000: 69.

Botschafter in Japan, zugegen war. Kein japanischer Offizieller war persönlich anwesend, Außenminister Kōno Yōhei 河野洋平 ließ in einer persönlich verfassten Ansprache aber ausdrücklich die humane Haltung Sugiharas würdigen.³⁹⁸ An der Gedenkfeier nahmen auch 36 Juden, darunter Solly Ganor, den Sugihara in Kaunas als elfjährigen Jungen kennengelernt hatte, teil und gedachten ihres Retters gemeinsam mit Sugiharas Witwe – auch japanische Medien berichteten „etwas verlegen“³⁹⁹ über die Feier. Überhaupt nahm die Berichterstattung über Sugihara sichtbar zu. Allein die in Nagoya ansässige Zeitung Chūnichi shinbun widmete ihm zehn Artikel zwischen August und Dezember 1994.⁴⁰⁰

Den vorläufigen Höhepunkt der Anerkennung Sugiharas bedeutete das Anbringen einer Gedenktafel im Diplomatischen Archiv des Außenministeriums im Oktober 2000 – dem Jahr, in dem sich der Geburtstag Sugiharas zum hundertsten Mal jährte.⁴⁰¹ Zu diesem Anlass entschuldigte sich der damalige Außenminister Kōno Yōhei nochmals öffentlich bei den Hinterbliebenen Sugiharas.⁴⁰² Im gleichen Jahr wurde in Japan zu seinen Ehren ferner eine Briefmarke⁴⁰³ gedruckt, ein „Gedenkwein“⁴⁰⁴ herausgebracht und eine „Hundertjahrfeier“ in Ōsaka abgehalten, an der auch Überlebende, Repräsentanten des Außenministeriums und der litauische Botschafter teilnahmen.⁴⁰⁵

60 Jahre nach Sugiharas Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienst ehrte 2007 schließlich selbst Kaiser Akihito die Verdienste des ehemaligen Diplomaten. Bei einer Gedenkveranstaltung in Vilnius besuchte er zusammen mit Kaiserin Michiko ein zu Sugiharas Ehren aufgestelltes Denkmal.⁴⁰⁶ Seither wuchs die Wertschätzung Sugiharas in Japan weiter.⁴⁰⁷ Dass sich das Wirken Sugiharas positiv auf die litauisch-japanischen Beziehungen auswirkte, zeigt der erste Besuch eines litauischen Regierungschefs, nämlich Premierminister Andrius

398 Vgl. Maul 2000: 179.

399 Schmitt 1998: 193. Siehe auch: Group arrives to honor Sugihara, The Daily Yomiuri, 20. September 1994, Memorial service held for Sugihara, The Daily Yomiuri, 25. September 1994, Yomidasu Rekishikan, CrossAsia (8.11.2012), Bianu 1995: 158.

400 Vgl. Futagawa 1995: 156-176. Ähnliches gilt auch für die überregionalen Zeitungen Asahi und Yomiuri.

401 Vgl. Maul 2007: 122, Shiraishi 2001: 87, Akabori 2005: 117, Andō 2003: 62, Watanabe 2000: 143, „Story of a courageous diplomat of humanity, Mr. Chiune Sugihara“, Homepage des japanischen Außenministeriums (16.2.2013). Vgl. auch Watts, Jonathan: Japan at last honours its 'Schindler', The Guardian, 9. Oktober 2000, Proquest, CrossAsia (12.12.2012). *Ko Sugihara Chiune shi no kenshō pure'eto jomakushiki – izoku ni Kōno gaishō ga shazai* („Gedenktafel zu Ehren des verstorbenen Sugihara Chiune enthüllt. Außenminister Kōno entschuldigt sich bei den Hinterbliebenen“), Yomiuri Shinbun, 11.10.2000, Yomidasu Rekishikan, CrossAsia (6.3.2013)

402 Vgl. Matsuura 2000b: k.S.m. Siehe auch die Ansprache Kōnos auf der Internetseite des Außenministeriums.

403 Vgl. Watanabe/Sugihara 2000: 192, Watanabe 2000: 47, Sugihara 2001: 134.

404 Vgl. Mitsui 2010: 411. Siehe auch *Shindorā no wain – Sugihara Chiune shi chinami seizō, Rōma hōō he* („Schindler-Wein im Zusammenhang mit Herrn Chiune Sugihara produziert und nach Rom zum Papst [gebracht, Anm. d. Verf.]“), Kikuzō, CrossAsia (20.2.2013).

405 Vgl. <http://www.chiunesugihara100.com/eng/osaka.htm> (15.3.2013).

406 Vgl. *'Nihon no shindorā' Sugihara shi kinenhi wo tennō, kōgō ryōheika ga hōmon - ritoania* („Litauen - Kaiserehepaar besucht Denkmal des 'japanischen Schindler' Herrn Sugihara“), Asahi Shinbun, 27. Mai 2005, Kikuzō, CrossAsia (1.10.2012). Siehe auch Gamillschegg, Hannes: Selbst der Tenno verbeugt sich, Stuttgarter Zeitung, 25. Mai 2007, S.5, wiso.net (20.8.2012), ders. Spät ehrt der Tenno einen ungehorsamen Untertanen, Frankfurter Rundschau, 26.5.2007, S.2, wiso.net (20.8.2012).

407 Vgl. Miyazaki 2007: 3.

Kubilius, in Japan im Februar 2012. Der damalige Premier Noda Yoshihiko 野田佳彦 hieß Kubilius mit den Worten willkommen, dass Japan aufgrund der Verdienste Sugihara Chiunes herzliche Gefühle gegenüber Litauen hege. Kubilius wiederum lobte Sugiharas Verdienste, die großen Einfluss auf das litauische Verständnis von Japan gehabt hätten.⁴⁰⁸

7 Beurteilung des Handelns, der Entlassung und der Rehabilitierung Sugiharas

7.1 Beurteilung und Interpretation der Visavergabe

7.1.1 Befehlsverweigerung als Gewissensentscheidung

In einem im hohen Alter verfassten 'Memorandum' aber äußert sich Sugihara ganz eindeutig: 'Kann man unter dem Vorwand unvollständiger Reisepapiere oder Fragen der öffentlichen Sicherheit, wirklich sagen, es sei in Ordnung, Visa zu verweigern? Entspräche das tatsächlich den nationalen Interessen?' Die Taten Sugiharas verkörpern, wie Masanori Miyazawa und David G. Goodman sagen, 'individuelle moralische Courage und das für einen Menschen selbstverständliche Mitgefühl'. Sugihara glaubte, dies sei der Weg, die internationale Reputation Japans zu schützen.⁴⁰⁹

Viele westliche und japanische Historiker, Journalisten und Autoren sind sich in ihrer Einschätzung des Handelns und der Verdienste Sugiharas einig: aus humanen, altruistischen Motiven handelte er gegen die Weisungen seiner Regierung und rettete damit das Leben tausender Flüchtlinge.⁴¹⁰ Dies war auch die *conditio sine qua non* seiner Auszeichnung als „Gerechter unter den Völkern“. Dass er gegen den Willen seiner Regierung handelte, scheint indessen auch in den großen Zeitungen Japans etablierte Meinung zu sein.

Weil sich Sugihara selbst über die Gründe für seinen „Alleingang“ lange bedeckt hielt und auch seine Aufzeichnungen nur wenig Aufschluss geben, kann man über die Motive und Wurzeln seines Handelns letztlich nur spekulieren. Eine Erklärung lautet, dass ihn sein Zusammentreffen mit dem jungen Solly Ganor und dessen Familie, mit der er und seine Frau Yukiko die Chanukka, das achttägige jüdische Fest der Tempelweihe (Lichterfest), in Kaunas verbracht hatten, möglicherweise bei seiner Entscheidung beeinflusst habe, den Juden zu helfen.⁴¹¹ Andere Autoren vermuten die Motive hinter seinem russisch-orthodoxen Glauben⁴¹², seinen positiven – dem Alltag in der internationalen und „kosmopolitischen“ Stadt Harbin – und negativen – der Gewalt der japanischen Machthaber gegenüber den Chinesen –

408 Vgl. „Japan-Lithuania Summit Meeting“, Homepage des japanischen Außenministeriums (16.2.2012).

409 Matsuura 2000a: 227. Original-Zitat Sugiharas bei Watanabe 1996: 6.

410 Siehe v.a. die Memoiren von Sugihara Yukiko sowie Ban 1992: 40, Kranzler 1988: 311, Berna 2011: 139, Goodman/Miyazawa 1995: 133f., dies. 2000: 281, Iwry 2004: 195, Futagawa 1995: 151, Maul 2000: 271, Paldiel 2007: 60, 218, Shiraishi 1996: 60, Miyazaki 2007: 130f, Watanabe 1999: 4. Eine Auflistung „anerkannter Wissenschaftler“, die Sugiharas Befehlsverweigerung betonen bei Watanabe 2006: 185f.

411 Maul 2007: 105, ders. 2011: 229. Zu diesem Zusammentreffen siehe Ganors Memoiren: Ganor 1997: 24f.

412 Siehe dazu Iwamura Tarō (2003). *Sugihara Chiune to roshia seikyō* („Sugihara Chiune und die Russisch-Orthodoxe Kirche“). Keisen Jogakuen College Bulletin, Nr. 15, S. 3-14, besonders S. 11f. Siehe auch Futagawa 1995: 152, Perris 2009: 58, Mitsui 2010: 413.

Erfahrungen in der Mandschurei⁴¹³ sowie seiner strengen Erziehung nach dem Ehrenkodex der Samurai⁴¹⁴, des bushidō 武士道. Der Spruch „*Even a hunter cannot kill a bird which flies to him for refuge*“ wird diesbezüglich wiederholt zitiert.⁴¹⁵

Die humane Gewissensentscheidung Sugiharas steht außer Frage. Er nahm sehr wohl Risiken für sich und seine Familie in Kauf, gefährdete seine diplomatische Karriere⁴¹⁶ und wich mit der Visavergabe von Normen ab.⁴¹⁷ In der Beurteilung von Sugiharas Handeln ist selbst ein 1994 verfasstes Positionspapier einer Unterabteilung des japanischen Außenministeriums eindeutig:

Da Vizekonsul Sugihara den Anweisungen nicht Folge leistete und die Vergabe von Visa auch an jene Flüchtlinge fortführte, die die Einreiseformalitäten in ein Drittland noch nicht geregelt und auch nicht genügend Geld hatten, wurde er vom Ministerium gewarnt, er möge die Anweisungen strengstens befolgen.⁴¹⁸

Noch heute ist diese Einschätzung auf der Homepage des Außenministeriums zu lesen:

F: Hat sich Vizekonsul Sugihara einer Befehlsverweigerung schuldig gemacht? A: Anhand der Dokumente, die im Außenministerium verwahrt wurden, lässt sich bestätigen, dass man sich im Jahr 1940 darum bemühte, 'den Juden gegenüber innerhalb des Rahmens der allgemeinen Einreisebestimmungen für Ausländer angemessene Maßnahmen zu ergreifen', aber es stimmt, dass Vizekonsul Sugihara auch Personen Transitvisa ausstellte, die die in der Anweisung des Auswärtigen Amtes enthaltenen notwendigen Voraussetzungen [für ein Transitvisum] nicht erfüllten [...].⁴¹⁹

Auch die betroffenen Juden bezweifeln die Befehlsverweigerung und Sugiharas humane Motive nicht, auch wenn deren Urteil subjektiv ist, da sie sich ihm als Gerettete zu Dankbarkeit verpflichtet fühlten. Zorach Warhaftig schreibt, Sugihara sei ein weltoffener Mensch gewesen, der große moralische Integrität besessen und das Nazi-Regime misstrauisch beobachtet habe.⁴²⁰ Solly Ganor, dem Sugihara als litauischem Staatsbürger kein Transitvisum geben konnte, schreibt zum Entschluss des Vizekonsuls: „Sugihara hatte seine Entscheidung bereits getroffen. [...] Nach wie vor verweigerte die japanische Regierung das Ausstellen von Visa. Er und seine Frau seien bei der Lage der Dinge übereingekommen, daß humanitäre Pflicht zuweilen über der Regierungspolitik stehe.“⁴²¹ Für Ganor ist klar, dass Sugihara „einen Ehrenplatz im Paradies“⁴²² verdiene.

Andō Tomio stellt vergleichsweise neutral die Frage, ob sich Sugihara wirklich Befehlen des Außenministeriums widersetzte und inwiefern er sich selbst dieser Befehlsverweigerung

413 Vgl. Mitsui 2010: 414.

414 Vgl. Moulin 2007: 184, Gold 2000: 4, Maul 2000: 271.

415 Vgl. Sugihara 1993: 13, Tokayer/Swartz 1979: 43.

416 Vgl. Senn 2007: 231. Siehe auch Sugihara 2001: 104, Watanabe 2006: 31, Sawachi 1994: 311.

417 Vgl. Paldiel 2005: 280. Siehe auch Andō 2003: 64.

418 Zitiert nach Hasegawa 2000: 3, Übers.d.Verf.

419 Vgl. *Yoku aru shitsumonshū* („Sammlung häufig gestellter Fragen“), Homepage des japanischen Außenministeriums, Übers.d.Verf.

420 Vgl. Warhaftig 1988: 110.

421 Ganor 1997: 33, vgl. auch Bistrovic 2011b: 97.

422 Schmitt 1998: 194.

bewusst war:

Wenn solche Fragen gestellt werden, gehen die Meinungen auseinander. Klare Beweise, dass Sugihara offen gegen die Judenpolitik des Außenministeriums rebellierte und aus Überzeugung eigene Maßnahmen ergriff, gibt es nicht. Was man aus den amtlichen Dokumenten des Außenministeriums erfährt, ist, dass er den 'Visa-Bestimmungen für Ausländer zur Passage nach Japan', so weit er konnte, entsprach und Mühen, die an der Grenze des Möglichen liegen, auf sich nahm, um mit den Anliegen der Flüchtlinge fertig zu werden.⁴²³

Diese Mühen bestanden darin, dass Sugihara selbst von der Hotel-Lobby und noch vom fahrenden Zug aus Visa an die Flüchtlinge vergab.⁴²⁴ Trotz dieser unbestreitbaren Verdienste muss man auch bedenken, dass die Rettung der Juden ohne das Zutun der japanischen Grenzbeamten und Behörden, die Flüchtlinge einreisen ließen und Visa verlängerten, nicht möglich gewesen wäre.⁴²⁵

7.1.2 Zweifel an der Insubordinationstheorie

Trotz eindeutiger Beweise für die Insubordination Sugiharas gibt es Zweifler und Kritiker. Die populärste Gegenthese zur Behauptung, Sugihara habe aus humanen Erwägungen gehandelt, besagt, dass er in Wirklichkeit im Einklang mit der ohnehin projüdischen Politik der japanischen Regierung gehandelt und damit nicht gegen Befehle verstoßen, sondern diese befolgt habe. Als Beweis dafür wird der Beschluss der Fünf-Minister-Konferenz von 1938 herangezogen und regelrecht glorifiziert. Selbst Autoren, die sich sonst für die Verdienste und die Ehrung Sugiharas stark machen, betonen den wohlwollenden Charakter dieses Beschlusses und die darin festgelegte „Rassengleichheit“.⁴²⁶ Vereinzelt teilen auch westliche Historiker diese Ansicht, besonders dominant ist die These aber unter japanischen Geschichtsrevisionisten im Umfeld der ultranationalistischen Japan-Konferenz (*Nippon kaigi* 日本会議)⁴²⁷ oder der Gesellschaft zur Schaffung neuer Geschichtslehrbücher (*Atarashii rekishi kyōkasho wo tsukuru kai* 新しい歴史教科書をつくる会),⁴²⁸ einer kleinen, aber einflussreichen

423 Andō 2003: 70f., Übers.d.Verf.

424 Vgl. Iwamura 2003: 11, Maul 2011: 229, Senn 2007: 230, Iwry 2004: 63, Okamoto 1994: 7. Siehe auch Goldman, Ari L.: A Yeshiva Honors Japanese Protector, New York Times, 21.4.1991, S.2.

425 Vgl. Berna 2011: 141, Sakamoto 1998: 165, Heppner 1998: 269.

426 Vgl. Futagawa 1995: 152, Watanabe/Sugihara 2000: 198f. (hier: Sugihara). Siehe auch Miyazawa Masanori, zitiert nach Kaneko 2008: 43.

427 „eine Privat-Organisation, die die 'Schaffung eines stolzen Landes' propagierend 1997 gegründet wurde“, vgl. Hasegawa 2000: 2. Konservative Politiker, die sich für die Revision des seit der Besatzungszeit existierenden Grundgesetzes der Erziehung (Kyōiku kihonhō) einsetzen, nämlich weg vom eigentlichen Ziel der „individuellen Charakterbildung“ hin zur „Vaterlandsliebe“, erhalten von der Japan-Konferenz die größte Unterstützung, vgl. Saaler 2006: 85.

428 Dieser Verein wurde 1996 u.a. von Comiczeichner Kobayashi Yoshinori 小林よしのり als Nachfolgeorganisation der *Gesellschaft für die Entwicklung einer liberalen Geschichtsauffassung* (*Jiyūshugi shikan kenkyūkai* 自由主義史観研究会) gegründet. Als Wortführer gelten Fujioka Nobukatsu 藤岡信勝, Professor für Erziehungswissenschaften, und der Germanist Nishio Kanji 西尾幹二. Die Vereinigung steht für „historische Forschung auf der Basis eines gesunden Nationalismus“ und widerspricht der gängigen wissenschaftlichen und kriegskritischen Geschichtsschreibung. Mit einer veränderten geschichtlichen Perspektive – weg von der „masochistischen Geschichtsauffassung, die zur Geringschätzung des eigenen Landes führt“ – will sie stattdessen Nationalstolz und Patriotismus in Japans Jugend fördern. Sie publiziert kriegsverherrlichende, nationalistische und relativierende Schriften und erhält dabei Unterstützung aus

„Gruppe von Geschichtsverdrehern“.⁴²⁹

Es gibt unzählige Beispiele für diesen „Sugihara-zentrischen Revisionismus“⁴³⁰, exemplarisch sollen hier zunächst die Aussagen des revisionistischen Publizisten Uesugi Chitoshi 上杉千年 zitiert werden:

Auch wenn Sugihara einen Befehl des Außenministeriums missachtet hat, gegen die nationale Politik zum Schutz der Juden, die am 6. Dezember 1938 durch die Fünf-Minister-Konferenz festgelegt worden war, hat er nicht verstoßen. Und er befand sich im Rahmen 'unseres großen Gedankens der ganzen Welt unter einem Dach', der in den am 21. Januar desselben Jahres von der Kwantung-Armee als fundamentales Prinzip dieser nationalen Politik ausgearbeiteten 'Richtlinien' [...] zum Ausdruck gebracht wird.⁴³¹

Andō Tomio hält diese Position für übertrieben:

Uesugi aber übertreibt es ziemlich mit dem Versuch, die 'Richtlinien zur Behandlung von Juden' zu glorifizieren. [...] Warum geht Uesugi so weit und lobt die 'Richtlinien zur Behandlung von Juden' als Manifestation des Gedankens der 'ganzen Welt unter einem Dach' in den Himmel? Warum behauptet er, Sugihara habe zwar gegen eine Direktive, nicht aber gegen die nationale Politik verstoßen? Mit den vielsagenden Worten 'Sugihara war nicht einfach nur ein Humanist' erklärt Uesugi das Motiv für Sugiharas Visavergabe folgendermaßen: 'Sugihara hat 'das Absolute' für einen damaligen Japaner zu seiner Lebensgrundlage gemacht und gegen eine Direktive verstoßen. Für diese Courage Sugiharas gab es einen Grund. Und zwar ordnete er seinen persönlichen Standpunkt einer Autorität unter, die jener des Außenministeriums, das Direktiven ausgab, überlegen war.'⁴³²

Was „das Absolute“ bzw. „eine Autorität, die dem Außenministerium überlegen war“ bedeutet, erläutert er folgendermaßen:

Abgesehen davon, in der Rettung der jüdischen Flüchtlinge den 'Geist der ganzen Welt unter einem Dach' zu suchen, ist die Antwort eindeutig. Uesugi [...] führt die Erinnerungen Sugiharas an: 'Weil ich nicht nur ein Beamter war, der dem Außenministerium diente, sondern ein Untertan im Dienste seiner Majestät des Kaisers. Ich habe mich gefragt, was Seine Majestät an meiner Stelle getan hätte. Das, was ich tun musste, war nur das, was auch Seine Majestät getan hätte.'⁴³³

Andō hält dieses Zitat wegen der fehlenden Quellenangabe für ein Gerücht, ebenso Kaneko, der den Wahrheitsgehalt dieser Anekdote, die auf Marvin Tokayer zurückgeht, für zweifelhaft erachtet. Sicher aber ist, dass „Nationalisten diese Anekdote mit Begeisterung aufnahmen“⁴³⁴, ein Beispiel dafür, wie Revisionisten und Nationalisten⁴³⁵ versuchen, Sugihara für

politischen (besonders LDP) und wirtschaftlichen Kreisen, vgl. Saaler 2006: 39ff., 80f. Siehe auch Bistrovic 2011b: 213f., Ishida 2003: 239, Petersen 2003: 285f., Gerow 2000: 74, Schlichtmann 2008: 131.

429 Richter, Steffi (2004). „Der Schulbuchstreit als Indikator nationaler Selbstreflexion“, Internet, zitiert nach Schlichtmann 2008: 132.

430 Goodman/Miyazawa 2000: 282.

431 Zitiert nach Andō 2003: 71, Übers.d.Verf.

432 Andō 2003: 72, Übers.d.Verf.

433 Andō 2003: 72, Übers.d.Verf. Originalzitat bei Tokayer/Swartz 1979: 31: „Consul Sugihara was an officer in the Foreign Ministry. But beyond his allegiance to his bureaucratic superiors, even beyond his allegiance to Foreign Minister Matsuoka, Sugihara, like all Japanese, believed his primary allegiance was to the one man who embodied all that was noble, strong and pure in Japan: the emperor.“

434 Kaneko 2008: 28. Siehe auch Bistrovic 2011b: 201, Goodman/Miyazawa 2000: 284.

435 Auch wenn es sicher Überschneidungen gibt, sollte man zwischen beiden Lagern differenzieren. Viele

nationalistisches Gedankengut zu instrumentalisieren, indem sie ihn mit dem Tennō in Verbindung bringen. Liest man Uesugis Satz aber losgelöst von seinen revisionistischen, den Tennō verherrlichenden Absichten, könnte man das „Absolute“ auch im Sinne Solly Ganors als „humanitäre Pflicht“ im Gegensatz zur „Regierungspolitik“ interpretieren.

Zu denjenigen unter westlichen Autoren, die eine Befehlsverweigerung bestreiten, zählt Ristaino. Sie schreibt, dass die „Richtlinien zur Behandlung von Juden“ vom Dezember 1938 „zweifellos maßgebend bei den Entscheidungen Sugiharas und Offizieller der Moskauer Botschaft und anderer japanischer Konsulate“ gewesen seien, die Richtlinien „dahingehend zu interpretieren“, dass Tōkyō „die Vergabe von Transitvisa an jüdische Flüchtlinge befürwortet“.⁴³⁶ Dies erkläre, warum auch andere japanische Konsulate, etwa das in Wladiwostok, Dokumente an flüchtige Juden vergab (siehe 4.8). Sie widerspricht damit der gängigen These, Sugihara habe seine Karriere oder gar sein Leben aufs Spiel gesetzt, indem er aus humanitären Erwägungen gegen die Anweisungen seiner Regierung handelte. Dass er sein Leben riskierte, wird als „absurd“⁴³⁷ bezeichnet und entspricht vermutlich auch nicht den Tatsachen. Im gleichen Atemzug mokiert sich Ristaino aber über die „emotional aufgeladenen Erzählungen“⁴³⁸ der Ehefrau Yukiko und bezeichnet es als „höchst ungewöhnlich für einen japanischen Diplomaten wie Sugihara, wiederholt offizielle Anweisungen missachtet zu haben“. Überdies weist sie darauf hin, dass Sugiharas Karriere zunächst gar keinen Schaden nahm, sondern dass er auch danach noch Schlüsselposten in Königsberg, Prag und Bukarest inne hatte.⁴³⁹ Das ist richtig und kann damit erklärt werden, dass Sugiharas Vorgesetzte zunächst nichts vom tatsächlichen Umfang der Visavergabe wissen konnten⁴⁴⁰ und damit, dass General Ōshima „das von Sugihara aufgebaute Abwehrnetz“ im Baltikum aufrechterhalten wollte.⁴⁴¹

Eine der Kernthesen der Studie von Rotner-Sakamoto – die man klar von revisionistischen Thesen abgrenzen muss – lautet, dass nicht Ungehorsam, sondern die „missverständliche Politik der Fünf-Minister-Konferenz“ und damit das Fehlen klarer Anweisungen hinter der Visavergabe gestanden habe. Juden hätten laut den gültigen Richtlinien prinzipiell wie alle anderen Ausländer behandelt werden sollen, wodurch Diplomaten gezwungen gewesen seien, ad hoc und eigenmächtig zu handeln. Sie seien so „durch Zufall“ zu Rettern geworden. Die inkonsistente und rudimentäre Judenpolitik habe aber schließlich zu etwas Gutem geführt.⁴⁴²

Mitglieder der Gesellschaft zur Schaffung neuer Geschichtslehrbücher oder deren Vorgängerorganisation grenzen sich bewusst von rechtsgerichteten Akteuren ab. „Gesunder Nationalismus“ solle weder rechts, noch links, noch konservativ, noch liberal sein, vgl. Gerow 2000: 86f.

436 Ristaino 2001: 152.

437 Krebs 2000: 70. Siehe auch Onodera 1999: 287: „Sugihara stellte nur Transitvisa aus und hielt sich dabei formell an die japanischen Vorschriften. [...] Ob der Diplomat dabei wirklich Kopf und Kragen riskierte, wie später oft behauptet wurde, ist allerdings fraglich.“ (Kommentar des Herausgebers)

438 Ristaino 2001: 141.

439 Vgl. Ibid. 140.

440 Vgl. Sakamoto 1998: 123, 165.

441 Vgl. Tajima 1993: 20.

442 Vgl. Sakamoto 1998: 7, 160, 162. Siehe auch Krebs 2004b: 261f, Goodman 1999: 858, Maul 2000: 19,69,

Forschungsergebnisse, die große Kontroversen, vor allem unter japanischen Autoren, nach sich zogen, waren die Levines. Die Quintessenz seiner Studie *In search of Sugihara* lautet, dass Sugiharas humanes Handeln „ansteckend“ gewesen sei und Andere zu guten Taten animiert habe. Levine bezeichnet dies als „conspiracy of goodness“.⁴⁴³ Weil Sugihara eine Rettungsaktion in diesem Maßstab nicht alleine bewältigen können, spekuliert Levine aber auch über Sugiharas Unterstützer und vermutet diese vor allem in Regierungskreisen: „Was it your idea to begin issuing visas, encouraged by the 'Japanese Birobidzhan' (vgl.3.3) proposals that were circulating in your government? Did one faction or another actually give you orders?“⁴⁴⁴ Für Levine scheint die Antwort klar:

Auch wenn dies nicht offiziell geschehen sein mag, ist meiner Meinung nach die Möglichkeit groß, dass die japanische Regierung oder der Nachrichtendienst des japanischen Militärs bei der Rettung von Juden in irgendeiner Form involviert waren.⁴⁴⁵

In der Monatszeitschrift *Der Hauch Japans* (*Nippon no ibuki* 日本の息吹)⁴⁴⁶, dem Organ der Japan-Konferenz, unterstrich Levine diese These in einem Interview nochmals:

Hinter der Visaverteilung durch Herrn S. stand ohne Zweifel der gute Wille der japanischen Regierung und zahlreicher Japaner [...]. Die Güte und das Mitgefühl von Herrn S. waren nichts anderes als ein Ausdruck des japanischen Geistes.⁴⁴⁷

Kaneko hält dies für „unbelegte oder unbelegbare Hypothesen“⁴⁴⁸, wobei nicht zu beweisen sei, ob Levine dies wirklich so gesagt habe, denn in der *New York Times* habe er sich weniger eindeutig geäußert: Es sei „nicht zu erkennen, ob das Verhalten Herrn Sugiharas im Idealismus der japanischen Regierung oder in einer realen projüdischen Politik begründet war.“⁴⁴⁹ Geschichtsrevisionisten in Japan aber kamen diese Aussagen, genauso wie die Verweise auf den Tennō bei Tokayer, gelegen, unterstützten sie doch die sattsam bekannte Theorie einer generellen projüdischen politischen Linie der japanischen Kriegsregierung. Nationalisten feierten das Levine-Buch, Revisionisten im Umfeld der Gesellschaft zur Schaffung neuer Geschichtslehrbücher führten die darin enthaltenen Theorien danach

Goodman/Miyazawa 2000: 285f.

443 Vgl. Levine 1996:7.

444 Levine 1996: 199.

445 Levine, Hillel. *Viza hakkyū de Yudayajin ichiman-nin o tasuketa Sugihara Chiune o atooshi shita nippon no yōjin tachi* („Sugihara Chiune, der 10.000 Juden das Leben rettete und die japanischen Persönlichkeiten, die ihm dabei halfen“), zitiert nach Kaneko 2008: 31.

446 Neben der Zeitschrift *Der Hauch Japans* dienen auch die „ultrakonservative“ (vgl. Saaler 2006: 166) *Sankei Shinbun* (産経新聞) und die Zeitschrift *Sapio* (サピオ) der Verbreitung revisionistischer Ansichten, vgl. Matsuura 2000a: 226, 229, Watanabe 1999: 8, Ishida 2003: 238f. Ferner sind die weit verbreiteten Mangas des Comiczeichners Kobayashi Yoshinori sowie die Traktate des Universitätsprofessors Watanabe Shōichi 渡部昇一 zu nennen, vgl. Goodman/Miyazawa 2000: 282, 287f., Watanabe 1999: 4f.

447 Levine, Hillel. *Yudayajin ga kataru nippon no seigi* („Ein Jude äußert sich zum japanischen Gerechtigkeitssinn“). *Nippon no ibuki* 149 (2000), 12, zitiert nach: Bistrovic 2011b: 202.

448 Vgl. Kaneko 2008: 31. Siehe auch Shiraishi 2001: 91.

449 Vgl. Levine, Hillel: Sugihara's List, *New York Times*, 20. September 1994. Zugriff über Stabi München, (12.12.2012), zitiert nach Kaneko 2008: 31.

verstärkt vor.⁴⁵⁰ Seriöse Wissenschaftler und Autoren hingegen äußerten große Bedenken gegenüber Levines Buch, darunter auch Rabbi Abraham Cooper, Direktor des Simon-Wiesenthal-Centers in Los Angeles: „Es ist mir bekannt, dass manche Leute behaupten, Sugihara hätte nach Richtlinien der damaligen Regierung gehandelt. Wenn dem so wäre, hätten doch wohl mehrere Sugiharas auftreten müssen.“⁴⁵¹

Wie die Beispiele Tokayer und Levine zeigen, wurden viele der revisionistischen Thesen – besonders hinsichtlich der Judenfreundlichkeit Japans – durch die wissenschaftlichen Erkenntnisse jüdischer Autoren untermauert oder sogar begründet. Auch der auf einem Theaterstück über Sugihara basierende Film *Visas and virtue* von Regisseur Chris Tashima, der 1997 den Oscar für den besten Kurzfilm erhielt⁴⁵², gab den Bemühungen der Revisionisten und Nationalisten ungewollt zusätzliche Nahrung. Obwohl der Film Sugiharas Akt der Humanität würdigt, impliziert er mit der Behauptung, Sugihara habe von den Antragstellern vor der Genehmigung der Transitvisa einen Treueschwur gegenüber dem japanischen Kaiserreich (*Banzai Nippon* 万歳日本, „Lang lebe Japan!“) verlangt, Patriotismus, nicht Humanismus, als Motiv für die Visavergabe.⁴⁵³ Wegen dieses falschen Details distanzierte sich Sugihara Yukiko öffentlich von dem Film.⁴⁵⁴

7.1.3 Erörterung des „projüdischen“ Beschlusses der Fünf-Minister-Konferenz

Bei fast allen Theorien zur Visavergabe Sugiharas scheint der Beschluss der Fünf-Minister Konferenz der gemeinsame Nenner zu sein; auf ihn wird fast immer Bezug genommen. Westliche Historiker betonen wegen der Anti-Diskriminierungs-Klausel (vgl. 3.4) vereinzelt den projüdischen Charakter des Beschlusses. Die japanische Judenpolitik sei zwar „insgesamt umständlich und konzeptlos“, dafür aber „human“ und „moralisch sauber“ und aufgrund des Prinzips der „Rassengleichheit“ komme der Beschluss, einem „politisch-ethischen Manifest“ gleich.⁴⁵⁵ Auch Kranzler beurteilt die Judenpolitik Japans überaus positiv; deren „deutlich projüdischer“ Charakter habe mit den Richtlinien vom Dezember 1938 ihre stärkste Ausformung erhalten.⁴⁵⁶ Auch wenn der Beschluss hier als dezidiert projüdisch erachtet wird, wirft der dritte Paragraph dieser lediglich „als projüdische Maßnahmen propagierten“⁴⁵⁷ Richtlinien ein ganz anderes Licht auf den Beschluss und offenbart die wahren Hintergedanken bei dessen Ausformulierung:

Die unmittelbare Absicht dieser Politik, nämlich 'aus der Abhängigkeit des jüdischen Volkes von Japan und der Mandchurei Profit zu schlagen', wird in den 'Richtlinien zur Behandlung von Juden' angesichts der Verwendung in einem amtlichen Dokument beschämend offen formuliert: nach der Nennung der grundlegenden Richtlinie, wonach 'Maßnahmen, Juden aktiv nach Japan, in die

450 Vgl. Matsuura 2000a: 226. Siehe auch Shiraishi 2001: 90.

451 Cooper 2001: 146, zitiert nach Kaneko 2008: 35.

452 Vgl. Bistović 2011b: 199.

453 Vgl. Goodman/Miyazawa 2000: 283, Goodman 2000: 267. Siehe auch Kaneko 2008: 28f.

454 Vgl. Goodman/Miyazawa 2000: 284. Siehe auch Andō 2003: 75f.

455 Vgl. Maul 2000: 270.

456 Vgl. Kranzler 1988: 211, ders. 1996: 564.

457 Kaneko 2008: 40, Siehe auch *ibid.*: 206.

Mandschurei oder nach China einzuladen, zu vermeiden' sind, folgt [der Zusatz, Anm. d. Verf.] 'das gilt aber nicht für Personen mit besonderem Nutzwert, wie Techniker oder jene, die über Kapital verfügen'.⁴⁵⁸

Auch Goodman und Miyazawa lehnen es angesichts dieser offensichtlich opportunistischen Ziele ab, die japanische Judenpolitik als projüdisch anzuerkennen, nennen diese gar „amoralisch“ und sprechen von einer Politik der „self-interested neutrality“. ⁴⁵⁹ In diese Kerbe schlägt auch Pansa, die sich in ihrer Untersuchung zwar in weiten Teilen auf Kranzler stützt, dessen positive Einschätzung der japanischen Judenpolitik und den Begriff projüdisch aber nicht teilt. Ihr sei diese Formulierung „zu einseitig“, da auch die japanische Regierung antisemitische Publikationen und Diskussionen „vorangetrieben“ habe. Philosemitisch sei die Politik nur soweit gewesen „wie es für die japanischen Interessen, innen- und außenpolitisch sowie wirtschaftlich, von Vorteil“ gewesen sei.⁴⁶⁰ Ähnlich fällt auch das Urteil Nothelfers aus. Er sei davon überzeugt, dass die wohlwollende Behandlung der Juden nicht auf der „fest verwurzelten Vorstellung einer Gleichberechtigung aller Rassen“ sondern auf „pragmatischen Bestrebungen“ fußte, mit bestimmten Problemen umzugehen: „Japans Jewish policy was a subtle way to assert Japan's independence against a Germany many Japanese did not trust“. ⁴⁶¹ Gegen die Theorie Ristainos, das Hauptmotiv für Sugiharas Visavergabe sei der projüdische Beschluss vom Dezember 1938 gewesen, spricht, dass kurz nach dem Inkrafttreten dieser Richtlinien die Mitteilung an die diplomatischen Vertretungen erging, dass die Ausgabe von Visa nach der „Konoe-Order“ vom 7. Oktober 1938 zu erfolgen habe,⁴⁶² die de facto ein Einreiseverbot für „Flüchtlinge jener Art“, also Juden, bedeutete. Andō behauptet sogar, die Richtlinien vom Dezember und die „Konoe-Order“ vom Oktober 1938 hätten formal parallel Bestand gehabt und für Verwirrung gesorgt⁴⁶³ – dies würde wiederum für die Theorie Sakamotos sprechen. Andō vertritt jedenfalls eine klare Meinung zu den beiden Anweisungen:

Sieht man sich die 'Konoe-Order' zusammen mit den späteren 'Richtlinien zur Behandlung von Juden' an, ist es so, als erfahre man das 'Tatemaie' [die zur Schau gestellten Absichten, Anm. d. Verf.] und 'Honne' [die wahren Absichten, Anm. d. Verf.] des Außenministeriums, und diese Diskrepanz ist frappierend. In den 'Richtlinien zur Behandlung von Juden' stellt es die japanische Regierung so dar, als werde der 'Gedanke der Gleichberechtigung aller Rassen' realisiert und als würden Juden gleichberechtigt behandelt; in der 'Konoe-Order' wird jedoch klar ersichtlich, dass [die Regierung, Anm. d. Verf.] die Einreise jüdischer Flüchtlinge ablehnt und nach Möglichkeit versucht, diese zu

458 Andō 2003: 71f., Übers.d.Verf. Siehe auch Kaneko 2008: 40, Ikuhiko Hata, *Fugu puran to Nippon* („Der Fugu Plan und Japan“), 1993: 182, zitiert nach Kaneko 2008: 40, Hirano 2011: 301, Futagawa 1995: 152f., Matsuura 2000a: 226.

459 Vgl. Goodman/Miyazawa 1995: 111.

460 Pansa 1999: 51.

461 Nothelfer 2009: 435.

462 Vgl. Bistrowić 2011b: 75, Bandō 2003: 533, Kaneko 2008: 41, 206: Kaneko merkt hier an, dass selbst das Außenministerium den Richtlinien vom Dezember 1938 kaum eine Bedeutung beimaß. In einer Auflistung entsprechender Weisungen vom April 1941 tauchten sie nicht auf.

463 Vgl. Andō 2003: 68f. Kaneko meint, dass die japanischen diplomatischen Vertretungen nicht an die Richtlinien vom Dezember 1938, sondern die Konoe-Order vom Oktober 1938 gebunden gewesen seien, vgl. Kaneko 2009: 25f.

verhindern. Außerdem entsteht der Eindruck, dass dies nicht nach außen an die Öffentlichkeit dringen sollte. In der Anweisung wird nämlich nochmals der Begriff 'jüdische Flüchtlinge' vermieden; es lässt sich [stattdessen] das Vorhaben herauslesen, die Diskriminierung gegenüber Juden zu verschleiern, indem man sie als 'Flüchtlinge jener Art' bezeichnet.⁴⁶⁴

Kaneko erkennt, dass die „Doppelzüngigkeit der japanischen Außenpolitik“⁴⁶⁵ in Anbetracht dieser beiden Anweisungen deutlich sichtbar wird. „In view of the Japanese policy, we cannot but say that the Japanese government was an abettor, if not an accomplice, in Nazi Germany's crime of exterminating Jews“, schreibt der renommierte japanische Historiker Bandō Hiroshi.⁴⁶⁶ Entgegen der sonst üblichen Schönfärberei, sind das eindeutige und starke Worte. Wichtig ist zudem, dass der von der Verbindungskonferenz des Kaiserlichen Hauptquartiers und der Regierung verabschiedete Beschluss „Behandlung von Juden angesichts der gegenwärtigen (Krisen-) Lage“ (*Jikyoku ni tomonafu yudayajin taisaku* 時局二伴フ猶太人対策) vom 11. März 1942 die Vorgaben der Fünf-Minister-Konferenz auch offiziell wieder außer Kraft setzte.⁴⁶⁷ Matsuura schreibt dazu, dass die im Zusammenhang mit dem Beschluss der Fünf-Minister-Konferenz hochgelobte „Fahne der Gleichberechtigung aller Rassen“ bereits mit dem Abschluss des Dreimächtepakts und der Tatsache, dass die vierte Konferenz der Juden im Fernen Osten auf deutschen Druck hin abgesagt wurde,⁴⁶⁸ wieder „eingeholt“ worden sei.⁴⁶⁹

7.2 Sugihara als „Idealtypus des japanischen Geistes“ instrumentalisiert

7.2.1 Konkrete Argumentationsmuster und Umschwenken im Fall Sugihara

Der Beschluss der Fünf-Minister-Konferenz ist nicht das einzige Argument, das vorgebracht wird, um eine projüdische japanische Politik zu konstruieren und Sugiharas Verdienste zu schmälern. Ein weiterer Umstand, auf den sich Revisionisten berufen, ist ein Vorkommnis vom Frühjahr 1940: Am 10. Januar beantragte Julius Bermann, der Leiter der Zweigstelle der Metro-Goldwyn-Mayer-Filmgesellschaft in Tōkyō, die Genehmigung eines Visums beim japanischen Außenministerium. Sein nach Litauen geflohener Schwager Alfred Katz (vgl. 4.4) sollte damit für einen Monat nach Japan einreisen.⁴⁷⁰ Der damalige Außenminister Nomura Kichisaburō wies Sugihara daraufhin an, er solle Katz das Visum ausstellen, und dieser leistete dem Folge. Dieser Vorgang wird nun als Beweis dafür angeführt, dass Sugihara alle Visa erst auf Befehl seiner Regierung erteilt habe.⁴⁷¹ „Die Beziehungen zum Leiter einer großen Filmgesellschaft [...] jedoch als Beleg für eine generelle Protektion von Juden zu interpretieren, ist Unfug“, urteilt Matsuura Hiroshi.⁴⁷² Watanabe Takesato 渡辺武達, Professor

464 Andō 2003: 68, Übers.d.Verf.

465 Kaneko 2008: 26.

466 Bandō 2003: 554.

467 Vgl. Bistović 2011b: 76, Sakamoto 1998: 151f., Krebs 2004a: 120, Maul 2000: 277f., Andō 2003: 72.

468 Vgl. Shatzkes 1991: 262, Pansa 1999: 32f., Kreissler 1994: 204, Krebs 2000: 68.

469 Vgl. Matsuura 2000a: 226f.

470 Vgl. Hasegawa 2000: 4, Maul 2000: 163, Sakamoto 1998: 107, Matsuura 2000a: 225.

471 Vgl. Andō 2003: 65. Siehe auch Sugihara 2001: 133, Watanabe 1999: 8.

472 Matsuura 2000a: 225, Übers. d. Verf..

für Journalismus an der Dōshisha Universität, bezeichnet dies sogar als „krasse Lüge“.⁴⁷³ Tatsächlich lässt sich diese Theorie anhand der Fakten leicht widerlegen: Katz besaß einen Nansen-Reisepass (sauf conduit) und sein in Japan ansässiger Schwager Bermann bürgte dafür, dass er für die Reisekosten aufkommen konnte. Katz erfüllte also die geforderten Bestimmungen. Alle diplomatischen Vertretungen im Ausland stellten Antragstellern standardmäßig Visa aus, wenn die Voraussetzungen erfüllt waren und sonst keine Probleme vorlagen. Also handelt es sich in diesem Fall um einen vergleichsweise normalen konsularischen Vorgang⁴⁷⁴, auch wenn Maul darauf verweist, dass die Sowjets Katz' Pass nicht anerkannt hätten und der Nansen-Pass wegen Japans Austritt aus dem Völkerbund „fragwürdig“ gewesen wäre.⁴⁷⁵ Ein weiteres Argument, das gegen die obige Theorie spricht, ist, dass der Fünf-Minister-Beschluss die Praxis der Transitvisa-Vergabe letztlich gar nicht tangierte. Dabei handelte es sich nämlich um Einreise-, nicht Transit-Richtlinien.⁴⁷⁶

Ein weiteres konkretes Beispiel für die Beweisführung des Revisionisten ist ein Ereignis vom März 1938. Es heißt, Generalleutnant Higuchi Kiichirō (vgl. 3.2.3), der Leiter des Geheimdienstes in Harbin, habe gemeinsam mit Oberst Kawamura Aizō 河村愛三 (1897-1978), einem Militärpolizisten der Kwantung-Armee, und Yasue Norihiro (vgl. 3.2) dafür gesorgt, dass 20.000 deutschstämmige Juden, die an die mandschurisch-sowjetische Grenze geflohen seien, in die Mandschurei hätten einreisen können. Dieser Vorfall wird in der japanischen Geschichtsschreibung auch „Zwischenfall von Otpor“ genannt.⁴⁷⁷ Auch die Asahi Shinbun griff die vermeintliche Heldentat Higuchis zu dessen Tod im Jahre 1970 auf und pries ihn als Retter von 20.000.⁴⁷⁸

In der westlichen Literatur taucht der Ortsname Otpor hingegen nicht auf⁴⁷⁹ und Kaneko legt ausführlich und überzeugend dar, dass es sich bei diesem „Zwischenfall“ an der Grenze zur Mandschurei um „eine Erdichtung durch nationalistische Kräfte“⁴⁸⁰ handeln müsse. Beleg dafür ist, dass der Begriff Otpor etwa in Mauls Dissertation *Japan und die Juden* nicht erwähnt werde, in deren japanischer Übersetzung aber ergänzt worden sei.⁴⁸¹ Auch seriöse japanische Autoren beschreiben die historische Realität anders:

Higuchi war zwar ein integrierter und fähiger Soldat, was aber die an der Grenze zwischen der Sowjetunion und Mandschurei angekommenen jüdischen Flüchtlinge anbelangt, handelte es sich um mehrere einzelne Personen oder eine höchstens 200 Menschen umfassende, kleinere Gruppe. Die Gesamtzahl der in die Mandschurei eingereisten Juden lag zwischen 3000 und 4000 (unter anderem

473 Watanabe 1999: 3.

474 Vgl. Andō 2003: 65, Watanabe 2000: 423-426, Hasegawa 2000: 4.

475 Vgl. Maul 2007: 110.

476 Vgl. Andō 2003: 65. Siehe auch Watanabe/Sugihara 2000: 199 (hier: Watanabe), Shiraishi 2003: 72.

477 Vgl. Kaneko 2008: 69.

478 Vgl. *Yudayajin niman ni kage no onnin* („Heimlicher Wohltäter für 20.000 Juden“), Asahi Shinbun 20.10.1970, Kikuzō, CrossAsia (22.9.2012)

479 An manchen Stellen wird, wenn auch nicht auf den Namen Otpor, dann zumindest auf die 20.000 angeblich Geretteten Bezug genommen, siehe Pansa 1999: 43, Goodman/Miyazawa 1995: 111, Shatzkes 1991: 263.

480 Kaneko 2008: 89.

481 Vgl. Ibid.: 78.

Ueno Hamaji,⁴⁸² der am Bahnhof Manzhouli gearbeitet hat, und Shōjima Tatsuo der zum besagten Zeitpunkt bei der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft angestellt war, sind sich bis zum Ende ihrer dortigen Tätigkeit über die ungefähre Zahl [der Flüchtlinge, Anm. d. Verf.] im Klaren). Dass '20.000' Juden an die Grenze zur Mandschurei gestürzt waren, kann also nicht stimmen.⁴⁸³

Die hier beschriebenen Beispiele sind typisch für Geschichtsklitterung und verdeutlichen die systematische Verzerrung historischer Fakten. Die Geschichte Sugiharas nimmt dabei eine „Sonderstellung“ ein, denn auf den ersten Blick ist seine Person mit „rechtsradikalen Parolen“ schlecht vereinbar – was Revisionisten aber nicht daran hinderte, ihn für die „Propagierung“ entsprechender Ideologien zu benutzen.⁴⁸⁴

Deren Wirken lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Als Sugihara nach jahrzehntelangem Schweigen rehabilitiert wurde, fand plötzlich eine Hinwendung zu ihm statt. Er wurde fortan als leuchtendes Beispiel eines die projüdische Politik Japans ausführenden Staatsbeamten und „Idealtypus des japanischen Geistes“ präsentiert. Revisionistische, nationalistische und konservative Akteure versuchten, den Diplomaten als ihre „Gallionsfigur“⁴⁸⁵ zu instrumentalisieren, die Sublimierung seiner Person kam einer „Apotheose“⁴⁸⁶ gleich: Japan, ein Land, das Sugihara hervorgebracht habe, könne „niemals für derart unmenschliche Verbrechen wie beispielsweise das 'Massaker von Nanking' verantwortlich“⁴⁸⁷ sein. Revisionisten pochten also unter dem Motto, nicht das Massaker von Nanking war typisch für Japans Verhalten während des Zweiten Weltkriegs, sondern Sugiharas Handeln, auf eine Neubewertung der japanischen Kriegsvorgänge.⁴⁸⁸

Die Argumentationsweise der Revisionisten im Dunstkreis der Gesellschaft zur Schaffung neuer Geschichtslehrbücher oder der Japan-Konferenz folgt einem dreiteiligen Muster: Erstens werde, wenn es um Sugihara gehe, immer die oben beschriebene, vermeintliche Heldentat Higuchis am Bahnhof Otpor als Beleg dafür vorgebracht, dass Sugihara nicht der Einzige war, der Juden zu Hilfe kam: „Ein Mitglied des Militärs zu würdigen, ist in dieser Zeit ein schwieriges Unterfangen, aber mehr noch als Sugihara war Generalleutnant Higuchi von der Kwantung-Armee eine großartige Persönlichkeit“. Zweitens werde immer auf den Beschluss der Fünf-Minister-Konferenz Bezug genommen. Ein Hinweis auf Yasue Norihiro, der „den Schutz von Juden im japanischen Militär am eifrigsten vorangetrieben“ habe – wenn auch aus utilitaristischen Erwägungen, wie man mittlerweile weiß – finde man hingegen selten. Drittens werde auf die Maßnahmen gegenüber Juden während des Kriegs „in einem Kontext Bezug genommen, in dem Nanking und die japanischen Kriegsverbrechen etc.

482 Ueno Hamaji 上野破魔治 war damals Angestellter einer Außenstelle des Japan Travel Bureau (JTB). Er sei für die Befragung und den Weitertransport der Flüchtlinge zuständig gewesen, vgl. Maul 2000: 113. Vgl. auch Kaneko 2008: 82.

483 Matsuura 2000a: 229, Übers.d.Verf. Vgl. auch Watanabe 2000: 199f.

484 Vgl. Bistrović 2011b: 199.

485 Bistrović 2011b: 199.

486 Goodman/Miyazawa 2000: 280.

487 Bistrović 2011b: 200. Vgl. auch Mitsui 2010: 412, Goodman 1999: 857, Goodman/Miyazawa 2000: 282.

488 Vgl. Goodman/Miyazawa 2000: 282. Siehe auch Bistrović 2011b: 290f.

diskutiert und damit aus dem Zusammenhang gerissen“ würden.⁴⁸⁹ Mit dem letzten Punkt spielt Matsuura darauf an, dass in Japan oft versucht wird, die eigene Vergangenheit strikt von der deutschen zu trennen:

Es ist eine historische Tatsache, dass Japan mit Deutschland paktiert hat. Das lässt sich schwer leugnen. Aus diesem Grund werden als Akt der Verzweiflung Ausflüchte gesucht: man betont möglichst nur die Abweichungen zur Rassenpolitik der Nazis und schwächt das, was die japanische Gesellschaft in der Vergangenheit als Schuld auf sich geladen hat, ab, indem man es als Ausnahme relativiert.⁴⁹⁰

Das Umschwenken im Fall Sugihara scheint Mitte der 1990er Jahre begonnen zu haben. Konkret belegt Kaneko diesen Umdenkprozess am Beispiel des nationalistischen Publizisten, Präsidenten der Japan-Konferenz und Mitglieds der Gesellschaft zur Schaffung neuer Geschichtslehrbücher Kase Hideaki 加瀬英明.⁴⁹¹ Dieser habe 1971 noch die gängige These vertreten, dass Sugihara gegen Direktiven verstoßen habe und deshalb diszipliniert worden sei. Bei einem Symposium im Jahr 2000 habe er aber, ohne dies zu begründen, plötzlich behauptet, Sugihara habe die Visa „auf keinen Fall gegen die Prinzipien der japanischen Regierung ausgestellt“ und er sei auch „nicht deswegen entlassen“ worden, sondern wegen des damals üblichen Personalabbaus.⁴⁹²

7.2.2 Kritik an Levine und den Revisionisten

Weil die Kritik an Levine vor allem in der japanischen Forschungsliteratur zu Sugihara einen sehr breiten Raum einnimmt, ist es nötig, auf die gegen Levines Buch *In search of Sugihara*, bzw. gegen dessen japanische Übersetzung *Chiune* vorgebrachten Einwände einzugehen und anhand japanischer Textstellen zu erläutern.

Diese Übersetzung wurde im Vergleich zum Original an verschiedenen Stellen manipuliert, sei es durch Textstreichungen, Verfälschungen, Überarbeitungen am Text oder Satzumstellungen. [...] Während es der äußeren Form nach wie ein wissenschaftliches Werk aufgemacht ist, fehlt es an der für eine wissenschaftliche Studie notwendigen Bibliographie. Dadurch weiß man nicht, auf welcher Forschungsliteratur die fehlerhaften Theorien Levines beruhen. Bei der Durchsicht der Forschungsliteratur am Ende des Originals überrascht auf jeden Fall, dass japanische Studien fehlen.⁴⁹³

In Japan scheint die Publikation dieses Buches einen wahren Sturm der Entrüstung ausgelöst

489 Vgl. Matsuura 2000a: 230. Siehe auch Kaneko 2008: 205.

490 Matsuura 2000a: 230, Übers.d.Verf. In diesem Zusammenhang sollte man beachten, dass es „nicht richtig“ ist, das Nanking-Massaker mit dem Holocaust „gleichzustellen“. Eher könne man den deutschen Vernichtungskrieg an der Ostfront mit dem japanischen in Nordchina vergleichen, vgl. Ishida 2003: 235. Siehe dazu auch Goodman/Miyazawa 2000: 279f., Kaneko 2008: 17f.

491 Dessen Vater, Kase Toshikazu 加瀬俊一 (1904-2004) - wie der Sohn „weltanschaulich weit rechts außen“ - war Sekretär von Matsuoka Yōsuke, ab 1981 Vorsitzender der „rechtsextremen Volkskonferenz zum Schutz Japans“, der Vorgängerorganisation der Japan-Konferenz, (vgl. Kaneko 2008: 29) und Vorsitzender des Nationalkomitees zum 50-jährigen Jubiläum des Kriegsendes (*Shūsen gojū-shūnen kokumin iinkai* 終戦五十年国民委員会), vgl. Saaler 2006: 75. Zu Kase siehe auch Goodman/Miyazawa 2000: 285.

492 Vgl. Kaneko 2008: 30.

493 Matsuura 2000a: 223, Übers.d.Verf.

zu haben. Viele der Unwahrheiten und Mythen, die über Sugihara Chiune kursieren, führen japanische Autoren auf eben dieses Buch zurück.⁴⁹⁴ Wie in der oben zitierten Textstelle ersichtlich, werden besonders fehlende Quellenangaben, faktische Fehler sowie Verfälschungen historischer Tatsachen kritisiert.⁴⁹⁵ Es geht aber auch darum, dass Levine Sugiharas Motive nach wie vor als „rätselhaft“ beschreibt⁴⁹⁶ und sogar der Vorwurf der Ehrverletzung steht im Raum. Stein des Anstoßes ist dabei die Vermutung Levines, Sugihara habe als Held dastehen wollen: „Why do you and your wife claim that you were working in opposition to your government? My dear Sugihara, could it possibly be that you are making false claims on heroism?“⁴⁹⁷ Die Diskussionen um diese verächtliche Bemerkung führten gar zu einem von Watanabe Katsumasa initiierten Gerichtsverfahren gegen den Verlag Shimizu shoin, der die japanische Version publiziert hatte.⁴⁹⁸

Im Verlauf des Verfahrens wurde Levine mangelnde wissenschaftliche Gründlichkeit attestiert. Daneben gibt es Kritikpunkte, die engstirnig und kleinlich wirken. Irrelevant erscheint erstens das immer wieder vorgebrachte Argument, Levine habe sich zu Unrecht das Verdienst anrechnen lassen, die sogenannte Sugihara-Liste in den diplomatischen Archiven des japanischen Außenministeriums entdeckt zu haben.⁴⁹⁹ Zu Unrecht deshalb, weil ein Mensch, der kein Japanisch spreche, auch nicht imstande sei, die entsprechenden Dokumente in den Archiven ausfindig zu machen. Weil Levine in Fujiwara Nobuo 藤原宣夫 aber seit 1993 einen japanischen Assistenten an seiner Seite hatte, für den es ein Leichtes gewesen sein dürfte, die entsprechenden Dokumente über Sugihara im Diplomatischen Archiv anzufordern, erscheint diese Kritik unangebracht. Zurecht weist Watanabe aber darauf hin, dass die Liste bereits seit 1971, dem Zeitpunkt der Öffnung des Archivs, für jedermann zugänglich gewesen sei.⁵⁰⁰

Zweitens wirken auch die penibel aufgelisteten Fehler Levines bei Zeitangaben oder das von ihm erwähnte Interview mit Sugiharas erster Frau Claudia – das nie stattgefunden haben könne, da diese zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben war⁵⁰¹ – belanglos.

Berechtigte Kritik wird aber am Weglassen zahlreicher Original-Passagen in der japanischen Übersetzung von Shino Teruhisa 篠輝久 geäußert, die Suwa Kiyoshi 諏訪澄 als Mitglied der

494 Vgl. Watanabe/Sugihara 2000: 193, Shiraishi 2001: 90, ders. 2003: 67. Matsuura 2000a: 227. Vgl. auch Watanabe 2000: 427, zitiert nach Kaneko 2008: 32: „In Levines Buch erfährt man nichts Neues, es enthält über 300 Fehler, Fehlinterpretationen, Missverständnisse und Verfälschungen. [...] Falschbehauptungen über Sugihara Chiune, die sich auf Levines Buch berufen, mehren sich zusehends.“

495 Vgl. Watanabe/Sugihara 2000: 194, Matsuura 2000a: 223f., Andō 2003: 64f.

496 Vgl. Matsuura 2000a: 227, Sugihara 2001: 102.

497 Levine 1996: 205. Siehe auch Krebs 2004b: 259, Watanabe 2000: 438, Hasegawa 2000: 3.

498 Vgl. Kaneko 2008: 35f., Watts, Jonathan: War of words over 'Japan's Schindler': US scholar sued for frank book about diplomat, *The Guardian*, 12. November 2002, ProQuest, CrossAsia (12.12.2012), Watanabe 2006: 164f. Zur Urteilsverkündung siehe Kaneko 2008: 36, Kubota 2005: 660, Court awards 500,000 yen to wife of 'Japan's Schindler', *The Daily Yomiuri*, 14. April 2005, Yomidasu Rekishikan, CrossAsia (8.11.2012).

499 Vgl. Matsuura 2000a: 223, 228, Sugihara/Watanabe 2000: 194, Iwamura 2003: 5. Siehe auch Levine, Hillel: Sugihara's List, *New York Times*, 20. September 1994. Zugriff über Stabi München (12.12.2012).

500 Vgl. Watanabe 2000: 427f.

501 Vgl. Matsuura 2000a: 224f., Watanabe/Sugihara 2000: 193, Watanabe 2006: 171f.; Kaneko schreibt, dass es sich hierbei um einen Irrtum Watanabes handle, vgl. Kaneko 2008: 36.

1936 gegründeten nationalistischen Gesellschaft für Militärgeschichte (*Gunji shigakkai* 軍事史学会) redigierte.⁵⁰² Matsuura gesteht Levine als Autor des Originals angesichts seiner fehlenden Sprachkenntnisse eine gewisse Narrenfreiheit zu, kritisiert jedoch die in der japanischen Version vorgenommenen Streichungen deutlich:

Einem Forscher, der des Japanischen nicht mächtig ist, muss man wohl ein gewisses Maß an Nachsicht entgegenbringen, aber in dieser heillosen Übersetzung 'Chiune' wurden Passagen, die die 'berühmte Einheit 731', die 'Annexion Koreas', Details der vom Außenministerium gesammelten antijüdischen Schriftstücke sowie Rassendiskriminierung und Vorurteile innerhalb der japanischen Regierung und dem ehemaligen Militär behandeln, bewusst gestrichen. Bei der Übersetzung fehlen 50 Seiten gegenüber dem Original. Zudem mischen sich Sätze wie der folgende darunter: 'Ein halbes Jahrhundert nach dem Zusammenbruch des Japanischen Kaiserreichs im Zuge des Zweiten Weltkriegs wühlen die Wunden des Kolonialismus die Gemüter der Japaner noch immer auf und rufen Kontroversen und Rechtfertigungen hervor.' Gerade dieser Satz, abrupt eingeschoben, zeigt mit beredten Worten, wo die Intentionen des Verlegers (Übersetzers) bei den Diskussionen um Sugihara liegen. An der entsprechenden Stelle im Original werden die Kolonialadministration Gotō Shinpeis, Menschenversuche und die biologische Kriegsführung der Einheit 731⁵⁰³, sowie die Hochschule in Harbin und die antisowjetische Politik erörtert. Der obige Satz beinhaltet dabei weder eine Zusammenfassung noch eine Paraphrase der Kernaussagen.⁵⁰⁴

Neben den Streichungen sorgt besonders das Nachwort von Suwa Kiyoshi für Empörung bei den Levine-Kritikern:

Was bei der Übersetzung 'Chiune' jedoch am meisten Sprachlosigkeit auslösen dürfte, ist das Nachwort des Verlegers Suwa Kiyoshi [...]. Suwa hegt zunächst Zweifel an der Glaubwürdigkeit der in Sugihara Yukikos Memoiren enthaltenen Behauptungen und geht in aller Ausführlichkeit auf die um ein Jahr abweichende Angabe der Eheschließung ein, auf die Levine in seinem Buch hinweist. [...] Die Ansicht, dass zwischen dem falschen Jahr der Heirat und dem Motiv, Visa auszustellen, ein enger Zusammenhang besteht, teilt außer Suwa wahrscheinlich niemand. Wenn er ferner [erstens, Anm. d. Verf.] die These äußert, dass 'die bedingungslose und uneingeschränkte Verherrlichung des Handelns Sugiharas' 'wahrscheinlich auch mit der zuletzt verbreiteten Überzeugung' zusammenhängt, 'gerade der Widerstand gegen den Staat oder das System' sei 'der Beweis für einen unabhängigen Menschen', und [zweitens, Anm. d. Verf.] vorbringt, dass 'die zuständigen diplomatischen Behörden Japans gebührende Distanz zum 'Irrsinn' der Nazis gehalten haben', stimmt er mit den Argumenten von Levine selbst nicht überein.⁵⁰⁵

Dieser Abschnitt belegt, dass in der japanischen Übersetzung von Levines Buch erstens Passagen gestrichen wurden, die die japanische Kriegsvergangenheit kritisch betrachten, und zweitens falsche Behauptungen verbreitet werden. Kaneko vermutet daher, Levine sei wegen

502 Vgl. Kaneko 2008: 30.

503 Auch wenn man bei einer gewöhnlichen Publikation wie dieser wohl nicht die gleichen Maßstäbe wie bei dem sehr aufwändigen Prüfungsverfahren von Schulbüchern anlegen kann, ist interessant, dass sich der Historiker Ienaga Saburō 家永三郎 (1913-2002) bereits ab der Mitte der 60er Jahre darum bemüht hatte, die Streichung von Textstellen in Schulbüchern, die die Einheit 731 und andere Kriegsverbrechen behandeln, „für rechtswidrig erklären zu lassen“, vgl. Petersen 2003: 292. Offenbar lassen Revisionisten nichts unversucht, unangenehme Wahrheiten über die japanische Kriegsvergangenheit zu verschleiern.

504 Matsuura 2000a: 228, Übers.d.Verf.. Vgl. das Original bei Levine 1996: 50. Vgl. auch Andō 2003: 65.

505 Matsuura 2000a: 224, Übers.d.Verf.

seiner fehlenden Sprachkenntnisse „möglicherweise unwissentlich zu einem Handlanger japanischer Nationalisten gemacht“⁵⁰⁶ worden. Will man demnach jemanden zur Verantwortung ziehen, dann eher Suwa oder Levines Assistenten Fujiwara Nobuo.

Fujiwara zählt zum Vorstand der Japanisch-Israelischen Industrie – und Handelskammer (*Nihon Isuraeru shōkō kaigisho* 日本イスラエル商工会議所), die politisch ähnlich ausgerichtet ist wie die Japan-Konferenz. Sein ausdrückliches Ziel besteht darin, „die weit verbreitete Ansicht“, Sugihara habe „gegen die Vorschriften der japanischen Regierung gehandelt, zu widerlegen.“ In der Zeitschrift *Der Hauch Japans* veröffentlichte er einen Artikel mit dem Titel „Sugihara war kein Held, der sich der japanischen Regierung widersetzte“.⁵⁰⁷

Fujiwara machte zunächst als Organisator der *Vereinigung zur ehrenden Auszeichnung von Konsul Sugihara Chiune* auf sich aufmerksam und war ab 1997 sogar an einer Spendenaktion zu Ehren Sugiharas beteiligt.⁵⁰⁸ Dabei sollten dem Simon-Wiesenthal-Center in Los Angeles und dem israelischen Staat zwei Keramikporträts gestiftet werden, mit der Begründung, Sugihara habe „nach eigenem Ermessen Transitvisa [...] ausgestellt“. Inspiriert durch Levine fand bei Fujiwara aber kurze Zeit später ein völliger Sinneswandel statt. Bei der Übergabe des Porträts⁵⁰⁹ an das Simon-Wiesenthal-Center im Mai 1998 setzte er sich plötzlich für die Streichung der „Widmung 'Sugihara handelte gegen seine Order'“ ein, da dies „nicht der Wahrheit“ entspreche⁵¹⁰ und behauptete fortan – wie im Fall Katz – dass Sugihara erst auf Befehle seiner Regierung hin gehandelt habe. Wie kam es zu dieser Abkehr von seiner ursprünglichen Überzeugung? Ein Interview mit der Zeitschrift *Der Hauch Japans* gibt darüber Aufschluss:

'Der Historiker Levine (Professor Hillel Levine von der Universität Boston), den ich vor sechs Jahren kennen lernte, sagte mir, es sei unmöglich, dass Japan 6000 bis 10.000 jüdische Flüchtlinge aufgenommen habe, nur weil eine einzelne Person, Sugihara Chiune, Visa erteilt hatte. Er sagte mir, es müsse vielmehr Richtlinien der japanischen Regierung gegeben haben, und fragte mich, ob ich ihm bei der Suche nach Unterlagen unterstützen könne. Und er habe diese Unterlagen 'entdeckt', fährt Fujiwara fort. 'Mit anderen Worten: Sugihara hat die Visa den Anweisungen der japanischen Regierung entsprechend ausgestellt. Die Juden sagten alle 'War das tatsächlich so?' und waren erstaunt, als sie die Wahrheit erfuhren. Es findet gerade ein Wandel der Wahrnehmung statt, weg von der Dankbarkeit gegenüber dem Individuum Sugihara Chiune hin zum Vertrauen auf den japanischen Staat.'⁵¹¹

Objektiv betrachtet erscheint die japanische Übersetzung *Chiune* wesentlich problematischer als das Original. Levine spekuliert darin über die Beteiligung einzelner, Sugihara vermeintlich wohl gesonnener, japanischer Offizieller, möglicherweise alter Weggefährten. Diese These

506 Kaneko 2008: 31. Vgl. auch Matsuura 2000a: 231.

507 Kaneko 2008: 33. Vgl. auch Andō 2003: 65, Matsuura 2000a: 228.

508 Vgl. Kaneko 2008: 34, Hasegawa 2000: 2.

509 Dabei handelte es sich übrigens um eine plumpe Fälschung, bei der der ursprüngliche Bildhintergrund, eine Landkarte Chinas, wegretuschiert und durch ein Bild jüdischer Flüchtlinge in Kaunas ersetzt wurde, vgl. Watanabe 2000: 421f., Kaneko 2008: 34, Matsuura 2000a: 229.

510 Vgl. Kaneko 2008: 34, Hasegawa 2000: 2, Sugihara 2001: 133.

511 Zitiert nach Hasegawa 2000: 2, Übers.d.Verf. Siehe auch Watanabe 2006: 39.

lässt sich, auch wenn Matsuura sie „unsinnig“⁵¹² nennt, angesichts des toleranten Verhaltens einzelner Grenzbeamter in der Mandschurei und Japan oder etwa des japanischen Generalkonsuls Nei in Wladiwostok zumindest nicht gänzlich in Abrede stellen. Außerdem spricht Levine Sugihara keinesfalls dessen Verdienste ab, sondern suggeriert mit dem Untertitel *The Elusive Japanese Diplomat Who Risked His Life to Rescue 10,000 Jews from the Holocaust* seines Werkes gar, Sugihara habe sein Leben für die Juden riskiert.

Problematisch erscheint aber Levines Versuch, die Initiative zur Rettung der Juden von Sugihara weg auf die japanische Regierung zu verlagern. Diese Kernthese – eigentlich eher eine Vermutung als eine Feststellung – nahmen Geschichtsrevisionisten offenbar zum Anlass, Aspekte der japanischen Geschichte durch Streichungen und Umdeutungen zu verharmlosen. Es scheint, dass sich nach und nach immer mehr revisionistische und nationalistische Autoren, darunter die genannten Kase, Suwa und Fujiwara, diese Thesen zu eigen machten und sogar weiter ausbauten.⁵¹³ Bei zwei von der Japan-Konferenz unter dem Motto „Ein Japan, das Juden vor dem Holocaust rettete“ abgehaltenen Symposien nahmen Revisionisten ausdrücklich Bezug auf Levine.⁵¹⁴ In ihm hatten „Japans Nationalisten ihren Helfer jüdischer Abstammung endlich gefunden“⁵¹⁵, stellt Kaneko fest, was sich auch mit dem Fazit Matsuuras deckt:

Dass Levine, der kein Japanisch versteht, nicht feststellen kann, ob die Behauptung, es könnten 'keine Beweise dafür gefunden werden, dass Chiune einen Sonderauftrag zur Rettung der Juden erhalten hat' (aus dem Interview [Levines] in der Zeitschrift Sapio) und die Formulierung, Sugihara sei 'von japanischen Führungspersonlichkeiten unterstützt worden' (Anfangsthese in *Chiune*) miteinander vereinbar sind oder nicht, ist für die Geschichtsrevisionisten, die Geschichte verdrehen wie es ihnen gerade passt, ein glücklicher Umstand.⁵¹⁶

Man kann Levine also ungeachtet seiner nicht vorhandenen Japanisch-Kenntnisse wohl nicht ganz aus der Verantwortung entlassen, die aus der Publikation seiner Sugihara-Biographie resultierende Geschichtsklitterung mitverursacht zu haben.

7.3 Beurteilung und Interpretation der Entlassung

Sugihara Yukiko schreibt, ihr Mann sei wegen der Visavergabe zwar mit einer kleinen Pension, aber unehrenhaft entlassen worden.⁵¹⁷ Diese Ansicht teilten viele Autoren nach ihr.⁵¹⁸ In der Forschung wird Sugiharas Ausscheiden aber auch anders gedeutet. Selbst Watanabe Katsumasa, der der Familie Sugihara sehr nahe steht, räumte zunächst Zweifel über einen direkten Zusammenhang zwischen der Visavergabe und der Entlassung ein.⁵¹⁹ Sechs Jahre später wies er dennoch erneut auf den Widerspruch zwischen den Aussagen Sone Akiras, der

512 Matsuura 2000a: 225.

513 Vgl. Matsuura 2000a: 226f.

514 Vgl. Bistović 2011b: 202, Matsuura 2000a: 231.

515 Kaneko 2008: 78.

516 Matsuura 2000: 230, Übers.d.Verf.

517 Sugihara 1993: 109. Vgl. auch Sawachi 1994: 311.

518 Vgl. u.a. Ban 1992: 40, Paldiel 2007: 58, Mitsui 2010: 413, Sugihara 2001: 122.

519 Vgl. Watanabe 2000: 20-26.

Sugihara 1947 wegen der Visavergabe wutentbrannt entlassen habe, und des damaligen Außenministers Watanabe Michio, der 1992 einen Zusammenhang zwischen der Visavergabe und der Entlassung entschieden von sich wies, hin.⁵²⁰

Eine etwas extreme Position bezüglich Sugiharas verfrühter Pensionierung vertritt Marcia Ristaino. Sie behauptet, Sugihara habe das Ministerium aufgrund seiner tiefen Verwurzelung mit Russland aus eigenen Stücken verlassen, um ein sowjetischer Spion in Moskau zu werden.⁵²¹ Diese Theorie wird aber sogar von Gutachtern, die die Geschichte Sugiharas ansonsten für eine „übertriebene Legende“ halten, als „nicht belegbare Vermutung“ abgetan.⁵²² Zum freiwilligen Rücktritt äußert sich auch Birgit Pansa und schreibt, dass Sugihara selbst seine Kündigung eingereicht habe. Diese sei „eine reine Formsache“ gewesen und habe für alle Diplomaten gegolten, die der „besiegten Kriegsregierung gedient“ hätten. Allerdings habe ihm die neue Nachkriegsregierung ein Empfehlungsschreiben verweigert, das diese ihren ehemaligen Diplomaten normalerweise ausstellte, um ihnen den Einstieg in die Privatwirtschaft zu erleichtern. Begründet habe die Regierung dies damit, dass Sugihara „mit seinen Hilfeleistungen für die Juden in Kovno gegen ausdrückliche Weisungen verstoßen“ habe.⁵²³ Shatzkes Meinung nach habe der wirkliche Grund für Sugiharas Entlassung möglicherweise darin bestanden, dass er zu viel über die Kollaboration zwischen General Ōshima und Hitler gewusst und deshalb nicht weiter als Repräsentant der neuen Nachkriegsregierung habe auftreten können.⁵²⁴

Die Ansicht, die das Außenministerium jahrzehntelang als Entlassungsgrund angab, nämlich dass Sugihara dem nach der Kriegsniederlage von der amerikanischen Besatzungsmacht aufoktroierten Personalabbau zum Opfer gefallen sei, teilt auch Kubota und nennt konkrete Zahlen: Ein Drittel der Beamten des Außenministeriums sei in der Nachkriegszeit entlassen worden, also könne nicht von einem Einzelschicksal die Rede sein.⁵²⁵ Die dafür im Allgemeinen genannten Beweggründe des Ministeriums sind folgende: alle Diplomaten wurden nach der von Douglas MacArthur als Supreme Commander for the Allied Powers bereits im September 1945 angeordneten Schließung aller japanischen Vertretungen im Ausland nach Japan zurückbeordert⁵²⁶ und Sugihara war als Russland-Experte für die jetzige Aufgabe, als Vermittler zwischen japanischer Regierung und amerikanischer Besatzungsmacht zu fungieren, aus naheliegende Gründen nicht geeignet. Außerdem habe er

520 Vgl. Watanabe 2006: 11f.

521 Vgl. Ristaino 2001: 141. Siehe auch Nakar 2008: 5, 8.

522 Vgl. Wasserstein 2005: 190.

523 Vgl. Pansa 1999: 55, Silver 2000: 64.

524 Vgl. Shatzkes 1991: 264. Siehe auch Kranzler 1988: 332.

525 Vgl. Kubota 2005: 658. Siehe auch Futagawa 1995: 148, Maul 2007: 120, Berna 2011: 142.

526 Danach handhabte zunächst das GHQ selbst Japans Außenbeziehungen, dann die ihm unterstellte *Diplomatic Section*. Sie stand im Austausch mit dem *Central Liaison Office* und dem Außenministerium, vgl. Takemae 2002: 106, 150-153.

nicht zu den „Spitzendiplomaten“ (Karrierediplomaten)⁵²⁷ gehört und war schon 47 Jahre alt.⁵²⁸ Als Gegenargument nennt Krebs jedoch Sugiharas 50 Jahre alten Diplomaten-Kollegen Yamaji Akira, der sich „seit August 1945 im Wartestand“ befunden und ab Januar 1946 „als Chef des Verbindungsbüros zur amerikanischen Besatzungsmacht“, gemeint ist das *Central Liaison Office*, „seine letzte Position inne“ gehabt habe.⁵²⁹ Personalkürzungen scheinen als Entlassungsgrund dennoch nicht ungewöhnlich. Gerade deswegen wird spekuliert, dass Sugihara (und dessen Frau Yukiko) möglicherweise die Realität – also seine nun mangelnden Qualifikationen – verkannt und deshalb die Visavergabe in Kaunas als Grund für seine Entlassung für sich reklamiert hätten.⁵³⁰

Einer, der den Personalabbau als Argument unmissverständlich ablehnt, ist Sugihara Seishirō. Er verweist auf den Aufbau eines Ausbildungszentrums für diplomatisches Personal (*Diplomatic Staff Training Institute*) im März 1946, das fähige Diplomaten ausbilden und damit die Zukunft des Landes positiv gestalten sollte. Hier hätte Sugihara dank seiner außerordentlichen Kompetenzen doch Verwendung finden können.⁵³¹ Außerdem echauffiert er sich daran, dass Sugihara zu einer Zeit entlassen worden sei, als seine „moralische Autorität über alle Zweifel erhaben und seine Strahlkraft am deutlichsten gewesen“ sei.⁵³²

Watanabe schreibt, ohne darauf näher einzugehen, dass im Gegensatz zu Sugihara viele der Beamten, die nach dem Krieg wegen der Personalkürzungen entlassen wurden, ab 1952 wieder im diplomatischen Dienst eingesetzt worden seien.⁵³³ Ferner glaubt er, dass Sugihara gerade wegen seiner Russisch-Kenntnisse im diplomatischen Dienst hätte bleiben müssen – die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sei schließlich die des aufkommenden Wettstreits zwischen den USA und der Sowjetunion gewesen. Diese Behauptung unterstreicht er wiederum mit den Ansichten Sone Akiras, der Sowjetexperten besonders geschätzt und sich sogar für deren Verbleib in den Ministerien eingesetzt habe.⁵³⁴

Warum Sugihara Chiune nicht zu den zwei Dritteln gehörte, die im Dienst des Außenministeriums bleiben durften, wird unter anderem auch folgendermaßen erklärt: Die japanische Botschaft in Berlin sei im Februar 1941 auf die deutsche Propaganda hereingefallen und habe geglaubt, eine deutsche Invasion in England stehe kurz bevor. Sugihara hingegen habe sehr früh realisiert, dass Deutschlands Angriff auf die Sowjetunion unvermeidbar sei und habe dies auch Tōkyō mitgeteilt. Weil das Ministerium den Fehler, die Erkenntnisse Sugiharas ignoriert zu haben, habe vertuschen wollen, sei Sugihara später

527 Gemeint sind Diplomaten, die im Gegensatz zu Sugihara die typische Berufslaufbahn mit vorherigem Abschluss einer renommierten Universität durchschritten haben.

528 Vgl. Krebs 2004b: 262. Siehe auch Sakamoto 1998: 164, Goodman/Miyazawa 2000: 286.

529 Vgl. Krebs 2004b: 262.

530 Vgl. Futagawa 1995: 149.

531 Vgl. Sugihara 2001: 122, 107.

532 Vgl. Sugihara 2001: 123.

533 Vgl. Watanabe 2006: 19.

534 Vgl. Ibid.: 21, 30f.

entlassen worden⁵³⁵:

Das Außenministerium ignorierte diese Information, die Fehler häuften sich und deswegen war es für die Karriere-Diplomaten, die vom damaligen Außenministerium übrig geblieben waren, sehr problematisch, wenn Personen, die über die vom Außenministerium vor dem Krieg gemachten Fehler Bescheid wussten, nach dem Krieg erneut am Außenministerium angestellt wurden. Bestrebungen, Sugihara zu leugnen [aus dem Gedächtnis zu streichen, Anm. d. Verf.] gibt es noch immer.⁵³⁶

Es ist schwierig, den Wahrheitsgehalt dieser Theorie zu prüfen. Kubota jedenfalls lehnt die Ereignisse in Kaunas als einzigen Entlassungsgrund explizit ab und hält es für wahrscheinlicher, dass Sugihara weiter als Diplomat hätte wirken können, wenn der Krieg einen anderen Ausgang genommen hätte.⁵³⁷ Ob sich Sugihara mit der Visavergabe tatsächlich die Karriere ruinierte, ist auch angesichts fehlender Dokumente schwer zu beweisen. Eine Rüge findet sich in den erhaltenen Dokumenten offenbar nicht.⁵³⁸ Im Gegenteil, Sugihara sei bei seinen nachfolgenden Posten in Prag, Königsberg und Bukarest zwischen 1940 und 1945 jeweils befördert worden und er habe Gehaltserhöhungen erhalten. Deshalb gebe es keinerlei Anzeichen, dass sich die „Sache in Kaunas“ in irgendeiner Weise nachteilig auf seine Karriere ausgewirkt habe.⁵³⁹ Die Tatsache aber, dass Sugiharas Agentennetzwerk auch gegen Deutschland und für England spionierte, immerhin auch Kriegsgegner Japans, habe seine spätere Karriere möglicherweise negativ beeinflusst.⁵⁴⁰

Ein auf Anfrage Suzuki Muneos verfasstes Positionspapier der japanischen Regierung hielt im März 2006 schließlich nochmals fest, dass Sugihara Chiune 1947 freiwillig abgetreten und nicht diszipliniert worden sei. Die Gründe für seinen selbstgewählten Abgang könne man zwar nur „schwer beurteilen“, anhand entsprechender Akten dürfe die Meinung, Sugihara sei bestraft worden, aber als „nicht wahrheitsgetreu“ gelten.⁵⁴¹

7.4 Beurteilung und Interpretation der späten Rehabilitierung

Die Frage, warum Japan Sugihara, obwohl man ihm eigentlich hätte dankbar sein müssen, so lange ignorierte und die Regierung ihn erst derart spät und nicht noch zu seinen Lebzeiten rehabilitierte, ist in der Forschung bisher nur bedingt untersucht worden. Dass die Gründe für dieses Totschweigen schwer nachzuvollziehen sind, zeigte sich bereits in der Widmung Gerhard Dambmanns zu Beginn dieser Arbeit und wird auch von anderen Autoren geteilt.⁵⁴² Erwiesen ist, dass erst die geretteten Juden Sugiharas Geschichte an die Öffentlichkeit

535 Vgl. Kubota 2005: 658. Siehe auch Sakamoto 1998: 164. Siehe auch Sugihara 2001: 109, Watanabe 2006: 39.

536 Watanabe/Sugihara 2000: 195 (hier: Sugihara), Übers.d.Verf.

537 Vgl. Kubota 2005: 658.

538 Vgl. Onodera 1999: 98.

539 Vgl. Futagawa 1995: 148.

540 Vgl. Krebs 2000: 70.

541 Vgl. Tōkyō says no disciplinary action imposed on "Japan's Schindler", Transkript der BBC/Kyōdō Tsūshinsha, 24. März 2006, LexisNexis, Stabi München (3.12.2012).

542 Vgl. Maul 2000: 271, Sawachi 1994: 311.

brachten. Aber selbst 1968, also 21 Jahre nach Sugiharas Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienst, ergriff das Außenministerium nicht die Gelegenheit, Sugihara zu ehren oder ihm zumindest den ihm gebührenden Dank oder Respekt auszusprechen. Wo liegen die Gründe für das jahrelange Schweigen, den Undank und die verspätete Ehrung?

Ein vielleicht zu banaler und recht spekulativer Aspekt, der aber sicher eine gewisse Rolle spielte, ist Sugiharas eigenes Verhalten. Aus Bescheidenheit, wie er selbst sagte, schwieg er jahrelang über die Vorkommnisse in Kaunas und lehnte Interview-Anfragen von Journalisten stets ab.⁵⁴³ Das große Medieninteresse seit 1985 sei ihm sogar unangenehm gewesen.⁵⁴⁴ Hätte er seine Geschichte aber früher publik gemacht, hätte womöglich auch die japanische Regierung eher reagieren müssen. Bedenken muss man bei diesem Argument, dass er sich lange nicht einmal selbst über die Auswirkungen seines Handelns im Klaren sein konnte. Über das Schicksal der Juden hatte er bis 1968 keine verlässlichen Informationen, obwohl er Nachforschungen anstellte.⁵⁴⁵

Schmitt sieht die Ursache in der japanischen Gesellschaft und behauptet, viele Japaner hätten Sugihara absichtlich ignoriert, weil sie von einem „Mann, der durch Ungehorsam dem Land Ehre gemacht hatte“ nichts hätten wissen wollen. Die Geschichte an sich sei aber „seit vielen Jahren jedem, der es wollte, vertraut“.⁵⁴⁶ Im Nachruf auf den Studenten Kubota Taro, der sich zum Studium offensichtlich in Deutschland aufgehalten hatte und später Suizid beging, findet sich ein ähnlicher Erklärungsansatz. Kubotas damaliger Professor beruft sich dabei auf dessen Wortmeldung in einer der ersten Sitzungen des Seminars mit dem Titel „Judenretter in Deutschland und Europa während des Zweiten Weltkriegs“:

Was ihm offensichtlich zu schaffen machte, war die Tatsache, dass in diesem Seminar über ungehorsame und widerständige Menschen positiv gesprochen wurde, ja dass den Helfern und Rettern von Juden mehr Aufmerksamkeit zuteil wurde als den gehorsamen Tätern. Moralisch motivierten Widerstand, teilte Kubota den erstaunten Studierenden mit, habe es in Japan nicht gegeben. Er würde auch heute nicht gewürdigt werden, wenn es ihn denn gegeben hätte.⁵⁴⁷

Demnach ist „größere Verantwortung gegenüber Menschen als gegenüber der eigenen Obrigkeit“ für einen Japaner „kein selbstverständliches Konzept“.⁵⁴⁸ Ob es sich bei der hier geschilderten Wertvorstellung – Befehlsgehorsam geht über Moral – aber tatsächlich um eine Ansicht handelt, welche die Mehrheit der japanischen Gesellschaft teilt bzw. geteilt hat, oder doch nur um die individuelle Meinung Kubotas bzw. eine verallgemeinernde Beurteilung Bianus, sei dahingestellt. Das Zitat verdeutlicht aber, dass Sugihara nach dem Krieg zumindest von mancher Seite vorgeworfen wurde, mit seiner Befehlsverweigerung Schande über sein Vaterland gebracht zu haben. Seine Loyalität wurde in Frage gestellt, er selbst als

543 Vgl. Akabori 2005: 114, Sugihara 2001: 106, Nakar 2008: 1, Miyazaki 2007: 231.

544 Vgl. Sugihara 1993: 128.

545 Vgl. Sugihara 2001: 123.

546 Schmitt 1998: 192.

547 Wette, Wolfram (2007). „Nachruf auf Kubota Taro (1968 – 2006)“. Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 55, S. 661.

548 Bianu 1995: 156.

„Verräter“ verunglimpft und stigmatisiert.⁵⁴⁹

Sugihara Seishirō lehnt das Argument der absichtlichen Missachtung aufgrund anderer Moralvorstellungen in Japans Bevölkerung ab: „It would be a mistake to say the people of Japan have coldly failed to express an interest in Sugihara's benevolence.“⁵⁵⁰ Das Buch Dambmanns beispielsweise sei in Japan zu einem „Bestseller“ geworden und möglicherweise habe die darin enthaltene Kritik des deutschen Journalisten dazu geführt, dass Fuji TV 1983 einen Film über Sugihara produzierte. Außerdem sei Sugiharas Geschichte danach auch in japanische Schulbücher aufgenommen worden.⁵⁵¹ Bei diesem Argument muss man aber beachten, dass zu diesem Zeitpunkt bereits fast 40 Jahre seit Sugiharas Ausscheiden vergangen waren. Liegt dies womöglich an der mangelnden Beschäftigung mit der Kriegsvergangenheit?

7.4.1 Sugihara als Teil der japanischen Kriegsvergangenheit

Der Vorwurf der „fehlenden Vergangenheitsbewältigung“ und mangelnden Aufarbeitung der eigenen Geschichte wird oft gegen Japan vorgebracht.⁵⁵² Bei diesem Problem handelt es sich um ein sehr heikles und umstrittenes Feld, das zwischen „öffentlicher Rechtfertigung und Verleugnung“⁵⁵³ schwankt. Der für das Thema Sugihara Chiune entscheidende Faktor der antisemitischen Vergangenheit Japans wird sogar als „quantité negligible“⁵⁵⁴ bezeichnet. Will man den Fall Sugihara dennoch mit fehlender Vergangenheitsbewältigung in Verbindung bringen, handelt es sich doch um einen Widerspruch, denn dieser hätte bereits 1947 – als Japan wegen seiner Kriegsverbrechen international am Pranger stand – und auch noch 1968 als leuchtendes Beispiel eines seltenen japanischen Widerständlers, Retters von Juden und damit als willkommener Gegenentwurf zu den Militärs gelten können, die Japan in einen desaströsen Agressionskrieg geführt hatten. Bei diesem Ansatz muss man zweierlei Dinge bedenken: Erstens ist unklar, welchen Stellenwert der Fall Sugihara innerhalb der japanischen Geschichte des Zweiten Weltkriegs überhaupt hat bzw. wie er einzuordnen ist, da er von der typischen dualen Geschichtsauffassung Opfer-Täter abweicht.⁵⁵⁵ Es gab zwar Opfer, diese aber waren Juden. Und mit den Verbrechen der Nationalsozialisten hatte Japan, so eine gängige Haltung, nun einmal nichts zu tun. Daher könne man, so Schmitt, mutmaßen, dass „jene kathartische Geschichtsdoktrin“, die „jede Verantwortung für den Angriffskrieg mit dem Blitz der Atombomben auslöscht“, dazu führte, dass eine Entschuldigung gegenüber Sugihara lange nicht für nötig erachtet wurde. Den Juden gegenüber habe man sich „erst recht nicht schuldig“ gefühlt, warum also sollte man sich „einem illoyalen Beamten, der Juden vor

549 Vgl. Bianu 1995: 156, Mitsui 2010: 410, 413, Matsuura 2000a: 231. Siehe auch Sugihara 1993: 128.

550 Sugihara 2001: 131.

551 Vgl. Sugihara 2001: 127, 131. Nakar widerspricht dieser Behauptung: Die Geschichte Sugiharas sei selbst ab 2000, also dem Höhepunkt seiner Anerkennung, in nur sehr wenige staatlich autorisierte geschichtliche und sozialwissenschaftliche Lehrbücher aufgenommen worden, vgl. Nakar 2008: 5.

552 Vgl. Cornelißen 2003: 19f.

553 Nakar 2008: 5.

554 Krebs 2000: 72.

555 Vgl. Nakar 2008: 7.

dem sicheren Tod bewahrt hatte, verpflichtet fühlen“.⁵⁵⁶ Dies sehen Goodman und Miyazawa etwas anders. Sie belegen zumindest für die ersten Jahrzehnte der Nachkriegszeit (1950er und 60er), als auch in Japan die Gräueltaten des Holocaust bekannt wurden, eine verstärkte Identifikation mit den Juden als „quintessential victims of war“, welche das Gefühl der eigenen Kriegsverantwortung hätte abschwächen sollen.⁵⁵⁷

Zweitens unterlag sowohl die Haltung in der japanischen Gesellschaft als auch der Inhalt der Schulbücher in der Nachkriegszeit starken Veränderungen. Japans Kriegsverbrechen etwa waren ab 1952, dem Ende der amerikanischen Besatzungszeit, besonders in den 1960er Jahren und noch bis in die 1970er und sogar 1980er Jahre hinein weder in Schulbüchern noch in der Öffentlichkeit wirklich präsent.⁵⁵⁸ Der konservative Politiker und spätere Premierminister (1960 bis 1964) Ikeda Hayato 池田勇人(1899-1965) beispielsweise habe nach dem Ende der Besatzungszeit die „zu starke Betonung des Pazifismus“ beklagt und stattdessen „mehr Vaterlandsliebe“ reklamiert. Spätestens zu Beginn der 1960er Jahre habe sich dann die Tendenz abgezeichnet, Passagen in Schulbüchern zu unterbinden, die „den Staat und seine Entscheidungen sowie realistische Beschreibungen von Kriegsgräueltaten“⁵⁵⁹ hinterfragten. In einer Zeit, in der weder Kriegsverbrechen thematisiert noch Entscheidungen der damaligen Regierung in Frage gestellt wurden und sich stattdessen „die verherrlichenden Darstellungen des 'Großasiatischen Kriegs' häuften“⁵⁶⁰, war es wahrscheinlich gar nicht möglich, einen Mann wie Sugihara, der gegen Befehle gehandelt hatte und zum Rücktritt gezwungen wurde, öffentlich zu ehren. Dies hätte womöglich erneut negative Assoziationen mit dem Krieg hervorgerufen. Die systematische Aufarbeitung der japanischen Kriegsvergangenheit wurde zudem erst seit Ende der 1980er Jahre „rege betrieben“.⁵⁶¹ Bis zu diesem Zeitpunkt bestand offenbar keine Notwendigkeit, das leuchtende Beispiel Sugihara hervorzubringen.

Eine interessante Parallele zur angeblich großen Resonanz des Dambmann-Buches in Sugiharas Fall bildet aber der äußerst große Erfolg des Buches *Die Reise nach China* (*Chūgoku no tabi* 中国の旅) von Honda Katsuichi 本多勝一, einem Journalisten der Asahi Shinbun, im Jahr 1973. Honda hatte darin detailliert über das Nanking-Massaker berichtet und heftige Reaktionen in konservativen und rechten Kreisen gesorgt, die in der Folge von der „Nanking-Lüge“ geschrieben hätten.⁵⁶² Das Interesse an einer Aufklärung über die japanische Kriegsvergangenheit war also offenbar zumindest seit den 1970er Jahren durchaus vorhanden. Bei Sugihara bedurfte es beginnend in den 1980er Jahren vor allem der Mühen seiner Fürsprecher, wie Dambmann, Watanabe, und seiner Familie, um mit Vorurteilen über ihn

556 Schmitt 1998: 195.

557 Vgl. Goodman/Miyazawa 1995: 12, 139.

558 Vgl. Bistović 2011b: 206. Siehe auch Ishida 2003: 237, Petersen 2003: 288f.

559 Petersen 2003: 289.

560 Ishida 2003: 237.

561 Ibid.: 235.

562 Vgl. Ishida 2003: 238f.

aufzuräumen und ihn in der Öffentlichkeit als „ehrbaren Repräsentanten“ Japans darzustellen.⁵⁶³

Als Parallele zum Fall Sugihara Chiune stellt Sugihara Seishirō einen Vergleich zu Joseph C. Grew (1880-1965) an, der von 1932 bis 1941 US-Botschafter in Tōkyō war. Dieser habe als US-Staatssekretär 1945 indirekt die hypothetische Teilung Japans zwischen den USA und der Sowjetunion verhindert⁵⁶⁴, weswegen ihm eigentlich auch Ehren zugestanden hätten. Doch die Verdienste Grews anzuerkennen, hätte bedeutet, das Scheitern der japanischen Vorkriegsdiplomatie zu akzeptieren, die für Japan und die USA in einem Krieg eskaliert war. Für das Außenministerium sei das Verschleiern seiner Kriegsschuld ein „ministerieller“, nicht „nationaler Imperativ“ gewesen, das heißt das Außenministerium habe für sich selbst, nicht für das japanische Volk Diplomatie betrieben und eine gründliche Aufarbeitung der Geschichte mit allen Mitteln verhindert. Krebs tut diesen doch ungewöhnlichen Vergleich zwischen den beiden Diplomaten als „Schwarz-Weiß-Malerei“⁵⁶⁵ ab.

7.4.2 Rolle des Außenministeriums

Analog zum Beispiel Joseph Grew führt Sugihara Seishirō die viel zu späte öffentliche Ehrung Sugihara Chiunes auf die distanzierte Haltung des Außenministeriums zurück. Er behauptet sogar, der Prozess der Rehabilitierung sei dort bewusst blockiert worden, und sieht eine Teilschuld für das jahrzehntelange Schweigen damit beim Außenministerium. Diese Argumentation ist beachtlich, da er einerseits mittlerweile zum Präsidenten der Gesellschaft zur Schaffung neuer Geschichtslehrbücher aufgestiegen ist, die, wie erwähnt, nationalistische Positionen vertritt, er sich andererseits aber nicht an den Versuchen beteiligt, Sugiharas Handeln umzudeuten.⁵⁶⁶

Als Beweis für seine These führt Sugihara mehrere Gründe und Vorkommnisse an. Erstens beruft er sich auf die Bemühungen Yehoshua Nishris, den „Wohltäter“ Sugihara Chiune 1968 ausfindig zu machen. Dies gelang Nishri zunächst nicht, da die Mitarbeiter im japanischen Außenministerium diesem mitteilten, dass kein Diplomat mit dem Namen Sugihara Senpō in den Archiven verzeichnet sei – Sugihara hatte den Juden in Kaunas seinen Vornamen der vermeintlich leichteren Aussprache wegen mit Senpō statt Chiune angegeben.⁵⁶⁷ Hinter dieser Antwort des Ministeriums vermutet Sugihara Seishirō Kalkül. Einem Beamten des Außenministeriums hätte sofort auffallen müssen, dass es nur einen in Litauen stationierten

⁵⁶³ Vgl. Nakar 2008: 4.

⁵⁶⁴ Vgl. Sugihara 2001: 135f. Zur These der Teilung siehe auch *ibid.*: xxxii. Sugihara spielt hiermit wohl auf Grews Mitarbeit bei ersten Entwürfen der Potsdamer Erklärung und seine Empfehlung an Präsident Truman an, Japan die Kontinuität ihrer Monarchie und gewisse politische Selbstbestimmung zuzugestehen, um das eigene Gesicht zu wahren und damit eine frühere Kapitulation Japans herbeizuführen. Für Grew stand fest, dass die Erhaltung der Institution des Kaisers und damit der Monarchie zu einem „Grundpfeiler“ bei der Errichtung einer „friedfertigen Zukunft des Landes“ werden würde, vgl. Takemae 2002: 215f.

⁵⁶⁵ Krebs 2004b: 262.

⁵⁶⁶ Dieser Widerspruch scheint nicht schlüssig. Vielleicht änderte auch er – ähnlich wie Kase Hideaki oder Fujiwara Nobuo- seit dem Zeitpunkt der Veröffentlichung seiner Sugihara-Monographie im Jahr 1999 seinen Standpunkt.

⁵⁶⁷ Vgl. Sugihara 2001: 126. Siehe auch Ban 1992: 41, Sugihara 1993: 124.

Konsul namens Sugihara hatte geben können.⁵⁶⁸ Das Wiedersehen zwischen Nishri und dem ehemaligen Diplomaten kam trotzdem zustande, jedoch erst nachdem dieser selbst seine Adresse im neu eröffneten israelischen Konsulat in Tōkyō hinterlegt hatte.⁵⁶⁹ Obwohl die Medien über dieses Treffen berichteten und obwohl Sugihara nach Israel eingeladen wurde und dort einen Preis erhielt, sei die Reaktion des Außenministeriums auf diese Ehrungen „unverändert von Gleichgültigkeit (Kälte) geprägt“⁵⁷⁰ gewesen.

Auch das Jahr 1985, als Sugihara zum „Gerechten unter den Völkern“ erklärt wurde, brachte keine Veränderung in der Haltung des Außenministeriums mit sich. Bei einem Empfang des damaligen israelischen Außenministers Yitzak Shamir (1915-2012) in der jüdischen Gemeinde in Tōkyō wurde Sugihara Premierminister Nakasone Yasuhiro 中曾根康弘 und Außenminister Abe Shintarō 安倍晋太郎(1924-1991) zwar vorgestellt, doch keiner von beiden habe gewusst, wer Sugihara überhaupt war.⁵⁷¹ Selbst nach dessen Tod ein Jahr darauf und obwohl das Ministerium von Medienvertretern weltweit für die nicht erfolgte postume Ehrung „heftig kritisiert“ worden war, habe man im Außenministerium „keine Anstalten“ gemacht, die Haltung zu ändern.⁵⁷²

Um das anhaltende Abblocken des Ministeriums zu veranschaulichen, schildert Sugihara ferner Ereignisse vor und während einer Unterhaussitzung im März 1992. Vize-Außenminister Suzuki Muneo habe drei Tage damit zugebracht, den starken Widerstand zu brechen, der im Außenministerium gegen ein Treffen mit der Witwe Sugihara Chiunes vorherrschte. Das Treffen, das Suzuki zur Vorbereitung auf eine bevorstehende Reise nach Litauen anlässlich der Eröffnung eines Konsulats diene, habe schließlich doch statt gefunden. Bei der Unterhaussitzung selbst habe der Abgeordnete Kusakawa Shōzō das Treffen zur Sprache gebracht und Außenminister Watanabe, der angeblich von nichts gewusst habe, mehrmals um eine Stellungnahme bezüglich der ausbleibenden öffentlichen Ehrung Sugiharas gebeten. Bevor dieser habe reagieren können, sei Hyōdō Nagao 兵藤長雄, der Generaldirektor des Büros für europäische Angelegenheiten im Außenministerium, eingeschritten und habe eine Antwort des Ministers verhindert. Dies mache die tief verwurzelte Intention deutlich, die öffentliche Anerkennung der Verdienste Sugiharas zu verzögern.⁵⁷³ Überdies glaubt Sugihara, dass die Gerüchte, der Konsul habe sich mit der Visavergabe an den Juden bereichert, im Außenministerium erst gestreut worden seien und dazu geführt hätten, dass Sugihara erst 1985 den Yad-Vashem Preis erhalten habe – weil die Gerüchte bis nach Israel gedrungen seien.⁵⁷⁴

Nach der Überzeugung Sugihara Seishirōs hat die Frage, warum man 1968 und 1985 in Japan

568 Vgl. Sugihara 2001: 127. Siehe auch Sawachi 1994: 311f.

569 Vgl. Watanabe/Sugihara 2000: 195 (hier: Watanabe).

570 Vgl. Ibid.: 196 (hier: Sugihara).

571 Vgl. Sugihara 2001: 131.

572 Vgl. ibid.: 132.

573 Vgl. ibid.

574 Vgl. Watanabe/Sugihara 2000: 196 (hier: Sugihara). Siehe auch Sugihara 2001: 124f.

nicht die Chance ergriff, im Falle Sugihara Chiune für Klarheit zu sorgen und ihn zu ehren, wegen dieser Ereignisse nur einen plausiblen Grund: der Vizekonsul sei gerade wegen seiner größeren Fähigkeiten und weil er als angeblich zweitklassiger Übersetzer anhand der beschafften Geheimdienstinformationen die Kriegslage im Gegensatz zu den Elite-Bürokraten sehr früh richtig und wirklichkeitsnah eingeschätzt hatte, im Ministerium unbeliebt gewesen. Man habe dessen Leistungen deswegen totschweigen und eine Ehrung hinauszögern wollen.⁵⁷⁵

Entscheidend aber ist vielmehr, welches Licht Sugiharas Handeln auf andere japanische Diplomaten und Offizielle jener Zeit sowie deren Verhalten geworfen hätte, wenn er früher geehrt worden wäre. Dazu passt wiederum der Inhalt des Zeitungsartikels von Silke Bigalke vom Beginn dieser Arbeit. Die häufigste Frage der Schüler an Bundespräsident Gauck – eine auch im Falle Sugihara berechtigte – lautete, warum sich die Deutschen so schwer täten, die Helden von damals zu ehren. „Meine Eltern waren schlichte Mitläufer“, antwortete Gauck und versuchte, das Phänomen des Mitläufertums damit zu erklären, dass man der Frage entgehen wolle, was man selbst getan – oder eben versäumt – habe, indem man sich nicht mit den Helfern auseinandersetze.⁵⁷⁶ Das lässt sich auch auf Japan und Sugihara übertragen:

Für Personen des Außenministeriums oder solche in dessen Umfeld ist die Tatsache, dass Sugiharas Visavergabe zu einer 'Heldentat' erklärt wurde auch deswegen unangenehm, weil sie ihr eigenes Fehlverhalten zu verschleiern versuchten. Da sollte wohl von vorne bis hinten bagatellisiert werden.⁵⁷⁷

Zu dem Schluss, dass eine frühere öffentliche Ehrung der Verdienste Sugiharas, wahrscheinlich deshalb ausblieb, weil dadurch bekannt geworden wäre, dass das japanische Außenministerium die Visavergabe an die meist jüdischen Flüchtlinge 1940 wegen bürokratischer Spitzfindigkeiten abgelehnt hatte, kommt in seinem jüngsten Buch zu Sugihara auch Watanabe.⁵⁷⁸ Goodman und Miyazawa wittern sogar noch bei der japanischen Regierung, die sich 1992 bei Sugiharas Familie entschuldigte, eine Verschleierungstaktik:

While Sugihara presents a model of individual moral courage and common-sense compassion of which the Japanese can justifiably be proud, he was no more representative of Japanese wartime policies and attitudes than Oskar Schindler was of the policies of the Germans. In the context of war, Sugihara was a renegade who was disciplined for his insubordination, and the Japanese government's efforts to identify itself with him were a transparent attempt to deflect attention away from Japan's history of antisemitism.⁵⁷⁹

575 Sugihara 2001: 127, 131. Siehe auch Nakar 2008: 5, 6f., Krebs 2004b: 261, [*Kiryū*] *Ganmei no gaimushō – ososugita shazai – kōmuin Kitamura Akiba 60 = Gunmaken Tomioka shi* („Leserbrief [in der Morgenausgabe der Yomiuri Shinbun]: Starkköpfiges Außenministerium – verspätete Abbitte – Staatsbeamter Kitamura Akiba (60), Tomioka, Präf. Gunma“, Yomiuri Shinbun, 10.10.1991, Yomidasu Rekishikan, CrossAsia (6.3.2013).

576 Vgl. Bigalke, Silke: Rettung vor dem Holocaust – Israel ehrt Wehrmachtsoffizier als „Gerechten unter den Völkern“, Süddeutsche Zeitung, 28. November 2012, S.2, Internet (24.01.2013).

577 Watanabe/Sugihara 2000: 196 (hier: Sugihara).

578 Watanabe 2006: 38.

579 Goodman/Miyazawa 1995: 234. Vgl. auch Matsuura 2000a: 231.

Ob das Umdenken im Fall Sugihara innerhalb der japanischen Regierung, ähnlich wie bei den Revisionisten, tatsächlich nur aus opportunistischen Hintergedanken erfolgte, lässt sich letztlich nicht beweisen. Dass es unter Revisionisten und Regierungsmitgliedern aber personelle wie ideologische Überschneidungen gibt, ist nicht abwegig. Immerhin wird etwa die Gesellschaft zur Schaffung neuer Geschichtslehrbücher von hochrangigen LDP-Politikern unterstützt.⁵⁸⁰ Die „Überlappung konservativer Politik mit historischem Revisionismus“⁵⁸¹ auf der einen und außerparlamentarische Opposition gegen kritische Auffassungen von Geschichte auf der anderen Seite“ sei im politischen Zirkus Japans „selbstverständlich“.⁵⁸² Ein konkretes personelles Beispiel für diesen Revisionismus benennt Pekar, indem er einen Vergleich zwischen Kaiser Akihito und dem früheren (und nun wieder amtierenden) Premierminister Abe Shinzō 安倍晋三 anstellt. Der Tennō ehrte die Verdienste Sugiharas bei seinem Besuch in Litauen im Jahr 2007 ausdrücklich (vgl. 6.4). Dadurch habe er „in dem engen Rahmen, der ihm für politische Aktivitäten ermöglicht“ werde „deutlich andere Akzente“ gesetzt als Abe. Dieser pflege nämlich eine „revisionistische Politik“, welche „die japanische Kriegsvergangenheit in einem erklärenden, von allen problematischen und kriegsverbrecherischen Aktivitäten gereinigten Licht darzustellen“ beabsichtige.⁵⁸³

7.4.3 Japanisch-israelische Beziehungen 1950er bis 1990er Jahre

„By saving Jewish refugees during the war, Sugihara Chiune unknowingly tied his fate with the political entity the Jewish refugees would create after the war – that is, with the state of Israel.“⁵⁸⁴ Ein weiterer Faktor für die so spät erfolgte Ehrung Sugihara Chiunes lässt sich im Kontext der außenpolitischen Beziehungen Japans zu Israel und den Arabischen Staaten im Mittleren Osten ausmachen. Die japanisch-israelischen Beziehungen seien „paradox“ und eher durch „Einflußnahmen Dritter“, gemeint sind die USA und deren Nahostpolitik, als durch unmittelbares „bilaterales Gestalten bestimmt“.⁵⁸⁵

Die diplomatischen Beziehungen zum 1948 gegründeten Staat Israel nahm Japan 1952 auf das israelische Angebot hin auf, elf Jahre später wurden die Gesandtschaften zu vollwertigen Botschaften erklärt.⁵⁸⁶ Japan war damit der erste asiatische Staat, der mit Israel diplomatische Beziehungen pflegte. Diese waren zwar freundschaftlich, aber auch nicht wirklich eng, sondern „zögerlich“.⁵⁸⁷ Ein Problem bildete dabei besonders der schwelende Konflikt Israels

580 Vgl. Petersen 2003: 286. Vgl. auch Watanabe 1999: 7.

581 Historischer Revisionismus im Kontext des intellektuellen und politischen Diskurses im Nachkriegsjapan ist hier (im Gegensatz zum ganz normalen historiographischen Vorgang des „Überarbeitens von Geschichte“) als „höchst politisierte Form von Geschichtsschreibung“ zu verstehen, die „[wie auch immer definierte] wissenschaftliche Methoden“ dem „Erreichen politischer Ziele“ unterordnet, vgl. Saaler 2006: 23. Dieser Prozess wird auch „historischer Liberalismus“ genannt, vgl. Watanabe 1999: 1,7f.

582 Saaler 2006: 166.

583 Vgl. Pekar 2009: 62. Siehe auch Francis Fukuyama: „Abe needlessly fans the flames“, The Japan Times, 29. März 2007.

584 Nakar 2008: 6.

585 Maul 1997: 49. Vgl. auch Ikeda 1993: 156, Bistrovic 2011b: 173

586 Vgl. Maul 1997: 50. Vgl. auch Cohen 2005: 1.

587 Ikeda 1993: 156.

mit Palästina, dem Japan aus mangelndem Verständnis nur mit Zurückhaltung habe begegnen können.⁵⁸⁸

Die Ölkrise der 1970er Jahre führte zu einem politischen Richtungswechsel aus ökonomisch-opportunistischen Erwägungen: aufgrund seiner enormen Abhängigkeit von ausländischen Rohstoffimporten befließigte sich Japan einer eher proarabischen Politik und nahm Israel gegenüber eine kühlere Haltung ein.⁵⁸⁹ Aufgrund der Nachwirkungen des vierten Nahost-Kriegs vom Oktober 1973 (Jom-Kippur-Krieg) hätten die japanisch-israelischen Beziehungen sogar kurz vor dem Abbruch gestanden.⁵⁹⁰

Die bis zur Mitte der 1980er Jahre anhaltende, wenn auch nicht kompromisslose⁵⁹¹ Distanzierung gegenüber Israel und die Rücksichtnahme auf die arabischen Staaten zeigt sich auch in einem Zeitungsartikel mit Sugihara-Bezug. Kohashi Yasushi 小橋靖, der Gründer eines Sugihara-Gedenkvereins, wird in dem Artikel der Asahi Shinbun vom Dezember 1985 mit den folgenden Worten zitiert:

Mit der Unterstützung von israelischer Seite wurde zum Gedenken und zur Ehrung [Sugiharas, Anm.d. Verf.] der Bau eines bepflanzten Parks beschlossen; ich klapperte [der finanziellen Mittel wegen, Anm. d. Verf.] die Unternehmen von Freunden und Bekannten ab, aber es herrschte auch Zögerlichkeit: 'Was, wenn wir damit die arabischen Öl produzierenden Staaten reizen? Das ist doch eine Angelegenheit, die hinter die Staatsgründung Israels zurückreicht'.⁵⁹²

Wirtschaftlich-politische Impulse, darunter die Gründung des *Abgeordneten-Bündnisses für japanisch-israelische Freundschaft*⁵⁹³, brachten bis zum Ende der 1980er Jahre etwas „Bewegung in die stagnierenden Beziehungen“.⁵⁹⁴ Trotzdem blieben Wirtschaft und Handel mit Israel zunächst begrenzt und offizielle Besuchsreisen trotz des Aufenthalts japanischer Premierminister im Nahen Osten in den Jahren 1978 und 1990 aus – immerhin besuchte Außenminister Uno Sōsuke 宇野宗佑 1988 als erster japanischer Offizieller Israel.⁵⁹⁵ Spätestens durch Japans Mitwirkung am Friedensprozess im Nahen Osten zu Beginn der 1990er sowie den ersten Besuch eines japanischen Premiers in Israel im Jahr 1995 in Person von Murayama Tomiichi 村山富市 änderte sich auch Japans Nahost-Politik, für die der arabische Boykott gegen Israel mehr als vier Jahrzehnte richtungsweisend gewesen war.⁵⁹⁶

588 Vgl. Maul 1997: 51

589 Vgl. Krebs 2000: 72, ders. 2004a: 123. Siehe auch Goodman/Miyazawa 1995: 212, Maul 1997: 51, Bistrovic 2011b: 173, 175, Cohen 2005: 2, Ikeda 1993: 158, Nakar 2008: 6.

590 Vgl. Maul 1997: 52. Siehe auch Chiba 1993: 148.

591 Vgl. Bistrovic 2011b: 175: Gemeint ist hiermit, dass Japan seine Kontakte zu Israel keineswegs ganz einstellte, weil man fürchtete, die USA als Unterstützer verlieren zu können.

592 Vgl. *Hito-Kohashi Yasushi san* (Menschen – Herr Yasushi Kohashi), Asahi Shinbun, 13. Dezember 1985, Kikuzō, CrossAsia (24.8.2012), Übers.d.Verf.

593 Dieses Bündnis sollte die japanisch-israelischen Beziehungen stärken. Nach seiner Motivation zur Gründung befragt, habe der Mitbegründer Nakayama Masaaki aber bezeichnenderweise gesagt, dass jeder, der die Juden bisher „attackiert“ habe, eine „Niederlage erlitten“ habe, vgl. Bistrovic 2011b: 215. Hier offenbaren sich wieder antisemitische Stereotype bzw. sogar eine Art Judenphobie.

594 Maul 1997: 52.

595 Vgl. Bistrovic 2011b: 179, Cohen 2005: 6.

596 Vgl. Maul 1997: 53. Siehe auch Ikeda 1993: 155.

Beim obigen Zitat ist nun zunächst der Zusatz, es handle sich um eine „Angelegenheit, die hinter die Staatsgründung Israels zurückreicht“ entlarvend – als ob Geschichte verjähre. Zudem bestätigt es die Ignoranz und das Desinteresse im Fall Sugihara und vor allem die Tatsache, dass man die arabischen Staaten in Japan offensichtlich nicht vor den Kopf stoßen und Rohstofflieferungen gefährden wollte. Nun ist das Thema Sugihara im Vergleich zu großen außenpolitischen und ökonomischen Zielen sicherlich sekundär, man könnte die vorsichtige Haltung der Investoren in dem von Kohashi geschilderten Fall aber auf eine größere Ebene verlagern und darin die generelle Zurückhaltung der japanischen Regierung sehen. Daraus wiederum ließe sich schlussfolgern, dass Sugihara deshalb nicht früher öffentlich als Retter von Juden anerkannt wurde, weil diese Geste womöglich die Beziehungen zu den arabischen Staaten belastet hätte. Denkbar ist zudem, dass eine solche Ehrung Unverständnis in der Bevölkerung ausgelöst hätte, denn bereits ab 1967 – also gerade zu dem Zeitpunkt, als Sugihara von Yehoshua Nishri ausfindig gemacht wurde – vollzog sich in „verschiedenen Bevölkerungsgruppen“ in Japan eine „Verschiebung hin zu einer pro-arabischen Haltung“ und innerhalb „linksradikaler Gruppierungen“ herrschte eine „verstärkte Identifikation mit den palästinensischen Zivilisten und 'Widerstandskämpfern'“ bei gleichzeitiger Ablehnung Israels als „Agressor“ und „Unterdrücker“ vor.⁵⁹⁷ Linksgerichtete, antizionistische Gruppierungen in Japan hätten Juden sogar das Existenzrecht abgesprochen und Israel als „Nazi-Staat“ abgestempelt.⁵⁹⁸ Es ist aber fraglich, ob sich diese Einstellung tatsächlich auf die japanische Gesellschaft als Ganzes auswirkte und zu weit verbreiteten Ressentiments gegenüber Juden führte. Wahrscheinlich handelte es sich nur um eine geringfügige Strömung, denn erstens werden für Japan in den 1950er bis 70er Jahren genauso auch philosemitische Strömungen nachgewiesen⁵⁹⁹ und zweitens fanden radikale Theorien in der Bevölkerung in der Regel wenig Rückhalt.⁶⁰⁰ Überdies sollte man bedenken, dass die Politik Israel gegenüber eher eine neutrale Haltung einnahm – ganz im Gegensatz zu Vertretern der Wirtschaft, die den Warenaustausch mit Israel in dieser Zeit rigoros boykottierten.⁶⁰¹

7.4.4 Aufleben von Antisemitismus in Japan

Mit dem Erstarken einer pro-arabischen Haltung ging in Japan im Verlauf der 1980er Jahre ein wiederaufflammender Antisemitismus einher. Das Umdenken in der japanischen Außenpolitik, die sich Ende der 1980er etwas an Israel annäherte, wirkte sich nämlich kaum auf die Gesellschaft aus.⁶⁰² Außerdem habe der wiederentdeckte Stolz angesichts des großen

597 Vgl. Bistrovic 2011b: 174. Siehe auch Goodman/Miyazawa 1995: 183. In diesem Zusammenhang wird auch Bezug auf einen Terroranschlag dreier japanischer Anhänger der japanischen Roten Armee vom 30. Mai 1972 auf dem Tel Aviver Flughafen genommen.

598 Vgl. Goodman/Miyazawa 1995: 12f., 211.

599 Vgl. Bistrovic 2011b: 166f.

600 Vgl. Ibid. 287.

601 Vgl. Bistrovic 2011b: 178.

602 Vgl. Goodman/Miyazawa 1995: 234.

wirtschaftlichen Erfolgs Japans ab dem Ende der 1980er Jahre und die daraus resultierende Betonung der Einzigartigkeit der japanischen Kultur (neo-) nationalistischen Strömungen Aufwind gegeben.⁶⁰³

Vor diesem Hintergrund erlebte antisemitische Literatur einen regelrechten Boom verbunden mit schwindelerregenden Auflagenzahlen. Die Ursachen liegen besonders in wirtschaftlichen Entwicklungen begründet, nämlich dem verstärkten Druck der USA, den japanischen Markt für Importe zu öffnen, sowie im stetig steigenden Yen-Kurs, der zu Schwierigkeiten in der Exportindustrie führte.⁶⁰⁴ Antisemitische Autoren witterten hinter diesen wirtschaftlichen Entwicklungen eine durch die USA als „jüdischem Staat“ unterstützte internationale Verschwörung des Judentums gegen Japan und fanden mit entsprechenden Ideologien nun wieder vermehrt Anklang.⁶⁰⁵ Antisemitische Bücher und Schriften, die schon vor und während des Zweiten Weltkriegs vor einer jüdischen Weltverschwörung gewarnt hatten, wurden jetzt unkommentiert wieder neu aufgelegt, darunter die berühmten „Protokolle der Weisen von Zion“ sowie eine Schrift Shiōden Nobutakas (vgl. 3.2.2).⁶⁰⁶

Der boomende Antisemitismus der 1980er Jahre setzte sich auch in den 1990er Jahren fort. Der Neurologe Nishioka Masanori konnte in seinem im Februar 1995 in der Monatszeitschrift *Marco Polo* veröffentlichten Artikel „Es gab keine Nazi-Gaskammern“ sogar den Massenmord an den Juden leugnen.⁶⁰⁷ Erst nachdem das Simon-Wiesenthal-Center gegen die Weiterverbreitung dieser Publikation rebellierte hatte, nahm sie der Bungei Shunjū-Verlag vom Markt – aber auch diese Intervention habe hinterher nur das Bild des „allmächtigen“ Juden befeuert.⁶⁰⁸ Auch die extremistische religiöse Aum-Sekte (*Ōmu Shinrikyō* オウム真理教), die im gleichen Jahr bekanntlich einen Giftgasanschlag auf die Tokioter U-Bahn verübte, habe ihre Überzeugungen aus den „Protokollen der Weisen von Zion“ und antisemitischen Werken von Uno Masami 宇野正美 gespeist, dem erfolgreichsten Autor antisemitischer Bücher ab der Mitte der 1980er Jahre.⁶⁰⁹

Ein weiteres gängiges antisemitisches Motiv – an dessen Verbreitung auch die antisemitische *Yudayakaronja*-Gruppierung (*Jewish Peril Writers*) mithalf⁶¹⁰ – scheint die Verteufelung von Juden als Erfinder der Atombombe und dadurch als Helfershelfer des Massenmords an Japanern gewesen zu sein.⁶¹¹ Matsuura zitiert in diesem Zusammenhang den Mitbegründer der Gesellschaft zur Schaffung neuer Geschichtslehrbücher und „Sprechblasen-Historiker“⁶¹² Kobayashi Yohinori: „Japan hat 20.000 Juden gerettet, die Juden aber haben die Atombombe

603 Vgl. *ibid.*: 220f.

604 Vgl. Krebs 2000: 73, ders. 2004a: 123.

605 Vgl. Bistrovic 2011b: 215, Bianu 1995: 155, Goodman/Miyazawa 1995: 1f.

606 Vgl. Krebs 2000: 73.

607 Vgl. Goodman/Miyazawa 2000: 271-279, Kaneko 2008: 17. Details zum Fall Marco Polo bei Bistrovic 2011b: 233f., Watanabe 1999: 1.

608 Vgl. Krebs 2004a: 123.

609 Vgl. Krebs 2004a: 123. Zu Masami siehe Goodman/Miyazawa 1995: 225f., dies. 2000: 263-266.

610 Vgl. Bianu 1995: 156. Zur Gruppierung selbst siehe Goodman/Miyazawa 1995: 80f.

611 Vgl. Mitsui 2010: 413.

612 Kaneko 2008: 76.

hervorgebracht und damit beim Massenmord an Japanern nachgeholfen.“⁶¹³ Hier wird wieder Bezug auf den sogenannten Zwischenfall von Otpor (vgl. 7.2.1) genommen und die Judenfreundlichkeit Japans suggeriert. So aberwitzig diese Aussage auch ist, Sugihara wurde wegen seiner Rettungsaktion basierend auf diesem Motiv als Verräter verleumdet und indirekt auch für die Atombombenabwürfe auf Japan mitverantwortlich gemacht.

Bei einer Argumentation, die Sugiharas verspätete Rehabilitierung in Zusammenhang mit dem wiederauflebenden Antisemitismus setzt, sollte man nicht vergessen, dass antisemitische Ideologien Menschen nicht daran hindern, als „Judenfreunde“ aufzutreten, wenn es ihnen zum Vorteil gereicht. Dies zeigte sich am Beispiel des „Judenexperten“ Inuzuka Koreshige auch in der Nachkriegszeit. Er wurde nach 1945 wegen Kriegsverbrechen angeklagt, einige Juden aber sagten trotz seiner antisemitischen Vergangenheit für ihn aus und er entging einer Strafe – wahrscheinlich weil ihnen sein antisemitisches Schrifttum unter dem Pseudonym Kiyō Utsunomiya gar nicht bekannt war, aber vor allem, weil er Juden doch, aus welchen Gründen auch immer, geholfen hatte. Er setzte sich danach als selbsternannter „Freund der Juden“ für die japanisch-israelische Freundschaft ein und gründete 1952 sogar die Japanisch-israelische Gesellschaft (*Nihon-Isuraeru kyōkai* 日本イスラエル協会). Obwohl er mit Beweisen für seine antisemitische und ultranationalistische Gesinnung konfrontiert wurde, hielt er die Position des Direktors bis zu seinem Tod im Jahr 1965.⁶¹⁴ Inuzuka ist damit ein typisches Beispiel für die „Kontinuität des Kriegsnationalismus“ in der Nachkriegszeit, er verkörpert revisionistische Tendenzen der Amnestie und Verzerrung⁶¹⁵ japanischer Geschichte und sein Lebensabend steht in beachtlichem Kontrast zu Sugiharas.

Ferner waren antisemitische Agitation wie im Fall Marco Polo und das öffentliche Bedauern japanischer Offizieller im Fall Sugihara in den 1990er Jahren parallel möglich, weshalb ein Zusammenhang zwischen boomendem Antisemitismus und lange ausbleibender Ehrung eines „Gerechten“ wiederum in Frage gestellt werden könnte.

613 Matsuura 2000: 229. Kobayashis Comicbuch *Sensōron* 戦争論 („Abhandlungen über den Krieg“), aus dem dieses Zitat stammt, wurde in Japan fast 500.000 Mal verkauft, vgl. Gerow 2000: 81. Auszüge aus Kobayashis Text bei Watanabe 1999: 7.

614 Vgl. Goodman 2009: 325. Siehe auch Krebs 2004a: 123.

615 Vgl. Goodman/Miyazawa 1995: 156.

III Fazit

Es ist klar geworden, dass Sugihara bei der Visavergabe die gültigen Bestimmungen befolgte, so weit er konnte. Erstens stand mit Curaçao formal ein Zielland fest, wenn auch ein fiktives und unglaubwürdiges, zweitens hatten in vielen Fällen jüdische Hilfsorganisationen für die geforderten finanziellen Aufwendungen gesorgt. Dass Sugihara auch mit den Richtlinien spielte, wurde beispielsweise durch die an die Gruppe Tschechoslowaken ausgestellten Visa deutlich und beweist auch eine Aussage des Diplomaten von 1969, als er sich in Israel mit Zorach Warhaftig unterhielt: „Ich habe genau gewusst, dass diese 'Visa' nur fingiert waren, aber ich dachte mir, solange mein eigenes Handeln nicht illegal erscheint, werde ich den Flüchtlingen helfen“.⁶¹⁶ Auch die mehrfachen, dokumentierten Nachfragen beim Auswärtigen Amt zeugen von einem ausgeprägten Pflichtbewusstsein gegenüber der vorgesetzten Behörde: Sugihara fragte 'artig' um Erlaubnis, die Visa vergeben zu dürfen; er hätte auch darauf verzichten können, zumal er sich bei Transitvisa im Rahmen seiner Kompetenzen befand. Alle diese Indizien legen nahe, dass er zunächst nicht aus voller Überzeugung handelte und um seine Karriere fürchtete, sonst hätte er möglicherweise sofort die Entscheidung getroffen, um der Humanität und Menschenliebe willen Visa zu vergeben, ungeachtet dessen, was das Ministerium vorschrieb. Dies tat er erst, als er die Flüchtlinge in ihrer Notlage vis-à-vis vor sich hatte. Dass er dabei gegen Anweisungen handelte und jedem Flüchtling, ob dieser nun ein Zielland und ausreichend Geld vorweisen konnte oder nicht, Transitvisa genehmigte, und eben nicht die ohnehin opportunistische Judenpolitik seiner Regierung befolgte, belegen sowohl der Funkverkehr mit dem Außenministerium als auch die Tatsache, dass viele Flüchtlinge ohne Papiere und bettelarm in Japan ankamen.

Sugiharas Verdienste sind also außergewöhnlich und beachtlich. Sein Handeln – immerhin war der Holocaust 1940 noch nicht absehbar – bezeugt große Um- und Weitsicht. Die historischen Rahmenbedingungen (die Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten, der Widerwillen vieler Länder, Juden Zuflucht zu gewähren, der bevorstehende Weltkrieg und schließlich riesiger Zeitdruck angesichts der Annexion Litauens durch die Sowjetunion und dem Befehl zur Schließung des Konsulats) und die Ausnahmesituation (verzweifelte Menschen benötigen auf der Stelle und sofort Hilfe), in die er geriet, unterstreichen ein solches Urteil und auch die Tatsache, dass sich Sugihara durch sein humanitär begründetes Verhalten nicht nur klar von den „Judenexperten“ und falschen Judenfreunden wie Inuzuka und Yasue, die Juden hauptsächlich aus utilitaristischen Motiven tolerant behandelten, sondern auch von seinen westlichen und japanischen Diplomatenkollegen abgrenzte, die sich bei der Visavergabe in der Regel minutiös an Regularien hielten oder Visa von vornherein verweigerten.

Obwohl es seltsam erscheint, dass er anders als andere nach dem Krieg entlassene Beamte nicht in den diplomatischen Dienst zurückkehren konnte, ist es monokausal, allein die

616 Zitiert nach Andō 2003: 69, Übers.d.Verf. Vgl. auch Warhaftig 1988: 110, Silver 2000: 63, Berna 2011: 139.

Visavergabe für sein Ausscheiden aus dem diplomatischen Korps verantwortlich zu machen. Wahrscheinlicher ist, dass alle genannten äußeren Umstände in der Summe dazu führten, dass Sugihara aus dem diplomatischen Dienst ausscheiden musste: sein Alter, sein Status als 'Nicht-Karriere-Diplomat' ohne Universitätsabschluss, seine mangelnde Kompetenz als Amerikaexperte, die Kriegsniederlage Japans und der Verlust der Souveränität während der amerikanischen Besatzungszeit sowie die damit verbundene rigorose Umstrukturierung der Ministerien inklusive umfangreicher Personalkürzungen.

Warum die Rehabilitierung des Diplomaten und die ihm gebührende öffentliche Ehrung aber fast 50 Jahre auf sich warten ließ, lässt sich nicht endgültig klären. In dieser Arbeit wurde mit gesellschaftlichen, innen- und außenpolitischen Faktoren argumentiert, die der Ehrung lange Zeit im Weg standen. Dazu zählen der wieder auflebende Antisemitismus, die Hinwendung zu den Öl produzierenden arabischen Staaten, eine bewusste Verschleierung der antisemitischen Vergangenheit bzw. die Beschönigung bestimmter unbequemer Facetten der japanischen Geschichte, rechtskonservative Agitation in Ministerien und Öffentlichkeit sowie fehlende oder mangelnde Reflexion über die Verbrechen und Fehler der Kriegsregierung. Auch das jahrelange Schweigen Sugiharas und der Vorwurf, er habe sein Vaterland verraten, mögen eine Rolle gespielt haben. Möglicherweise geriet seine Geschichte 1968 auch einfach zur falschen Zeit an die Öffentlichkeit, nämlich gerade dann, als linksgerichtete, antizionistische Gruppierungen in Japan gegen Israel als „Nazi-Staat“ hetzten. Hierbei muss man aber betonen, dass diese Haltung freilich nicht jener der Regierung entsprach, und nur diese ist wirklich relevant, denn die Rehabilitierung und Ehrung Sugiharas konnte nur von offizieller Seite aus realisiert werden.

Eine einleuchtende Erklärung lautet, dass die Ehrung der Verdienste Sugiharas zunächst absichtlich hinausgezögert wurde, weil sie ein schlechtes Licht auf andere Diplomaten, das Außenministerium und die Regierung als Ganzes geworfen und eine Reflexion des eigenen Fehlverhaltens provoziert hätte. Man wollte das Ansehen der Nachkriegsregierung, die Sugihara zum Rücktritt gezwungen hatte, wohl um jeden Preis erhalten. Sugiharas Rehabilitierung erfolgte dann auch erst infolge des großen Medieninteresses und des internationalen Drucks zu Beginn der 1990er Jahre und vor allem aufgrund der Tatsache, dass sein Fall durch die bevorstehende Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit Litauen zu einer außenpolitischen Angelegenheit wurde. Daher wirkt der Prozess der Rehabilitierung, abgesehen von dem sehr späten Zeitpunkt, auch scheinheilig. Revisionisten, die die Fakten zur antisemitischen Vergangenheit der Kriegsregierung – diese waren ebenso offenbart worden – nicht ungeschönt akzeptieren wollten, machten jetzt aus der Not eine Tugend und stellten Sugihara, ohne ernstzunehmende Beweise, als Vorzeigebeamten dar, der die ohnehin projüdische Politik des japanischen Kaiserreiches befolgt hatte.

Für das Jahr 1947 darf man sicher auch den Faktor Indifferenz in der Bevölkerung und Politik nicht außer Acht lassen. Japan war eine besiegte Nation, die unter amerikanischer Besatzung

stand, der Wiederaufbau und wirtschaftliche Erholung standen weiter im Vordergrund. Ferner galt es, die demokratischen Reformen der Besatzungsmacht umzusetzen. Sugiharas Fall darf vor dem Hintergrund der durch die Amerikaner initiierten, weitreichenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Reformen sicher als untergeordnetes Einzelschicksal bezeichnet werden.

Ein weiterer Grund dürfte der diffizile Umgang mit der Vergangenheit sein. Obwohl gesellschaftliche Transformationsprozesse einsetzten und sich die Menschen mit der Kriegsvergangenheit (und Sugihara ist ein Teil davon) auf irgendeine Weise arrangieren mussten und wollten, hatte die Bevölkerung in der frühen Nachkriegszeit wahrscheinlich wenig Interesse daran, durch die öffentliche Ehrung eines Mannes, der aus moralischen Gründen Befehle missachtet und damit Juden gerettet hatte, noch zusätzlich an die eigene Unzulänglichkeit erinnert zu werden. Die Reaktionen auf die Kriegsniederlage reichten in der Bevölkerung auch von Reue und Bedauern, dem Abwälzen der Kriegsverantwortung auf die Militärs bis zur Neubewertung des Kriegs und der Atombombenabwürfe als „Naturkatastrophe“ und der eigenen Rolle als „passive Opfer“.⁶¹⁷ Auch noch Ende der 1960er Jahre, als die geretteten Juden Sugihara schließlich ausfindig gemacht hatten, war Japan sicher noch nicht bereit oder gewillt, die eigene Vergangenheit selbstkritisch und differenziert aufzuarbeiten. Ein ernsthaftes Gedenken an den Krieg und das Kriegsende, eine wirkliche Erinnerungskultur, begann in Japan erst mit den „politischen Veränderungen und Umwälzungen“ ab 1989, dem Todesjahr des Shōwa Tennōs, und ging einher mit einer zunehmenden „Institutionalisierung des Gedenkens in Form von Ausstellungen, Gedenkstätten und offiziellen Gedenktagen.“⁶¹⁸ Davor standen lange Zeit vor allem die „eigenen“ Opfer, nicht die ermordeten Juden, im „Zentrum der Rückbesinnung“.⁶¹⁹ Trotz der zunehmenden Auseinandersetzung mit den Kriegsverbrechen und Entschuldigungen mehrerer Premierminister in den 1990er Jahren wird für Politiker zur gleichen Zeit noch immer der Widerwille belegt, klare kritische Positionen bezüglich des Pazifikkriegs und des japanischen Kolonialismus einzunehmen.⁶²⁰ Hier zeigt sich der Zwiespalt zwischen willkommener Heldenverehrung einerseits und der unangenehmen Akzeptanz unbequemer Wahrheiten bezüglich der Kriegsvergangenheit andererseits.

Ein Zeichen mangelnden Interesses an Sugihara scheint noch heute darin zu bestehen, dass der Gedenkpark in Sugiharas Heimatstadt Yaotsu kaum Besucher anzieht. Offenbar ist das Gedenken an Sugihara zudem räumlich begrenzt, denn außer in Yaotsu gebe es nirgendwo in Japan Denkmäler, keine überregionalen Gedenkveranstaltungen und auch Politiker nähmen kaum oder nie Bezug auf ihn.⁶²¹ Völlig verschwunden aus dem Gedächtnis der Japaner ist er dennoch nicht, denn allein im Jahr 2012 weist die Datenbank der Asahi Shinbun immerhin 14

617 Goodman/Miyazawa 1995: 137f.

618 Cornelißen 2003: 10.

619 Ibid.: 11.

620 Vgl. Hein/Selden 2000: 25.

621 Vgl. Nakar 2008: 6.

Treffer für den Suchbegriff „Sugihara Chiune“ auf,⁶²² bei der Yomiuri Shinbun sind es 13.⁶²³ Im Hinblick auf die in der japanischen Forschungsliteratur weit verbreitete Kritik an der Sugihara-Biographie Levines sollte man stärker differenzieren. Der Ansatz einer „conspiracy of goodness“ erscheint, abgesehen von der Begrifflichkeit, nicht völlig verkehrt, denn man muss bedenken, dass Sugiharas Visa absolut wertlos gewesen wären, wenn die japanischen Behörden und Grenzbeamten diese rundweg abgelehnt und die Flüchtlinge zurück aufs Meer geschickt hätten, wie es die USA im Fall der *MS St. Louis* getan hatten.⁶²⁴ Die Kritik an der japanischen Version *Chiune* und damit an den seit der Mitte der 1990er Jahre anhaltenden Bestrebungen nationalistischer und revisionistischer Akteure in Japan, Geschichte bewusst zu verfälschen, ist hingegen völlig berechtigt und wird in der seriösen japanischen Forschungsliteratur entsprechend oft thematisiert. „Philosemitismus als Einzelphänomen“ – dazu ist auch die Geschichte Sugiharas zu zählen – wird selten erörtert. Als Ursache dafür mögen zwei Muster gelten: durch „die Übernahme einer 'Opferrolle' und die Identifikation mit den 'quintessential victims of war'“ (vgl. 7.4.1), also den Juden, sollte in der Nachkriegszeit einerseits „die Aufarbeitung der japanischen Geschichte“ verzögert und andererseits „den verübten Kriegsverbrechen durch die postume Instrumentalisierung von Einzelpersonen Heldenfiguren“ gegenübergestellt werden. Dies sei zwar „aus moralischer Sicht mehr als zweifelhaft“, in ihrer Wirkung jedoch „nachvollziehbar“.⁶²⁵ Revisionisten, Nationalisten und Rechtsextremen, die für solche Intentionen stehen, gelang es trotz der bewussten Verbreitung von Fehlinformationen und einer damit verbundenen Instrumentalisierung Sugiharas bisher aber dennoch nicht, dessen „wahre Menschlichkeit“ in eine „humane Haltung der japanischen Regierung umzudeuten“.⁶²⁶ Das ist erstens den humanitären Organisationen, Vertretern von Opfergruppen und ähnlichen Vereinigungen in Japan zu verdanken, die sich eingehend für eine kritische Auseinandersetzung mit Kriegsverbrechen im Zusammenhang mit Japans Expansions- und Agressionspolitik im Zweiten Weltkrieg⁶²⁷ einsetzen, und auch die zahlreichen Sugihara-Gedenkvereine, die für die Weiterverbreitung eines unverzerrten Bildes von Sugihara Chiune sorgen, tragen dazu bei. Auch die Bemühungen, antisemitisches Gedankengut zu bekämpfen, wurden in Japan seit 1995 sukzessive intensiviert. Neben der Publikation zahlreicher seriöser wissenschaftlicher Studien über das Judentum trägt vor allem das *Holocaust Education Centers* dafür Sorge, dass Missverständnisse und Unwissen im Hinblick auf Juden stark abgenommen haben.⁶²⁸

622 Quelle: Kikuzō, CrossAsia (14.3.2013).

623 Quelle: Yomidasu Rekishikan, CrossAsia (14.3.2013).

624 Im Sommer 1939 musste das Schiff *MS St. Louis*, dem die Einreise nach Kuba verweigert worden war, mit meist deutschen jüdischen Flüchtlingen an Bord nach Europa zurückkehren, wo viele von ihnen in Konzentrationslagern ums Leben kamen. Präsident Franklin D. Roosevelt hatte es, offenbar auch auf Drängen des US-Außenministers Cordell Hull, aus Gründen der öffentlichen Sicherheit abgelehnt, die Passagiere in die USA aufzunehmen, vgl. Reinfelder 2002: 62f., 74.

625 Bistrovic 2011b: 290f.

626 Kaneko 2008: 35.

627 Vgl. Bistrovic 2011b: 204.

628 Vgl. Goodman/Miyazawa 2000: 269-271. Siehe auch Bistrovic 2011b: 243.

Bei all seinen Verdiensten sollte man die Person Sugihara auch nicht verherrlichen und in die Sphären eines Heiligen erheben. Es wird zurecht kritisiert, dass Watanabe Katsumasa und Sugihara Seishirō versuchen, Sugihara Chiune zu positiv darzustellen. Krebs schreibt im Hinblick auf den von Watanabe initiierten Prozess gegen den japanischen Verlag Shimizu Shoin, dass dieser es wohl „nicht ertragen“ könne „dass irgendein Schatten auf seinen Helden“ falle. Und auch Sugihara zeichne in seinem Buch ein „derart positives Bild“ von dem Diplomaten, dass dessen Witwe im Vorwort des Buches ihrem Gefühl Ausdruck verliehen habe, in ihm einen „zusätzlichen Sohn bekommen“ zu haben.⁶²⁹

Ahnliche Tendenzen der Schönfärberei beschreibt im Zusammenhang mit den am Ende der 1980er einsetzenden Bemühungen, Sugihara einen „ehrbaren“ Platz im kollektiven Gedächtnis Japans zu verschaffen, auch Eldad Nakar, der zwischen 2005 und 2007 einen Forschungsaufenthalt zum Thema Sugihara Chiune in Japan absolvierte. Um Sugiharas Geschichte erfolgreich im Gedächtnis der Japaner zu verankern, habe er Bewunderung auslösen und 'wie ein echter Japaner' gelten müssen, das heißt traditionelle japanische Werte wie etwa seine Erziehung nach der „Etikette“ der Samurai oder die Sorge um die Familie etc., kurz, seine sogenannte *Japaneseness*, seien überbetont worden. Nakar glaubt, dass dadurch der Kontext, in dem Sugihara gehandelt hatte, sehr verkürzt dargestellt und alle Facetten, die seine Verdienste womöglich hätten trüben können, beschönigt oder ganz ignoriert wurden: seine Vergangenheit als Soldat und Spion zum Beispiel oder die Tatsache, dass nicht allein die Visavergabe für sein Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienst verantwortlich war. Auch, dass er die meiste Zeit seines Lebens im Ausland verbracht, den Umgang mit Japanern eher gemieden und stattdessen fremde Kulturen schätzen gelernt und den russisch-orthodoxen Glauben angenommen hatte, sei in den üblichen Darstellungen über Sugihara außer Acht gelassen worden.⁶³⁰

Insgesamt ist es sehr befremdlich, dass viele Akteure im Fall Sugihara starrköpfig und ohne Zugeständnisse zu machen, auf ihren Argumenten beharren. Und das, obwohl die historischen Fakten längst geklärt sind. Das Bild Sugiharas wird in meinen Augen von beiden Seiten verzerrt, sowohl von den Revisionisten, die sein Handeln umdeuten, als auch von Teilen seiner Fürsprecher, die Sugihara verherrlichen und Schwarz-Weiß-Malerei betreiben. „Die Grundfarben der Geschichte sind nicht Schwarz und Weiß, ihr Grundmuster nicht der Kontrast eines Schachbretts; die Grundfarbe der Geschichte ist grau, in unendlichen Schattierungen.“⁶³¹ Sugiharas Leistung besteht aber uneingeschränkt darin, dass er in einem Gewissenskonflikt eine Entscheidung zugunsten der Humanität fällte, ohne letztlich auf die möglichen Konsequenzen Rücksicht zu nehmen und ohne auf einen Vorteil für sich selbst zu spekulieren. Er gehört damit zurecht in eine Reihe mit Wallenberg, Schindler und anderen „Gerechten unter den Völkern“ und hätte eine frühere Anerkennung in Japan verdient gehabt.

629 Vgl. Krebs 2004b: 259f.

630 Vgl. Nakar 2008: 4f.

631 Nipperdey 1992: 905.

IV Literaturverzeichnis

1.) Westliche Forschungsliteratur

a.) Aufsätze in Sammelbänden

Benz, Wolfgang (2011). „Flucht vor Hitler. Das politische und das jüdische Exil ab 1933“. Thomas Pekar (Hrsg.). *Flucht und Rettung. Exil im japanischen Herrschaftsbereich (1933- 1945)*, Berlin: Metropol, S. 29-37.

Bistrović, Miriam (2011a). „Antisemitismus in Japan. Die frühe Entwicklung judenfeindlicher Stereotype“. Thomas Pekar (Hrsg.). *Flucht und Rettung. Exil im japanischen Herrschaftsbereich (1933-1945)*, Berlin: Metropol, S. 117-131.

Chiba, Kazuo (1993). „Japan and the Middle East in the 1970s and early 1980s. A Japanese diplomats view“. Kaoru Sugihara und J.A. Allan (Hrsg.). *Japan in the contemporary Middle East*, London, New York: Routledge, S. 144-154.

Gerow, Aaron (2000). „Consuming Asia, Consuming Japan. The New Neonationalist Revisionism in Japan“. Laura Hein und Mark Selden (Hrsg.). *Censoring History. Citizenship and memory in Japan, Germany, and the United States*, Armonk, London: M.E. Sharpe, S.74-95.

Goodman, David G. (2009). „The ambiguity of philosemitism in Japan“. Dieckmann, Irene (Hrsg.). *Geliebter Feind – gehasster Freund. Antisemitismus und Philosemitismus in Geschichte und Gegenwart (Festschrift zum 65. Geburtstag Julius H. Schoeps)*, Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg, S. 311-330.

Hirano, Tatsushi (2011). „Das 'Dritte Reich' im Spiegel japanischer Konsulatsberichte“. Frank Bajor und Christoph Strupp (Hrsg.). *Fremde Blicke auf das Dritte Reich. Berichte ausländischer Diplomaten über Herrschaft und Gesellschaft in Deutschland 1933-1945*, Göttingen: Wallstein, S. 287-303.

Ikeda, Akifumi (1993). „Japan's relations with Israel“. Kaoru Sugihara und J.A. Allan (Hrsg.). *Japan in the contemporary Middle East*, London, New York: Routledge, S. 155-169.

Ishida, Yuji (2003). „Das Massaker von Nanking und die japanische Öffentlichkeit“. Christoph Cornelißen et al. (Hrsg.). *Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945*, Frankfurt am Main: Fischer, S. 233-242.

Koyano, Yuko (2006). „The sound of rectitude“. dies. (Hrsg.). *From the country of kimonos. Essays by a Japanese woman*, Yokohama: Shohan, S. 25-55.

Kranzler, David (1996). „Japan before and during the Holocaust“. David S. Wyman (Hrsg.). *The world reacts to the Holocaust*, Baltimore [u.a.]: Johns Hopkins Univ. Press, S. 554-572.

Krebs, Gerhard (2000). „Antisemitismus und Judenpolitik der Japaner. Die Ursprünge des Antisemitismus in Japan“. Georg Armbrüster et al. (Hrsg.). *Exil Shanghai 1938-1947. Jüdisches Leben in der Emigration*, Teetz: Hentrich & Hentrich, S. 58-76.

- (1993). „Japan-Deutschland 1933-1941. Die Annäherung und der Antikominternpakt“. Symposium 'Die deutsch-japanischen Beziehungen in der 30er und 40er Jahren. 22.-24.06.1992, Berlin: JDZB (Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin), S. 5-11.
- (2004a). „The 'Jewish problem' in Japanese-German relations, 1933-1945“. E. Bruce Reynolds (Hrsg.). Japan in the fascist era, New York: Palgrave Macmillan, S. 107-132.
- Kreissler, Françoise (1994). „Japans Judenpolitik (1931-1945)“. Gerhard Krebs und Bernd Martin (Hrsg.). Formierung und Fall der Achse Berlin-Tōkyō (= Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold Stiftung, Bd. 8), München: Iudicium Verlag, S. 187-210.
- Löber, Petra (1997). „Leben im Wartesaal. Exil in Shanghai – 1938-1947“. Amnon Barzel (Hrsg.). Leben im Wartesaal. Exil in Shanghai – 1938-1947. Ausstellung des Jüdischen Museums im Stadtmuseum 4. Juli – 24. August 1997, Berlin: Jüdisches Museum im Stadtmuseum Berlin, S. 10-41.
- Maul, Heinz Eberhard (2011). „Der Diplomat als Lebensretter: Sugihara Chiune. Ein japanischer Oskar Schindler“. Alfried Wiczorek (Hrsg.). Ferne Gefährten. 150 Jahre deutsch-japanische Beziehungen. Begleitband zur Sonderausstellung "Ferne Gefährten-150 Jahre deutsch-japanische Beziehungen", Regensburg: Schnell und Steiner, S. 228-230.
- Nishioka, Akane (2011). „Jüdisches Exil aus japanischer Perspektive am Beispiel zeitgenössischer Zeitungsberichte und der Fotoserie 'Die vertriebenen Juden'“. Thomas Pekar (Hrsg.). Flucht und Rettung. Exil im japanischen Herrschaftsbereich (1933-1945), Berlin: Metropol, S. 132-145.
- Pekar, Thomas (2009). „Jüdisches Exil in Ostasien, vor allem in Japan (1933-1945)“. Johannes F. Evelein (Hrsg.). Exiles Traveling Exploring Displacement, Crossing Boundaries in German Exile Arts and Writings 1933-1945 (=Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik, Nr. 68), Amsterdam, New York: Rodopi, S. 51-72.
- Petersen, Susanne (2003). „Geschichtspolitik in japanischen Schulbüchern“. Christoph Cornelißen et al. (Hrsg.). Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945, Frankfurt am Main: Fischer, S. 285-298.
- Schieder, Wolfgang (2003). „Kriegsregime des 20. Jahrhunderts. Deutschland, Italien und Japan im Vergleich“. Christoph Cornelißen et al. (Hrsg.). Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945, Frankfurt am Main: Fischer, S. 28-50.
- Schmitt, Uwe (1998). „Sugiharas Liste. 'Japans Schindler' wird wiederentdeckt“. Ders. (Hrsg.). Sonnenbeben. 50 Improvisationen über Japan, Göttingen: Edition Peperkorn, S. 193-196.
- Tajima, Nobuo (1993). „Die japanische Botschaft in Berlin in nationalsozialistischer Zeit. Personal und Politik“. Symposium 'Die deutsch-japanischen Beziehungen in der 30er und 40er Jahren. 22.-24.06.1992, Berlin: JDZB (Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin), S. 18-27.

von Mühlen, Patrick (1998). „Ostasien“. Claus-Dieter Krohn (Hrsg.). Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933-1945, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 336-348.

Yamamoto, Takashi (2011). „Die japanische Politik gegenüber Juden von 1933 bis 1938“. Thomas Pekar (Hrsg.). Flucht und Rettung. Exil im japanischen Herrschaftsbereich (1933-1945), Berlin: Metropol, S. 91-99.

Zucker, Sheva (2009). „From Lithuania to Japan via the Trans-Siberian Railway. Meyer Zucker's Memoirs from 1940“. Ber Boris Kotlerman (Hrsg.). Mizrekh. Jewish studies in the Far East, Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang, S. 189-202.

b.) Dissertationen

Laffer, Daniel R. (2011). The Jewish Trail of Tears. The Evian Conference of 1938. Tampa: University of South Florida. (Im Internet abrufbar über ProQuest, CrossAsia)

Gao, Bei (2007). China, Japan and the Flight of Jewish Refugees to Shanghai 1938-1945. Charlottesville: University of Virginia. (Im Internet abrufbar über ProQuest, CrossAsia)

Maul, Heinz Eberhard (2000). Japan und die Juden. Studie über die Judenpolitik des Kaiserreiches Japan während der Zeit des Nationalsozialismus 1933 – 1945. Bonn: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität.
(URL: <http://hss.ulb.uni-bonn.de/2000/0225/0225.pdf>, 24.2.2013)

Sakamoto, Pamela Rotner (1996). The policy of the Japanese Ministry of Foreign Affairs towards Jewish refugees. Medford, Massachusetts: The Fletcher School of Law and Diplomacy. (Im Internet abrufbar über ProQuest, CrossAsia)

c.) Memoiren

Ganor, Solly (1997). Das andere Leben. Kindheit im Holocaust. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag GmbH.

Heppner, Ernest G. (1998). Fluchtort Shanghai. Erinnerungen 1938-1948. Bonn: Weidle Verlag.

Iwry, Samuel (2004). To wear the dust of war. From Bialystok to Shanghai to the Promised Land. An oral history. New York: Palgrave Macmillan.

Leitner, Yecheskel (1987). Operation: Torah rescue. The escape of the Mirrer Yeshiva from war-torn Poland to Shanghai, China. Jerusalem, New York: Feldheim Publishers.

Manski, Samuil (1990). With god's help. Madison, Wisconsin: C.F. Manski.
(URL: http://faculty.wcas.northwestern.edu/~cfm754/with_god%27s_help.pdf)
(24.2.2013)

Onodera, Yuriko (1999). An den Gestaden der Ostsee. Onodera Makoto als japanischer Heeresattaché in Riga und Stockholm (1936- 1938, 1940-1945). Tōkyō: OAG.

Sugihara, Yukiko (1993). *Visas for Life*. South San Francisco: Edu-Comm. Plus.

Warhaftig, Zorach (1988). *Refugee and survivor. Rescue efforts during the Holocaust*. Jerusalem: Yad Yashem.

d.) Monographien

Akabori, Anne (2005). *The gift. A biographical account of Japanese diplomat, Chiune Sugihara, whose legacy continues to burn brightly through the lives of those who received his gift of life*. Sacramento, Kalifornien: Edu-Comm Plus.

Berna, Yves (2011). *Politische Aspekte der Flucht europäischer Juden nach China während des Zweiten Weltkriegs*. Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang.

Bistrović, Miriam (2011b). *Antisemitismus und Philosemitismus in Japan. Entwicklungen und Tendenzen seit dem 19. Jahrhundert*. Essen: Klartext.

Dambmann, Gerhard (1985). *25 mal Japan. Weltmacht als Einzelgänger*. München, Zürich: Piper. (4. überarbeitete Auflage)

--- (2008). *Gebrauchsanweisung für Japan*. München, Zürich: Piper. (6. überarbeitete Auflage)

Eber, Irene (2012). *Wartime Shanghai and the Jewish refugees from central Europe. Survival, co-existence, and identity in a multi-ethnic city*. Berlin: de Gruyter.

Freyeisen, Astrid (2000). *Shanghai und die Politik des Dritten Reiches*. Würzburg: Königshausen und Neumann.

Gilbert, Martin (2003). *The Righteous. The Unsung Heroes of the Holocaust*. New York: Henry Holt and Company.

Gold, Alison Leslie (2000). *A special fate. Chiune Sugihara: hero of the Holocaust*. New York: Scholastic Press.

Goodman, David G./Miyazawa, Masanori (1995). *Jews in the Japanese Mind. The History and Uses of a Cultural Stereotype*. New York [u.a.]: The Free Press.

--- (2000). *Jews in the Japanese Mind. The History and Uses of a Cultural Stereotype*. Lanham [u.a.]: Lexington Books. (2., erweiterte Auflage)

Grunwald-Spier, Agnes (2010). *The other Schindlers. Why some people chose to save Jews in the Holocaust*. Stroud: The History Press.

Kaneko, Martin (2008). *Die Judenpolitik der japanischen Kriegsregierung*. Berlin: Metropol.

Kleinschmidt, Harald (1998). *Geschichte der internationalen Beziehungen*. Stuttgart: Reclam.

Kranzler, David (1988). *Japanese, Nazis and Jews. The Jewish Refugee Community in Shanghai, 1938-1945*. Hoboken, New Jersey: KTAV Publishing House. (3. Auflage)

- Levine, Hillel (1996). In Search of Sugihara. The Elusive Japanese Diplomat Who Risked His Life to Rescue 10,000 Jews from the Holocaust. New York [u.a.]: The Free Press.
- Maul, Heinz Eberhard (2007). Warum Japan keine Juden verfolgte. Die Judenpolitik des Kaiserreichs Japan während der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945). München: Iudicium Verlag.
- Moulin, Pierre (2007). Dachau, Holocaust and US Samurais. Nisei soldiers first in Dachau?. Bloomington. Indiana: AuthorHouse.
- Nakasone, Edwin M. (2007). The Nisei soldier. Historical essays on World War II and the Korean War. White Bear Lake, Minnesota: J-Press Pub.
- Nikzentaitis, Alvydas (2004). The Vanished World of Lithuanian Jews. Amsterdam [u.a.]: Rodopi.
- Nipperdey, Thomas (1992). Deutsche Geschichte 1866-1918. Zweiter Band. Machtstaat vor der Demokratie. München: Verlag C.H. Beck.
- Paldiel, Mordecai (2007). Diplomat heroes of the Holocaust. Jersey City, New Jersey: KTAV Publishing House, Inc.
- (2005). Sie schützten die Juden. Geschichten von Menschen, die Juden vor dem Holocaust retteten. Sprockhövel: One Way Medien.
- Pansa, Birgit (1999). Juden unter japanischer Herrschaft. Jüdische Exilerfahrungen und der Sonderfall Karl Löwith. München: Iudicium Verlag.
- Philipps, Edward (2001). Flight and Rescue. United States Holocaust Memorial Museum (Mai 2000 – Oktober 2001). Ausstellungskatalog. Washington D.C.: United States Holocaust Memorial Museum.
- Reinfelder, Georg (2002). MS „St.Louis“. Die Irrfahrt nach Kuba – Frühjahr 1939. Kapitän Gustav Schröder rettet 906 deutsche Juden vor dem Zugriff der Nazis. Teetz: Hentrich & Hentrich.
- Ristaino, Marcia Reynders (2001). Port of last resort. The diaspora communities of Shanghai. Stanford: Stanford University Press.
- Saaler, Sven (2006). Politics, memory and public opinion. The history textbook controversy and Japanese society. München: Iudicium. (2. Auflage)
- Sakamoto, Pamela Rotner (1998). Japanese Diplomats and Jewish Refugees. A World War II Dilemma. Westport, Connecticut, London: Praeger.
- Schlichtmann, Klaus (2008). Gute Deutsche, schlechte Japaner? Japan und Deutschland im Spiegel der Geschichte. München: Iudicium.

Senn, Alfred Erich (2007). *Lithuania 1940. Revolution from above*. Amsterdam, New York: Rodopi.

Shillony, Ben Ami (1981). *Politics and culture in wartime Japan*. Oxford: Clarendon Press.

Silver, Eric (2000). *Sie waren stille Helden. Frauen und Männer, die Juden vor den Nazis retteten*. München: Deutscher Taschenbuchverlag. (Aus dem Englischen von Verena Koch)

Sugihara, Seishirō (2001). *Between incompetence and culpability, Zweiter Band. Chiune Sugihara and Japan's foreign ministry*. Lanham [u.a.]: Univ. of America Press. (Aus dem Japanischen von Norman Hu)

Takemae, Eiji (2002). *Inside GHQ. The Allied Occupation of Japan and its legacy*, London, New York: Continuum.

Tokayer, Marvin/Swartz, Mary (1979). *The fugu plan. The untold story of the Japanese and the Jews during World War II*. New York, London: Paddington Pr.

Tokudome, Kinue (1999). *Courage to remember. Interviews on the Holocaust*. St. Paul, Minnesota: Paragon House.

Trampe, Gustav (1995). *Menschlichkeit in unmenschlicher Zeit. Allee der Gerechten*. Berlin, Frankfurt a.M.: Ullstein.

e.) Sammelbände

Christoph Cornelißen et al. (2003). *Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945*, Frankfurt am Main: Fischer.

Hein, Laura und Mark Selden (2000). *Censoring History. Citizenship and memory in Japan, Germany, and the United States*, Armonk, London: M.E. Sharpe.

Pekar, Thomas (2011). *Flucht und Rettung. Exil im japanischen Herrschaftsbereich (1933-1945)*. Berlin: Metropol.

f.) Zeitschriftenartikel

Ban, Satomi (1992). „Unsung hero“. *Look Japan*, Nr. 2, S. 40-41.

Bandō, Hiroshi (2003). „Japan's policy towards the Jews during the 15 years war (1931-1945)“. *Kwartalnik historii Żydów (Jewish History Quarterly)*, Nr. 4, S. 523-556.

Bianu, Rosalie (1995). „Chiune Sempo Sugihara. Japan erinnert sich an einen vergessenen Helden“. *Tribüne*, Nr. 34, 136, S. 155-158.

Kevenhörster, Paul (1996). „Der japanische Schindler“. *Die politische Meinung* 41, Nr. 2, S. 41-48.

- Krebs, Gerhard (2004b). „Die Juden und der Ferne Osten. Ein Literaturbericht“. Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens/Hamburg (NOAG). Zeitschrift für Kultur und Geschichte Ost- und Südasiens, Nr. 175-176, S. 229-270.
- Kubota, Taro (2007). „Sugihara Chiune, der Judenretter aus Japan“. Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Nr. 55, S. 645-662.
- Maul, Heinz Eberhard (1997). „Japan und Israel – eine paradoxe Beziehung“. Internationale Politik, Vol. 52, Nr. 3, S. 49-54.
- Mähner, Elke (1994). „Auch ich werde Herrn Sugihara niemals vergessen“. Japan Magazin, Nr. 6, S. 8-9.
- Mitsui, Hideko (2010). „Longing for the Other: traitors' cosmopolitanism“. Social Anthropology, Vol. 18, Nr. 4, S. 410-416.
- Okamoto, Naoko (1994). „Der japanische 'Schindler'“. Japan Magazin, Nr. 6, S. 7-8.
- Onaka, Makoto (2005). „The relationship between the Baltic states and Japan during the interwar period“. Journal of Baltic Studies, Vol. 36, Nr. 4, S. 408-422.
- Pałasz-Rutkowska, Ewa (2008). „Ambassador Thadeusz Romer. His Role in Polish-Japanese Relations (1937-1941)“. Silva Iaponicarum, Nr. 18, S. 82-104.
- Pałasz-Rutkowska, Ewa/Romer, Andrzej T. (1995). „Polish-Japanese Co-operation during World War II“. Japan Forum, Vol. 7, Nr. 2, S. 285-316.
- Perris, Christine Alanne (2009). „Chiune Sugihara. A psychohistorical study of a rescuer of Jews during the Holocaust“. History of the Making, California State University, San Bernardino Journal of History, Nr. 2, S. 49-62.
- Shatzkes, Pamela (1991). „Kobe: A Japanese Haven for Jewish Refugees, 1940-1941“. Japan Forum, Vol. 3, Nr. 2, S. 257-273.

g.) Rezensionen

- Goodman, David G. (1999). „Pamela Rotner Sakamoto, Japanese Diplomats and Jewish Refugees. A World War II Dilemma“. The Journal of Asian Studies, Vol. 58, No. 3, S. 856-858.
- (2000). „Visas and virtue. Directed by Chris Tashima“. Journal of Japanese Studies, Vol. 26, Nr. 1, S. 266-269.
- Notehelfer, F. G. (2009). „Heinz Eberhard Maul, Warum Japan keine Juden verfolgte: Die Judenpolitik des Kaiserreiches Japan während der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945)“. Journal of Japanese Studies, Vol. 35, Nr. 2, S. 431-436.
- Wasserstein, Bernard (2005). „Ristaino, Marcia Reynders: Port of Last Resort: The Diaspora Communities of Shanghai“. AJS Review, Vol. 29, Nr. 1, S. 188-190.

2.) Japanische Forschungsliteratur

a) Monographien

Futagawa Yasuhiro 二川康弘 (Chūnichī shinbun shakaibu 中日新聞社会部) (1995). Jiyū he no tōsō. Sugihara biza to yudayajin. 自由への逃走、杉原ビザとユダヤ人 (Flucht in die Freiheit. Die Sugihara-Visa und die Juden). Tōkyō: Tōkyō shinbun shuppan kyoku.

Miyazaki Mitsunori 宮崎満教 (2007). Sugihara Chiune no shinjitsu. Yudayajin wo sukutta gaikōkan no kage to hikari. 杉原千畝の真実・ユダヤ人を救った外交官の光と影 (Die wirkliche Wahrheit über Sugihara Chiune. Licht und Schatten eines Diplomaten, der Juden rettete). Yokohama: Supōtsu sapōto shisutemu.

Shigeru Jufuku 寿福滋 (2007). Sugihara Chiune to inochi no biza. Shiberia wo koete. 杉原千畝と命のビザ・シベリアを越えて (Sugihara Chiune und die Visa für Menschenleben. Sibirien durchquert). Hikone: Sanraisu shuppan.

Shino, Teruhisa 篠輝久 (2002). Yakusoku no kuni he no nagai tabi. 約束の国への長い旅 (Die lange Reise ins gelobte Land). Tōkyō: Riburio Shuppan. (2. Auflage)

Shimoyama Jirō 下山二郎 (1995). Horokōsuto zenya no dasshutsu. Sugihara Chiune no biza. ホロコースト前夜の脱出・杉原千畝のビザ (Flucht am Vorabend des Holocaust. Sugihara Chiunes Visa). Tōkyō: Kokusho Kankōkai.

Sugihara Seishiro 杉原誠四郎 (1999). Sugihara Chiune to nihon no gaimushō. Sugihara Chiune ha naze gaimushō wo owareta ka? 杉原千畝と日本の外務省・杉原千畝はなぜ外務省を追われたか (Sugihara Chiune und das japanische Außenministerium. Warum wurde Sugihara Chiune aus dem Außenministerium ausgestoßen?). Tōkyō: Taishō shuppan.

Watanabe Katsumasa 渡辺勝正(1996). Ketsudan. Inochi no biza 決断・命のビザ (Der Entschluss. Visa für Menschenleben). Tōkyō: Taishō shuppan.

--- (2000). Shinsō. Sugihara biza 真相・杉原ビザ (Die Wahrheit. Sugiharas Visa). Tōkyō: Taishō shuppan.

--- (2006). Sugihara Chiune no higeki 杉原千畝の悲劇 (Tragödie des Sugihara Chiune). Tōkyō: Taishō shuppan.

b.) Zeitschriftenartikel

Abe Yoshio 阿部吉雄 (2002). „Senzen no nihon ni okeru tai yudayajin seisaku no tenkaiten 戦前の日本における対ユダヤ人政策の転回点“ (Der Wendepunkt der Politik gegenüber Juden im Vorkriegsjapan). Studies in Languages and Cultures, Nr. 16, S. 1-13.

--- (2008). „Shanghai no yudayajin nanmin no shiten kara mita Sugihara risuto 上海のユダヤ人難民の観点から見た杉原リスト“ (Die Sugihara-Liste aus dem Blickwinkel jüdischer Flüchtlinge in Shanghai). Studies in Languages and Cultures, Nr. 23, S. 167-194.

- Andō Tomio 安藤富雄 (2003). „Kaunas ni okeru biza tairyō hakkyū jiken no kōsatsu カウナスにおけるビザ大量発給事件の考察“ (Überlegungen über die massenhafte Visavergabe in Kaunas). Nihon Fukushi daigaku kenkyū yōki-gendai to bunka 日本福祉大学研究紀要・現代と文化 (Forschungsberichte der Fukushi Universität Japan), Nr. 109, S. 53-79.
- Cooper, Abraham (2001). „Eiga 'Sugihara' no omoi toikake 映画「スギハラ」の重い問いかけ“ (Die schwerwiegende Fragestellung des Films “Sugihara: Conspiracy of kindness”). Ushio, Nr. 504, S. 144-151.
- Iwamura Tarō 岩村太郎 (2003). „Sugihara Chiune to roshia seikyō 杉原千畝とロシア正教“ (Sugihara Chiune und die russisch-orthodoxe Kirche). Keisen Jogakuen College Bulletin, Nr. 15, S. 3-14.
- Hasegawa Hiroshi 長谷川熙 (2000). „Waikyoku sareru Sugihara Chiune zō – kojū no jindōkōdō wo kokka no tegara ni surikae 歪曲される杉原千畝像 個人の人道行動を国家の手柄にすり替え“ (Das verzerrte Bild von Sugihara Chiune – Akt der Humanität eines Einzelnen in einen Verdienst des Staates umgedeutet). Aera, Nr. 48. (Zugriff über Kikuzō, CrossAsia; PDF-Dokument, Seitenzählung hier: 1-5).
- Matsuura Hiroshi 松浦寛 (2000a). „Netsuzō sareru Sugihara Chiune zō. Rekishi shūsei shugisha ni yoru sensō hanzai no zerosamu geemu 捏造される杉原千畝像・歴史修正主義者による戦争犯罪のゼロサムゲーム“ (Das verfälschte Bild von Sugihara Chiune. Geschichtsrevisionisten und das Nullsummenspiel Kriegsverbrechen). Sekai, Nr. 9, S. 222-231. (URL: <http://www.linelabo.com/chiu0009.htm>) (17.2.2013)
- Matsuura Hiroshi 松浦寛 (2000b). „Sugihara Chiune no 'seiji riyō' futatabi 杉原千畝の「政治利用」再び“ (Erneut zur „politischen Ausnutzung“ Sugihara Chiunes). URL: <http://www.linelabo.com/chiu0012.htm> (17.2.2013)
- Sawachi Hisae 澤地久枝 (1994). „Sugihara no risuto スギハラのリスト“ (Sugiharas Liste). Bungei shunjū, Nr. 6, S. 306-312 (= Interview mit Sugihara Yukiko).
- Shiraishi Masaaki 白石仁章 (1996). „Iwayuru 'inochi no viza' hakkyū kankei kiroku ni tsuite いわゆる“命のヴィザ”発給関係記録について“ (Dokumente bezüglich der Vergabe der sogenannten „Visa für Menschenleben“). Gaimushō gaikō shiryō kanpō, Nummer 9, S. 60-69.
- (2001). „Sugihara kenkyū no genjō to tenbō 杉原研究の現状と展望“ (Die gegenwärtige Lage und Perspektiven der Forschung über Sugihara Chiune). Sofia, Vol. 49, Nr. 4, S. 87-94.
- (2003). „Sugihara Chiune ni yoru iwayuru 'inochi no viza' hakkyū mondai ni kansuru ichi kōsatsu – kinnen rufu sareteiru 'gokai' he no hanron wo chūshin ni 杉原千畝によるいわゆる「命のヴィザ」発給問題に関する一考察・近年流布されている「誤解」への反論を中心に“ (Eine Überlegung über das Problem der Ausstellung von sogenannten Visa für Menschenleben durch Sugihara Chiune. Mit besonderem Augenmerk auf der Kritik an den “Missverständnissen”, die in letzter Zeit zirkulieren). Hokuō shi kenkyū, Nr. 20, S. 67-77.

--- (2009). „'Sugihara viza-risuto' no nazo wo otte“ 杉原ヴィザ・リストの謎を追って“
(Dem Rätsel um die Sugihara-Liste auf der Spur). Gaikō shiryō kanpō, Nr. 23, S. 65-74.

Sugihara Seishirō 杉原誠四郎/Watanabe Katsumasa 渡辺勝正 (2000). „Sugihara Chiune – inochi no biza no shinsō 杉原千畝・命のビザの真相“ (Sugihara Chiune – Die Wahrheit über die Visa für Menschenleben). Shokun, Nr. 11, S. 192-201.

Watanabe Katsuyoshi 渡辺克義 (2009). „Chū Kaunasu nihon ryōjikan rinji ryōji-Sugihara Chiune fujin, Sugihara Yukiko shi to no kaidan (1993 nen 8 gatsu 4 ka) oboekaki 駐カウナス日本領事館臨時領事・杉原千畝夫人、杉原幸子氏との会談（1993年8月4日）覚書 („Interview mit Frau Sugihara Yukiko, Witwe des kommissarischen Konsuls im japanischen Konsulat in Kaunas, Sugihara Chiune, abgehalten am 4. August 1993“). Yamaguchi kenritsu daigaku gakujutsu jōhō (Kokusai bunka gakubu kiyō), Nr. 2, S. 95-100.

3.) Zeitungsartikel

a.) Westlich

Bigalke, Silke: Rettung vor dem Holocaust – Israel ehrt Wehrmachtsoffizier als 'Gerechten unter den Völkern', Süddeutsche Zeitung, 28. November 2012.

URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/rettung-vor-dem-holocaust-israel-ehrt-wehrmachtsoffizier-als-gerechten-unter-den-voelkern-1.1535435> (28.2.2013)

Francis Fukuyama: Abe needlessly fans the flames, The Japan Times, 29. März 2007.

URL: <http://www.japantimes.co.jp/opinion/2007/03/29/commentary/abe-needlessly-fans-the-flames/#.URtv62cd5sU> (28.2.2013)

Gamillscheg, Hannes: Selbst der Tenno verbeugt sich, Stuttgarter Zeitung, 25. Mai 2007.

--- Spät ehrt der Tenno einen ungehorsamen Untertanen, Frankfurter Rundschau, 26. Mai 2007.

Goldberg, Carey: The Honors Come Late for a Japanese Schindler. A Month of Tribute To Savior of Thousands, New York Times, 8. November 1995.

URL: <http://www.nytimes.com/1995/11/08/nyregion/honors-come-late-for-japanese-schindler-month-tribute-savior-thousands.html?pagewanted=all&src=pm> (24.01.2013)

Goldman, Ari L.: A Yeshiva Honors Japanese Protector, New York Times, 21.4.1991.

URL: <http://www.nytimes.com/1991/04/21/nyregion/a-yeshiva-honors-japanese-protector.html> (28.2.2013)

Group arrives to honor Sugihara, The Daily Yomiuri, 20. September 1994. (8.11.2012)

Gussow, Mel: Sugihara's List: A Drama of 6000 Jews Rescued, New York Times, 21. Januar 1998. URL: <http://www.nytimes.com/1998/01/21/theater/sugihara-s-list-a-drama-of-6000-jews-rescued.html> (24.01.2013)

Herrmann, Gunnar: Verschwunden in Zelle Nummer 7, Süddeutsche Zeitung, 4./5. August 2012.

Hershenson, Roberta: Japanese Schindler and 2100 Visas for Jews, New York Times, 12. Mai 1996. URL: <http://www.nytimes.com/1996/05/12/nyregion/japanese-schindler-and-2100-visas-for-jews.html> (28.2.2013)

Memorial service held for Sugihara, The Daily Yomiuri, 25. September 1994. (8.11.2012)

Watts, Jonathan: Japan at last honours its 'Schindler', The Guardian, 9. Oktober 2000. (12.12.2012)

--- : War of words over 'Japan's Schindler': US scholar sued for frank book about diplomat, The Guardian, 12. November 2002. (12.12.2012)

Widow of diplomat Chiune Sugihara remembered, Japan Economic Newswire, 9. November 2008. (3.12.2012)

b.) Japanisch (chronologisch geordnet)

„Sugihara tsūyakukan no sashō kyōhi. Soren gawa kyōkō 杉原通訳官の査証拒否 ソ連側強硬“ (Amtlichem Dolmetscher Sugihara Visum verweigert. Sowjetische Seite unnachgiebig), Asahi Shinbun, 10. August 1937.

„Yudaya nanmin 4000 nin no onnin ユダヤ難民4000人の恩人“ (Der Wohltäter von 4000 Menschen). Asahi shinbun, 2. August 1968.

„Hanashi no minato 話の港“ (Geschichten-Hafen). Yomiuri shinbun, 22. August 1968.

„Yudayajin niman ni kage no onnin' ユダヤ人二万に陰の恩人“ (Heimlicher Wohltäter für 20.000 Juden). Asahi shinbun 20.10.1970.

„Sugihara Chiune san – nanmin wo sukutta moto ryōji 杉原千畝さん・難民を救った元領事“ (Herr Sugihara Chiune – Ehemaliger Konsul, der Flüchtlingen zu Hilfe kam). Asahi shinbun 19. Januar 1985.

„Motogaikōkan ni kansha no shokujusai 元外交官に感謝の植樹“ (Baumpflanzungszeremonie zu Ehren eines ehemaligen Diplomaten). Asahi shinbun, 29. November 1985.

„Hito-Kohashi Yasushi san ひと・小橋靖さん“ (Menschen – Kohashi Yasushi). Asahi shinbun, 13. Dezember 1985.

„Kurōsuappu-yudayajin sukutta gaikōkan no ketsudan クローズアップ・ユダヤ人救った外交官の決断“ (Close-Up – Der Entschluss des Diplomaten, der Juden rettete). Asahi Shimbun, 8. August 1989.

„Ritoania ni 'Sugihara doori' tanjō – yudayajin sukutta nihon gaikōkan wo kinen リトアニアに杉原通り誕生・ユダヤ人救った日本外交官を記念“ ('Sugihara-Straße in Litauen entstanden – Gedenken an japanischen Diplomaten, der Juden rettete). Asahi shinbun, 30. August 1991.

„'Inochi no biza' - 44 nen buri 'wakai' – ko Sugihara shi no fujin, gaimujikan to au 「命のビザ・44年ぶり” 和解” ・故杉原氏の夫人、外務次官と会う“ ('Visa für Menschenleben – Aussöhnung nach 44 Jahren – Die Gattin des verstorbenen Herr Sugihara trifft sich mit Vize-Außenminister). Asahi shinbun 4. Oktober 1991.

„Sugihara-moto Ritoania fukuryōji ga 44 nen buri ni meiyō kaifuku – kunrei ni somuki yudayajin wo sukuu 杉原・元リトアニア副領事が44年ぶりに名誉回復・訓令にそむきユダヤ人を救う“ („Ehemaliger Vizekonsul in Litauen, Sugihara, nach 44 Jahren rehabilitiert – Er missachtete Befehle und half Juden“). Yomiuri Shinbun, 4. Oktober 1991.

„[Kiryū] Ganmei no gaimushō – ososugita shazai – kōmuin Kitamura Akiba 60 = Gunmaken Tomioka shi [気流] 頑迷な外務省 遅すぎた謝罪 公務員・北村秋馬60 = 群馬県富岡市“ (Leserbrief [in der Morgenausgabe der Yomiuri Shinbun]: Starrköpfiges Außenministerium – verspätete Abbitte – Staatsbeamter Kitamura Akiba (60), Tomioka, Präf. Gunma). Yomiuri Shinbun, 10.10.1991.

„Inochi no biza hakkyū no gaikōkan no 'kōseki wo tataeru' Miyazawa shushō 命のビザ発給の外交官の「功績をたたえる」宮沢首相“ (Premierminister Miyazawa lobt die Verdienste des Diplomaten und dessen Vergabe der Visa für Menschenleben). Asahi shinbun, 14. März 1992.

„'Nihon no shindorā' ko Sugihara Chiune shi. Gaimushō, chinmoku hanseiki no sekinin (Kaisetsu) ” 日本のシンドラー” 故杉原千畝氏 外務省、沈黙半世紀の責任(解説)“ (Der verstorbene Herr Sugihara Chiune, der 'japanische Schindler'. Verantwortung des Außenministeriums für ein halbes Jahrhundert des Schweigens [Kommentar]), Yomiuri Shinbun 26.10.1994.

„Shindorā no wain – Sugihara Chiune shi chinami seizō, Rōma hōō he シンドラーのワイン 杉原千畝氏ちなみ製造、ローマ法王へ“ (Schindler-Wein im Zusammenhang mit Herrn Chiune Sugihara produziert und nach Rom zum Papst [gebracht]). Asahi shinbun, 7. März 2000.

„Ko Sugihara Chiune shi no kenshō pure'eto jomakushiki – izoku ni Kōno gaishō shazai 故杉原千畝氏の顕彰プレート除幕式 遺族に河野外相が謝罪“ (Gedenktafel zu Ehren des verstorbenen Sugihara Chiune enthüllt. Außenminister Kōno entschuldigt sich bei den Hinterbliebenen). Yomiuri Shinbun, 11.10.2000.

„Sugihara biza kōseki hirometa Mansukii san shikyo 杉原ビザ功績広めたマンスキーさん死去“ (Herr Manski, der die Sugihara-Visa-Heldentat allgemein bekannt machte, gestorben). Asahi shinbun, 23. Juni 2011.

4.) Internetquellen

„Ansprache von Außenminister Kōno am 10. Oktober 2000“, Internetseite des Außenministeriums.
URL: http://www.mofa.go.jp/mofaj/press/enzetsu/12/ekn_1010.html (5.3.2013)

„Atarashii rekishi kyōkasho wo tsukuru kai 新しい歴史教科書をつくる会“ („Gesellschaft zur Schaffung neuer Geschichtslehrbücher“),
URL: http://www.tsukurukai.com/02_about_us/07_supp_06.html (4.3.2013)

„Chiune and Yukiko Sugihara“, Jewish Virtual Library.
URL: <http://www.jewishvirtuallibrary.org/jsource/Holocaust/sugihara.html> (16.2.2013)

- Cohen, Yaacov (2005). „Japanese-Israeli Relations, The United States, And Oil“. Jewish Political Studies Review. Vol. 17, Nr. 1/2 , S. 135-155. Zugriff über das Jerusalem Center of Public Affairs, URL: <http://jcpa.org/article/japanese-israeli-relations-the-united-states-and-oil/>, Seitenzählung hier 1-12. (16.12.2012)
- „Japan-Lithuania Summit Meeting“, Homepage des japanischen Außenministeriums.
URL: <http://www.mofa.go.jp/region/europe/lithuania/meeting1202.html> (19.2.2013)
- „The museum of tolerance“.
URL: <http://www.museumoftolerance.com/site/c.tmL6KfNVLtH/b.5091631/apps/s/content.asp?ct=8852631> (16.2.2013)
- Nakar, Eldad (2008). „Sugihara Chiune and the Visas to Save Lives. Assessing the Efforts to Memorialize a Japanese Hero“. The Asia Pacific Journal: Japan Focus.
URL: <http://www.japanfocus.org/-Eldad-Nakar/2640> (28.2.2013)(Seitenzählung hier:1-9)
- „Nihon Isuraeru shōkō kaigisho 日本イスラエル商工会議所“ („Japanisch-israelische Industrie- und Handelskammer“). URL: <http://jicc.or.jp/isr/modules/tinyd2/index.php?id=4> (20.3.2013)
- „NPO Chiune Sugihara – Visas for life“.
URL: <http://www.chiune-sugihara.jp/en/action/index.html> (16.2.2013)
- „Oskar Schindler“, Internetpräsenz des Yad Vashem.
URL: <http://www1.yadvashem.org/yv/en/righteous/stories/schindler.asp> (28.2.2013)
- „Postwar60: Legacy of 'Japan's Schindler' remains“, Japan Economic Newswire, 8. August 2005, Zugriff über LexisNexis, Stabi München. (3.12.2012)
- Pulvers, Roger (2005). „Sugihara Chiune and the Japanese Conscience: Lest we forget“. The Asia Pacific Journal: Japan Focus. URL: <http://www.japanfocus.org/-Roger-Pulvers/1584> (1.3.2013)
- „Sugihara Chiune kenkyūkai 杉原千畝研究会“ („Arbeitsgemeinschaft Sugihara Chiune“),
URL: <http://www.taishoshuppan.co.jp/kenkyu.html> (28.2.2013)
- „Sugihara Memorial“, Boston.
URL: <http://www.templemeth.org/AboutUs/SugiharaMemorial/tabid/169/Default.aspx> (16.2.2013)
- „Story of a curageous diplomat of humanity, Mr. Chiune Sugihara“, Homepage des japanischen Außenministeriums.
URL: http://www.mofa.go.jp/region/middle_e/israel/sugihara.html (19.2.2013)
- „The Centennial Celebration in Japan to Honor Chiune Sugihara“.
URL: <http://www.chiunesugihara100.com/eng/osaka.htm> (15.3.2013)
- „Tōkyō says no disciplinary action imposed on "Japan's Schindler"“, Transkript der BBC/Kyōdō Tsūshinsha, 24. März 2006, Zugriff über LexisNexis, Stabi München. (3.12.2012)

„Vice Consul Sempo Sugihara saved 6-10,000 Jews from the Holocaust“. Jabotinsky International Center, 15. Januar 2012. URL: <http://www.fightthatred.com/historical-events/fighters-against-hate/969-vice-consul-sempo-sugihara-saved-6-10000-jews-from-the-holocaust> (28.2.2013)

„Visas for life Foundation“. URL: <http://www.visasforlife.org/> (16.2.2013)

„Visas for life. The remarkable story of Chiune & Yukiko Sugihara and the rescue of thousands of Jews“. URL: <http://motlc.wiesenthal.com/site/pp.asp?c=hkLTJ8MUKvH&b=475915> (15.3.2013)

Watanabe, Takesato (1999). „The Revisionist Fallacy in The Japanese Media-Case Studies of Denial of Nazi Gas Chambers and NHK's Report on Japanese & Jews Relations“. Social Sciences Review, Doshisha Universität, Japan, Nr. 59, S. 1- 45. URL: <http://www1.doshisha.ac.jp/~twatanab/watanabe/english/The%20Revisionist.html> (1.3.2013) (Seitenzählung hier: 1-12)

„*Yoku aru shitsumonshū* よくある質問集“ („Sammlung häufig gestellter Fragen“), Homepage des japanischen Außenministeriums. URL: <http://www.mofa.go.jp/mofaj/comment/faq/area/europe.html> (16.2.2013)

Zuroff, Efraim (1984). „Rescue via the Far East. The attempt to save Polish Rabbis and Yeshivah students, 1939-1941.“ Simon Wiesenthal Annual, Vol.1. URL: <http://motlc.wiesenthal.com/site/pp.asp?c=gvKVLcMVIuG&b=394985> (28.2.2013)

5.) Nachschlagewerke

Brockhaus Enzyklopädie Online. Zugriff über Stabi München.

Encyclopedia Judaica. Zugriff über Stabi München.

Gutman, Israel (1998). Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, Band 3, Q-Z. München: Piper.

Kodansha Encyclopedia of Japan. Zugriff über Japan Knowledge, CrossAsia.

V Anhang

Übersetzung

Shiraishi, Masaaki (2001). „Sugihara kenkyū no genjō to tenbō 杉原研究の現状と展望“
(Die gegenwärtige Lage und Perspektiven der Forschung über Sugihara Chiune).
Sofia, Nr. 49 (4), S. 87-94.

Tendenzen der Sugihara-Forschung

Letztes Jahr, das Jahr 2000, war das Jahr, in dem an den hundertsten Geburtstag des verstorbenen Diplomaten Herrn Sugihara Chiune, der als Vizekonsul (Konsularagent) in Kaunas einer großen Zahl Flüchtlinge jüdischer Herkunft Transitvisa nach Japan ausgestellt und damit tausende Menschenleben gerettet hatte, gedacht werden sollte. Am 30. Juli öffnete in der Heimatstadt von Herrn Sugihara, in Yaotsu (Präf. Gifu), wo bereits von 1991 bis 1994 der Gedenkpark „Hügel der Menschlichkeit“ errichtet und an Sugihara erinnert worden war, in einem Teil des Parks ein prächtiges Gedenkmuseum. Ferner gedachte das Außenministerium dem großen „Senpai“ und ließ eine Gedenkplakette zur öffentlichen Würdigung von Herrn Sugihara anfertigen; am 10. Oktober hielt das Außenministerium die feierliche Einweihungszeremonie des Denkmals ab, an der auch die Witwe des verstorbenen Herrn Sugihara, Yukiko, teilnahm. Zur Zeit ist diese Gedenkplakette und ein Teil der historischen Quellen zu Sugihara im Diplomatischen Archiv des Außenministeriums zu sehen.

Ich selbst erfuhr 1990, also vor gut zehn Jahren, von den Errungenschaften Sugiharas, als ich das von der Witwe Sugihara Yukiko geschriebene Buch *Visa für 6000 Menschenleben* unmittelbar nach der Publikation (gegenwärtig in der neueren Auflage von 1995 im Taishō-Verlag verfügbar) las; seitdem setze ich meine eigenen Studien zu Herrn Sugihara bzw. zur Judenpolitik im Vorkriegsjapan mit Interesse fort und kann nicht umhin, mich über das gestiegene Forschungsinteresse zu freuen.

Andererseits tauchten aber auch Fragen auf, über die man sich ernsthaft Gedanken machen sollte. Nämlich die Tatsache, dass es Leute gibt, die versuchen, die Verdienste Sugiharas verzerrt weiterzuverbreiten und zu schmälern.

Deshalb möchte ich im vorliegenden Beitrag auf Problemfelder der gegenwärtigen Sugihara-Forschung hinweisen und darüber hinaus geltend machen, dass es gerade jetzt einer gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung der Errungenschaften Sugiharas bedarf.

Dabei ist die Beurteilung, die ich in diesem Beitrag äußere, meine persönliche, nicht die repräsentative Meinung der Organisation, der ich angehöre. [Shiraishi ist Mitarbeiter im Diplomatischen Archiv des Außenministeriums, Anm. d. Verf.]

Fehleinschätzungen bezüglich der Visavergabe von Sugihara Chiune

Hinsichtlich der Bestrebungen, das Bild Sugihara Chiunes zu verzerren, schlug bereits Matsuura Hiroshi in seinem Aufsatz *Das verfälschte Bild von Sugihara Chiune. Geschichtsrevisionisten und das Nullsummenspiel Kriegsverbrechen* Alarm. Ich bin grundsätzlich der gleichen Auffassung wie Matsuura. Aus Platzgründen möchte ich mich an dieser Stelle aber auf die These, Sugihara habe „nur die Politik der japanischen Regierung zum Schutz von Juden befolgt“ – welche als größter Irrtum bezüglich Herrn Sugihara angesehen werden kann – beschränken und genau untersuchen.

Die auf der rechten Seite erwähnte Politik der japanischen Regierung zum Schutz von Juden wurde bei der Fünf-Minister-Konferenz (die vom Premierminister, Außenminister, Finanzminister, Kriegsminister und Marineminister gebildete damals höchste Entscheidungsinstanz) am 6. Dezember 1938 als „Richtlinien zur Behandlung von Juden“ erlassen; darin wurde festgelegt, dass Juden rechtlich wie alle anderen Ausländer behandelt werden sollen. Ich halte diese Richtlinien, die ungeachtet des in dieser Zeit mit Nazi-Deutschland abgeschlossenen Antikominternpakts festlegten, dass Juden nicht zu diskriminieren seien, für wichtig und bin der Meinung, dass man die Haltung der japanischen Regierung würdigen sollte, anhand dieser Richtlinien eine Diskriminierung der Juden abzulehnen [...].

Davon ausgehend aber auf einmal anzunehmen, Herr Sugihara habe bei der Visavergabe „nur die Politik der japanischen Regierung zum Schutz von Juden befolgt“, dem kann ich nicht zustimmen. Unter den Telegrammen, die im Diplomatischen Archiv erhalten sind, befindet sich nämlich eine Direktive des Ministeriums an Vizekonsul Sugihara, welche die Visavergabe entsprechend den gültigen Bestimmungen anordnet.

Wenn ich das so schreibe, gibt es unter den Lesern bestimmt auch einige, die die Richtlinien der Regierung, nach denen Juden einerseits nicht diskriminiert, andererseits aber auch keine Visa (an sie) erteilt werden sollten, als bemerkenswerten Widerspruch empfinden. Was man an dieser Stelle aber beachten sollte, ist der Inhalt des Telegramms Nr. 22 vom Ministerium. Im Telegramm Nr. 22 von Außenminister Matsuoka Yōsuke an die Adresse des Vizekonsuls Sugihara in Kaunas findet sich lediglich der Hinweis, dass jenen Flüchtlingen keine Visa ausgestellt werden dürften, die weder die Einreise in ein Drittland geregelt hatten noch genügend Reisegeld bei sich trugen – es fällt kein einziges Wort darüber, dass Juden gegenüber die Visavergabe [grundsätzlich] verboten sei. Kurzum, das Problem bestand nicht darin, ob man Juden ein Visum ausstellen soll oder nicht, sondern in dem Für und Wider einer Visavergabe an Leute, die zu Flüchtlingen werden würden und Japan nicht mehr verlassen konnten.

Die Frage der Sugihara-Visa nur im Rahmen der Richtlinien gegenüber Juden zu betrachten, ist äußerst gefährlich. Dahinter verbirgt sich nämlich auch die Frage nach der humanitären Haltung gegenüber den Juden. Somit ist es nicht so, dass Herr Sugihara „nur die Politik der japanischen Regierung zum Schutz von Juden befolgte“, sondern er ist als Person einzuschätzen, die bei der Visavergabe an [jüdische] Flüchtlinge entgegen den Direktiven der Regierung Visa erteilte. Anders formuliert: durch die Existenz der „Richtlinien zur Behandlung von Juden“ wird der Wert der Errungenschaften Sugiharas keinesfalls gemindert.

Hier möchte ich eine sehr interessante Anekdote anbringen. Im Frühherbst 2000 stattete ich der Hafenstadt Tsuruga in der Präfektur Fukui, wohin viele der jüdischen Flüchtlinge im Besitz eines Sugihara-Visums gelangt waren, einen Besuch ab. Tsuruga war einmal eine der für Japan repräsentativen internationalen Städte. Von Tsuruga aus gab es Schifffahrtslinien nach Wladiwostok und von Wladiwostok war es möglich, mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Europa zu reisen; Tsuruga war deswegen so etwas wie das „Tor zu Europa“. Weil also viele der jüdischen Flüchtlinge, die ein Sugihara-Visum bei sich hatten, in Tsuruga landeten, wollte ich etwas über die damaligen Zustände erfahren. Dabei wurde ich mit einem außergewöhnlichen Zusammentreffen belohnt. Dank der freundlichen Vorstellung durch den Chef der Verwaltung im Rathaus von Tsuruga, Furue Takaharu, traf ich Herrn Inoue Osamu, Mitglied des Komitees für historische Bildung der Stadt Tsuruga. Trotz meines plötzlichen Besuchs erzählte mir Herr Inoue freundlicherweise von der Situation der damaligen Flüchtlinge, die er selbst erlebt hatte. Das folgende interessierte mich dabei am meisten: Die jüdischen Flüchtlinge, die zu Beginn in Tsuruga landeten, waren Leute, die ein gepflegtes Äußeres hatten und sogar mit einem gewissen Vermögen in Japan ankamen. Doch binnen kurzem traf eine große Anzahl an Flüchtlingen in Japan ein, die nur spärlich gekleidet waren und fast kein Hab und Gut besaßen; deren bemitleidenswertes Äußeres, das auf den ersten Blick (fast) an Landstreicher erinnerte, rief bei den Einwohnern Tsurugas, die eigentlich an Ausländer gewöhnt waren, sogar ein Gefühl der Furcht hervor.

Diese Anekdote zeigt eindeutig, dass Vizekonsul Sugihara (bewusst) so weit ging, die Anweisungen seines Ministeriums zu ignorieren, und auch solchen Menschen ein Visum ausstellte, bei denen die Gefahr hoch war, dass sie zu Flüchtlingen werden würden. Und das Verdienst des Vizekonsuls, den Flüchtlingen, die sich bis dahin in äußerster Not befunden hatten, die warme rettende Hand auszustrecken, ist überwältigend. Man darf seine Verdienste nicht verzerrt weiterverbreiten.

„Chiune“: Ein Buch, das einen in Erstaunen versetzen sollte

Es gibt übrigens ein Werk, dem Leute, die das Bild Sugihara Chiunes zu verzerren versuchen, eine ähnlich große Bedeutung beimessen wie der heiligen Schrift; dieses Problem möchte ich als nächstes aufgreifen. Es handelt sich um das Werk *In Search of Sugihara*, das Professor

Hillel Levine von der Universität Boston verfasste und das unter dem Titel *Chiune* auch in japanischer Übersetzung vorliegt. Auch ich schlug das Buch mit großen Erwartungen auf, weil es hieß, das Buch sei das Ergebnis des von Levine betriebenen Aufwands gewesen, mehrere Länder besucht, historisches Material gesammelt und Interviews mit den Betroffenen geführt zu haben. Leider wandelten sich diese Erwartungen in Entsetzen. Abgesehen von der Verkennung historischer Fakten, wimmelt es nur so von Darstellungen, die auf unbelegten Vermutungen basieren. Diesen Fall behandeln der oben erwähnte Aufsatz von Matsuura sowie das Buch *Die Wahrheit – Sugiharas Visa* von Watanabe Katsumasa ausführlicher. Auch ich habe [das Buch] jedes Mal, wenn ich einen Fehler entdeckte, mit einer Markierung versehen; als ich ihnen mein Exemplar von *Chiune* zeigte, erkundigten sich Studenten der Universität, an der ich als Teilzeitlektor beschäftigt war, eines Tages, was es mit den unzähligen Markierungen auf sich habe; „alle diese Seiten enthalten Fehler“, erzählte ich ihnen, woraufhin die Verblüffung riesengroß war. Die Worte „Ist es wirklich in Ordnung, ein derart fehlerbehaftetes Buch zu verkaufen?“, die die Studentinnen unabsichtlich vor sich hin gesagt hatten, werde ich nie vergessen.

Als ich ferner mit den Hinterbliebenen Sugiharas sowie Herrn Yasue Hiroo, dem ältesten Sohn des verstorbenen Oberst Yasue Norihiro – dieser hatte sich als Chef des Geheimdienstes in Dalian um die Statussicherung der im Fernen Osten lebenden Juden bemüht – Rücksprache hielt, hieß es, über den Inhalt der Interviews seien Dinge geschrieben worden, die keiner von ihnen jemals gesagt habe. Es handelt sich dabei um eine offensichtliche „Erfindung“. Außerdem las ich den Inhalt dieses „erfundenen“ Interviews und erfuhr darin auch, dass Sugiharas Ehefrau Yukiko gebrechlich und bettlägrig sei.

Es besteht zwar ein Unterschied zwischen der Fehleinschätzung von Fakten und einigen Nuancen, aber es gibt ein paar Dinge, auf die ich auf alle Fälle schon einmal hinweisen möchte. In den Darstellungen von Professor Levine kommen nämlich hier und da auch solche vor, die sogar eine gewisse Boshaftigkeit verspüren lassen. Hier möchte ich lediglich auf zwei Beispiele aufmerksam machen.

Das erste Beispiel betrifft eine Begebenheit zu der Zeit, als sich Frau Yukiko zur Heirat mit Sugihara entschloss (beschrieben im zuvor erwähnten Buch *Visa für 6000 Menschenleben*); „warum willst du mich heiraten?“, fragte sie Sugihara, der um ihre Hand anhielt; „weil ich mich nicht für dich schämen muss, wenn ich dich mit ins Ausland nehme“, antwortete er. Daraufhin wurde die Ehe geschlossen (Yukiko Sugihara, S. 56). Diesbezüglich behauptet Professor Levine [Folgendes]: „In Wahrheit sagte sie Chiune nicht, was sie empfand. (nach dem, was ich von den Hinterbliebenen Sugiharas erfahren habe, führte Professor Levine nie ein direktes Interview mit Frau Yukiko). Auch darüber, ob es sich um eine leidenschaftliche Heirat aus Liebe handelte oder nicht, bin ich mir nicht im Klaren. Es scheint, dass ihr der Gedanke gefiel, als Diplomategattin ins Ausland zu gehen, dort zu leben und ein 'prächtiges Leben' zu führen“ (Levine, S. 181). (Anm. des Autors: In *Visa für 6000 Menschenleben* findet

sich an der fraglichen Stelle keine Darstellung mit den Worten „ein prächtiges Leben“). Man kann wohl behaupten, dass diese Schilderungen nicht nur eine Art Beleidigung gegenüber der Gattin Yukiko, sondern gegenüber den Eheleuten Sugihara ist.

Das zweite Beispiel betrifft Folgendes: an der Stelle, an der Levine den Inhalt des Interviews mit Herrn Yasue Hiroo, dem ältesten Sohn von Oberst Yasue, vorstellt, fügte er vorher ausdrücklich den Satz „Er war als Kind von seinem Vater getrennt“ (Levine, S. 155) ein und formuliert es so, dass seiner Erzählung absolut die Glaubwürdigkeit verloren geht; zu dem Zeitpunkt nämlich, als Oberst Yasue in der Sowjetunion verhaftet und Hiroo von seinem Vater getrennt wurde, war dieser (Hiroo) 21 Jahre alt. Man kann einen 21-Jährigen wohl kaum als Kind bezeichnen. Was ist das überhaupt für ein Verhalten gegenüber dem Interviewpartner, der sich eigens die Zeit nimmt und im Interview Rede und Antwort stellt?

Gerade jetzt braucht es eine wissenschaftliche Sugihara Chiune-Forschung

Bis jetzt ist deutlich geworden, dass Professor Levines Werk *Chiune* sehr problembehaftet ist, will man aber auf den akademischen Nutzen dieses Buches hinweisen, lässt sich anführen, dass es die viel zu späte Erforschung der japanischen Judenpolitik der Vorkriegszeit ans Licht gebracht hat. Anders formuliert: gerade weil japanische Wissenschaftler auf diesem Gebiet keine aktive Forschung betrieben haben, war es Professor Levine möglich, seine eigenen Theorien nach Belieben auszuweiten. Im Hintergrund dessen, dass viele Leute [dem Buch] *Chiune* vorschnell Glauben schenken, ist es außerdem bedenklich, dass, bis Herr Matsuura und Herr Watanabe beim gleichen Verlag in weniger als zwei Jahren resolut Gegenargumente [in die Diskussion] einbrachten, kein Versuch unternommen worden war, gegen dieses Buch zu argumentieren. Da es auf japanischer Seite nämlich keine grundlegende Studie zum betreffenden Problem gibt (Freilich sind Memoiren wie [Sugihara Yukikos] *Visa für 6000 Menschenleben* oder auch *Flucht in die Freiheit-Die Sugihara-Visa und die Juden* des Gesellschaftsteils der Chūnichi Shinbun als Ergebnisse hervorragender Oral History bereits erhältlich; allerdings ist dieses Buch [letzteres] als fundierte wissenschaftliche Forschungsliteratur, die auf der genauen Studie der Primärquellen basiert, außer zur beschränkten Ansicht, nicht zu gebrauchen.), ist es bei diesem Buch, das unter solchen Umständen publiziert wurde, in gewisser Weise unvermeidbar, dass dessen Inhalt geglaubt wird, besonders, wenn keine Kritik zustande gebracht worden ist.

Deswegen sollten japanische Forscher (dazu zähle freilich auch ich) gerade jetzt mit dem Ziel der wissenschaftlichen Erforschung dieses Themas ans Werk gehen. Ich schlage vor, dieses Jahr, in dem das 21. Jahrhundert begonnen hat, zum Startschuss einer gründlichen wissenschaftlichen Erforschung des vorliegenden Problems zu machen. Als Forschungsfragen, die es meiner Meinung nach unverzüglich aufzuklären gilt, möchte ich nachfolgend drei Punkte anführen.

Als ersten Punkt lässt sich das empirische Studium der für Sugihara relevanten Primärquellen anführen. Konkret heißt das, dass die noch nicht geleisteten grundlegendsten Vorarbeiten – nämlich die gründliche Durchsicht des Telegrammwechsels zwischen Herrn Sugihara und dem Ministerium – dringend durchgeführt werden sollten. Bei der Untersuchung dieses Falls muss ferner die Notwendigkeit erkannt werden, zu klären, warum jüdische Flüchtlinge zu Tausenden zum Konsulat in Kaunas geströmt waren. Ohne die Frage zu beleuchten, warum unter den vielen ausländischen Konsulaten, die zur damaligen Zeit in verschiedenen Ländern Europas geschaffen worden waren, nur das Konsulat in Kaunas von tausenden jüdischen Flüchtlingen belagert wurde, kann man die außergewöhnliche Situation, in die Sugihara versetzt wurde, nicht verstehen; man bekäme den Aufschrei Sugiharas, der zwischen den Zeilen enthalten ist, wohl nicht zu hören, selbst wenn man die Telegramme läse.

Zweitens ist es wichtig, Klarheit in die Fakten der Judenpolitik im Vorkriegs-Japan zu bringen. Wie ich bereits erwähnt habe, wurde ein Irrtum daraus geboren, die Verdienste Sugiharas zu schmälern, indem man den sogenannten „Richtlinien zur Behandlung von Juden“ zu große Bedeutung einräumte; vor dem Hintergrund, dass ein solcher Irrtum [überhaupt] entstehen konnte, sollte die Tatsache hervorgehoben werden, dass empirische Studien zur Judenpolitik im Vorkriegs-Japan spärlich [erhältlich] sind. Bei der Durchführung dieser Forschungen sollte darüber hinaus ausgearbeitet werden, wo die von Sugihara ausgestellten Visa einzuordnen sind. Ferner sollten im Zuge dieser Studien auch die Leute untersucht werden, die als sogenannte „Judenexperten“ aktiv waren. Konkret lassen sich dabei zwei Beispiele nennen: der bereits erwähnte Oberst Yasue und besonders Marinekapitän Inuzuka Koreshige, der sich in Shanghai ausgiebig mit der „Judenfrage“ befasste.

Schließlich sollte die Studie nicht mit der Vergabe der Visa enden, sondern auch die sich anschließenden Fragen klären. Das heißt: wie reagierten die damaligen Japaner auf die Leute, die mit Hilfe der Sugihara-Visa nach Japan gelangt waren? Zudem ist es ein interessanter Punkt, zu wissen, wie sich die Bestimmungen der Visavergabe für Flüchtlinge, die gedachten, von Europa über Japan in ein Drittland zu fliehen, nach der Visavergabe durch Sugihara weiterentwickelten.

Sind die oben aufgeführten drei Punkte erforscht, bin ich zuversichtlich, dass mit der Frage nach Sugihara ein Kapitel der damaligen Diplomatie-Geschichte Japans geklärt werden kann. Und ich kann nicht aufhören zu beten, dass Forschungsfragen nach Sugihara mehr und mehr vorangetrieben werden, jetzt wo das 21. Jahrhundert gerade erst begonnen hat.